image
not
available

P.o.germ. 532 m 1/1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36616387550013

<36616387550013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

P. o. germ. 532 m

Digitized by Google

Digitized by Google

Blasedow und seine Söhne.

Digitized by Google

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags der Classiker
unter Direction von Moritz Schöffler.

Digitized by Google

Blasedow

und

seine Söhne.

Komischer Roman

von

Karl Gutzkow.

Stuttgart.

Verlag der Classiker.

1838.

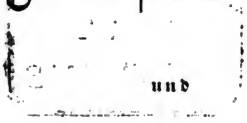
Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Blasedow



und

seine Söhne.

Komischer Roman

von

Karl Gutzkow.

Erster Theil.

Stuttgart.

Verlag der Classiker.

1838.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
IONACENSIS.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Der lateiniſche Reiter und die Preisaufgabe.

Man findet doch gewöhnlich bei den Thieren, daß ſich ihr Aeußeres nach der Nahrung richtet, die ihnen reichlich oder ſpärlich geboten wird. Gemüthsbewegungen hindern bei ihnen die Wirkſamkeit des Hafers und der Gerſte nicht. Sie werden fett, wenn man ihnen beim Dreſchen nicht das Maul verbindet. Doch leidet dieſe Regel, wie jede, eine Ausnahme, nämlich bei geiſtlichem Vieh. Der Gaul, welcher dort ſo eben in das Kreishauptſtädtchen hineintrabt und gerade auf den Marktplatz

Digitized by Google

zu seine Richtung nimmt, gehört dem geistlichen Herrn, welcher auf ihm sitzt, ohne Zweifel eigenthümlich zu. An Stroh, Hafer und Heu, an Menschenliebe oder Erbarmen für alle Geschöpfe kann es im Stall eines Pfarrers wahrlich nicht fehlen; allein es muß auf den Zehntengaben ein Fluch liegen: sie gedeihen nicht, sie schlagen nicht an. Deßhalb verhandeln die Geistlichen lieber ihre Zehnten und kaufen sich nachher selber ein, was sie und ihr Gesinde und ihre Ställe bedürfen. Unser Mann da aber ist kein Oekonom, er thut's nicht; sein Gaul und er selbst brennen vor Magerkeit.

Der Reiter hält vor einem kleinen Laden inne, steigt ab und producirt eine äußerst ausgedehnte Figur. Seine Haltung ist stolz und aufrecht. Seine Mienen verrathen eine gewisse Dürre seines Innern. Man kann ihn weit mehr mit abgesenktem, als frischem Grase vergleichen. Er thut, was er beim Absteigen

Digitized by Google

und Festbinden seines Gaules an einen Baum, der vor dem Laden steht, nicht lassen kann; es kümmert ihn weder der Roland auf dem Markte, noch der Gruß einiger Frauen, die vom Raths- und Rolands-Brunnen in der Mitte des Platzes Wasser holen; er stöhnt und flucht sogar, was von einem Pfarrer und selbst von dem einer Dorfgemeinde schwer zu glauben, aber doch erwiesen ist. Endlich greift er in die Halfter des alten Sattels, den er bei einer Militär-Effecten-Auction einmal erstanden hatte, und zieht nicht etwa Pistolen heraus, wohl aber geistliche Schutz- und Trutzwaffen, eine kleine Bibliothek grau gebundener Bücher, die er in den Laden trägt.

Herr Pauli war schon im Begriffe gewesen, der Ausleerung des Büchermagazins zu Hülfe zu kommen. „Im Pistolenhalfter, Herr Pfarrer?“ rief er dem Eintretenden entgegen; „doch freilich die besten Waffen gegen den bösen Feind sind Bücher.“

Digitized by Google

„Die da, die ich Ihnen zurückbringe, sind aber keinen Schuß Pulver werth," sagte der Pfarrer sehr trocken. „Hier sind auch die Journale. Wir sind damit immer ein halbes Jahr im Rückstande. Das Christenthum ist schon in den Städten immer hinter der Zeit zurück; nun kann man sich denken, wo wir auf dem Lande damit stehen."

„Ja, wie soll ich es machen, Herr Pfarrer;" sagte der Papier-, Landkarten-, Schreibmaterialien-Buchhändler und Leihbibliothekar Pauli; „Ihre Herren Collegen sind in der Runde auf zehen Meilen Weges zerstreut. Der theologische Journal-Zirkel verursacht mir die meiste Weitläuftigkeit! Daß die Herren auch das böse Glossenmachen nicht lassen können. Sehen Sie, Herr Pfarrer, hier ist die evangelische Kirchen-Zeitung! Da haben Sie etwas beigeschrieben; ja, ja, ich kenne Ihre Hand!"

Herr Pauli machte eine sehr böse Miene, als er fand, daß der Pfarrer ganze Abhandlungen

Digitized by Google

neben die evangelische Kirchenzeitung niedergeschrieben hatte. „Kann ich so ein Exemplar wieder verkaufen?“ fuhr er schmollend fort; „reib' ich alle diese Notizen, da sie glücklicherweise noch mit Bleistift geschrieben sind, ab, so wird das Papier so runzlig, als wär' es durch Wasser gezogen. Herr Blasedow, ach, Sie sollten doch auch auf meinen Vortheil etwas besser bedacht seyn.“

Pfarrer Blasedow hatte diese Standrede erwartet. Er hätte gern Jemand anders mit den Journalen zu Herrn Pauli geschickt; allein er hatte diesmal eine zweite Angelegenheit, die er betreiben wollte, und risquirte die Vorwürfe eines Mannes, der zu vielen Umgang mit Geistlichen pflegte, als daß er Alles, was von ihnen ausging, als zur Ehre Gottes gethan, angesehen hätte. Er suchte Herrn Pauli zu beruhigen: „Lieber Herr Pauli,“ sagte er unerschrocken, „meine Bemerkungen, die ich neben die evangelische Kirchenzeitung und die

Digitized by Google

Missionsblätter, neben Tholucks literarischen Anzeiger und ähnliche Geistesvögel schreibe, nützen Ihnen mehr, als wenn Sie sie nach einigen Jahren wieder ausflattern lassen. Ich führe nun schon seit sechs Jahren einen heimlichen Krieg mit allen Pfarrern der Umgegend, eine Fehde, die mir glücklicherweise kein Briefporto kostet. Der ist Rationalist, der Supernaturalist, der glaubt an die persönliche Gegenwart Christi beim Abendmahle, der nicht, der will die Union, der weigert sich; kurz, Herr Pauli, wenn ich nach einem Jahre mir die Journale wieder geben lasse, so hab' ich immer das Vergnügen zu sehen, was ich durch meine Randglossen wirke. Ein ganzes Disputatorium wimmelt um die gedruckten Spalten herum, ein Meinungsgesumme schwirrt um diese langweiligen und kopfhängerischen Auseinandersetzungen, das weit interessanter ist, als der Gegenstand selbst. Ich kenne Niemanden von meinen Collegen — Tobianus ausgenommen —

Digitized by Google

aber an den biſſigen Redensarten in den Journalen werd' ich ihrer gewahr. Allein jetzt etwas Anderes. Sie wiſſen, Pauli: an der Religion oder vielmehr den religiöſen Streitigkeiten iſt mir wenig gelegen. Mein Fach iſt die Erziehung. Sie kennen meine Angelegenheit."

„Leider hab' ich derentwegen," entgegnete Herr Pauli, „die ſchleſiſchen Provincialblätter in meinen Zirkel nehmen müſſen. Niemand lieſt die. Es iſt rein nur für Sie, Herr Pfarrer, daß ich die halte."

Damit überreichte er ihm das neueſte Heft. Blaſedow ergriff es haſtig und ſchalt in ſeiner gewohnten heftigen Weiſe, daß es noch nicht aufgeſchnitten war. Eine Scheere in der Hand haltend und gierig in dem Hefte ſuchend, fiel er endlich auf die Stelle, die ihn am meiſten intereſſirte.

„Es iſt gewiß nichts," bemerkte Herr Pauli mit etwas boshaftem Lächeln; „ſonſt müßten

die dreihundert Preußen schon einmarschirt seyn."

„Ja, wahrhaftig," sagte Blasedow, indem er das Heft wegwarf, „es ist in der That nichts. Ein Professor Fritz aus Straßburg hat die Aufgabe gelöst, oder vielmehr die Schafsköpfe von Preisrichtern haben ihm den Vorrang gegeben. Schreiben Sie, Pauli, sogleich, daß man mir meine Arbeit zurückschickt. Wer weiß, was hierbei für Motive obgewaltet haben."

Man muß nämlich wissen, daß vor mehreren Jahren ein Regierungsrath in Oppeln, dessen Kinder wahrscheinlich eine verfehlte Lebensbahn eingeschlagen hatten, eine Preisaufgabe von dreihundert Thalern in den Zeitungen bekannt machte über die Frage: Wonach sollen Eltern, Vormünder und Erzieher verfahren, um über die künftige Bestimmung und den einzuschlagenden Beruf ihrer Kinder und Pflegbefohlenen zu entscheiden? Blasedow, von

einer Ideen-Verwicklung ergriffen, die uns noch länger in diesem Buche beschäftigen, ja, die vielleicht gar die ganze Grundlage desselben bilden wird, Blasedow hatte die Frage in seiner Art zu lösen versucht und erfuhr nun eben, daß die von ihm eingereichte Abhandlung mit dem Motto: Labor improbus omnia vincit, an dem Ziele vorbeigeschossen hatte. Nicht einmal das Accessit hatte er bekommen. Er war sehr niedergeschlagen, nahm an Büchern ohne Wahl hin, was ihm Herr Pauli ausgesucht hatte, und verließ den Laden, um zu seinem Gaul und Dorfe zurückzukehren. Herr Pauli beschwor ihn, indem er ihm zu Roß half und die Steigbügel hinhielt, inständigst: „Lassen Sie doch lieber ihre Bemerkungen unter dem Titel: Randglossen zum heutigen Christenthum, drucken, als daß Sie mir, in der Absicht, ein stillschweigendes tridentinisches Concilium in der Umgegend anzufachen, meine Blätter —" hier zog sich Pauli zurück und fügte erst, als

er schon die Klinke seiner Ladenthüre gefaßt hatte, und des Pfarrers Gaul die ersten Sprünge machte, schnell und sehr laut hinzu — „ja, verunreinigen! Herr Pfarrer!“

Jeder Mensch hat eine doppelte Geschichte. Die genaueste Aufzählung aller unserer Lebensschicksale ist immer noch unvollständig, es sey denn, daß wir all unser Leben wie einen Ausschlag auf die Haut hinaustreiben und nichts weiter sind, als unser Ruf. Wir müssen mit Blasedow bekannter werden. Wir müssen sein Leben und sein Herz kennen, um ihm manchen Irrthum und manche Thorheit zu Gute zu halten. Das, was wir zu erklären wissen, wissen wir auch zum Theil schon zu entschuldigen. Blasedow ist ein Mann, der wenig Freunde und auch wenig Neider hat. Feinde zu haben und keine Neider — dann muß man nur reich seyn an abstoßenden Eigenschaften und einen großen Theil der übeln Nachrede, welcher man unterworfen ist, auch wirklich verdienen.

Digitized by Google

Ich will versuchen, meine Leser Schritt vor Schritt mit einem Manne bekannt zu machen, von welchem ich von vornherein gestehen will, daß er zu den Menschen gehört, von denen die Alten sagten, sie hätten Haare auf ihrem Herzen. Ja, Blasedow hatte sogar Haare auf den Zähnen. Er war so gerüstet und gewappnet, nicht bloß gegen die Außenwelt, was man gewöhnlich so nennt, sondern leider auch gegen jeden Umgang, daß er die einsamste Stellung von der Welt einnahm. Ein Dorf ist nicht ganz so verlassen, daß sich nicht hie und da noch ein Meierhof, eine Fabrik, eine Amtswohnung findet, wo man sich zuweilen am Kamin ein Rendezvous mit Kaffee oder Punsch geben kann. College Tobianus war noch der Einzige, welcher die verödete Pfarrwohnung von Kleinbetteln[1] zuweilen besuchte. Ja, und von ihm sagte sogar das Gerücht,

[1] Eine für die bettelhaften Umstände des Dorfes sehr ominöse Abkürzung für Kleinbethlehem.

Digitized by Google

daß es ihm weit mehr um die Mutter von Blasedows Kindern (von seiner Frau sprach Blasedow ungern), als um deren Vater zu thun war.

Wir sind im Stande, über Blasedow sogar eine officielle Notiz zu geben. Unter dem Buchstaben **B** in dem Blaustrumpf'schen Lexikon Sayn-Sayn'scher Schriftsteller heißt es:

„Blasedow (A[dam?] G[ottlieb?]) geb..... besuchte das Gymnasium in.... die Universität..... ward Hauslehrer.... Pfarrersadjunct in.... Pfarrer in Kleinbetteln."

Man irrt sich, wenn man glaubt, daß die durch Punkte bezeichneten Auslassungen in dieser Notiz von uns aus Discretion herrühren; nein, gerade so unvollständig, wie hier, lautet auch die Notiz in dem besagten Lexikon. Blaustrumpf, der Consistorialrath, der geistliche Chef unseres Helden, schrieb mehreremal vergebens an denselben um vollständige Ausfüllung

Digitized by Google

des ihm übersandten Schemas. Blasedow weigerte sich, es zu thun, bis er zuletzt durch folgendes kurze Schreiben alle fernere Verhandlungen abgebrochen hatte:

Sehr verehrter Herr Consistorialrath!

In Erwägung, daß auf meinen Namen Blasedow unmittelbar der Ihrige in dem Lexikon Blaustrumpf folgen wird, in Erwägung, daß Sie die Welt schon durch so viele berühmte Schriften bereichert haben, welche Sie alle nicht umgehen können in dem Lexikon zu verzeichnen, in Erwägung, daß Sie Ehren- und wirkliches Mitglied von mehr gelehrten Gesellschaften, als es Gelehrte in der Welt gibt, sind; bitt' ich Sie, zur vollständigen Aufführung derselben sich auch des mir in dem Lexikon bestimmt gewesenen Raumes bedienen zu wollen, und zeichne

Hochachtungsvoll

Ihren ergebenen Diener

A. G. Blasedow.

Digitized by Google

Blaustrumpf begnügte sich, aus dem A. G. wenigstens eine Conjectur auf die Vornamen des spröden und schnöden Mannes zu machen, und nahm sich vor, bei jeder nur eintretenden Vacanz auch anzunehmen, daß Blasedow gar nicht im Lande existire. „Wer nicht in meinem Lexikon stehen will," sagte er, „der steht auch nicht auf der Expectantenliste."

Blasedow wußte das wohl, was er von seinem Vorgesetzten zu erwarten hatte. Er war aber zu stolz und zu sehr Misanthrop, um sich etwas merken zu lassen. Desto größer sein Unmuth, wenn er allein war. Man hatte diesen Mann schon angetroffen, daß er vor innerem Grimm zerbrechliche Gegenstände zertrümmerte, oder daß er Stunden lang in die blaue Luft hinaussah, ohne sich auch im geringsten um seine Umgebung zu kümmern. Seine Frau war seine Magd. Er hatte sie mit der Pfarre, wo sie als Wittwe von seinem Vorgänger sitzen geblieben war, mitgeheirathet.

Digitized by Google

Er hielt sie für unfähig, den Horizont seiner Ideen zu erklimmen. Er hatte Niemanden auf der Welt, der es freundlich mit ihm gemeint hätte. Und so, wie sein Herz dachte, dachte er auch nicht, daß er Jemandes bedürfe.

Wir haben jetzt den wunderlichen Mann allein und wollen im nächsten Kapitel die Gedanken zusammenstellen, die ihn auf seinem Heimritte bestürmten. Wenn er uns dabei nur nicht vom Pferde fällt! Er ist im Stande, sich blutrünstig zu sehen und dabei noch keine Miene zu verziehen. Er ist einmal davon überzeugt, daß er der unglücklichste Mensch von der Welt ist. Sein Unglück ist aber dies, daß er glaubt, seine Bestimmung ganz und gar verfehlt zu haben.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Reitende Phantasien über die Bestimmung des Menschen.

„Gott verdamm' mich, was für ein elender Schuft von Leihbibliothekar ist das! Und die durchgefallene Preisaufgabe — er wird mich bei allen seinen Kunden lächerlich machen..... Nun, es thut nichts, was die eine Schulter bis jetzt getragen hat, trägt wohl auch die andere noch. Auch das Unglück hat sein Angenehmes, wenn es nur sicher und entschieden und im Gleichgewichte ist. Besser, wenn man doch einmal hängen muß, daß einem auch noch die Hände gebunden werden. So zappelt man wenigstens nicht und vermehrt durch die Qual,

Digitized by Google

ſich helfen zu wollen, die Qual, ſich nicht helfen zu können."

„Pech iſt das beſte Wort für meine Lage; wer ſich damit beſudelt hat und will ſich davon befreien, greift, je mehr er greift, ſich alle Hände voll. Iſt es hier los, ſo ſitzt es da feſt. Von der linken Hand bekomm' ich's in die rechte; ich will mir den Schweiß abtrocknen, und hab' es im Geſicht. Wen der Herr einmal zeichnen will, den zeichnet er in Oel und in Kreide, mit Trübſal und mit Schulden."

„Ich weiß auch keinen Ausweg zu finden. Ich bin gerade auf mein Unglück losgeritten, wo ich es doch mit klaren Augen vorherſah, ehe ich noch darin war. Ich hätte in irgend einen Graben ſpringen ſollen, als das Schickſal ſo breitſpurig auf die Landſtraße angefahren kam und über mich wegkrachte. Ich ſah ja vorher, was aus der Armen- und Pandora-Büchſe des Landpfarrerlebens für Geſchenke herauskommen mußten, und ſchlug doch dieſer

Digitized by Google

miſerabeln Exiſtenz zu. Denn das iſt das Eigene im Unglücke, daß man kleinere Uebel immer durch größere heilen will, daß man ſchon in der Abwechslung ſeiner Schickſale eine Verbeſſerung derſelben erblickt, mag man nun auch die Candidaten durch den Landpfarrer, ja, man kann wohl ſagen, den Teufel durch Beelzebub heilen und austreiben wollen."

„Alle unſere Wiſſenſchaften, all' unſer Lernen und Magiſterwerden ſchneidet nur die Krücke, an welcher wir uns halten müſſen bei der Lahmheit und Hinfälligkeit, die wir eben nur durch jene Hülfsmittel ſelbſt bekommen haben. Alles Zeug, was wir treiben müſſen — ja, wir nennen es unſere Rettung, unſeren Hafen, und gerade dies iſt nur allein Schuld daran, daß wir Schiffbruch leiden. Ueber unſerer Sorge für das Alter werden wir alt. Um uns nur in ſpäteren Jahren mit dieſem oder jenem heilen zu können, machen wir uns ſelbſt ungeſund."

Digitized by Google

Als Blasedow bis zu dieser Stelle seiner davidischen Psalmen gekommen war, hatte er schon das Städtchen hinter sich und beugte feldeinwärts über einen sehr holperigen Weg, der ihn aber nicht hinderte, in seinen zornigen Träumereien fortzufahren:

„Schrecklicher Gedanke, wenn sich der Mensch auf der Mittagshöhe seines Lebens gestehen muß: Kerl, du hast deine Bestimmung verfehlt! Nun kann man nicht wieder umkehren. Weib und Kind sitzen herum um einen unglücklichen Mann; das Schicksal schlängelt sich wie zwei Drachen um den schreienden Laokoon; man ist einmal darin in den Verschlingungen der grausen Thiere und muß ersticken, um Troja's Schicksal erfüllen zu helfen. Auf das Auswandern nach Amerika geb' ich nichts. Man kann dort nur vorstellen, was man hier gelernt hat. Man hat wenig Concurrenz, man kann bei seinem Unglücke freilich sagen, daß man in dem

Pechfache der Einzige iſt. Was darin aber für ein Troſt liegt, das ſeh' ich nicht ein."

„Nach Griechenland hätt' ich gehen ſollen als bayriſcher Uhlan. Das Meer und das Vaterland des Pindar und Sophokles zu ſehen und dabei ſein Pferd zu putzen, zuletzt ſeinen Kopf zu verlieren, von welchem wenigſtens die Ohren (als Zeichen des Gehorſams oder als der Theil, der am ſicherſten vor der ſchnellen Verweſung iſt) nach Conſtantinopel wandern: es iſt doch ein Zuſammenhang darin, man hat doch nicht nöthig, wenn man einmal einen fröhlichen Gedanken haben will, ausſchließlich an die Vergangenheit zu denken. Was geſchieht mir jetzt? Die Zukunft iſt eine alte, zahnlückige Matrone, die mir den Schlafrock und die Pantoffeln bringt und mich mit Ehren, großer Gott! mit Ehren, weil ich Niemanden todtgeſchlagen habe! in die Grube beſtatten wird. Auf die Poſtille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens, ſaß der redliche

Digitized by Google

Hans Kaspar Tamm — Ach, Gott, was soll daraus werden —"

Hier war Blasedow so übermannt von der Verzweiflung über seine Lage, daß er unwillkürlich seinen Gaul anhielt. Das Thier verstand ihn anders. Die Betrübniß des Reiters wirkte so magnetisch auf dasselbe, daß es sich jener Function überließ, welche die Fuhrleute gewöhnlich durch ein sanftes Pfeifen hervorzulocken pflegen. Blasedow hörte das Plätschern hinter sich und ergab sich einem ironischen, aus Spott und Leiden zusammengesetzten Lächeln. Indem er das Thier zu einem kleinen Trab anspornte, bildeten sich wieder folgende Gedankengruppen in seinem nächtlichen Innern:

„Ich weiß es, für mich ist jede Hoffnung verloren. Meine Bestimmung ist erfüllt. Mit

Digitized by Google

ſchweren, eiſenbeſchlagenen, waſſerdichten Pfundſtiefeln werd' ich von einer Scheune zur andern waten müſſen mein Leben lang und mit den zottigen Schäferhunden nicht bloß die Wachſamkeit, ſondern auch den Knüppel gemein haben, den ich einmal am Halſe trage. Aber an meinen Kindern will ich einholen, was ich verſäumt habe. In ihnen will ich noch einmal, dem Geiſte nach, wieder jung werden. Meine Kinder ſollen erfahren, daß ſie von einem Mann erzogen ſind, der ſeine Beſtimmung verfehlt hat. Alle meine Fehltritte ſollen dazu dienen, daß ſie nur deſto ſicherer gehen. Ich habe fünf Viertel gemacht, um eine Meile zurückzulegen; ſie ſollen wiſſen, wie man ſeine Pfade abkürzt und ſich die ſchnellen Handgriffe aneignet."

„Ich habe wenig zu thun, bringe aber gerade der menſchlichen Geſellſchaft mit meinem unvermeidlichen Müßiggange das größte Opfer. Ich muß eine Tradition aufrecht erhalten, für welche

Digitized by Google

die Leute, im Strudel ihrer Geschäfte, gar keine Zeit mehr haben. Der Geistliche ist nicht mehr eingesetzt, die Religion zu mehren, sondern sie zu erhalten. Ich muß dafür sorgen, daß der Himmel nicht abhanden kömmt; ich bin für meine Kirche verantwortlich, ich muß sie in dem Zustande wieder abliefern, wie ich sie erhalten habe. Daß die Glockenstränge nie von den Motten zerfressen werden, soll meine Sorge seyn. Und ihr draußen! ihr rennt und jagt, ihr habt ein schönes Ziel, ihr seyd die Herren und Heroen eures Willens, ihr könnet euren Kreis vergrößern, könnet eure Kunst verbessern! Euch trägt die klare Welle des Tages; mit dem Augenblicke seyd ihr so vertraut, wie mit der Ewigkeit! Ihr Strebende, ihr Glückliche; ach, meine Kinder sollen es auch werden!"

„Der Mensch macht, ehe er das Rechte trifft, es hundertmal verkehrt. Die schönste Zeit geht uns in der Jugend mit den Versuchen verloren.

Digitized by Google

Das Wenigſte von dem, was wir lernen, nützt uns ſpäterhin. Natürlich, die Schulen müſſen darauf eingerichtet ſeyn, daß ſie Jedem etwas bieten oder eigentlich Allen Alles. Aber nicht Jeder braucht Alles. Jeder braucht nur das Seinige. Wer es möglich machen kann, ſchicke ſeine Kinder nicht in die Schule: ſonſt lernen ſie, um Schornſteinfeger zu werden, auch Alles, was ſie als Profeſſoren wiſſen müſſen; ſonſt lernen ſie, als einſtige Advocaten, auch all die Charlatanerien, die zu dem künftigen Berufe des Arztes nothwendig ſind. Ich weiß nicht, wie der Profeſſor Fritz in Straßburg dieſe Wahrheiten beſſer hat entwickeln können."

„Ich habe vier Knaben, glücklicherweiſe kein einziges Mädchen. Ein Frauenzimmer, und wäre es ein in der Wiege lallendes Kind, könnte alle meine Pläne vernichten. Die Galanterie iſt den Menſchen ſo angeboren, daß ältere Brüder ſogar ſchon nach den Launen ihrer kleineren Schweſtern ſich richten müſſen. Schon

Digitized by Google

die Schwäche hat hier etwas, das ſtärker iſt, als die Kraft. Ich habe vier Knaben. Die Auf- und die Ausgaben ſind außerordentlich.

Ich ſcheue weder die einen noch die anderen. Ich will meinen Rock tragen, ſolange noch die Fäden zuſammenhängen, ich will mich nicht ſchämen, Stiefeln zu tragen, welche mit Pflaſtern dicht belegt ſind. Mit meinen Kindern will ich mich an meinem Vater rächen. Sie ſollen keinen Schritt in der Ausbildung ihres Geiſtes vergeblich thun, ſie ſollen weder griechiſch lernen, wenn ſie nur Latein, noch die Arithmetik, wenn ſie nur die Geometerie brauchen. Ich will ihnen ſelbſt die Lebensroute vorzeichnen, auf welcher ſie in kurzer Zeit dicht vor irgend einem glänzenden Ziele ſtehen. Ich werde mich hüten, ſie Prediger werden zu laſſen zu einer Zeit, wo die Kirchen ſo leer ſtehen, oder Kaufleute in einer Zeit, wo es ſo viel Bankerutte gibt. Was ich wählen werde, weiß ich noch

Digitized by Google

nicht, aber jedenfalls einen Beruf, der sie nährt, der sie ehrt.“

An dieser Stelle des Blasedow'schen Monologen, wo er allmählich vom dithyrambischen Schwunge schon zur besonnenen und nüchternen Erwägung herabgestiegen war, weckte den Träumenden aus seinen Luftschlössern ein verworrenes Geschrei wie Rabengekrächze. Blasedow fuhr erst erschrocken auf, weil er gerade am Galgen des Kreisbezirkes vorbeiritt. Der Lärm kam aber nicht von dem ganz friedlichen Dreibeine her, sondern von einer Karavane gelber großer Wägen, die kurz vor ihm herzog. Es konnten ihrer fünf bis sechs seyn. — Für Pulverwägen hätte man diese Fuhrwerke zunächst halten können, wenn nicht das Fürstenthum Sayn-Sayn im tiefsten Frieden mit dem Auslande lebte. Auch erinnerte sich Blasedow nicht, daß etwa einem benachbarten Fürsten

Digitized by Google

das Recht einer Militärstraße durch Sayn-Sayn zuſtände. Er wollte eben ſeinen Gaul anſpornen, um bei den Fuhrleuten die geheimnißvolle Ladung auszukundſchaften, als er auch hinter ſich eine Cavalcade zu hören glaubte, die ihn jetzt in ein gefährliches Gedränge brachte. Er mußte ſeinen Gaul etwas abſeits lenken, um einer prachtvollen Kutſche, welche vier Pferde zogen, Platz zu machen. Sein Erſtaunen wuchs, als er auf dem Bocke und hinten auf dem Tritt der Kutſche drei Mohren wahrnahm. Beinahe hätte er in den Acker hineinreiten müſſen, der hier glücklicherweiſe beim Galgen als Schädelſtätte betrachtet wurde und nicht beſät war. Die große Caroſſe wollte nämlich auch jenen gelben Wagenkäſten vorzukommen ſuchen. Der Mohrenkutſcher ſchlug heidniſch auf die Thiere ein, die in dem tiefen Sande ihre Noth hatten fortzukommen. Blaſedow hielt an, beſonders, um zu ſehen, ob ihm ein prüfender Blick in die Glasfenſter der Kutſche gelingen

Digitized by Google

würde. Ja, es waren zwei Damen, die im Fond saßen. Die eine wirklich jung, die andere schien es scheinen zu wollen. Die Letztere trug offenbar Schminke auf den Wangen, wie Blasedow deutlich sehen konnte, da sie mit grellen, kecken Augen aus dem Schlage herauslugte. Sie mußte braune Augen haben, Blasedow war ganz erschrocken. Die Kutsche flog aber schnell an ihm vorüber.

Doch jetzt, dacht' er schlau, benutz' ich die Gelegenheit. Unmittelbar hinter dem Tritt, auf welchem die beiden andern Mohren standen, gab er seinem Thiere die Sporen und ritt lustig hinter der großen Caroffe her. Das ging eine Weile ganz gut. Er hat schon drei der gelben Wägen hinter sich; allein in dem Momente hält die Kutsche inne, und Blasedow konnte von Glück sagen, daß er sich mit seinem Thiere nicht Hals und Beine brach. Er war einmal im Zuge und prallte so heftig an das Hintertheil des vorne plötzlich gehemmten Wagens

an, daß ihm Hören und Sehen verging. Rechts ein Graben, über ihm die Zweige der Bäume, die den Weg beſchatteten, jetzt drei Wägen hinter ihm und der vierte ihm unmittelbar nachbiegend, er wußte ſelbſt nicht, aus was für Urſach. Doch verlor er nur ſeinen Hut vom Kopfe, nicht den Kopf ſelbſt. Er ſuchte ſich zwiſchen der Kutſche und dem vierten Wagen durchzudrängen, hätte aber wahrlich ein Unglück haben können vor Schreck über einen Anblick, den ihm die Oeffnungen des vierten gelben Wagens darboten. Zwei fürchterliche Augen glotzten ihn an, ein Rachen gähnte mit der eigenthümlichen tückiſchen Ueberwachtheit und Verſchlafenheit, welche man an den Tigern beobachten kann. Durch eine andere Oeffnung ſtreckte ein unſichtbares Thier ſeine Tatze; an einer dritten nagte ein Bär ohne Maulkorb. Zum Abſteigen war kein Raum. Blaſedow mußte wieder zurück und die Oeffnung zwiſchen dem dritten und vierten Wagen abwarten, um

Digitized by Google

ſich dahinein zu ſpielen: denn auch die Kutſche fuhr plötzlich ganz langſam und machte keinen Platz. So war er genöthigt, mit dieſer Karavane wilder Thiere, wahrſcheinlich einer reiſenden Menagerie, auszuhalten und mit den Wölfen zu heulen. Es war ſchon Abend, als er endlich mit dem ſchreienden, brummenden und nicht ſelten brüllenden Spectakel zu gleicher Zeit in ſeinem Dorfe anlangte. „Jeſus, was bringt uns da der Herr Pfarrer mit!“ riefen die Weiber zu den kleinen Bleifenſtern heraus. Der aber bog ſeitwärts und eilte, endlich in ſeinen Stall zu kommen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die vier Wände.

Sowie Blasedow den ersten Fuß in seine Wohnung gesetzt hatte, fiel ihm wieder eine centnerschwere Last auf die Brust. Die durchgefallene Preisschrift fing jetzt erst an zu wirken. Die kleine Hausflur, die niedrigen rothen Thüren, die verbrannten Fensterscheiben, die halsgefährliche Treppe in dem obern Stocke bildeten wieder einen dunkeln Hintergrund, auf welchen er seine zornigen und grollenden Phantasien zeichnete, die Verwünschungen seines Schicksals, die Ironien über seinen Stand. Gertrud,

Digitized by Google

seine Frau, lärmte im Hinterhofe, wo sie den Knechten, die eben vom Felde kamen, ihr morgendes Pensum aufgab; seine Kinder sprangen ihm wohl wie die Hasen über den Weg, allein sie interessirten ihn nur als Stoff, nicht als Person. Er sah in ihnen nur, was sie werden konnten; ihr eigenes Wesen zog ihn nicht an. So blieb er verschlossen gegen alle Welt und wurde von dieser in der That für einen recht bösen Mann gehalten.

„Es liegt oben ein Brief an dich;" schrie Gertrud vom Hofe her und fügte, unbekümmert über das Gesinde, hinzu: „wer weiß, was du dir schon wieder eingebrockt hast. Es ist ein Schinken und kommt gewiß vom Amte oder vom Consistori."

„Satan!" brummte Blasedow vor sich hin und dachte: „Was ist die Frau roh! Wenn ich todt bin, heirathet sie noch einmal meinen Nachfolger. Sie hält die Pfarrei für eine Wirthschaft und ihre Männer bloß für einkehrende

Digitized by Google

Reiſende. Großer Gott! wo bin ich hingerathen? Lag dies denn Alles in deinen Plänen?"

Der Gedanke einer Scheidung beſchlich ihn oft. Nur die Rückſicht für ſeine Kinder hielt ihn ab, den Gedanken weiter zu verfolgen. Eines Tages hatte er ſeiner Frau ſchon eine Anzeige vorgelegt, die ſie Beide unterſchreiben wollten, mit folgenden Worten:

„Wir Endesunterzeichnete ſetzen all unſere Freunde und Verwandte davon in Kenntniß, daß wir nach reiflicher Ueberlegung uns entſchloſſen haben, unſere Ehe factiſch für null und nichtig zu erklären. Freud- oder Beileidbezeugungen werden verbeten."

Allein Gertruden kam bei Leſung dieſes Zettel-Grabſteines ihrer zweiten Hochzeit ſo ſehr das Weinen und Schluchzen an, daß Blaſedow einen Blick gen Himmel warf und ausrief: „Alſo, Herr, du läſſeſt dieſen Kelch nicht an mir vorübergehen!" Mit jener Entſagung, die immer bei Verzweifelnden das höchſte

Digitized by Google

Stadium ihrer Leidenſchaft iſt, ſteckte er den Zettel in die Taſche und begnügte ſich nur, ſie leiſe und vornehm mit dem kleinen Finger zu bedrohen. Wie ſie ihn ſo groß und ſtolz ſah und den goldenen Siegelring am Finger, hemmten ſich ihre Thränen und ſie ſah ihn mit einem eben ſo dummen, als ſtieren Blick an. Er trat feierlich aus dem Wohnzimmer, wo dieſe Scene vorfiel, und begab ſich oben in ſein Studirzimmer. Sie aber, beſchämt von ihrem Schmerze und ergrimmt über ſeinen Stolz, fiel über einen der Hausleute mit den heftigſten Vorwürfen her und dichtete, um ſich nur austoben zu können, Jedem, der ihr in den Weg kam, Verſehen an, die Niemand begangen hatte. Sie war mit einem Worte eine ſeelengute Frau, aber etwas roh.

Blaſedow ſtieg auch heute mit Stolz und Verachtung ſeiner irdiſchen Verhältniſſe in ſein Studirzimmer hinauf. Es lagen einige Hinderniſſe auf der Treppe, die ergriff er und

Digitized by Google

warf ſie hinunter. Der Brief machte ihn nicht neugierig: denn er dachte, Schlimmeres könne er nicht enthalten, als ſeine Abſetzung. Dieſe würde ihm ſehr erwünſcht gekommen ſeyn. „Werd' ich abgeſetzt," ſagte er, als er ſich ſeine Reitſtiefeln auszog; „hab' ich irgend etwas gethan oder vielmehr noch wahrſcheinlicher unterlaſſen, was ich thun oder nicht thun ſoll, ſo würd' ich dies als einen Fingerzeig anſehen, daß mein Leben eine beſſere Wendung nimmt. So von der Pfarre weglaufen mag ich nicht. Es würde mir keinen Ruf machen. Auf den Ruf eines Religions- oder Dienſtproceſſes würd' ich ſchon eher meine fernere Zukunft bauen können. Was plag' ich mich mit Gedanken und Räthſeln!"

Blaſedow betrachtete den Brief und das Siegel. Er kam vom Conſiſtorium. „Wahrſcheinlich der Text," ſagte er, „den ich am Pfingſtfeſte der Gemeinde leſen ſoll, oder vielleicht lieſt Blauſtrumpf mir den Text. Er

kann meine Weigerung, der Einzige im Lande, ihm meine Lebensnotizen zu geben, nicht vergessen, denn dadurch ist sein Buch unvollständig und an der Ferse verwundbar geworden. Ich werde meine triviale Lebenslaufbahn noch gar an den Pranger stellen lassen! Ich weiß recht gut, daß ich unter den Menschen bin, was ein Kienapfel unter den Aepfeln; aber mich damit zu brüsten, das fehlte noch."

Damit streckte sich dieser gefesselte Prometheus auf dem Lande weit über ein hartes Sopha hin, dachte dann einige Augenblicke nach, sprang auf und holte sich einige Bücher aus einem Wandschranke. Aber so schaal waren seine Empfindungen, so abgestorben seine Gefühle, daß Alles, was er unternahm, wie welk von selbst zusammenknickte. Hätte er etwas weniger Galle in seine Stimmung gemischt, so würde er in solchen Augenblicken, die ihn oft beschlichen, zur lyrischen Poesie reif gewesen seyn; aber sein Groll erstickte die

Digitized by Google

Klarheit seiner Gedanken. Er streckte sich wie ein auf Beute lauerndes hungriges Thier.

„Es hilft doch nichts," gähnte Blasedow endlich und erbrach das Consistorial-Siegel. Er erhielt folgendes Schreiben:

Herrn Pfarrer Blasedow in Kleinbethlehem!

Da es das feste Bestreben unserer Hohen Landesregierung ist, innerhalb ihrer Grenzen die Gottesfurcht auf reine, nur in der Vernunft begründete Principien zurückzuführen: so glaubt Ihre Ihnen vorgesetzte Behörde, daß zunächst alles auf dem platten Lande und den Städten verbreitete abergläubische Wesen, alle Ueberreste der finsteren Vorstellungen des Mittelalters, ja, der heidnischen Zeit mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müssen. Es wird Ihnen zu dem Ende aufgetragen, sich nach der Schrift des Dr. Mörder: Thomasius oder die Religion innerhalb der Grenzen des natürlichen Menschenverstandes

Digitized by Google

umzusehen, und haben Sie besonders auf die anti-abergläubische Erziehung der Kinder in den Schulen zu achten. Ihre Berichte haben Sie von Zeit zu Zeit dem Consistorium einzureichen.

Section des fürstlich Sayn-Sayn'schen Consistorii zur Ausrottung des Aberglaubens.
Blaustrumpf.

Ein spöttisches Lächeln verbreitete sich über Blasedows Mienen, als er dieses Rundschreiben gelesen. Er wußte recht gut, daß Blaustrumpf's Schwiegersohn sein Substitut Dr. Mörder war, und daß die von Thomasius gemachte Auflage, bei welcher sich der Schwiegervater in Kosten gesetzt hatte, durch diese Empfehlung flott gemacht werden sollte. „Das ist eine saubere Clique!" dachte er; „der Eine hebelt die Anderen in die Höhe, während die Religion dabei zu Grunde geht. Nun wollen sie die stillen und abgelegenen Seen des menschlichen Gemüthes für grüne Morastlaken ausgeben

und in das hohe rauſchende Schilf des Glaubens ihre eigenen Kukuks- und Windeier legen! Da die Religion vom Himmel iſt, ſo hat ſie keine Sprache; aber ſie wollen ſie ganz und gar in die Grenzen der Heinſius'ſchen Sprachlehre einzwängen und ihren Geheimniſſen keine andere Laute gönnen, als die im Adelung verzeichnet ſind! Es ſoll bei ihnen Alles auf der Zunge liegen, damit ſtatt der Religion ihr Ehrgeiz Platz hat, ſich im Herzen einzuniſten. Ich werde mich hüten, ihren Thomaſius zu kaufen und damit die Geſpenſter zu bannen. Dieſe Leute auf dem Lande, ja, ich ſelbſt bin ſo verbauert, daß wir das ganze Jahr hindurch nichts Neues zu ſehen bekommen, als höchſtens einmal ein Geſpenſt. Es fällt mir nicht ein, mein ganzes Dorf nun gar noch mit rationaliſtiſchen Mäuſefallen zu umſtellen und dem Aberglauben hinter allen Kirchhofsmauern Fußangeln zu legen. Was kann ich denn den Leuten groß für Chriſtenthum predigen!

Digitized by Google

Ich bin froh, und das Consistorium sollte es auch seyn, daß vom Mittelalter und dem Wodanglauben soviel noch übrig geblieben ist, daß die Menschen, wenn sie doch keine rechte Christen sind, wenigstens einen gewissen Respect vor der Finsterniß und dem Geheimnißvollen erhalten. Könnte ich meine Michel alle in den Mailänder Dom führen, dann brauchten sie nur etwas Weihrauchnebel, einige Lichter und Musik, um einen gewissen religiösen Flor vor die Augen zu bekommen; so aber sitzen sie ja im Wirthshause besser, als in der alten eingefallenen Kirche mit weißen Wänden und grünen Fensterscheiben, und ich danke Gott, damit sie mir nicht ganz verwildern, daß hinter den Hecken des Nachts die Kobolte lauern und sie ein wenig zusammenschauern, wenn sie um Mitternacht einen heiseren Hund in der Ferne bellen hören."

Blasedow war gewohnt, mit dem Consistorium in stetem Hader zu liegen. Seit der

Digitized by Google

Unvollständigkeit, welche durch ihn in das oft erwähnte Lexikon gekommen, suchte sich, wie er selbst sagte, der fette Consistorialrathskäse immer an der trockenen Brodrinde seiner winzigen Landpfarrer-Existenz zu reiben und hinterließ doch nur denen einen guten Appetit, denen jener ihn verderben wollte. Blasedow warf wie ein kecker Grönländerfahrer eine Harpune nach der andern in den dicken Wallfischbauch des Consistoriums und erzürnte dieses so heftig, daß er wenigstens durch sein eines Nasenloch, durch Blaustrumpf, mannsdicke Ströme von allgemein gesundvernünftigen und menschenverständlichen Redensarten spritzen mußte. Bald galt es einer Reparatur des Glaubens, bald einer Reparatur der Beichtschemel. Bald war ein Dogma, bald eine Orgelpfeife heiser geworden. Wenn irgend ein theologischer Streit auf den Tennen der Literaturzeitungen durchgedroschen wurde, so turbirte Blasedow seine Vorgesetzten, wie er sich gegen das Resultat

Digitized by Google

dieſer Kämpfe zu verhalten hätte. Ueber das Gebet des Herrn z. B. wurden zwiſchen Blaſedow und Blauſtrumpf Aktenſtöße gewechſelt. Die Regierung wollte durchaus das moderne Unſervater in dem Lande einführen; alle Geiſtliche beugten ſich unter die grammatiſche Zuchtruthe derſelben, nur Blaſedow behauptete: das Vaterunſer ſey wenigſtens in ſeiner Gemeinde der letzte Hoffnungsanker für Leute, die ihn, und die er nicht verſtände. Wollt' er nun auch daran noch rütteln, ſo riſſ' er ihn vielleicht aus dem Boden heraus und könnte dann bei manchem Individuum ſein Leben lang warten, bis er ihm wieder beikäme. Auch würden, fuhr er fort, die Leute des Abends vor Schlafengehen doch immer wieder den Vater voranſetzen und dadurch gegen die Kirche eine Oppoſition unterhalten, die für das Muckerweſen recht das Feld ackere. Auch ſey es nur eines ſo egoiſtiſchen Zeitalters, wie das unſere wäre, würdig, vor Gott, dem

Geber alles Guten, dem Schöpfer der Welt und dem Vater unser Aller, erst uns wieder vorangehen zu lassen. Mit einem Worte, er würde niemals die Religion gegen die Grammatik in Nachtheil bringen. Dixit.

Was wollte das Consistorium machen? Es konnte doch wahrlich keine Amtsentsetzung durch grammatikalische Gründe motiviren. Blasedow behielt hierin seinen Willen und setzte ihn sonst noch öfter durch.

Es war schon spät geworden. Er hörte, wie man unten die Vorbereitungen zum Nachteſſen traf. War er aber einmal in einen Irrgarten von lebhaften Vorstellungen gerathen, so lief er die verschlungenen Pfade alle durch, statt daß er mit einem Sprunge über den grünen Rasen hin den Ausweg gefunden hätte. Er hätte ja das Schreiben ignoriren dürfen. Allein dies schien ihm Feigheit. Er war gewohnt, sich fortwährend Rechenschaft über seine Gedanken zu geben, und würde, wenn er nicht

Digitized by Google

ſo gewiſſenhaft gegen ſich ſelbſt geweſen wäre, auch nicht ſo viel gelitten haben. Für dieſen Brief grübelte er jetzt nach einem paſſenden Schluſſe und nahm ſich vor, nicht eher zu Nacht zu eſſen, bis er ſeinen Appetit durch den Caviar einer pikanten Polemik gereizt hätte. Er ſchnitt ſich mit jenem Schmunzeln eine Feder, welches wir immer haben, wenn wir nicht die Zeit erwarten können, um einen guten Gedanken aufzuſchreiben. Blaſedow begann:

Hochwürdiges Conſiſtorium!

Vor etwa drei Tagen ſtarb in meinem Kirchſprengel eine Katze, hochbetagt, mäuſemüde, auf ihren Lorbeeren ruhend. Der Tod ereilte ſie mitten auf der Landſtraße, welche das Eigene hat, daß ſie Kleinbethlehem in vier Viertel theilt, weil nämlich noch eine andere Straße hindurchgeht. Sie ſtreckte alle Viere aus und konnte nicht begraben werden. Die Gemeindeglieder verweigerten ihr das Begräbniß, nicht, weil ſie kein ehrliches verdient hätte,

Digitized by Google

ſondern weil der Volksglaube beſteht, daß man gewiſſe Thiere, unter anderen die Katzen, verweſen laſſen müſſe, wo ſie der Tag ihres Verhängniſſes ereilt. Auch ohne die Inſtruction eines hochwürdigen Conſiſtorii würde ich gegen dieſe Katze eingeſchritten ſeyn. Wenn der Aberglaube auf die Höhe kommt, daß er nicht bloß mehr eine moraliſche, ſondern ſchon phyſikaliſche und atmoſphäriſche Peſt iſt, wenn man Gefahr läuft, bei der Spinnſtubenweisheit nicht bloß die Ohren, ſondern auch die Naſe ſich zuhalten zu müſſen, dann iſt es Zeit, ſich in's Mittel zu legen. Ich ließ die Katze aus dem Wege räumen. Ich ließ ſie begraben.

Wenn ich nun aber auch den Sonntag darauf über die todte Katze hätte predigen ſollen; ja, dann hätt' ich wohl von einem hochwürdigen Conſiſtorio einen dazu paſſenden Bibeltext gewünſcht. Meines Wiſſens ſteckt in der heiligen Schrift ſo viel Aberglaube, ſo viel dämoniſches Beſeſſenſeyn und Teufelaustreiben, daß mir

Digitized by Google

die Gemeinde auch wohl hätte erwidern können, so gut der Teufel in die Säue von Genezareth fuhr, eben so gut kann auch dem ein Leids angeblasen werden, welcher seine Hand an ein Thier legt, das in Egypten, dem Vaterlande der Zigeuner, göttliche Verehrung genoß.

Allein ein Hochwürdiges Consistorium scheint selbst daran zu verzweifeln, mit Hülfe der Bibel den Hexenspuck auszutreiben. Mit dem Glauben kann man wohl den Unglauben, aber nicht den Aberglauben widerlegen. Solange das Christenthum nicht anerkennen will, daß mit seiner Stiftung auch das böse Princip ausgerottet ist, solange die Macht des Bösen sogar noch auf einen einzigen Repräsentanten und Fürsten der Hölle übertragen wird, kann auch das Hexenwesen nicht durch die Bibel getilgt werden, Bonifacius und Dr. Mörder mögen noch so viel heilige Eichen umhauen.

Ein Hochwürdiges Consistorium deutet auf die Erziehung, als das beste Hülfsmittel gegen

Digitized by Google

den Aberglauben hin; und dies ist der Nagel, für welchen ich einen besseren Kopf gewünscht hätte. Was wird uns Landpfarrern nicht Alles als Zweck der Schule angegeben? Bald sollen wir schon die zarte Jugend auf die Inoculation der Bäume und die Zucht der Seidenraupe aufmerksam machen. Dies rührt vom Finanz-Collegio her. Bald sollen die Kleinen auf die Ausbildung ihrer körperlichen Kräfte angewiesen und zu militärischen Spielen angehalten werden. Das ist ein Fingerzeig des Kriegs-Collegii. Dann erhalten wir die Weisung, auf die Belebung vaterländischer Gesinnung zu achten und früh in die Kinderseelen einzupflanzen die Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus. Dies ist specielle Cabinets-Vorschrift. Nun kommen noch die Ansprüche der Geistlichkeit und der Juristen, die Ansprüche der Polizei wegen des Nesterausnehmens und der Baumschulen-Beschädigung. Das Kind wird gezerrt und gezogen nach den verschiedensten

Digitized by Google

Seiten hin. Was der Eine befiehlt, widerräth der Andere. Was da paſſend iſt, iſt dort ſchon ungereimt. Die Kinder gleichen hier jenem grünen weichen Serpentinſteine, aus welchem man Tintenfäſſer, Speinäpfe, Leuchterknechte, Apothekermörſer, alles Mögliche ſchneiden will.

Statt daß ich nun ein Hochwürdiges Conſiſtorium gegen dieſes Gebrechen, welches nicht nur die Erziehung in Sayn-Sayn, ſondern beinahe ſchon in der ganzen Welt auf eine Hanswurſtspoſſe zurückführen wird, kämpfen ſehe, tritt daſſelbe gleichfalls für jene Hopfenſtangen auf, welche man neben zarte zollange Blümchen ſtecken will, damit ſie ſich daran heraufranken. Den Kindern den Aberglauben nehmen, heißt ſie mit Braunbier ſtatt mit Milch ſäugen. Ich vertheidige die Spinnſtube nicht und den Hexenbeſen, welchen die alten Weiber beharnen, um ihm für die Walpurgis-Nacht, wahrſcheinlich durch die dadurch erzeugten

Digitized by Google

Flöhe, jene Sprungkraft zu geben, die ſich von einem Schornſteine aus nach dem Brocken verſetzen kann; allein den Kindern die ganze Natur zuſammenzuſetzen, wie mit einem Dominoſpiel, ihnen zu beſchreiben, wie alle geheimnißvolle Dinge ſich unter der Luftpumpe der Aufklärung kümmern und ſchwach werden, das heißt gerade, die Kinder ſchwimmen lehren, noch ehe ſie laufen, oder griechiſch, noch ehe ſie ſprechen können. Ich erkläre mich hiemit für unfähig, in Kleinbetteln den Aberglauben zu vertilgen, wenigſtens durch die Erziehung; es ſey denn, daß der Aberglaube die Luft verpeſtet, wie bei der unbegrabenen Katze zu fürchten ſtand.

Ueberhaupt iſt es ein Jammer, zu ſehen, was man jetzt in der Schule ſieht. Man überhäuft die Schule und das Haus mit ſo entſetzlich vielen Vorſchriften, daß die Kinder unter dem Wuſt erſticken. Alle Wege, welche die Kinder einſchlagen müſſen, um Menſchen

Digitized by Google

zu werden, führen erſt immer zum Engel oder Vieh; keiner geht gerade auf die Beſtimmung los, welche die Natur jedem ihrer Erzeugniſſe ſchon auf die Stirne gedrückt hat. Der Beruf bleibt nicht ſelten dem Zufall überlaſſen, und der Zufall macht oft, daß ſich ein Bube, der längſt über ſeine Zukunft im Reinen ſeyn ſollte, erſt dann darüber beſinnt, wo es faſt zu ſpät iſt, und er eine Laufbahn einſchlägt, die entweder unter oder über ſeine Kräfte iſt. Die Erziehung iſt keine abſolute Wahrheit, die etwa bei Plato und dem Hochwürdigen Conſiſtorio ganz gleichlautend ſeyn ſollte; nein! ſie iſt immer die arithmetiſche Wurzel, welche man aus den Quadrat- und Cubik-Verhältniſſen einer gegebenen Zeit ausziehen ſoll. Die Erziehung ſoll zwar dahin ſtreben, Menſchen zu bilden, die beſſer ſind, als ihre Zeit; aber ſie thut es verkehrt genug, wenn ſie nur Menſchen ſchafft, die die Zeit lieber gar nicht verſtehen.

Digitized by Google

Blick' ich auf die Zeit, wie sie vor mir liegt, so finde ich, daß alle Fächer außerordentlich besetzt sind. Ich finde eben so, daß man sich allmählich der sonst so gerühmten Vielseitigkeit entwöhnen und sich vielmehr auf eine außerordentliche Virtuosität in einem einzelnen Fache beschränken muß. Sonst staunte man Leute an, die zu gleicher Zeit mit Händen und Füßen, mit Mund und Nasenlöchern alle Instrumente eines Orchesters spielen können; jetzt muß man es auf seiner einzigen G-Saite bis zu dem Seiltanz eines Paganini bringen können. Kurz, der Egoismus, das gefräßige Ungeheuer, das Alles in sich selbst verwandelt, worauf es sich lagert, der Materialismus, dieser ungeheuere Mastkoben, wo der erstere immer mit seinem Rüssel hineinwühlen kann und immer Stoff findet zu jener Aneignung, die sogar ein Göthe gelehrt hat: dies sind leider die Gesichtspunkte, von welchen man heute bei der Erziehung ausgehen muß. Der Himmel vergeb'

Digitized by Google

es uns! Wir erziehen unsere Kinder für Rom und Griechenland und werfen sie dann, nachdem wir in philologischer Wollust die Keuschheit der Kinder für uns bekommen haben, abgenutzt und der Welt entfremdet, in eine Zeit, die sie nicht versteht, und die sie nicht verstehen. Diese Bosheit der jetzigen Erziehung, diese Veruntreuung anvertrauter Existenzen, dies Erbschleichen und Mündelprellen, dieses gemeine Abnutzen jener edeln Fähigkeiten, welche die Kinder brauchen werden, um sich einmal durch den drängenden, stoßenden Matrosenlärm des großen Seehafens unserer Zeit hindurch zu finden — o, es pocht gewaltig in meiner Brust und lockt mich, Hand anzulegen und die Subtilitäten-Krämer und pädagogischen Wechsler aus dem Tempel der Menschheits-Hoffnungen auszutreiben. Das Schulhaus ist ein Bethaus, möchte man mit dem großen Nazarener sagen, aber ihr macht eine Mördergrube daraus. Ja, Mördergruben sind unsere Schulen: nämlich

bis zu einem gewiſſen Alter der Kinder, wo ſie anfangen müſſen, mit Rückſicht auf das Nothwendige und Ueberflüſſige behandelt zu werden. Ein Hochwürdiges Conſiſtorium verzeihe mir dieſe ſchroffen Ausſprüche. Ich bin Vater von vier bis jetzt noch unerzogenen Kindern; ich werde ſie erziehen, ich werde den Beweis liefern, was man aus dem Wachſe der Kindheit für Geſtalten bilden kann. Bin ich mit meinen Kindern zu gewiſſen Reſultaten gekommen, ſo werd' ich ein Buch darüber herausgeben zu Nutz und Frommen der Welt. Ich werde darin ein vollſtändiges Seitenſtück zu Karl Witte aufſtellen: denn dieſer junge Muſtermenſch iſt nach dem Principe der Alleskönnerei erzogen; mein Princip iſt das der Vereinzelung. Der Knabe ſoll Alles wiſſen, aber nur Eines können; er ſoll Jeden verſtehen, aber nicht Jedes verſtehen; er ſoll jede Fähigkeit zu ſchätzen, aber nur eine auszuüben wiſſen. Das iſt mein Ideal,

Digitized by Google

meine blumige Zukunft, das ist mein Trost für die schlechte Pfarre, auf der ich noch immer sitzen muß trotz der vielen Vacanzen, bei welchen ich regelmäßig von dem Hochwürdigen Consistorium übergangen werde. Ich zürne Niemanden. Gott, meinetwegen macht mich zum Zuchthaus-Prediger oder besetzt eure Pfarren mit fürstlichen Reitknechten: ich lasse euch in Frieden; aber schreibt mir auch in Unterrichtssachen nichts vor; laßt die Mägde binden und lösen, zu St. Andres, zu Sylvester, wann sie wollen, wenn sie nur die Milch nicht überkochen lassen und sich sonst hübsch reinlich und sauber halten. Ob meine Frau das Brod auf den Rücken oder den Bauch legt, das soll das Wenigste seyn, was ich ihr nachtrage, wenn es nur gut gebacken ist, und es nach dem Bäckersprüchworte nicht heißen darf, ich hätte sie durchgejagt, weil es nämlich abgebacken ist. Nein, ein Hochwürdiges Consistorium möge mir verzeihen, daß ich hiermit

nach reiflichem Erwägen meine Weigerung erkläre, dem Rundschreiben eines Hochwürdigen Consistoriums die gewünschte Folge zu geben.

A. G. Blasedow,
Pfarrer in Kleinbethlehem.

Nachdem wir nun den Inhalt dieses aufsätzigen Briefes kennen, wollen wir unsere Verwunderung nicht verschweigen, daß es zehn Uhr Nachts geworden ist, daß Weib und Kinder mit großem Spectakel zu Bette gingen, und Niemand dachte, dem Hausherrn eine Einladung zum Essen zu schicken. So sehen wir, daß die Lebensglocke im Pfarrhause schon lange einen tiefen Riß und nicht einmal mehr so viel Klang hat, daß sie ihm zum Essen läuten kann. Die Herzen und Empfindungen in dem Hause waren schon untereinander geworfen, wie in einer Folterkammer. Jedes war froh, in seinem Winkel nicht gestört zu werden. Wäre hier jede Persönlichkeit, jeder Anspruch ein Instrument gewesen, welch eine Disharmonie

Digitized by Google

würde das gegeben haben! Auch die Kinder paßten wie Milch und Obst zuſammen, eine Miſchung freilich, die Kinder oft in ihrem Magen zu vereinigen wiſſen. Ja, Gertrud, ſo eine gute Frau ſie war, ſo reinlich ſie ihre Kinder zweiter Ehe hielt, ſo viel ſie an ihnen wuſch und rieb und ihnen nach hohen Feſttagen, wo gewöhnlich die Mägen gereinigt werden mußten, Rhabarber eingab, ja, ſelbſt Gertrud hatte noch ein kleines verſtecktes Intereſſe gegen dieſe Kinder, ja, ſogar gegen ſich ſelbſt, indem ſie dafür darbte und ſparte, nämlich ihren Sohn erſter Ehe, der ein Handwerk hatte lernen müſſen und gegenwärtig auf der Wanderſchaft war. Er wäre gerne nach der Schweiz und Paris gegangen, allein die Sayn-Sayn'ſche Diplomatie hatte ihm dorthin nicht den Paß viſiren wollen. Peter reiste ſomit jetzt in Ungarn und Siebenbürgen. Wenn ein Brief von ihm ankam, ſo küßte ſie ihn, ob Blaſedow gleich erklärte, er wäre durchſtochen und

Digitized by Google

käme direct aus der Peſt her. Das legte ſie ihm als Liebloſigkeit aus und ſagte: „Mein Peter iſt viel zu rein gehalten, als daß der je die Peſt haben könnte, und überhaupt“ — Wenn Blaſedow dies Ueberhaupt und was darauf folgte, hörte, ging er immer mit einem Blicke gen Oben aus dem Wohnzimmer, welches auch allein das Sprechzimmer war.

Heute Nacht jedoch bemerkte der gefeſſelte Titan die Vernachläſſigung nicht einmal. Er hatte in dem Briefe an das Conſiſtorium ſo gewaltig mit ſeiner Kette geklirrt, daß er ſich faſt wie frei vorkam und mit leuchtenden Blicken in ſein Bett ſtieg. Umjubelt und umlacht von den erträumten Wirkungen ſeines Briefes ſchlief er ein. Ja, er träumte früher, als er ſchlief. Das muß man nämlich können, wenn man gut und feſt ſchlafen will.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Mohrentaufe.

Die übrigen Hausbewohner ſchliefen nicht ſo feſt. Sie hatten die Menagerie, welche in dem Wirthshauſe eingekehrt war, zwar nicht ſehen können, aber doch gehört und hörten ſie die ganze Nacht hindurch. Die afrikaniſche Wildniß war in Kleinbethlehem losgelaſſen. Löwen brüllten, Tiger gähnten, mancher Affe und Papagey fiel mit einem Schrei von ſeinem Stege herunter, durch Träume geängſtigt. Dieſe Nacht war im ganzen Dorf eine ſchlafloſe.

Als nun etwa um Mitternacht einige ſehr heftige Stöße an der Thüre der Pfarrwohnung erfolgten, konnten Knechte und Mägde ſie

Digitized by Google

sogleich hören und zitterten vor Schreck. Das Pochen und Rufen um Oeffnung verstärkte sich. Gertrud fuhr aus dem ersten Schlafe hervor und dachte schon, Peter wäre aus Ungarn zurückgekommen. Diese Vorstellung hinderte sie, an Böses zu denken. Sie schlug Licht an und rief ein Mal über das andere: „Sogleich!“ Ihren Nachtrock übergeworfen, schob sie die Riegel von der Hausthüre zurück und fragte, ehe sie aufschloß, wer da wäre?

„Der Herr Pfarrer, in's Wirthshaus soll er kommen!“

Nun dachte Frau Gertrud: Dort wüßte ich Keinen, der so in der Eile das Sacrament verlangen oder gar niederkommen könnte. „Was soll er denn,“ frug sie.

„Das kann der Teufel wissen, machen Sie doch nur auf!“

Wie nun Frau Gertrud dies that, ließ sie vor Schreck die Lampe fallen: denn ein schwarzer Kerl in einer weißen Schlafmütze

Digitized by Google

wollte in's Haus hinein. Auf ihren Schrei kam jetzt Hülfe. Der Schwarze lachte aber und sagte: „Macht keine Narrenspossen, meine Herrschaft ist krank geworden und will durchaus den Pfarrer sprechen."

„Wer ist die Herrschaft?" fragte Gertrud beherzt; „das muß wohl des Teufels Großmutter seyn." Sie wußte nämlich nichts von der Eigenthümerin der Menagerie und dem Wohlgefallen, welches diese schon auf der Landstraße an Blasedow geäußert hatte.

„Jetzt macht nur keine Umstände," sagte der Schwarze, der für einen Neger fast das Deutsche zu richtig und sogar mit sächsischer Melodie sprach. „Ich denke nun wohl, daß es Zeit ist, den Pfarrer zu rufen — in's Teufels Namen!"

Gertrud rief von Unten die Treppe hinauf: „Blasedow!" Er hörte nicht. Sie mußte hinauf zu ihm und ihn wecken. Er wollte aber noch immer nicht hören, ob er schon wach war.

Digitized by Google

Er war immer schwer zu seinen Pflichten zu bringen. Er kam gewöhnlich zu Sterbenden erst in dem Augenblicke mit dem Abendmahl an, wenn sie schon todt waren. Er wäre auch jetzt schwerlich aufgestanden, wenn ihm nicht die Wörter: Mohr, Menagerie, Satan, allmählich die heutige Landstraßen-Begegnung wieder in's Gedächtniß zurückgerufen hätten. Daß die beleibte, geschminkte, aber grelläugige Dame krank geworden seyn sollte, that ihm jetzt recht leid. Er stand auf, kleidete sich an und ging mit dem Neger, der aber schwerlich echt war, in's Wirthshaus, wo er erst rechts und links die Menagerie-Fuhrwerke passiren mußte.

Die Scene, welche Blasedow jetzt hier erlebte und mitspielen mußte, hatte auf seine späteren Lebensschicksale eine große Wirkung. Wir wollen nur rundweg eingestehen, daß er sich hier geweigert hat, einen Heiden zu taufen, und daß diese Unterlassungs-Sünde in späteren

Jahren das Maß seiner Schuld beim Consistorium vollmachte. Blasedow aber erzählte damals einem Freunde die Sache folgendermaßen:

„Sehen Sie, ich komme da hinein in das Zimmer und finde das genannte Weibsbild in einer dem griechischen Kunstprincip der Nacktheit splitterweg huldigenden krampfhaften Attitüde. Was ihr fehlte, und wessen sie bedurfte, ist mir bis jetzt zu dieser Stunde noch nicht klar geworden. Ja, selbst wenn ich es durchschaut hätte, Herr, ich möchte es gar nicht wissen und am wenigsten wiedersagen. Ein junges Frauenzimmer goß ihr ein Mal über das andere wohlriechende Essenzen auf den Leib und schenkte ihr zuweilen aus einer Terrine ein, die mir weit mehr mit Punsch, als mit Cremor Tartari gefüllt schien. Ich fragte: Aber mein Gott, was ist Ihnen denn, Madame? Sie stöhnte und warf mir einen Blick zu, der entweder vor Fieber oder einer sonstigen

Digitized by Google

Gluth so brennend war, daß er mehr als einen Pfarrer, daß er den ganzen Klerus hätte anstecken können. Ich bekam eine Aengstlichkeit, die ich gar nicht mehr beschreiben kann. Das junge Frauenzimmer verließ uns mit einer so verdächtigen Miene, daß ich wirklich nicht wußte, sollte ich hier als Arzt der Seele oder des Körpers fungiren. Inzwischen war es das Gerathenste, ihren Puls zu fühlen, und diesen erkannte ich freilich für aufgeregt im bedenklichsten Grade. Dennoch wurde mir fast schwindlicht, und ich sah mich genöthigt, neben dem Bett auf einem Stuhle Platz zu nehmen."

„Sie haben gewiß schon einmal jene Frauen bemerkt auf der Frankfurter Messe oder sonst, wo Wachs-Figuren oder Thiere oder Affen-Komödien gezeigt werden. Gewöhnlich sitzen sie vorn an der Kasse und nehmen die Eintrittsgelder in Empfang. Ihre Augen glänzen aus dem Kopfe heraus, Leidenschaft athmet jede ihrer Bewegungen. Die Wangen sind geschminkt.

Digitized by Google

Die Finger sind mit Ringen vergoldet. Schwere goldene Ketten hängen um den Hals auf einen Busen herab, der etwas Grauenhaftes hat. So stellen Sie sich, in demselben Aufzuge, jedoch im Nachtkleide, meine Patientin vor. Ob sie mich hat verführen wollen oder nur prüfen, ob sie wirklich ein größeres Leiden verspürte, als das meiner Sprödigkeit, weiß ich nicht. Genug, ich behandelte sie pathologisch und frug nachdrücklich, an welchem Theile des Körpers ihr etwas fehle?"

„Als sie mir darauf keine Antwort geben wollte und nur schwere Seufzer ausstieß, fürchtete ich, sie könnte mir, angereizt durch die unwillkürlichen Striche, die ich ihr, um den Puls zu fühlen, auf die Haut gab, unter den Händen somnambül werden. Der Contrast des Magnetismus mit der Herumführerin wilder Bestien und Affen war mir in diesem Augenblicke so gräulich, daß ich aufsprang und fortgehen wollte. Allein wie besessen von dem unglückseligen

Rapport, in welchen sie sich durchaus zu mir versetzen wollte, schoß sie auf und hielt mich fest, wie Potiphars Weib den Joseph. Ich erhob jetzt eine Donnerstimme und fragte sie: Was sie denn im Kopfe hätte? Um Gotteswillen, Herr Pfarrer, begann sie nun; ich merke erst jetzt, daß Sie hier sind. Ach, ich habe Sie rufen lassen, weil ich doch wohl fühle, daß es bald an mein Ende geht. Es ist mir gottsjämmerlich schlecht. Ich leide an Magenkrämpfen und neige zu weit mehr Uebeln hin, als ich Namen dafür zu geben weiß."

„Mein Mitleiden erwachte, und ich blickte voll Rührung auf sie herab. Sie deckte sich anständig zu und fing an zu weinen. Wie nun Frauen dieser Gattung immer in Extremen leben und von einer Leidenschaft zur anderen förmlich hinübernahen, so bekam sie in dem Augenblick eine so gewaltsame Reue, daß ich Gott dankte, wenigstens meiner eigenen Angst,

Digitized by Google

wenn auch nicht ihr ſelbſt, mit den Floskeln helfen zu können, welche man bei langjähriger Praxis für ſolche Erweckungsmomente in Bereitſchaft hat. Sie war überzeugt, in mir nun einen wirklich gottſeligen Mann entdeckt zu haben, und dachte wahrſcheinlich, da ſie einmal die Gnade des Himmels jetzt in der Nähe und zur Hand hatte, ſie auch nach Kräften einzuſchlürfen und zu benutzen. Mitten unter Reuethränen geſtand ſie mir nun, daß ſie drei Neger um ſich hätte, von denen einer ein geborener Sachſe und der andere ein Darmſtädter wäre. Den erſten würde ich ſchon an ſeinem Accente, den zweiten an der abſoluten Unfähigkeit, den Bubſtaben **R** auszuſprechen, erkannt haben. Der dritte aber ſey wirklich echt und noch ein completer Heide. Sie fühle jetzt Gewiſſensbiſſe, daß dieſer Menſch ſeit ſeiner Kindheit in ihren Händen und noch nicht getauft wäre. Ich ſollte ihn auf der Stelle taufen. „Ich habe," ſagte ſie, „den Lulu gekauft in Genua.

Digitized by Google

Eigentlich erhielt ich ihn als Zugabe bei meinem beſten Löwen, für welchen ich die Summe, die man forderte, zu groß fand. Da ſagte der Thierbändiger, der jährlich einen Transport wilder Thiere aus den Barbaresken in die ſüdlichen Häfen führt, er wolle mir Lulu noch als Zugabe zu dem Löwen geben, und das konnte ich ſchon annehmen. Wenn man für die Thiere einmal einen paſſenden Käufer findet, ſo kann man mit dem Neger noch immer verdienen. Man fügt einige alte Wallfiſchzähne, einige Seemuſcheln und optiſche Kunſtſtücke hinzu, meinetwegen auch den Schuh einer Chineſin, den man nur recht klein zu machen braucht, um ſogleich die Illuſion für ſich zu haben, der Neger wird ummalt mit einer Draperie von Palmenbäumen und Paradies-Vögeln, er hält einen Köcher und Bogen und Pfeile in der Hand, ob er gleich niemals ihn geſpannt hat. Es iſt für die Welt; aber Kinder zahlen die Hälfte.“

Digitized by Google

„Ich hätte über dieſe Beichte lächeln mögen, hütete mich aber wohl, dies zu zeigen. Denn ſie hätte dann gewiß ihren Ton geändert und ſich über die ſchlechte Rolle geärgert, die ſie jetzt in ihrer Reue vor mir durchführte. Ich ließ ſie ungeſtört weiter ſprechen.“

„Lulu, ſagte ſie, iſt Chriſt genug, wenn er es an meinem Lebenswandel und meinen frommen Thieren allmählich hat abſehen können. So oft ich — Gott, welche Sünde bei dem Glauben, ein gutes Werk zu thun! — ſo oft ich das Nachtmahl nahm in ſchwachen Augenblicken, nahm Lulu Theil. Er lachte zwar immer, und der Prediger verwies es ihm; aber ich ſagte, es käme von ſeiner inneren Freudigkeit. Offen geſtanden, er wußte nicht, warum er aß und trank. Jeſus, ich habe ſchreckliche Sünden mit dem Menſchen auf dem Halſe. Er hat das ganze Chriſtenthum ſchon in ſich, aber es iſt und bleibt ein beſchnittener türkiſcher Hund. Getauft iſt er nicht.“

Digitized by Google

„Man denke ſich dieſen Abſprung von einer Circe zu einer abergläubiſchen und halb reuigen, halb verſtockten Sünderin, in beiden Momenten die gleiche viehiſch-plaſtiſche Natur und das mir immer deutlicher werdende hohe Alter, das hinter der Schminke und den falſchen Zähnen ſich verſteckte! Ich werde mich da mit einer Negertaufe einlaſſen, dachte ich; ſie quälte mich nur um ihrer Sünden willen, und dies erregte zuletzt mein Mitleid. Ich ſagte: Meine Werthe, darum werden Sie noch nicht in den Himmel kommen oder die ewige Verdammniß vermeiden, daß ſie einen Anderen vom Tode zu erretten glauben, indem Sie ihn für ſich taufen laſſen. Es iſt wahr, eine Schuld wird wenigſtens getilgt, die auf Ihnen laſtet; allein Sie ſcheinen dieſe Negertaufe als eine Sühnung für Ihre übrigen Vergehen zu betrachten. Das kann der Kirche nicht genügen. Alles Taufwaſſer, was ich da über den jungen Mann gieße, waſcht Sie ſelbſt noch nicht weiß. Ich würde

mit der Taufe gern zur Hand seyn; allein ich finde, daß diese heilige Handlung hier mit unlauteren Motiven verknüpft ist, und halte demnach meine Segnung zurück."

Blasedow behauptete, daß er nun gegangen wäre, hat jedoch in seinen späteren Lebensjahren eingestanden, daß er schon damals sehr feindselig gegen die positiven Satzungen des Glaubens gestimmt gewesen wäre. Er wäre damals sehr bequem gewesen. Diese Weitläufigkeit, da in der Nacht Jemanden aus dem Stegreife zu taufen, die zur Handlung nöthigen Geräthschaften schnell herbeischaffen und nun gar den verschlafensten Menschen von der Welt, seinen Küster, wecken zu lassen! „Nein," sagte er zehn Jahre später, als er das Vorige erzählte, „da schien mir der Erfolg nicht belohnend genug dafür. Das Frauenzimmer war eine gemeine Aventurière. Hatte sie mich erst verstricken wollen, so konnte sie ja hernach die Absicht haben, mir einen Zopf

zu machen. Sie heulte und ſchrie: ſie könne das Sündenleben nicht ſo fortſetzen; ich ſagte ihr aber, um ihrer nur los zu werden: Liebe Frau, das Waſſer macht es nicht. Ich beſinne mich ſelbſt nicht, ob ich getauft bin. Wie ſollt' ich wiſſen, ob mich auch das Waſſer des Pfarrers benetzte? Der mich getauft hat, war ſo kurzſichtig, daß er beim Nachtmahle den Kelch immer nur auf's Gerathewohl hinausreichte, und die Leute nicht wußten, ob ſie den Wein nur riechen oder trinken ſollten. Alſo, meine Gute, wer ſich nicht ſelbſt tauft, der bleibt ein Heide und Türke ſein Leben lang. Daß man der Gemeinde den Leib Chriſti reicht, macht dieſelbe ſeiner Herrlichkeit noch nicht theilhaftig. Das Reichen ſoll nur erinnern, daß Jeder ſuche, ſelbſt ſuche, was im Glauben, in der Kirche freilich gefunden iſt. Demnach machen Sie ſich über den Neger keine Unruhe. Er iſt alt und reif genug, ſelbſt nach den Heſperiden-Aepfeln lüſtern zu werden, wenn er die chriſtliche Seligkeit

Digitized by Google

dafür zu halten geneigt ist. Was Sie ihm geben wollen, würde vielleicht immer nur ein äußerliches Geschenk seyn, dessen Werth er nicht zu würdigen wüßte."

Mit diesen Worten zog sich damals Blasedow zurück. Müdigkeit und Hunger hatten ihn so ergriffen, daß er sich nach seiner Wohnung sehnte. Der Trost, den er, allerdings ein Fuchs im Schafskleide, zu spenden wußte, schläferte die Dame allmählich ein, so daß sie tief seufzte und kein Wort verlor, indem Blasedow zur Thüre hinaushuschte. Das Kammermädchen (es war ganz finster) kam ihm auf dem engen Gange zufällig in die Arme. Eiskalt überlief es ihn, da er plötzlich etwas Warmes faßte. Es mußte wohl nur von der engen Localität und der Dunkelheit herkommen: denn er drängte die Verführung sogleich von sich und hatte nicht ohne ein ihn verfolgendes leises Kichern endlich glücklich die Treppe erreicht. Frei athmete er auf, als er im Freien war, und lief mehr, als

ging, in seine Wohnung zurück. Es war ihm, als hätt' ihn der Satan untergehabt. Er machte auch, indem er nach Essen im Hause herumsuchte, einen Höllenlärm. Gertrud war gemein genug, ihm zu sagen: „Wer nicht herunterkömmt zu gehöriger Zeit, der mag hungern. Uebrigens des Nachts noch anzufangen, das ist recht Versündigung an Gott."

„Bedenke nur deine Sünden, Frauenzimmer," entgegnete Blasedow; „wer in Gott freudig seyn will, wird es mit hungerigem Magen schwerlich seyn können." Damit stieg er, eine Schüssel und ein Brod in der Hand, in sein Zimmer hinauf. Gertrud leuchtete ihm nach. „Ob ich falle," dachte er, „ist ihr sehr gleichgültig; nur fürchtet sie, wenn ich fehltrete, daß ihr die Schüssel zerschlagen wird. Deßhalb leuchtet sie!" Blasedow war gegen seine Frau mißtrauisch im höchsten Grade. Er sagte oft: „Giftmischer gibt es in der Geschichte der Staaten und der Schaffotte weit weniger,

Digitized by Google

als Giftmiſcherinnen. Die Frauen würden, wenn man die Aqua toffana ſo kaufen könnte, wie das Willer'ſche Kräuteröl, ſchreckliche Verheerungen anſtiften. Furcht und Grauſamkeit halten ſich in dem weiblichen Herzen das Gleichgewicht." Und Blaſedow war gegen Gertrud ſo mißtrauiſch, daß er oft fürchtete, ſie würde ihn vergiften. Seine Hypochondrie ſchlug ihm das Leben, was er führen müſſe, als einen ſchwarzen Trauerpfad aus. Wenn mit ſeiner Frau eine heftige Scene vorgefallen war, und er allein aß, ſo lockte er immer die Katze in's Zimmer und ſetzte ihr von den Speiſen vor, um zu ſehen, ob ſie nicht zuckte. Die Frauen ſchienen ihm aller Dinge fähig. „Ein Engel," ſagte er, „fällt leicht, und nun gar meine Frau, die nicht einmal ein Engel iſt! Frauen, wie Alles, was ſchön iſt, nehmen ſich beſſer in der Entfernung aus. Sie ſind auf die Mittelſtraße in allen Dingen angewieſen, weil ſie Gott gerade aus der Rippengegend

Digitized by Google

des Mannes herausſchnitt, aber doch ſtürzen ſie aus Extrem in Extrem."

Unter ähnlichen Betrachtungen ſchlief Blaſedow ein. Die Mohnköpfe, die Morpheus heute noch über ihn ſtreute, waren mit Milch, Zucker und Brod gerieben geweſen, ein Eſſen, für welches ich geſtehe keinen hochdeutſchen Namen zu wiſſen. Den niederdeutſchen aber behalte ich zurück, weil es in der Familiarität auch der komiſchen Romane eine Grenze geben ſoll.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Amtsbrüderschaft.

Wir haben schon öfters des Pfarrers Tobianus erwähnt, eines benachbarten Freundes der Pfarrei in Kleinbethlehem. Jetzt sehen wir ihn mit einer kleinen Kalesche, von Sophien, seinem zehnjährigen munteren Mädchen, begleitet, in das vor uns bisher aufgespannte Gemälde mitten hineinfahren, eine große Staubwolke aufwühlend, wie viele Nebenpersonen in Dramen und Romanen auftreten und einen um so größeren Lärm machen, je kleiner ihre spätere Rolle ist. Bei Leibe, ich will das Interesse an Herrn Tobianus nicht gleich bei seinem ersten Auftreten untergraben. Mag sich

Digitized by Google

der Mann entwickeln, mag er ſich ſo breit machen, wie er neben ſeiner unruhigen Tochter ſitzt. Er dampft Tabakswolken aus der Pfeife von Meerſchaum. Er iſt das lebendige Gegenbild zu unſerem noch ſchlafenden, unglücklichen Freunde, zufrieden, überzufrieden mit ſeinem Loſe. Er hatte nie in den erſten Reihen geſtanden und war nie durch den Alp des Ehrgeizes um ſeine Nächte gekommen. Tobianus hatte ſein ganzes Leben hindurch ſo gerechnet: Bekommt der acht oder zehn, ſo bin ich mit drei, vier ſehr zufrieden. Tobianus ordnete ſich jedem ſtärkeren Willen, jeder höheren Fähigkeit freiwillig unter. Alles, wodurch er ſich übertroffen fühlte, fand an ihm ſeinen erſten Lobredner. Unwillkürlich und ohne Affectation pflegte er oft zu ſagen: „Wir andere und gewöhnliche Leute.“ Bei jeder Parteiung erklärte er ſich für die Gemeinſchaft mit Jenen, welche das gezügelte, bevormundete Publicum bilden. Wer hätte glauben ſollen, daß dieſer Mann

Umgang mit den classischen Musen gepflogen und Plato und Demosthenes auf der Schule wenigstens, wenn nicht gelesen, doch buchstabirt hatte!

Tobianus sollte nun aber einen Gelehrten machen. Es war eine Kugel in jenem geistlichen Rosenkranze, der im Fürstenthume Sayn-Sayn äußerlich die Religion vorstellte. Doch auch in diesem Berufe predigte er nichts Anderes, als was er den Leuten vom Gesicht und dem Kanzelpulte vom Papier ablesen konnte. Eine Predigt zu memoriren, hätte ihn um seinen Verstand gebracht. Wie oft vergaß er nicht sein Papier, und wie oft mußte er nicht umkehren, nachdem er auf der Kanzel schon das Eingangsgebet hergesagt hatte! „Ich habe das Gute bei meiner Mittelmäßigkeit," pflegte er zu sagen, „daß ich niemals aus dem Conterte komme. Meine Predigten haben Hand und Fuß. Sie sind oft weit besser, als ich sie machen kann." Man sieht, daß Tobianus hier nur von den

Reden ſpricht, die er hielt, nicht einmal von denen, die er machte. Er nahm nicht ſelten Reinhards und anderer Meiſter Predigten mit auf die Kanzel mit dem Bemerken: „Ich meine immer, es iſt dem Zwecke weit angemeſſener, fremde Vorzüge einzuräumen, als den Mangel ſeines eigenen auf halbe Weiſe zu bemänteln.“ Nur gegen Blaſedow war Tobianus nicht ſo tolerant. Er erkannte ſeinen Geiſt an, er war weit entfernt, ihm den Vorrang ſtreitig zu machen; allein er hielt ihn auch für eben ſo confus, als genial, für eben ſo unklar, als originell. Er ſtellte ſeinen kühnen Einfällen und Beſtrebungen gewöhnlich die Bürgermiliz ſeiner eigenen krummbeinigen und blaſſen Gedanken entgegen. „Blaſedows Wahnſinn gegenüber,“ ſagte er, „will ich den Katechismus als das Werk der tiefſten Weisheit vertheidigen. Beſſer nüchtern und ſchaal, als voll und betrunken. Beſſer auf einem Eſel nach Jeruſalem reiten, als in einem Luftballon,

Digitized by Google

der in irgend einem Baume hängen bleibt. Beſſer ein beſonnener Schüler, der geſunder die Lehren Anderer nachbetet, als ein fiebernder Prophet, deſſen Ideen nahe an Narrheit ſtreifen.“ Da ſieht man alſo — Tobianus konnte bei ſeiner Trockenheit ſogar Feuer fangen. Einem Don Quixote gegenüber fühlte er ſich als Maulthier-Treiber ſtolz. Beſſer Hafergrütze, dachte er, als eine angebrannte Paſtete.

Vorn auf dem Bock der Kaleſche ſaß das ehrlichſte Geſicht, welches jemals blonde deutſche Haare beſchatteten. Dennoch bemächtigte ſich dieſer gutmüthigen und einfältigen Züge des Knechtes eine gewiſſe Schlauheit, als ſie in die Nähe des Dorfes kamen. Peter Erich, der Kutſcher, blickte einigemale rückwärts, und Tobianus bemerkte ſein Lächeln, achtete aber nicht darauf, weil er wußte, daß man ihn als Wittwer im Verdacht hatte, mit Frau Gertrud vertrauter zu ſeyn, als der Mann derſelben. Erſt als Peter Erich anfing, über

Digitized by Google

die Maßen langſam zu fahren, ſchalt er ihn und verwies ihm ſein unpaſſendes Grieflachen. Da hielt Peter Erich ſogar die Pferde an, ſtand von ſeinem Sitz auf und nahm ſeine Mütze ab. „Ach," ſtotterte er, „da ſoll im Dorfe jetzt mit einer ganzen Armee wilder Beſtien auch ein Papagey angekommen ſeyn, der ein wahres Wunderthier iſt. Spricht Alles und verſteht Alles, reist aber heute noch ab. Da ſehen Sie, die Wagen ſind ſchon beſpannt; wenn wir rechts herum fahren am Wirthshauſe vorbei, könnte ich das Ding noch zu ſehen bekommen." Als Tobianus nichts dagegen hatte, fuhr Peter Erich, wie ſchnell es nur auf dem Landwege gehen wollte, dem Dorfe von der Seite zu, wo die Schenke lag.

Hier war die Menagerie eben im Begriff, aufzubrechen. Die Pferde waren ſchon vor die langen Käſten geſpannt, zwei Damen ſchrien und lärmten umher und beaufſichtigten das Einpacken ihrer Garderobe. Auf dem

Digitized by Google

offenen Kutſchenfenſter der Seite des herrſchaftlichen Wagens, welche zublieb, ſaß in der That das wunderbare Thier, von welchem Peter Erich durch Michel Meyer gehört, der den Abend vorher das Thier ſchon angehört hatte und Peter Erich unterweges begegnet war. Sophie fürchtete ſich, abzuſteigen und dem grünen Vogel mit ſeinem verdächtigen krummen Schnabel und dem ängſtigenden Krauen und Krakeln, welches dem Papagey eigen iſt, zu nahe zu kommen. Aber Peter Erich band ſeinen Gaul feſt, ſtellte die Peitſche ehrfurchtsvoll hin und ſchickte ſich mit beſorgten Schritten an, den Wundervogel näher zu betrachten. Das Krächzen des Thieres erſchreckte ihn ſehr. Doch trat er näher und verſenkte ſich in ſtaunende Bewunderung vor einem Weſen, das gefiedert war und doch dem Gerüchte nach ordentlich ſprechen ſollte. Der Papagey betrachtete ihn eine Weile und ſagte plötzlich: „Wie heißt du?“ Peter Erich zitterte am

Digitized by Google

ganzen Körper und erdreiſtete ſich, mit ehrerbietiger Stimme zu ſagen: „Peter Erich.“ Der Papagey nahm ihn nun näher in Augenſchein, brummte heimlich immer etwas vor ſich hin und machte Peter Erich glauben, das Thier beſänne ſich auf alle ſchlechte Streiche, die er ſchon gemacht hätte. Jetzt brach der Vogel heraus: „Mach' dein Kompliment!“ Wie Peter Erich das hörte, beſann er ſich erſt in der größten Verlegenheit eine Weile. Kaum hatte der Vogel ſeinen Befehl wiederholt, ſo griff er an ſeine Kappe, nahm ſie ab und machte in der That eine Reverenz bis tief zur Erde. Peter Erich zog ſich dabei langſam zurück; der Schweiß ſtand ihm auf der Stirne, und obgleich Tobianus und Sophie aus vollen Leibeskräften, dieſe über den Vogel und jener über das gute, ehrliche Schaf, lachten, konnte er doch immer noch nicht zur Beſinnung kommen und fuhr in der feſten Ueberzeugung, daß der Vogel ihn gekannt hätte,

Digitized by Google

mechaniſch in die Pfarrwohnung von Kleinbethlehem.

Menſchen von unzureichender Bildung pflegen die Regungen ihres Herzens mit großer Kunſt bemeiſtern zu können. Vielleicht iſt es auch nur Apathie, vielleicht iſt nicht einmal eine Kunſt dabei vorhanden. Mütter gibt es, die für ihre Söhne das Leben laſſen könnten und ſie doch nie geküßt haben, ja, vielleicht kaum anders, als zankend mit ihnen ſprechen. Bei Ehegatten pflegt ſich die Neigung oft hinter Poltern zu verſtecken. Sie wählen das Gegentheil ihrer Empfindungen, weil ſie für den eigentlichen Ton derſelben kein Inſtrument, keine äußere Form haben und doch gewiß ſind, daß hinter dem Poltern unmöglich Ernſt verborgen ſeyn kann. So ſehen wir auch, daß Tobianus von Gertrud ſehr einfach und kalt empfangen wird, und möchten das Gerede der Welt für eitel Verleumdung erklären, wenn nicht die Art, wie ſich's

Tobianus nun im Hause bequem macht, eine Freundschaft verriethe, die sich sicher fühlt. Da wird sein Pferd ohne Weiteres in den Stall geführt. Peter Erich putzt den Wagen, alle Handleistung wird ihm gereicht. Tobianus zieht einen Hausrock an, den er immer in Kleinbethlehem zurückläßt; er nimmt Pfeifen aus einem Wandschrank in der Hausflur hervor; seine Tochter, ein wildes Kind, commandirt die etwas jüngeren Knaben; Erfrischungen werden ihm in den Garten nachgetragen, wo er als wahrer Hausvater die Bienenstöcke untersucht, die Fortschritte der reifenden Baumfrüchte vergleicht, kurz, überall nach dem Rechten sieht. Endlich läßt er sich unter einem großen Acacienbaume, unter welchem Tisch und Bänke angebracht waren, nieder und schlägt ein Buch auf, während Frau Gertrud Spargeln absticht und ihm zuweilen von Obstbäumen und Hecken, wo sie vorbei mußte, einige gute Proben auf den Tisch legte.

Digitized by Google

„Nun, wo iſt er denn?“ fragte Tobianus endlich ganz trocken.

„Wo iſt er? Er ſchläft noch,“ antwortete ſie; „das Weibsbild mit den Thieren hat ihn die Nacht zu ſich kommen laſſen. Ich weiß nicht, was er da geſollt hat. Hungrig, wie ein Wolf, kam er zurück. Nein, aber ſehen Sie, Tobianus, dieſe Spargeln!“

Damit zeigte ihm Gertrud dieſe wunderliche Wurzelfrucht, welche mit der gräßlichſten Tyrannei von den Menſchen behandelt wird, die mit der üppigſten Lebensluſt aufſchießt, um nur Samen zu produciren, und ſich kaum auf der Oberfläche des Erdbodens erblicken laſſen darf, um gleich wieder abgeſtochen zu werden. „Ich denke bei dieſer Frucht,“ ſagte einmal Blaſedow, „immer an die Beſtrebungen unſerer Zeit, welche von der conſervativen Partei ſo ſehr gefürchtet und verfolgt werden. Man läßt ſie nicht aufkommen, ſchneidet tief in den Schoß des Uebels hinein, trifft die Wurzel

Digitized by Google

und doch nicht den Beginn der Wurzel, bis man endlich, ermüdet von den vergeblichen Versuchen, dem Wachsthume freien Raum lassen sollte und finden würde, daß diese revolutionären Spargeln eben nichts Anderes zeitigen, als Samenkörner für die Zukunft, nicht eine einzige bestimmte Thatsache also, die sich in der Geschichte nie so organisch entwickelt, wie die Frucht und Blüthenkrone aus dem Pflanzenkeime.

Tobianus blieb beim Anblicke der Spargeln ganz kalt und ruhig und sagte bloß: „So, so!“ indem er in seinem Buche, welches ein ganz gewöhnlicher Leihbibliotheken-Roman war, fortlas. Gertrud ging an ihre Gartenarbeit zurück und fragte nach einer Weile: „Haben Sie denn auch vom Consistori so einen großen Brief bekommen, wie er?“

„Ja freilich,“ lachte Tobianus; „nun müssen Sie sich in Acht nehmen, Frau Gertrud, daß Sie Ihren Jungen das Hampeln

Digitized by Google

mit den Beinen beim Sitzen nicht mehr verbieten."

„O pfui doch," sagte Gertrud zusammenschauernd, „das bedeutet ja Glockenläuten und bringt immer Einen zu Sarge."

Tobianus lachte laut auf. „Da haben wir's: Sie treiben selbst den Aberglauben mit, Frau; und von uns soll nun jetzt das Licht der Aufklärung kommen. Blaustrumpf ist schon unterweges und will eine Visitationsreise im ganzen Lande machen, um alles Unkraut des Hexenglaubens auszurotten. Alles Besprechen, alle Wahrsagerei, alles Traumdeuten — Frau Gertrud, nehmen Sie sich in Acht — ist jetzt verboten."

Indem diese sich aufrichtete und den Nachbar mit großen Augen anstarrte, öffnete sich die Gartenthüre, und Blasedow stieg mit feierlicher Würde die Stufen in den Garten herunter. Er trug einen alten Morgenschlafrock von ehemals geblümt gewesenem Zeuge,

vorn und hinten geflickt, eine Nachtmütze, wie sie die pommer'schen Bauern tragen, durchaus keine Pfeife im Munde, eine lange hagere Gestalt, streng und abstoßend, mürrisch sogar, und auf die Blumenbeete nur deßhalb sehend, um Tobianus nur wie von Ungefähr grüßen zu dürfen. Auf der Stirn' aber standen ihm die Gedanken geschrieben: Gott, da ist der Mensch, der Tobianus, schon wieder und liest wahrscheinlich den Hechelkrämer von Spieß. Es gibt doch Leute, die nur deßhalb studirt zu haben scheinen, um sich in ihrer Geistesbeschränktheit nur desto greller zu offenbaren. Denn hätten sie sich an die Masse gehalten, so würden sie auch in der Masse verloren gehen. Als Hechelkrämer könnte der Mann Achtung verdienen, als Geistlicher stellt er sich aber selbst an den Pranger. Wenn die Sprache nach irgend einem Talleyrand und Diplomaten deßhalb erfunden ist, um seine Gedanken zu verbergen, so scheinen dagegen bei Tobianus

die Wissenschaften nur deßhalb erfunden zu seyn, um seine Gedankenlosigkeit herauszustellen. Nun retirirt er sich zwar immer hinter seine Bescheidenheit, wie alle die, welche auf nichts Bescheid zu geben wissen; aber nicht dem Schwachen, nur dem Stolzen steht es schön, demüthig zu seyn. Er ist zufrieden — das nennen die Menschen eine Tugend! — zufrieden mit sich selbst. Wahrlich, er sollte sich gestehen, daß er nicht Ursache dazu hätte. Und dann die Collegen-Wirthschaft, das wir — wir — ja, sieh' du nur her, streck' nur deinen Hals, lach' nur, Kerl! Wenigstens ist sein Tabaksdampf gegen die Raupen gut.

„Guten Morgen, Herr College!" rief Tobianus herüber. Blasedow hob das Haupt vornehm in die Höhe, spitzte verächtlich den Mund, schielte ein wenig hinüber und nickte den Kopf, Alles nur, wie von Ungefähr.

„Haben Sie schon Ihren Text? Eine Trauung? Eine Kindtaufe? Was sagen Sie zu Blaustrumpf?"

Digitized by Google

Blasedow hörte nicht darauf, und Gertrud warf dem Frager einen verweisenden Blick zu mit den Worten: „Ach, Herr Tobianus, reden Sie doch gar nicht mit ihm!“ Blasedow nämlich verachtete alles Handwerkswerkmäßige in seinem Berufe. So mechanisch er ihn trieb, so war er doch unfähig, jenen Schriftstellern zu gleichen, die, wenn sie zusammenkommen, statt über ihre Ideen, nur über den Buchhandel sprechen. Gertrud konnte das am heftigsten erzürnen. Sie sah darin eine gänzliche Vernachlässigung des Geschäfts, eine heillose Verwilderung in dem heiligen Berufe. Sie glaubte, daß der Maschinist und Lampenputzer im Theater das Meiste zum Stück thäte, daß hinter den Coulissen des Cultus die wahre Gottesnähe brausen müsse. „Wie gerne setzte ich ihm nicht,“ sagte sie zu Tobianus, „Sonntags immer seine Läppchen zurecht! Was wäre mir das für eine Freude, ihm Alles sauber in die Hand zu geben, das

Gesangbuch abzuputzen und überhaupt mit ihm geistlichen und gottgefälligen Staat zu machen. Aber er rennt immer wie ein Heide in die Kirche, wo er doch sollte am feierlichsten auftreten. Was hilft mir alles reines Herzens seyn, wenn man nicht reinlich ist! Gewöhnlich läßt er das Beste, was er braucht, zu Hause, nämlich sein Schnupftuch. Nun denken Sie sich, wenn ich im Beichtstuhle sitze und höre, wie er oben schnauft und in die Verlegenheit kommt. Was der eigentlich im Kopf hat! Glauben Sie, Herr Tobianus, daß er studirt, wie Sie und mein seliger Mann auch? Nie auch nur die Feder angesetzt und ein Wort aufgeschrieben! Sonnabends auch lieber im Walde gelegen, als da ordentlich darüber nachgedacht, was die Menschen erbaut. Ich weiß nicht, ich bin nicht erbaut von seinen Redensarten. Und Keiner versteht ihn: er spricht nicht für's Herz, auch für den menschlichen Verstand nicht einmal. Es ist gerade so, als wenn er da oben allein

ſteht und mit ſich ſelber ſpricht. Nein, da kann auch gar kein Chriſtenthum aufkommen, und wundert mich nur, wie hier im Dorfe noch nicht Mord und Todtſchlag unter die Leute ſich verbreitet hat.“

Indem war Blaſedow näher getreten und wurde von Tobianus auf's Neue über den Aberglauben angezapft. Gertrud, wie eine Spindel, die ihren Trill ausſchnurrt, mochte weder aufhören, noch ihre Vorwürfe auch gerade gegen Blaſedow richten. Sie ſprang demnach von dem Lande auf die Stadt über und ſagte: „Wenn doch die Herren vom Conſiſtori ihre eigenen Perücken ausklopfen wollten! Statt daß die Leute auf dem Lande zu viel glauben, ſollten ſie nur darauf ſehen, wie ſie in der Stadt ſchon gar nichts glauben. Die Sittenloſigkeit nimmt überhand und wird von den Obern recht gehegt und gepflegt. Ich hab's meinem Manne geſagt. Ich mag's gar nicht wieder in den Mund nehmen.“ Dabei

Digitized by Google

wurde sie hochroth, ob vor Zorn oder Scham, weiß man nicht. Sie packte ihre Spargeln zusammen und ließ die Männer allein.

„Sie meint," sagte Blasedow mit lächelnder, ruhiger Miene, „sie meint die Verführung, welche von den Friseurs in der Stadt ausgeht. Diese Leute haben nämlich seit einiger Zeit angefangen, statt der alten Haubenstöcke und der Klötze, auf welchen sie ihre haarkräuslerischen Studien machen, sich den schönen Künsten anzuschließen. Ihre Aushänge-Fenster pflegen oft Köpfe zu enthalten, die mit nicht geringer Kunst aus Wachs bossirt oder gegossen sind. Sowohl an den Herren- als Damenköpfen nimmt Gertrud Anstand, oder vielmehr, sie vermißt an ihnen den Anstand. Ich gestehe selbst, daß diese nackten Brust-Partien, diese Turbane und Lockentouren für Knaben von lebhafter Einbildungskraft, für Knaben, die sich jene Geschöpfe, die sich..... Kurz, meine Frau ist ein Narr. Sie will die Sitten des

Jahrhunderts durch die Unterdrückung der Friseursköpfe wieder herstellen, sie sieht in diesen schmachtenden Wachsaugen das größte Aergerniß ihrer Zeit. Auch die Herrenköpfe mit den wilden unternehmenden Backenbärten, der entblösten Brust, der Titus-Frisur, auch diese, sagt sie, steigen den jungen Mädchen in den Kopf, wenn sie aus der Schule kommen und Alles begaffen, was ihnen in den Weg kommt. Es ist bei ihr diese Ueberzeugung ein Fanatismus geworden, der an die Zeiten der Bilderstürmer erinnert; nur daß diese gegen die gemalten Tugenden, Gertrud aber gegen das gemalte Laster ihre Hand ausstreckt."

Tobianus war eine so beschränkte Natur, daß er nicht wußte, ob er lachen durfte. Doch that er's im Vertrauen auf die ironische Miene seines Collegen. Die Acacien waren gerade in der Blüthe, die Blumen rings würzten den blauen Himmel, Bienen summten in ihren Kelchen, Schmetterlinge suchten auf ihren etwas

Digitized by Google

unbeholfenen und spielenden Unsterblichkeits-Flügen sich hier und da einen Ruheplatz. Man muß wissen, daß die Vormittage auf dem Lande die Nachmittage, selbst die Abende bei weitem übertreffen. Am Vormittage ruht über der Natur eine so stille frische Feier: ist es, daß man in der Stunde, wo man alle Thätigkeit der Menschen an der Arbeit weiß, mit größerer Behaglichkeit die müßige Betrachtung der Natur genießt, oder duften und glühen die Farben noch frischer vom Thaue der Nacht, oder sieht man die Natur selbst in einer stillen Thätigkeit begriffen? Ich habe das Reizende der Frühe bei dem Landleben fast immer nur in der Richtung der Sonnenstrahlen gefunden. Das Ankommen und Heraufsteigen der Sonne theilt sich allem von ihr gezeitigten Leben mit. Jeder Ton der Natur ist in jenen Stunden ein anschwellender, ein steigender, jede Pflanze streckt sich verlangend nach mir aus und lockt mich in den Kreis, wo sie duftet, wo sie wenigstens

Digitized by Google

der Wind hin- und herbewegt. Nach Tiſch ſind wir ſelber in die Vegetation mit hineingeriſſen und fühlen, wie wir dem Organismus der Schöpfung unſern Tribut zollen müſſen. Gegen Abend endlich legt ſich der Schleier der Melancholie und der wehmüthigen Reflexion vor mein Auge," ſagte öfters Blaſedow. „Erſt wenn Alles ruht von ſeinen Werken, fühl' ich, wie wenig ich that, fühle, was ich thun möchte. Ich bin einſam und möchte mich in ein Meer von Schmerz, Wehmuth und Vergeſſenheit ſtürzen."

Blaſedow ließ ſich auf der Bank unter der Acacie nieder und veredelte durch die poetiſche Würde ſeines Auftretens wenigſtens die Fragen des Tobianus, wenn auch nicht immer ſeine Antworten.

Wie aus einem Traume auffahrend, fragte Blaſedow: „Sind Sie Vater?"

Tobianus verwunderte ſich über die Abweſenheit ſeines Freundes und zeigte bloß

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

lachend auf den Hof hinaus, wo Sophie mit den Knaben des Pfarrers die Fahne auf dem Taubenſchlage ſchwenkte und ſich im Pfeifen, ſogar mit zwei Fingern im Munde, übte.

„Ich beklage Sie,“ ſagte Blaſedow: „ein Mädchen iſt eine Blaſe, die ſich ephemer auf der Oberfläche des Lebens bildet und wieder verſchwindet. Ihr Inhalt iſt Luft; ſie glänzt, wenn zufällig die Sonne der Schönheit ſie beſcheint. Ich würde zittern, der Vater eines Mädchens zu ſeyn, weil es nur der Zufall ſelbſt iſt, den ich neben mir aufwachſen ſähe. Welche Beſtimmung können Sie einem Weibe geben? Geben Sie ihr einen Mann; mehr wünſcht ſie nicht.“

Tobianus war über dieſe Bemerkungen in ſichtbare Unruhe gerathen; er klopfte ſeine Pfeife aus und ſetzte ſich in die Poſitur, welche er immer annahm, wenn es galt, die heißen Ideen von Kleinbethlehem mit ſeinem nüchternen Jordanwaſſer zu begießen. Er hatte ſchon den

Digitized by Google

Gemeinplatz, daß die Mädchenerziehung auf die Kunſt, einen Mann glücklich zu machen, losſteuern müſſe, im Munde, als ihn Blaſedow unterbrach: „Erlauben Sie, Frauen haben zwei Pflichten, und beide ſind ſich nicht ſelten zwei feindliche Brüder. Einmal ſoll ſie einen Mann locken, und zweitens ſoll ſie ihn feſſeln. Dasjenige, womit ſie lockt, dies gerade iſt oft das, womit ſie ſpäter abſtößt. Was helfen den Frauenzimmern alle feſſelnde Eigenſchaften, wenn ſie noch Niemanden zwiſchen ihren Krallen haben! Was hilft ihnen das ungeheure Verdauungswerkzeug der Klapperſchlangen, wenn ſie jenen Ton nicht von ſich zu geben wiſſen, welcher die Männer lockt, blindlings in ihr Verderben zu rennen! Nun ſorgen Sie einmal bloß für das Solide, und ſagen Sie ſich dann, wenn die Zeit der Blüthe und der Reife eingetreten iſt, ob Sie mit dem Soliden gerade ſo weit gekommen ſind, daß Sie eine Laſt weniger auf dem Halſe haben!“

Digitized by Google

„Mädchen brauchen nur Geld und eine glatte Schürze zu haben," fiel Tobianus ein.

„Geld" — sprach Blasedow gedehnt; — „Geld, Sie haben Geld, Tobianus: wenn Ihre Tochter mit diesem Leim einst auf den Vögelstrich gehen wird, dann kann es nicht fehlen. Allein dann wird die Noth immer eine umgekehrte werden. Dann liegt die Wahl in ihrem Schoße. Jetzt soll das Mädchen Verstand haben. Gut, sie hat ihn, sie wählt den Solidesten; gut, das ist dann ein Duckmäuser, ein Accurateſſenmeister, der sich des Morgens den ganzen Leib mit kaltem Wasser wascht, der nicht zu rasch ißt, um besser genießen und besser verdauen zu können; ein Frühaufsteher von der unerträglichen Sorte, der nur deßhalb so viel Zeit gewinnen will, weil er viel Zeit braucht, seiner Umstände wegen. Ihre Tochter wird des Mannes überdrüssig werden. Sie wird ihre Angel nach Hülfe auswerfen, ihre schmachtenden, wasserziehenden Blicke werden verstanden

werden. Sie wird erſt mit ihren Leidenſchaften in Brand geſteckt und dann von dem Nachbar, der das Feuer anſteckte, aus dem Unglück gerettet werden, halb nackt, mit fliegendem Haar, nur die Dormeuſe auf, und in deſſen Armen zum Leben wieder erwachend! Ihr Retter wird bald auch ihr Ritter ſeyn."

Hätte Gertrud die Gewohnheit gehabt, Eierkuchen ohne Schnittlauch zu backen, ſo würde dieſe Schilderung einer ſich löſenden Ehe nur in den verlegenen Worten des betroffenen Tobianus eine Entgegnung gefunden haben. So aber vermißte Gertrud das erwähnte würzige Kraut, war in den Garten zurückgekehrt und hatte den größten Theil der Blaſedow'ſchen Anſichten über Mädchenzweck und Frauenſchickſal angehört. Die Scene mit dem aufgelösten Haare hätte ſie aber beinahe vermocht, ihr eigenes zu zerraufen. Sie klappte, um ſich in ihrem Eifer nicht zu verwunden, das Meſſer zu und ſchickte ihrem

tiefſten Unwillen erſt einige Anrufungen des Heilands voraus, um die folgenden, an Flüche grenzenden Redensarten weniger gotteslästerlich zu machen. Das ſagte ſie auch ſelbſt und fuhr fort: „Bei mir iſt die Verſündigung weit geringer, als bei einem Diener Gottes, der auf ſolche Weiſe des Teufels Werke zu ſchildern weiß. Wer ſo, wie du, die Hölle malt, der muß ſchon einen tiefen Blick hineingethan haben.“ Sie entlud ſich ihres Unmuths in Ausdrücken, die unſere Darſtellung mit den Redefiguren des Junkers Siegfried von Lindenberg in allzunahe Verwandtſchaft bringen würden, wollten wir ſie wiederholen. Nahm ſie doch nach Frauenart Alles, was Blaſedow geſagt hatte, als eine perſönliche an ihr gemachte Erfahrung und als eine Anſpielung auf den werthen Beſuch an, der die Augen zu Boden geſchlagen hatte, ſie aber auch in ihrer ganzen Verlegenheit hätte zeigen können, da Blaſedow nichts Böſes argwohnte. Dieſer fuhr,

Digitized by Google

unbekümmert um seine Frau, die er keines Blickes würdigte, fort: „Mädchenerziehung ist kein Unding, aber ein halbes Ding. Auch bei Knaben wird an der Erziehung immer etwas fehlen; allein diese können es sich doch später noch verschaffen. Das können Mädchen nicht. Sie erlangen niemals einen Horizont. Sie wissen sich keinen Gegenstand so zu objectiviren, daß sie ihn in seinem Zusammenhange verständen. Von Nichts verstehen sie den Werth. Ob Julius Cäsar stirbt, oder sie sich mit der Nähnadel stechen, ist Eins. Auch reicht ihre Phantasie gar nicht hin, sich Entferntes und Vergangenes mit Liebe und Klarheit zu vergegenwärtigen. Wenn nicht die Lebensgeschichte des Heilandes mit so vielen Wundern durchwirkt wäre, so würden sie ihn für einen jungen Beichtvater halten, der langes Haar trug und die weichsten Sammethände von der Welt hatte. Die Zärtlichkeit der Frauen für das Große mißt sich immer darnach ab, ob sie

ihm wohl mit einem gestickten Hosenträger einen Gefallen erzeigen würden. Ich habe in meinem Leben mit zwei Frauen Umgang gehabt: mit meiner Mutter und mit dir, Gertrud; glücklicherweise habt ihr beide dasselbe Temperament und seyd euch gleich in euren Tugenden und euren Fehlern. Ich bin der ältere Bruder meiner Söhne, und du bist unsere Mutter, Gertrud. Wir fünf Knaben sind jünger, als du, sind verständiger, auch wieder leichtsinniger, als du; wir lassen uns schmecken, was du kochst, wir nehmen uns in Acht, unsre Unarten vor dir zu zeigen, wir fürchten deinen Zorn, wenn er anfängt, und lachen, wenn er zu Ende ist. Nicht wahr, ihr Orgelpfeifen?"

Alle seine Kinder standen nämlich jetzt um ihn und lachten mit, weil er selbst lachte. Gertrud weinte, daß er ihr die Kinder abwendig mache und die magnetische Kraft ihres Mutterherzens abschwäche. „Nun," sagte Blasedow, „es sind meine Söhne. Sie sind

Digitized by Google

mein Stolz, meine Zukunft. Du ſollſt ihnen noch am nächſten Sonntag ein reines Hemd anziehen, waſcheſt ſie, reinigſt ſie noch einmal, dann ſind ſie mein. Der Augenblick der väterlichen Fürſorge und deiner mütterlichen bloßen Nachſicht iſt gekommen. Meine prophetiſchen Gedanken kommen zur Reife: in kurzer Zeit geht Jeder von ihnen, der Aelteſte und der Jüngſte (ein neues kömmt nicht mehr), ſeiner Beſtimmung entgegen. Kinder, ihr müßt euch tummeln und die Rockſchöſſe immer in der Hand haben, um ſchnell an eurem Ziele zu ſeyn. Das Leben reicht weiter, als von hier an die Gartenthüre, und doch nicht weiter, als von hier bis zum Friedhof drüben. Rüſtet euch, daß Gott in euch einziehe. Die Stunde der Weihe iſt nahe herbeigekommen."

Damit wandte ſich Blaſedow um und verließ den Garten nach Hinten. Er griff in ſeine Rocktaſche; wahrſcheinlich ſuchte er ein Tuch, um ſich eine Thräne zu trocknen.

Digitized by Google

Gertrud weinte laut und sah ihm nach. Wie sie bemerkte, was er schon wieder vergessen hatte, wie sie ahnte, wozu er es eben brauchte, wie sie so selbst gelähmt war, nicht toben zu dürfen, hätte sie vor Schmerz vergehen mögen. Tobianus rauchte dabei gemüthlich seinen Meerschaumkopf und schüttelte verwundert seinen eigenen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Begegnungen.

Blaſedow ging nicht allein in den Wald. Ein zottiger Schäferhund, ein treues Thier, Waſſer genannt (ein auf dem Lande üblicher Hundsname, der entweder, wenn die Türken etwas tiefer nach Deutſchland gekommen wären, von Vezier abgeleitet werden müßte oder mit Azur zuſammenhängt), Waſſer ſprang hinter ihm her und wedelte treuherzig mit dem Schweife. Wir dürfen dies Thier nicht aus den Augen laſſen; thäten es doch auch die nicht, welche wir bald kennen lernen werden! Der Wald war übrigens ſicher. Sayn-Sayn befand ſich

Digitized by Google

bei seinem Aberglauben so gut, daß die Gefängnisse oft Jahre lang leer standen. Die Regierung des Fürstenthums kam jährlich in Verlegenheit, wie sie es mit den in andern Staaten üblichen statistischen Tabellen über die Criminalstrafen halten sollte; sie war überzeugt davon, daß diese Veröffentlichungen nach der Abschreckungstheorie Viele, denen es am Hals juckte, abhielt, sich den Strick zu verdienen. Sie half sich da, so gut sie konnte. Sie setzte auf's Gerathewohl in die Landesblätter, daß eine bestimmte Anzahl Verbrecher wegen Raub, Mord, Diebstahl zwanzig, oft noch mehr Jahre in's Zuchthaus gekommen wären; allein es war kein wahres Wort daran. Hatten sie einmal einen Verbrecher erwischt, vielleicht auf der Grenze, der sich im Fürstenthum Sayn-Sayn gesicherter glaubte, so machten sie ordentlich Staat mit ihm. Sie führten ihn durch das ganze Land in geschlossener Kette, gleichsam zur Schau, wohin das Verbrechen führe. Nicht selten

auch, wenn die Jahre durchaus nicht gedeihen wollten, ahmte man die auf kleinen Theatern bei Kriegs- und Krönungszügen übliche Sitte nach, daß man auch hier die Statiſten der Gerechtigkeit hinter den Couliſſen herumlaufen und mehrere Male auftreten ließ, um ihre Zahl zu vergrößern. Als nach der Schlacht bei Jena die Franzoſen nach Berlin kamen und ihren Einzug hielten, wollte ihre Anzahl kein Ende nehmen. Die Berliner, die Napoleon noch immer für einen Kaiſer aus Pappendeckel hielten, behaupteten damals auch, die Regimenter marſchirten um die Mauern und den Ober- und Unterbaum herum und kämen wieder einigemal zum Vorſchein, um einer Nation von lauter Alexandern und Bayards Angſt einzuflößen. Mit dem Fürſtenthum Sayn-Sayn verhielt es ſich aber wirklich ſo, wie wir ſagten.

Wenn die alten Weiber in den Dorfſtuben die Hände über dem Kopf zuſammenſchlugen

über die Menge von solchem Ungeziefer, die nun geschlossen in's Zuchthaus kämen, so kann man versichert seyn, daß diese Vervielfältigung nur von einem Individuum ausging, welches im ganzen Lande in die Kreuz und Quere als abschreckendes Beispiel für alle Embryone von Uebelthätern herumgeführt wurde.

Wie Blasedow, eine Zeit lang in Nachdenken versunken, durch den Kieferwald und sein sandiges Bette gegangen war, hörte er das Knallen einer Peitsche und das breitspurige Schleppen eines Wagens durch den mühseligen Sandweg von Kleinbethlehem nach Dreifelden, einem ansehnlichen Dorfe jenseits des Waldes. Endlich kam der Wagen näher. Der war von drei langgespannten Pferden gezogen und enthielt das ganze Haus des Landraths, seine Kinder, seine Frau, seinen Hauslehrer, nur den Grafen von der Reige, den Landrath selbst, ausgenommen.

Digitized by Google

Gern wäre Blaſedow eingelenkt: denn, dachte er, wenigſtens der Landrath meint es nicht zum Beſten mit mir, weil ich ein Los auf ſeine Güterlotterie ausgeſchlagen habe. Ein ſauberes Ariſtokratenneſt! Ob durch Zufall oder Mitleiden, wie mag's nur gekommen ſeyn, daß ſie ihre Güter wieder gewonnen haben? Erſt bringen ſie ihre Ahnen unter den Hammer einer Auction, ja, wenn das noch; nein, ſie machen ein Lottoſpiel, à Los einen Thaler, aus ihrem Grund und Boden, aus Koppelwirthſchaft, Patronat, Patrimonial-Gerichtsbarkeit, Alles zuſammen von einem Juden in Entrepriſe genommen und nun Viertel-, halbe, ganze Looſe, wer's Glück hat! Der Waiſenknabe, der in der Reſidenz aus dem Rade gezogen hat, fühlte gewiß darin herum, wo er ſich an einer Nadel ſtechen würde; daran ſoll der Hauptgewinn befeſtigt geweſen ſeyn, ſo daß, indem er Au! ſchrie, die Gräfin beinahe vor Freude umgefallen wäre. Inzwiſchen

hat dieser Glücksstich nur das bedenklich zusammengezogen gewesene Geschwür der Gläubiger aufgestochen.

Die Güter sind nun schuldenfrei; vor den Creditoren, ich will's glauben, auch vor ihrem Gewissen haben sie Ruhe; allein sie wetteifern noch immer an Sparsamkeit mit den Kirchenmäusen, wenn sie auch thun, als hätten wir gemeine Leute die Midasohren, sie aber die allesvergoldenden Midashände. Wie mach' ich's nur, daß ich in einem Walde, der kein Gebüsch hat, ihnen aus dem Wege gehe.

Doch inzwischen rief schon die Glockenstimme der Gräfin Sidonie ihn bewillkommend: „Welch ein Glück, Herr Pfarrer!"

„Gnädige Frau Gräfin," erwiderte Blasedow stillstehend und den Hut lüftend; „Sie haben in allen Dingen Glück. Doch mich zu treffen, ist kein so guter Treffer, wie der, welchen Sie neulich hatten."

Digitized by Google

Indem jetzt der Wagen anhielt, und Blasedow dringend ersucht wurde, einzusteigen, grübelte er, wie er wohl das Nadelholz der Fichten mit der Stecknadel ihres Glückes in Verbindung bringen könnte, ohne dabei besonders tief zu stechen. Er mußte sich bequemen, es sich im Wagen unbequem zu machen: denn eine ganze Horde gräflicher Schößlinge, die alle an dem Stammbaume derer von der Neige hinaufkrabbelten, wühlte in dem glücklicherweise ganz offenen Wagen. Auch Herr Ritter, ein junger Candidat, der den Hauslehrer der Kinder und den Cavalier der Gräfin machte, wollte seinen Sitz Sidonien gegenüber nicht aufgeben. Es half nichts, der älteste der jungen Grafen mußte auf den Bock klettern, ein Arrangement, das Wasser dadurch wieder in's Gleichgewicht zu bringen suchte, daß er hinten auf den Tritt des Wagens sprang und zuweilen seine Vorderpfoten vorwitzig über die Lehne streckte, wobei die

Schleife und eine Blume auf der gräflichen Haube nicht wenig in Gefahr war, geknickt zu werden.

Ich gestehe, hier in Verlegenheit zu kommen. Ich kann unmöglich die jetzt sich entspinnenden Scenen auf dem Rocken meiner Darstellung zu Fäden drehen, die Alles enthielten, was an Material sich mir darbietet. Ich muß deßhalb vorausschicken, daß mit den größern Gruppen, die ich hier aufführe, parallel laufen eine zahllose Menge kleiner Basreliefs am Fuß der Statuen, die gräflichen Kindertumulte nämlich, die hundert Verwicklungen naseweiser Bemerkungen, die vielen heimlichen Bordueller und Aufschreie wegen einer möglichen Verwundung, die Streitschlichtungen, die öfters angebrachten Ohnmachten der Gräfin als letztes Rettungsmittel gegen die Erdreistungen dieser durch eine Lotterie und einen Nadelstich geretteten kleinen aristokratischen Canaille. Blasedow war nachsichtig, denn er gehörte zu den

Bewunderern Sidoniens. Sie war auf dem Bereſina-Uebergange aus der Jugend in das Alter begriffen, eine Frau, ſchön wie Rom, in ihren Erinnerungen und Reſten nämlich. Ihre Stirn war hoch gewölbt, ihr Auge dunkel und noch ſchwarz von Augbrauen umringelt, die Beugung des Nackens zum Buſen herab, da waren noch ſo viele Trümmer alter Herrlichkeit, ſo viel Herculanum und Pompeji begraben, daß man erſchrocken wäre, hätte man Nachgrabungen anſtellen wollen. Ein offenbarer, der Zeit zugefallener Tribut, war eine Zahnlücke ganz vorn am Munde; doch auch hier wurde das Fehlende durch eine meiſterhafte Kokettirung gerade eine Breche, die der Muthige bei einem Eroberungsverſuche hätte benützen können. Wenn erſt Frauen in die Nothwendigkeit kommen, an ſich etwas verbergen zu müſſen, ſo haben ſie die Einheit ihres Auftretens verloren und ſuchen durch Mittheilung oder Hingebung die Angſt zu mildern, welche

Digitized by Google

sie die Bewahrung eines lästigen Geheimnisses kostet.

„Sie ziehen sich zu sehr von der Welt und von Ihren besten Freunden zurück;“ tadelte Sidonie den Pfarrer.

„Es geht mir bei Ihnen zu geräuschvoll her, meine Gnädige;“ bemerkte Blasedow, indem er dabei nur an den Lärm hungriger Kirchenmäuse dachte.

Sidonie verstand ihn anders. Sie glaubte, er spiele auf die tumultuarischen Scenen an, welche früher durch den Besuch der gräflichen Creditoren veranlaßt wurden, und sagte: „Wir leben seit einiger Zeit selbst sehr zurückgezogen, besuchen die Residenz nicht mehr und pflanzen, so zu sagen, unsern eigenen Kohl. An der Hand meiner Kinder will ich in spätern Jahren wieder in die große Welt zurückkehren; jetzt hab' ich mit Herrn Ritter, in dem sie einen sehr wissenschaftlich gebildeten jungen Mann kennen lernen werden, die Sorge für die

Ausbildung meiner Kinder zu meinem Tagewerk gemacht."

„Sie sind auch darin glücklich," bemerkte Blasedow, größtentheils ernsthaft, „daß Sie bei Ihren Kindern die Grundlage der allgemeinen Bildung zur Hauptsache machen können. Sie erziehen in ihnen Cavaliere, Sie haben nicht nöthig, auf einen bestimmten Zweck für die Zukunft zu sehen. Ihre Privilegien, Ihre Reichthümer erwerben Ihnen für Ihre Kinder ohnehin jenes böse und gute Ding, welches man Versorgung nennt, und worüber wir Bürgerliche uns freilich schlaflose Nächte zu machen haben."

„Herr Pfarrer, es geht jetzt nur noch nach dem Talent," erwiderte die Gräfin mit vornehmem Lächeln; „der Adel ist durch sein Wörtchen von jetzt darauf angewiesen, gerade von sich selbst abzuhängen. Wir müssen uns auf die Poesie beschränken, welche für Manchen darin liegt, der Vergangenheit seines Namens bis

in dunkle Zeiten nachzuspüren und am eigenen Herd zu sitzen. Wir sind im Staate nichts mehr, als was wir von der Neige sind."

Neige war der ominöse Name des gräflichen Stammschlosses. Als Blasedow aber wieder von der glücklichen Existenz der Bevorrechteten anfangen wollte, blickte Sidonie äußerst gnädig und drückte ihre zarte Hand auf den Mund des Pfarres, der, so groß seine Verehrung für die Reize der Dame war, doch zu entschieden demokratische Gesinnungen hegte, als daß er die Hand anders als nur leise angehaucht hätte. Sidonie wußte gewiß Fleisch von Luft zu unterscheiden und rettete den Zusammenhang ihrer vornehmen Rolle durch jenes eigenthümliche Auflachen, welches ich noch immer an Damen von Rang wahrgenommen habe, wenn sie eine ihnen unangenehme Empfindung zu verwischen suchen. „Sie essen mit uns," hieß es jetzt; „wir wollen den Wirth in Dreifelden um eine Suppe ersuchen. Wir

haben die nöthigen Braten und Nachtiſche im Wagen. Dies Improviſiren der durch ihre Monotonie langweilig werdenden Genüſſe reizt immer meinen Appetit. Unter einem Baum, in einer Schenke, bei offenem Wagen, während der langſamſten Fahrt, da hab' ich's lieber, als im Zimmer zu Hauſe mit den weitläufigen Gängen, wo die Tiſche von Speiſen brechen, und das Eſſen faſt eine Beſchäftigung wird."

Blaſedow war es ſo, als lachte vorn der Kutſcher. Er kannte die Verhältniſſe genug, um ſich den Mann unter vier Augen vorzuſtellen, wie er dieſe Radomontade mit den von Speiſen brechenden Tiſchen beurtheilt haben würde. Ironiſch ſagte er: „Das iſt doch wieder ein Vorſprung, den die Ariſtokratie vor uns voraus hat, ſelbſt das Daſeyn, was uns andern Leuten eine Laſt iſt, ihrerſeits für eine Erholung zu nehmen. Sie laſſen ſich das Schwarzbrod in Dreifelden ſchmecken, als wenn ich bei Ihnen Torten genießen würde.

Ein Schemel hat für Sie dieselbe Süßigkeit, wie für mich das Glück, auf einer Ihrer seidnen Ottomanen zu sitzen."

Der Kutscher biß sich in die Lippen, und die Gräfin, über und über roth, warf einen ihrer ehemals glacirt gewesenen Handschuhe dem Spötter auf den Mund und sagte: „Warten Sie, ich schicke meinen Mann über Sie!"

„Freilich," beantwortete Blasedow, künstlich erschreckend, „das lassen Sie nur, gnädige Frau; ich würde gern ein Los genommen haben, aber ich ahnte, daß Fortuna Ihnen nichts abschlagen würde. Uebrigens sollte Ihr Herr Gemahl, statt mir zu zürnen, jetzt froh seyn, daß ich mit ihm nicht concurrirte. Ein Los mehr würde den Treffer von ihm haben abwendig machen können, und wenn auch nur um eine Nadelspitze weit."

Die Gräfin lachte übermäßig und sagte mit jener gewöhnlichen Wendung, die man braucht, um seine Verlegenheit zu verdecken: „Sie sind

ein ganzer Mann: das muß man gestehen. Vortrefflich, Herr Pfarrer!"

Inzwischen war man vom Sand- auf einen Holzweg gekommen und stieg Dreifelden recht in die Flanke. Die Gräfin nickte allen Vorübergehenden, obschon Niemand grüßte. „Wie beliebt Sie sind," bemerkte Blasedow; aber der Wagen bekam in dem Augenblick einen stillen Ruck, weil es über eine Rinne ging. Man war jetzt in Dreifelden und galoppirte gerade auf den rothen Ochsen zu, welches das beste Gasthaus im Orte war und auch das einzige. Blasedow konnte sich die Empfindungen des Wirthes gut zusammenreimen. Jetzt, dacht' er, fährt er auf, er hört einen Wagen herankommen. Wie ihn die Peitsche elektrisirt! Jetzt steht er an der Thür', kratzt aber, als er das gräflich von der Neige'sche Fuhrwerk bemerkt, sich getäuscht hinterm Ohre, weiß auch noch nicht einmal, ob er Platz (für uns im Zimmer

Digitized by Google

vielleicht), aber, große Frage! ob Platz für die Pferde im Stall hat!

Der Ochsenwirth wurde jedoch nicht ganz richtig von Blasedow beurtheilt. Er rechnete theils auf die wiedergewonnenen Güter, theils auf die hohe Mittagszeit, die es den Herrschaften doch unerläßlich machen sollte, heute an seinem Tische Platz zu nehmen. Ehrerbietig sprang er herzu und wollte den Schlag öffnen; doch der Kutscher, an ein vorläufiges Parlamentiren in solchen Fällen gewöhnt, stand schon unten und verglich die zwischen dem Wirth und der Gräfin gewechselten ungewissen Mienen.

„Ach, guter Mann," sagte die Gräfin, „nur die eine Frage! Können wir etwa im Garten auf eine gute Suppe, im Nothfall selbst bloße Milch und Brod dazu rechnen?"

„So frugal?" fragte der Ochsenwirth betroffen.

Digitized by Google

„Ja, ich will Ihnen sagen," antwortete die Gräfin und lachte, wie bei einer Huldbezeugung, oder als wenn er gleichsam unentgeltlich miteſſen könnte; „das Uebrige haben wir alles bei uns!"

Dem Ochſenwirth wurde bei dieſer Erklärung ſo zu Muth, als wär' ihm etwas in's Auge geflogen. „Im Garten?" ſtotterte er etwas derb; „ich danke Ihnen dafür, Excellenz, denn die kleinen Junker möchten an meinen Himbeerſtöcken, trotz dem, daß Würmer in der Frucht ſind, wenig zu ernten laſſen."

„Nun denn," entgegnete die Gräfin mit einem kategoriſchen Satze, und zugleich auch ihren Fuß auf den Tritt des Wagens ſetzend und hinausſpringend, „ſo machen wir's uns drinnen bequem." Das ganze Grafenneſt wurde bei dieſen Worten flügge und ſprang von allen Seiten aus dem Wagen heraus. Herr Ritter, der bis jetzt ein ſehr maliciöſes Lächeln beobachtet und der Gräfin zu ſecundiren, wenn die

Bemerkungen Blasedow's fortgesetzt werden sollten, nicht übel Lust hatte, complimentirte mit dem Pfarrer, wem der Vorrang gebühre; endlich sprangen sie zu gleicher Zeit auf beiden Seiten des Wagens heraus. Blasedow bestellte sich bei dem vor Zorn und Aerger kreideweißen Ochsenwirth eine vollständige Mahlzeit mit so viel Gängen, als nur gehen wollte. Theils Hunger, theils Hochmuth stachelten ihn, etwas draufgehen zu lassen. Die Gräfin verwies ihm zwar diese Verschwendung, da sie darauf gerechnet hätte, er würde ihr Gast seyn; doch, meinte sie, man könne ja theilen, ergriff den Arm des Pfarrers und ließ sich von ihm in die Wirthsstube des rothen Ochsen führen, wo der Tisch auf's sauberste gedeckt war, und die Junker sogleich anfingen, aus den Salzfässern zu naschen.

Man setzte sich auf etwas theatralisch angeordnete Weise: die Töchter neben der Mutter, die Knaben neben dem Hauslehrer, Blasedow

Digitized by Google

gegenüber als Chor der nun kommenden magern Tragödie. Ihm ſchwammen bald die zarteſten Fleiſchklöße in der dampfenden Suppe. Wie gern hätte er ſie an die Kinder vertheilt! Gott, ſein Gott war ja nicht der Bauch, er dürſtete und hungerte nach ganz anderen Speiſen, als ſie ihm der rothe Ochſenwirth in Dreifelden auffetzen konnte! Sein Leben war ja die größte Faſten- und Entbehrungszeit, die nur jemals einer Marterwoche von Zukunft vorherging. Er ſchämte ſich, die Klöße nur anzuſehen, und blickte zum Fenſter hinaus, gleichſam, als wäre ihm noch die Suppe zu heiß.

Herr Ritter glaubte jetzt, daß es ſeine Pflicht ſey, die gräfliche Familie an dem ſybaritiſchen Landpfarrer zu rächen. Herr Candidat Ritter legte jene Lanze, die die Gräfin ſchon im Walde empfohlen hatte, als ſie von des Hauslehrers wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen ſprach, ein und verſuchte, von welcher Seite ſich wohl ein Pfarrer umrennen ließe, der vor beinahe

zwanzig Jahren die Universität besucht hatte und ihm weder etwas von der Geistesphilosophie, noch von der Theologie des wissenschaftlichen Erkennens zu wissen schien. „Essen Sie doch lieber warm, Herr Pfarrer!“ bemerkte er; „die Kantische Philosophie ist auch eine kalt gewordene Suppe, die Niemanden mehr mundet.“ Die Gräfin rief den Kindern Ruhe zu, die auch ohnehin der hereingetragenen Milchsuppe wegen erfolgte. Sie dachte, jetzt würden sie Beide an einander gerathen. Die Lanze des Herrn Ritter kannte sie, auch von Blasedow's polemischem Talente war ihr der Ruf zu Ohren gekommen — wenn man von den Ohren einer solchen Dame reden darf!

„Sie irren sich, wenn Sie mich für einen Kantianer halten; ich bin ein Schüler Fichte's, wenn Sie doch etwas darauf geben, daß man, um etwas Verstand zu haben, der Schüler eines Andern muß gewesen seyn.“

Digitized by Google

„Die Wahrheit," fiel Herr Ritter, ganz roth geworden, ein, „die Wahrheit erfindet der Eine, und der Andere überliefert sie. Wir haben die größten Meister gehabt, die sich für die Schüler ihrer Vorgänger auszugeben kein Bedenken trugen.

„Mein System ist einmal dies," widerholte Blasedow, „daß es keine Wahrheitsperle gibt, die man sich nicht aus dem Meere seines eigenen Innern aufgefischt hat.

„Dann sind Sie ja noch weit mehr ein Schüler Jakobi's;" fiel Herr Ritter ein und sagte außerdem: „Auf diesem Standpunkte werden Sie des beliebigen Meinens und Wähnens niemals ledig werden. Sie werden immer nur Ihre eigene Philosophie in Taschenformat haben und weder überzeugen können, noch heute wissen, was Sie gestern für wahr gehalten haben."

Der Pfarrer zerlegte ein vortreffliches Stück Rindfleisch; die Gräfin war so weit gekommen,

Digitized by Google

daß sie selbst aß, während die Kinder zum Theil schon fertig waren. Ihre Spannung war so außerordentlich, wie ihr Stolz auf Herrn Ritter, der jedes seiner Worte mit einem vornehmen, wegwerfenden Accent ausstattete. Blasedow sagte in aller Ruhe: „Was Ihnen mißfällt, ist gerade meine Beruhigung. Fragen Sie mich über Gott, über die Natur, über was Sie wollen, ich werde mich hüten, Ihnen mit der Formel einer Schule zu antworten. Ich werde Ihnen immer nur antworten: Gut, daß Sie mich anregen, kommen Sie, wir wollen uns Beide besinnen und sehen, wohin wir mit unserem dummen Verstande gerathen. So that es schon Sokrates."

„Daß Sie Ihren Verstand dumm nennen," bemerkte nun Herr Ritter, „ist ganz in der Ordnung und würde auch auf mich passen, wenn ich mir anders auf meinen Verstand etwas zu gut thäte. Mit dem Verstande würden wir Neuere in der Philosophie nicht mehr weit

Digitized by Google

kommen: denn dieſer alte, grämliche Geſell iſt in dem Schlafrock der alten Philoſophie, ja ſelbſt im Schlafrocke Kants ſitzen geblieben. Der Verſtand zügelt nur die Flüge, welche die Vernunft in das reine, weiße Licht der Ideen wagt. Sokrates erwähnen Sie nur gar nicht: denn jene antiken Unterhaltungen über abſtracte Gegenſtände waren dem kindiſchen Frohlocken gleich, wenn es der Jugend geräth, irgend ein nicht zu tief liegendes Buchſtabenräthſel zu löſen. Wir ſind jetzt namentlich auch in der Theologie auf einem Standpunkte, wo man ſich von der logiſchen Ordnung der Syſteme nicht mehr trennen kann."

„Ich beſtreite die Tiefe jener Ideen nicht, von denen Sie natürlich im Augenblick, zwiſchen der Suppe und dem Rindfleiſch, möcht' ich faſt ſagen, wenn Sie nicht Milchſuppe äßen, nur die Oberfläche abſchöpfen können; aber deuten Sie mir nur den Gebrauch an, den Sie von Ihren Ideen für die Kanzel machen

werden. Sie verstehen mich recht: ich denke nicht daran, bei der Wissenschaft nach dem Nutzen zu fragen; allein ich frage bei der Wissenschaft nach der Möglichkeit, eine Ahnung davon auch in den Gemüthern der Gemeinde zu erwecken. Ich habe einen Prediger aus Ihrer Schule gehört, der beinahe der Stifter derselben ist, und bin über das kleine Nachmittagspublikum erstaunt, was er des Vormittags um neun Uhr hatte."

„Sie meinen den Consistorialrath Marheineke," entgegnete Herr Ritter.

„Allerdings," sagte Blasedow; „vergleichen Sie diesen Redner mit Schleiermacher."

„Den ich gänzlich verwerfe," ergänzte Herr Ritter.

„Den Sie verwerfen!" rief Blasedow aus, indem er die kleine Figur des Candidaten mit der allerdings noch kleineren Schleiermachers verglich. „Warum ziehen die Reden Schleiermachers so gewaltsam an? Weil

ſie die Wahrheit erſt in dem Momente erfinden, wo das Gemüth nach Aufklärung lechzt, weil der ganze dialektiſche Proceß des Geiſtes, der nach Klarheit ringt, vor unſern Augen durchgemacht wird, und die Zuhörer ſelbſt von den Inſtanzen dieſes Proceſſes inſtruirt und auf's tiefſte ergriffen werden. Ich bin ein ſchlechter Landpfarrer gegen den Mann, ein Kothſaſſe, der nur die Taglöhnerarbeit in der Religion verrichtet; aber das nehmen Sie mir nicht übel, Ihre Formeln kann man in keine blühende, vom warmen Leben angehauchte Worte wieder auflöſen."

Herr Ritter zog die Lippen verächtlich und ſagte: „Ob die Theologie in landwirthſchaftlichen Dünger verwandelt werden ſoll, um das Feld der Religion beſſer zu befruchten, das entſcheidet über das Schickſal der erſtern nicht. Ich bin auch weit entfernt, meinen Beruf auf der Kanzel zu finden."

Digitized by Google

„Ja," fiel die Gräfin ein, „Herr Ritter bereitet ſich für das akademiſche Fach vor. Herr Ritter iſt auch nicht für das ewige Aufklären der Landleute und ſagte geſtern ſehr witzig: man könne doch die Religion mit der Kuhpockenimpfung nicht auf eine Stufe ſtellen."

Herr Ritter lachte ſelbſt über ſeine witzige Bemerkung und trieb einige düſtre Falten auf Blaſedow's Stirne. In dem Augenblick erhob ſich aber ein gewaltiger Lärm vor der Thüre. Man ſah hinaus und konnte ſich im Nu überzeugen, daß das ganze ländliche Mittageſſen der gräflichen Familie in der That zu Waſſer geworden war. Denn des Pfarrers Hund hatte ſo lange an dem kalten Braten, der in der Taſche des Wagens mitgeführt wurde, herumgerochen und die weichſte Seite deſſelben durch das Papier hindurch zu ertappen geſucht, bis er gerade in dem Momente, als der Kutſcher kam, um die Milchſuppe des rothen Ochſen durch den Braten der Herrſchaft zu vervollſtändigen,

mit ſeinem Raube gewonnen Spiel hatte. Er ſchleppte den Braten mit Blitzesſchnelle fort, wahrſcheinlich nicht aus Naſchhaftigkeit (denn die würd' ihm Gertrud bald ausgetrieben haben), ſondern durch den Hunger und die Vergeßlichkeit Blaſedow's zu dem Jugendſtreiche verführt.

Meine Feder iſt unfähig, die Verwirrung zu ſchildern, welche durch dies hündiſche Bubenſtück veranlaßt wurde. Die Gräfin und ihre Kinder waren außer ſich, doch nur die erſtere erſtickte ihren Zorn. Herr Ritter hatte nicht übel Luſt, den Pfarrer für ſein Vieh verantwortlich zu machen. Dieſer ſelbſt lachte über die Maßen und fragte, mit dem ſchadenfrohen Wirthe wetteifernd: „ob denn die gräfliche Familie einzig und allein nur dieſen Braten im Schilde geführt hätte und ſonſt ohne alle andere Reſerve geweſen wäre?“

Die Gräfin ſtellte bei dieſer Frage eine förmliche Carricatur vor. Stolz, die ungenirte

Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit des aristokratischen Wesens, das Unglück selbst, ihr Geiz und die wirklich sehr schwierigen Finanzen ihres Gemahls, der nun gar, wenn er an Ort und Stelle gewesen wäre, den Pfarrer für seinen Hund hätte über die Klinge springen lassen, alles dies mischte sich zu einem Mienenspiele zusammen, welches in Berlin höchstens von Madame Wolff charakteristisch auf der Bühne hätte ausgedrückt werden können. Dazu kam noch ein Entsetzensschrei, als der Wirth ein großes Stück Rindfleisch auf den Tisch brachte und es gerade vor die Gräfin stellte. Sie warf ihm zwei rollende Augen zu und war eben im Begriff auszurufen: „Um Jesus Willen, wer hat denn" — als Blasedow erklärte, „er halt' es für seine Pflicht, die durch seine Schuld gestörte Harmonie des gräflichen Mittagessens mit Hülfe des rothen Ochsen wieder herzustellen." Die Gräfin mußte sich jetzt Luft machen und konnte es auch. Sie

lachte überlaut und ſagte mit abweiſender Verlegenheit: „wo er denn hindächte!“ Blaſedow zuckte die Achſeln, und die Gräfin kümmerte ſich nicht weiter darum, ſondern tranchirte, was ſie vor ſich hatte, und überließ die Bezahlung denen, durch die ſie beinahe freventlich hier in Unkoſten verſetzt worden wäre.

Blaſedow war arm und glaubte, ſich an der eben ſo hungrigen, wie unverſchämten Landariſtokratie rächen zu müſſen. Er wußte, wie ſehr man die Gräfin auf die Folter ſpannte, wenn man irgend einen Zug von Geiz und Bettelſtolz erzählte, der auf ſie hätte angewandt werden können, namentlich auf ihren Mann, der Landrath des Kreiſes, aber ein wahrer Aventurier war und gar keinen andern Umgang hatte, als mit Juden. Jetzt, dacht' er, ſetz' ich wenigſtens beim Nachtiſche, wenn es Aepfel gibt, eine Geſchichte auf, die ihr den Appetit um ſo mehr verderben wird, da ſie ſelbſt, mir gleichſam unbewußt, eine Rolle

darin ſpielt. Den Beſchluß der Mahlzeit machte in der That ein Teller voll Aepfeln. „Kennen Sie die Geſchichte von dem Apfel und dem kunſtliebenden Grafen?“ fragte Blaſedow die Gräfin. Sie erröthete und ſagte kleinlaut: „Nein, aber das beſte Deſſert iſt immer, wenn es etwas zum Lachen gibt.“ Dies die Gräfin. Blaſedow erzählte nun:

„Im hohen Norden lebte ein Bauer, was in Norwegen ſo viel als ein Edelmann iſt, der für ſeinen Stand (denn auch Grafen ſind ſelten. große Muſikanten) ganz vortrefflich die Violine ſpielte. Er hatte aber einen Sohn, der ihn ſchon in ſeinem zwölften Jahre bei Weitem übertraf. Der gute Mann bildete ſich ein, daß die muſikaliſchen Treibhaus-Pflanzen im Süden eine Seltenheit wären, und ſchickte ſich an, mit ſeinem Sohne auf Reiſen zu gehen und Concerte zu geben. Der kleine Norweger (Olebull war es nicht) fand anfangs vielen

Digitized by Google

Beifall, und die Concert-Einnahmen waren ſogar größer, als die Reiſekoſten. Doch, je mehr nach Deutſchland hin, deſto mehr durchkreuzten ſich die Wunderkinder, deſto ſpärlicher wurden die Einnahmen. Die beiden Virtuoſen mußten zuſetzen, ja, ſie darbten ſogar, und der alte Bauer, der aber ganz wie ein Edelmann war, kam ſich wie ein hungriger Wallfiſch vor, der ſich aus dem Meere in einen Fluß verirrte und aus Verzweiflung ſich an's Ufer werfen muß. Die Concerte warfen kaum die Koſten ab, geſchweige, daß die Kritik durch Beſtechungen gewonnen werden konnte. Unter dieſen Umſtänden mußte die ausdrücklich erfolgte Einladung zu einem Concert in unſrer Nähe für die beiden Virtuoſen ein blauer Tag nach ſo vielen grauen ſeyn. Sie nahmen ihre Geige untern Arm und wanderten (ſchon längſt zu Fuß) nach einem Städtchen hin, deſſen Namen ich nicht zu nennen brauche, welches Sie ohnehin kennen werden."

Digitized by Google

„Wie soll ich das Städtchen kennen?“ fragte die Gräfin, sich entfärbend.

Blasedow, ohne sich stören zu lassen, fuhr fort: „Einen Tag nach dem ausdrücklich verlangten Concert begegnete mir der Musiker mit seinem Wunderſohne, ein blondes, treuherziges Paar, auf der Landstraße. Wir wurden vertrauter, und mit einem Strom von Thränen löste sich das beklommene Herz des Vaters, der mir die üble Lage, in der er sich befand, verrieth. Ich sah wohl, daß dieser Mann nicht zu jenen Armen gehörte, die, ohne darben zu müssen, vor jedem anständigen Rock die Miene annehmen, als müßten sie verhungern, wie es auf Universitäten Adelige gibt, die gern ein Stipendium haben möchten und es in der That durch Mittel und Wege, besonders aber durch keine Scham und Schand dahin zu bringen wissen, daß sie ein testimonium paupertatis erhalten und dann für weit ärmer behandelt werden, als der Sohn des

zurückgekommensten Handwerkers. Der Musikant erzählte mir sein gestriges Unglück. Er war von einer Provincialbehörde unseres Fürstenthums eingeladen worden, in der ungenannten Kreisstadt ein Concert zu geben. Wahrscheinlich sollte die Beförderung der Künste und Wissenschaften eine Rubrik in den Berichten an die Regierung bilden, und das Concert sollte diese Rubrik ausfüllen. Der Saal einer lateinischen Schule, der ehemals der Schauplatz geistlicher, von den Scholaren aufgeführter Komödien gewesen war, wurde dem armen Norweger nicht einmal unentgeltlich gegeben. Beleuchtung, Kasse, Alles kam auf seine Rechnung; doch selbst, als die Zahl des Auditoriums kaum zur Deckung der nothwendigsten Ausgaben hinreichte, als der gute Mann nur ja in einer Loge dieselbe Behörde sah, die ihn eingeladen hatte, hier zu spielen, da ließ er den Muth nicht sinken, sondern vertraute auf Gott, auf seinen Jungen und das gräfliche Paar in der Loge."

Digitized by Google

Gräfin Sidonie war an die Persiflage ihrer Vermögensumstände so gewöhnt, daß sie in dieser sie ganz nahe berührenden Anekdote anders nicht die Miene als zum Lachen verzog und Herrn Ritter nicht im entferntesten den Verdacht einer hier als Nachtisch aufgetragenen Anzüglichkeit einflößte.

Blasedow fuhr fort: „Der Knabe spielte vortrefflich; das Publikum, etwas dumm, folgte blind dem Ach! und O! von Entzücken, welches aus der gräflichen Loge verlautete. Klatschte die Gräfin, so fiel das ganze Beamtenpersonal, das ohnedies freien Eintritt hatte, mit einem wahrhaft conservativen Feuer, wie man auf Englisch sagt, ein und trieb den Knaben an, das Unglaubliche zu leisten. Sein Vater inzwischen putzte die Lichter, begleitete zuweilen seinen Sohn mit einem schnell zusammengerafften defecten Orchester und verlor keinen Blick von der gräflichen Loge, auf die um so mehr alle seine Hoffnungen gerichtet waren, als

Digitized by Google

dieſelbe in einem (bei uns hätte Einer das gleich vermuthet) unentgeltlichen Entzücken ſchwamm. Endlich war das Concert zum Schluß gekommen. Der Knabe hatte Variationen von Beriot geſpielt, die ganze Scheunen von Beifall ernteten. Das Publikum ſtand auf, um ſich zu entfernen. Der Vater war wie feſtgebannt, um zu wiſſen, wie ſich die gräfliche Loge nun benehmen würde. Wirklich, der Graf winkt beiden Künſtlern. Der Vater nimmt den Sohn an die Hand, und ehrerbietig treten ſie an die Brüſtung der Loge. Drei Ducaten wären ein Manna vom Himmel geweſen. Mit zweien ſchon hätte der Vater ruhig ſchlafen können. Er nimmt die übertrieben gnädigen Lobeserhebungen als ſchickliche Einleitung des kommenden Geſchenkes hin. Der Graf ſpricht immer mit dem Kleinen, deſſen blondes Haar und blaue Augen, deſſen gebrochenes Deutſch auf jeden Andern mit Rührung gewirkt hätten. Er lobt ſein junges

Talent, ſeine kleinen Hände, ſeine kleine liebe Geige, ſeine langen blonden Locken ſogar, er lobt immer nur das Winzige an ihm, drückt ihn recht abſichtlich in eine Sphäre hinein — als würd' er einen recht guten Spielkameraden für die gräflichen Kinder abgeben, greift endlich in die Taſche und ſagt: „Nun, ich muß dir doch auch etwas geben, kleiner Mann!“ und gibt ihm — einen Borsdorfer Apfel!“

Die Erzählung einer vom Grafen von der Neige ausgegangenen Hungerleiderei machte auf ſeine Gattin noch lange nicht den empfindlichen Eindruck, als daß ſogar Herr Ritter in dieſem Augenblick ſeine Lanze ſtreckte und durch lautes Gelächter die Pointe des Blaſedow'ſchen Vortrages noch um Vieles greller hervorhob. Inzwiſchen waren die Kinder ſchon aufgebrochen, Blaſedow bezahlte die Rechnung für ſich und das Stück Rindfleiſch der Gräfin nebſt Zubehör; der Kutſcher legte das Geld für die Milchſuppe aus, obſchon

Digitized by Google

er nicht gern heran wollte, vielmehr zwiſchen den Zähnen etwas von Nichtwiederbekommen murmelte. Herr Ritter war von der Geſchichte ſo eingenommen, daß Blaſedow ihm ſogar haarklein das Geſtöhn des Vaters erzählen mußte, als dieſer mit dem Geßlerſchen Landvogts- (Blaſedow ſagte: Landraths-) Apfel ſein eigenthümliches Tellziel verfehlt hatte. „Beide, Vater und Sohn, leben jetzt in Stockholm," ſchloß der Pfarrer.

Die Gräfin war eine Minute abweſend, kehrte aber bald wieder zurück und betrieb den Aufbruch. Sie hatte den Borsdorfer Eris-Apfel vergeſſen, ſie behauptete mit gewohnter Unerſchrockenheit ihre Würde. Sie lud den Pfarrer ein, mitzufahren: „Wir wollen nur Ihr Feuer, nicht Ihren Waſſer haben;" bemerkte ſie ſehr gnädig; allein Blaſedow behauptete, einen andern Weg einſchlagen zu müſſen. „Nun denn," endete die Gräfin, „ſo verſprechen Sie mir wenigſtens recht bald Ihren Beſuch. Ich

wünſchte ſo, daß ſich Herrn Ritters wegen die geiſtreichen Männer der Umgegend auf der Neige zuweilen träfen und, wenn ſie ſich das Rauchen unterſagen können, ein tüchtiges, auch für uns arme Frauen nützliches Geſpräch mit einander durchführten. Ich will mich dabei ganz ſtillſchweigend verhalten, ſoweit ich es beim Theeſerviren ſeyn kann. Nun, geben Sie mir die Hand, Pfarrerchen; ich halte Sie beim Worte."

Indem trieb der Kutſcher die Pferde an, und Blaſedow war allein. Er ging verſtohlen aus dem Dorfe, weil er fürchtete, bei den Dreifeldern wegen des Umgangs mit der abgeriſſenſten und anſpruchvollſten Familie im ganzen Fürſtenthume in ſchlechten Credit zu kommen. Endlich hatte er den Steg erreicht, welcher ihn nach Kleinbethlehem zurückführen ſollte. Er mußte aber ſtillſtehen und die Hände zuſammenſchlagen; dann ging er und blieb wieder ſtehen, indem er ſein Haupt ſchüttelte.

Digitized by Google

Hätte er einen warmen und redlichen Freund gehabt, so würd' er sich gegen ihn in diesem Augenblick gewiß folgendermaßen ausgesprochen haben: „Mir ist es ein Traum; aber diese Menschen leben ewig darin! Heilige Natur, wo ist eine größere Gleichmacherin, als du! Hätten sie auch nur die leiseste Ahnung von deiner Größe und ihrer eigenen Nichtigkeit, sie würden niederfallen und anbeten, sie würden jedes Wort, das aus ihrem Munde kömmt, wie die eingelernte, nicht aus dem Herzen sprießende Phrase des Schauspielers ansehen. Mir käme der Wind gespenstisch vor, der das Echo eines solchen Treibens in mein Ohr leitete! Und was trägt nicht Alles der menschliche Körper! Wie sinkt er nicht unter der ewigen Erregung ihrer lügnerischen Gedanken, ihrer gaukelnden, ja gaunernden Einbildungen zusammen! Ach, ich glaube, er thut's des Abends, des Nachts, wenn sie in ihr Lager sinken und die Schminke von den Wangen waschen, wenn

ſie ſich die falſchen Buſen abſchnallen und Niemanden mehr vor ſich haben, der ſie prahlen hört, als ſich ſelbſt, dies ihnen ſo wohlbekannte Sich ſelbſt."

Am Gebüſch, in welches jetzt Blaſedow trat, ſprang ihm Waſſer freudig entgegen und ſchien ihn bitten zu wollen, es gnädig mit ihm zu machen. Blaſedow liebkoste ihn und ſagte: „Sey ohne Sorge!" — Indem blickten durch einzelne Lichtpunkte des Waldes die grünen Fernſichten von Wieſen und Feldern herüber, die tiefer als das Gehölz lagen, deſſen Rand er nur beſtreifte. Die Sonne war ſchon tief herabgeſunken und blitzte hie und da von den Fenſterſcheiben einzelner Meierhöfe ab. Auch auf einem fernen Punkte, den Fenſtern ſeiner Kirche, ſchimmerte die große Kugel. Er konnte zu Haus erſt eintreffen, als ſie ſchon herabgerollt war. Dies allmähliche Zufallen der Augenlieder der Natur, die geheimnißvolle Stille, welche dadurch noch feierlicher wurde,

Digitized by Google

daß der Rand des Waldes und der Abhang ganz im Schatten lag, und nur in der Ferne die ebene Gegend von den Sonnenstrahlen glänzte, umschlich auch unsers Freundes einsames und ringendes Innere. „Es gibt einen Frieden," dacht' er, „o, wer ihn hätte!" Es war ihm, als zögen sich magische Kreise um seine Schritte, als säh' er sich entrückt aus diesen so friedlichen Sphären, die ihn nur deßhalb zur Wehmuth zu stimmen schienen, weil er ahnte, daß sie nicht die Grenzen seines Daseyns, „ach, sag' ich es nur heraus," dacht' er, „die Grenzen meiner Leiden bilden werden." Die Idee, daß er sein Lebenslos falsch gegriffen, beschäftigte ihn fortwährend. Er wollte etwas seyn, wenigstens mehr, als er war; er wollte etwas leisten, eine Arbeit der Woche, nicht bloß eine Arbeit des Sonntags, wo die Andern ruhen; allein er sagte heute, wie so oft: „Ich bin eine Kartoffel. Ich bringe meine Früchte nur nach Unten, nach der Erde hin.

Digitized by Google

Das Beſte von mir wird man erſt wieder aus der Erde wühlen müſſen. Eitler Traum, an die Schönheit einer Blume, einer an der Sonne meiner Zeit reifenden goldnen Frucht zu denken! Zum Maulwurf und zur Kartoffel bin ich der Dritte."

Als aber ſein Inneres ganz ſtill, und ſeine Stirne ganz nachdenklich wurde, da dachte er an ſeine Kinder, mit denen er etwas Großes vorhatte. Er ging mit dem Gedanken um, Kleinbethlehem in ein romantiſches Schnepfenthal zu verwandeln und mit Salzmann, Blaſedow und Peſtalozzi um die Krone wahrhaft tüchtiger Menſchenerziehung zu wetteifern. Für dieſe Krone, um ſie aufzuhängen, gab es bei ihm nicht bloß den Kopf, ſondern auch einen Haken am Kopf, einen Sparren, einen Sporen nebenbei, der nun bald unſrer Geſchichte in die Weichen geſetzt werden und ſie ſelbſt etwas beſchleunigen wird.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Der Brief und die Gespenster.

Blasedow kehrte verspätet nach Kleinbethlehem zurück. Er hatte unterwegs einen Aufenthalt in einem abgelegenen Vorwerke, einen Besuch bei einer Kindbetterin, die nächstens taufen lassen wollte. Er hat sich uns gewiß längst als ein Mann von Gefühl gezeigt. Man konnte ihn auflösen, freilich nur wie Bittersalz, das immer einen festen, körnigen Bodensatz zurücklassen wird. Allein nicht Alles drang in die Poren seines Gemüthes, noch gar, daß er jenen Tropfstein-Menschen geglichen hätte, welche sich immer feucht anfühlen, die immer

Digitized by Google

eine gewiſſe Näſſe der Empfindungen ausſickern. Er war weit mehr ein Kryſtall, in welchen durch ein Wunder der Erdbildung ſich ein kleiner Tropfe Waſſers eingeſchlichen hatte, und den man, wenn man ihn als Linſe in ein Vergrößerungsglas gebracht hätte, wahrlich als das rechte Hülfsmittel erkennen mußte, um das Winzige und das dem gewöhnlichen Auge Unſichtbare in der Form der Erhabenheit zu zeigen und die Entfernung des Firmamentes uns näher zu bringen. Dieſer eine Tropfe durchrieſelte nicht ſein ganzes Weſen. Er war weit mehr nur unter gewiſſen Umſtänden jener Zugängliche und Anſchmiegſame, wie wir ihn in einigen Momenten beobachteten. Sonſt war ſein Weſen ſpröde und haushälteriſch mit ſich ſelbſt. Wär' er z. B. bei jenem Beſuche der Kindbetterin etwas mittheilender und herzlicher geweſen, hätt' ihm der Schutzengel, der zu Häupten des Kindes ſaß und es bewachte, bis es getauft wurde, nur einen einzigen verklärten

Blick abgewinnen können, er würde geglaubt haben, weit mehr die Rolle eines Komödianten, als die eines Geistlichen zu spielen.

Es war schon Nacht, als er in sein Dorf zurückkam. Die Leute saßen in ihren Hütten und waren hie und da um ein weißes Tischtuch mit dem Nachtessen beschäftigt. Manchmal hörte er, daß gebetet wurde. Wasser war schon einige Mal an die Pfarrwohnung gerannt und wieder zurückgekehrt. Jetzt stand Blasedow vor seinen eignen Fenstern und konnte in das Zimmer blicken, wo seine ganze Familie beisammensaß, „so traulich, so heimlich, so ganz unabhängig von mir," gestand sich Blasedow; „wie schön Tobianus da meine Stelle vertritt!" Und dieser saß in der That, wie der Hausvater angethan, im langen Schlafrock, die Brille auf der Nase, die Nachtmütze darüber gezogen, da und hielt einen Brief gegen den grünen Lichtschirm und las ihn mit lauter Stimme vor. Gertrud haftete, soll man

ſagen, an den Worten oder an dem Munde des Leſenden und ſchien, die Hände im Schoß zuſammengelegt, ſagen zu wollen: „Was er ſo ſchön lieſt!“ Blaſedow wenigſtens las ihr nie etwas vor, am wenigſten Briefe, die ſie ſich von ihrem älteſten Knaben vorbuchſtabiren ließ. Oscar hieß der älteſte; aber der beſte Leſer war es nicht, zumal bei Geſchriebenem und den Handſchriften, mit denen Gertrud in Verkehr ſtand. Es kam wohl, daß Oscar eine Phraſe vorlas, welche ohne Sinn war, und die Gertrud, die ſelbſt nicht leſen und ihren Namen nur durch drei Kreuze bezeichnen konnte, ſo hinnehmen mußte, obſchon ſie eine ſchlafloſe Nacht darüber hatte und dann ſich am Morgen die Stelle noch einmal vorleſen ließ. Oft vergingen einige Tage, bis Gertrud durch prophetiſches Grübeln auf die Ahnung des Richtigen kam und dann zu Oscar lief, ob es nicht an der und der Stelle heißen ſollte: „ſechs Paar Strümpfe.“

Digitized by Google

Blasedow bog das Weinlaub, welches die Wände des Hauses bedeckte, zurück und konnte sich an einer Scene, die ihm Schmerz und Freude verursachte, nicht satt sehen. Er war verdrängt, er war aber auch ersetzt. Man konnte ihn entbehren, gestand er sich, und es tröstete ihn, daß man ihn nicht vermissen würde, wenn er ginge. „Wenn ich ginge!“ — sagte er nachdenklich; er träumte sich in das Gewühl der Weltstädte, er dachte an Amerika. Er hörte deutlich die hölzerne Wanduhr im Zimmer picken. Sie schlug Neun; Niemand sah sich nach ihm um, das Essen dampfte auf dem Tische, der Brief mußte entsetzlich lang seyn: denn Tobianus näselte ihn noch immer vor. Zuweilen setzte auch Tobianus ab und erklärte eine Stelle deutlicher, als sie vielleicht ausgedrückt war, wobei Gertrud nickte, und die Kinder aufmerksam zuhorchten. Nur Oscar, das aufgeweckteste aller seiner Kinder, schien sich an dem Vortrage zu langweilen und

ſprang gar auf, als er hörte, daß Waſſer an der Hausthüre kratzte und Einlaß begehrte. Er ging jedoch auf den Zehen hinaus und machte dem Vater auf. Dieſer trat nun mit Stock und Hut in das Zimmer, ſagte auf keinen Fall einen guten Abend: denn „es verſteht ſich von ſelbſt," pflegte er zu ſagen, „daß ich Niemanden einen ſchlechten wünſche;" und macht' es ſich bequem. Die Vorleſung war durch dieſe Ueberraſchung plötzlich unterbrochen. Es mußte mit dem Brief eine eigne Bewandniß haben: denn Tobianus legte ihn unter den Teller, nahm ſeine Brille ab und ſchien Gertrud zuzuwinken, daß er den Brief ein Andermal beenden wolle.

Wie wir jetzt die ganze Pfarrei an dem wirklichen Brode des Lebens (mit den hoheprieſterlichen Schaubroden hielten ſie es nicht) arbeiten ſehen, könnte es nichts ſchaden, wenn wir uns mit einigen Perſonen bekannt zu machen ſuchen, die in ihren jungen und alten Tagen immer im Vorgrunde dieſer Denkwürdigkeiten ſtehen

Digitized by Google

werden. Dies ſind Blaſedow's Knaben. Es ſind ihrer vier. Alle haben ſie poetiſch-romantiſche Namen: Oscar, Amandus, Theobald und Alboin. Blaſedow hatte über dieſe Namen vielen Streit, nicht etwa mit der Regierung: denn dieſe miſchte ſich nicht in die Vornamen ihrer Unterthanen; wohl aber mit Tobianus und Gertrud, der unglücklichen Mutter, die ſich ſo zu äußern beliebte: „Mein Heiland, man möchte ja bei ſolchen Komödiantennamen für meine chriſtlichen Kinder glauben, ſie rührten, Gott verzeih' mir die Sünde, von einem Prinzen her.“ Tobianus unterſtützte zwar nicht gerade dies Motiv ihrer Verzweiflung, bemerkte aber doch, daß man die Kinder durch ſolche Namen zwar in der Stadt auszeichnen könne; allein auf dem Lande hinderte die vornehme Bezeichnung an der Vermiſchung mit den Bauern- und Pächter-Familien; es käme mit einem Worte eine Prätenſion in die Familie, die dem Herrn Collegen nur die Ausübung ſeiner

Digitized by Google

Amtspflichten um so schwieriger machen würde. Gertrud sprang sogar von der Vorstellung von Prinzen zu Hunden über und meinte, wenn sie künftig eines ihrer Kinder rufen sollte, so müßte sie in ihren Sünden immer daran denken, ob nicht statt ihres eignen ausgetragenen Kindes ein Hund ankäme: denn das wären weit eher Namen für Hunde, als für christliche und außerdem Pfarrers-Kinder. Auch die Rücksicht auf die Verwandten und Nachbarn mischte sich in ihre Opposition. Sie sagte, daß dann auch alles gute Vernehmen mit der Umgegend hin sey: denn Niemand würde bei einem Kinde Pathe seyn wollen, welchem man nicht den Namen des Gevatters gebe: Peter, Daniel, Friedrich, Wilhelm und ähnliche unserm Herrgott wohlgefällige und wahrhafte Heiligennamen.

Allein Blasedow ließ sich in solchen Dingen keine Vorschriften machen. Er taufte seine Kinder selbst und konnte ihnen einen Namen auf die Stirne sprengen, welchen er wollte. Die Zuhörer,

Digitized by Google

Gertrud selbst, waren dann auch gewöhnlich von der heiligen Handlung so zerknirscht, daß sie über die wunderlichen Namen, die er seinen Knaben gab, mit andächtiger Rührung hinwegsahen. Im Uebrigen erklärte er: „Meine Kinder müssen mich schon durch das Glockenspiel ihrer Namen mit Sanftmuth anklingen. Ihr Name ist ihr Heiligenschein. Je höher man sie zu stellen weiß, desto höher werden sie selber klimmen. Ich erleichtre ihnen durch ihre Vornamen schon den Weg, um sich einen guten Zunamen zu erwerben. Was haben sie wohl, woran sie sich zuerst halten können? Sich selbst, nur den Laut, mit welchem sie gerufen werden. Ist aber dieser Ruf gewöhnlich, so werden sie niemals begreifen, wodurch sie sich vor Andern, die eben so heißen, wie sie, auszuzeichnen haben."

Dies bestritt Tobianus. Er sagte: „Je mehr Peter und Hansen es gibt, desto mehr werden die bessern unter ihnen ringen, sich durch

Thatsachen der Gediegenheit aus der Masse und Menge zu erheben."

Blasedow lächelte damals, wie er immer zu thun pflegte, wenn Tobianus einmal ein Körnchen gefunden hatte, oder wie ein Hahn auf seinem gewöhnlichen Misthaufen eine Perle. Er entgegnete einmal für allemal: „Eifersucht will ich in meinen Kindern nicht wecken. Wenn ich überzeugt wäre, daß aus dem bloßen Bestreben, die Andern zu übertreffen und eine Folie zu haben, etwas Gutes entstände, so dürfte ich ja allen meinen Kindern nur einen Namen geben: dann würden sie schon ringen, um zu zeigen, wer der rechte Jakob ist." Er schloß: was überhaupt Erziehung wäre, wolle er ein Andermal sagen.

Nachdem nun so eben die Kinder zu Bett gegangen waren, ohne Unterschied mit der kleinen aber doch älteren Sophie, kam Tobianus auf dasselbe Thema und erinnerte den Pfarrer an jene Erklärung, die er ihm noch immer schuldig

Digitized by Google

wäre. Blaſedow ſagte: „Es wird Ihnen doch nichts nützen, oder Sie müßten Luſt haben, ſich noch einmal zu verheirathen. Erziehung, lieber Freund, liegt Ihnen fern, ob ich gleich nach meiner Theorie glaube, daß Sie vortrefflich erzogen ſind, ich aber gar nicht. Nämlich Sie ſind geworden, was Sie gerade ſeyn können; ich aber wenigſtens das, was zu ſeyn ich niemals gewünſcht habe."

Tobianus lachte und entgegnete: „Dann muß Ihr Amandus ein Bäcker werden: denn er hat nicht übel Luſt dazu."

Blaſedow ſchlug ſeine Augen auf und warf ſie ſo grell auf Tobianus, daß dieſer ſeinerſeits erſchrak, während ihn doch nur der Andre beleidigt hatte. Blitze zuckten aus Blaſedow's Augen; doch ſeine Augenbrauen verfinſterten ſich nicht, kein Donner ſchien durch ſein Gemüth zu rollen: es war das Blitzen eines Sonnenſtrahls, der zum erſten Male Kraft hat, ſich durch das Morgengewölk durchzubrechen. Blaſedow hatte mit

Digitized by Google

der linken Hand unwillkürlich das Brod und mit der Rechten das Messer ergriffen. In dieser Stellung verharrte er eine Secunde und sagte dann mit unbeschreiblich komischem Ernste: „Gott, Amandus ist zum Bildhauer geboren.“

Dies sprach er aber ganz leise, so leise, daß man draußen auf der Hausflur etwas rascheln hören konnte. Gertrud, die eben die Bemerkung aussprechen wollte, ob denn aber auch ein Bildhauer so viel Brod wie ein Bäcker hätte, schrak innerlich zusammen: denn Blasedow's Benehmen war gar zu feierlich, und Tobianus Verlegenheit ängstigte sie selbst. Dazu der Brief und überhaupt Alles, was sie heute schon erlebt hatte. Sie mußte wenigstens an die Thür', um zu sehen, was draußen vorginge. Indem ist es ihr, als flüsterte es von Neuem. Sie denkt doch, daß Alles schon zu Bett ist, sie sieht nach der Uhr und ergreift die Thürklinke. Indem vernimmt man ein starkes Rauschen, wie von weiten Gewändern; Gertrud tritt etwas vor

Digitized by Google

und rennt mit dem Schrei: Herr Jesus! wieder in das Zimmer zurück. Sie behauptet, zwei weiße Gestalten, nicht groß, aber auch nicht klein, im Dunkeln gesehen zu haben, und sagt leichenblaß, es müsse ein Unglück geschehen seyn. Die Männer lachen, Blasedow aus Spott, Tobianus aus Furcht. Der Erste nimmt ein Licht und entdeckt draußen nirgend etwas. „Daß aus dir noch ein Geisterseher werden wird," bemerkte er zurückkommend, „in deinen alten Tagen, ist stark." Hätte er zwischen Tobianus und Gertrud etwas gemerkt, so würde er wahrscheinlich von dem magnetischen Einfluß des Erstern auf die Letzte gesprochen haben; so aber erklärte er nur, daß sie närrisch wäre, und ging zu Bett.

„Wenn nur Petern nichts angekommen ist?" fragte Gertrud.

Tobianus zog den Brief unterm Teller vor und sagte: „Er ist ja in Belgrad angekommen." Und nun las er den Schluß des Briefes vor,

der recht herzlich an seine Mutter geschrieben war, des Stiefvaters aber mit keinem Wort erwähnte. Blasedow wollte von einer allzuausgedehnten Verwandtschaft und Freundschaft nichts wissen. Es waren Dolchstiche für Gertrud, wenn er mit Beziehung auf Peter sagte: auf weitläufige Verwandte gäb' er nichts. Es waren aber bei Blasedow nur Nadelstiche: denn Peter war früher geboren, ehe sein Vorgänger die Mutter geheirathet hatte. Es war das eine gar dunkle Region, und Blasedow nannte es immer den Sumpf seiner Frau. Peter war ein Irrlicht, welches darauf herumhüpfte.

Endlich nahmen beide Nachbarn und Gastfreunde Abschied. Tobianus bekam immer sein eigenes Bett auf dem Canapee gemacht, wenn er in Kleinbethlehem schlief. Gertrud schlief in der Nähe der Kinder. Die heilige Nacht löst alles Leid. Es ist schon spät. Der Wächter ruft die eilfte Stunde ab.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Basreliefs.

Es war der Rüsttag des Sabbaths angebrochen, der Studirtag der Geistlichkeit, Sonnabend. Tobianus war schon in aller Frühe wieder abgereist, und Gertrud doch lieber gleich aufgeblieben und an eine Arbeit gegangen, welche jeden Wochenschluß dieselbe war. Während Blasedow nämlich oben über das Brod des Lebens nachdachte, pflegte Gertrud unten das wirkliche zu backen. Unten waltete mehr als ein Leib Christi; oben fegte die memorirte Sonntagspredigt den alten Sauerteig aus der Christenheit aus; unten konnte der Sauerteig

Digitized by Google

nicht alt genug seyn: je mehr Fäulniß, desto lockerer und dauerhafter das Gebäck.

Blasedow wußte nie recht in der Zeit sich zu orientiren. Er irrte, wenn er ein Datum suchte, zwischen den Kalendertagen wie ein Abenteurer umher, der, wenn auch keine Menschen, doch die Zeit todtschlägt. Fast alle seine Briefe datirte er auf's Gerathewohl und bekam nicht selten Antworten, worin es unter dem 10. April hieß: Ihren Brief vom 12. April habe ich richtig erhalten. Hätt' er kein so feuriges Temperament gehabt, hätt' er aus Phlegma nicht ante- sondern postdatirt, so würd' er sich durch den russischen Kalender haben helfen können; allein so hatte Gertrud vollkommen Recht, wenn sie sagte, er lebe wie ein Heide in den Tag hinein und würde nicht einmal wissen, wann Sonntag wäre, büke sie nicht den Tag vorher. Eine Spur von Mehl, welches beim besten Willen im Hause zerstreut wurde, war der Ariadnefaden, mit welchem sich Blasedow

Digitized by Google

wöchentlich aus dem Labyrinth des Kalenders rettete.

Heut' aber war selbst eine Mehlverschwendung, die alle seine Kinder zu Pierrots machte (da sie durchaus zusehen wollten und gern die Gelegenheit zum Naschen wahrnahmen), nicht im Stande, ihm die Vorstellung des kommenden Sonntags recht dringend zu machen. Er dachte: „Die wahre Kunst des Predigers besteht darin, so kunstlos wie möglich zu seyn. Je mehr ich über mein Thema nachdenke, desto klarer wird es mir, aber desto dunkler meinen Zuhörern. Eine überdachte, in je drei und drei Theile gebrachte Rede kann unmöglich so viel wirken, als eine Betrachtung, wo man, ohne abwesend zu seyn, sich gehen läßt. Je mehr ich meditire, desto reifer sind freilich meine Gedanken; allein meine Dreschergemeinde weiß mit den vollen goldenen Aehren der Abstraction nicht umzugehen. Weit lieber ist es ihr, sie hört das Gras selber wachsen. Ich werde mir einen Text nehmen und ihn in

allen möglichen Wendungen eine halbe Stunde lang umschreiben. Vielleicht wirkt dies besser. Wenigstens können sie dann nicht mehr sagen, daß ich vom Text abschweife. Je öfter man diesen Leuten dasselbe sagt, desto reicher scheint ihnen der Inhalt an Gedanken. Die eigentliche Erbauung besteht für sie darin, daß man einen Stein nach dem andern, jeden von demselben Caliber, aufträgt. Den Mörtel, der das Ganze bindet, liefern die Bibelsprüche, welches denn freilich meine Stärke nicht ist."

Nach diesem letztern Eingeständniß hätte Blasedow mehr Besonnenheit haben und sich einige Stunde Nachdenkens nicht verdrießen lassen sollen. Allein auf der Wage seiner Entschlüsse war die eine Schale so gewichtvoll belastet, daß sie ihn selbst, seine Berufstreue und Amtspflicht, wobei man bei ihm noch immer nicht an eigentliche Verwilderung denken konnte, gänzlich in die Höhe zog. Blasedow hatte dem großen Worte, daß Amandus ein Bäcker werden wollte, eine

Digitized by Google

ganze ſchlafloſe Nacht gewidmet. Er ſah voraus, daß ein Knabe, der beim Teige im Backtroge die Idee eines Bäckers bekäme, beim Anblick eines Marmorblockes und des Meißels nicht mehr ausrufen würde: Auch ich bin ein Bäcker! ſondern: Auch ich bin ein Phidias! Für die Zukunft des Einen war er jetzt ohne Sorge. Er hatte vier Söhne und wurde ſo heiter, daß wir, wenn die Sonne, wie der Mond, auch in vier Vierteln aufginge, ſagen könnten, bei Blaſedow wäre jetzt die Sonne im Neumond eingetreten.

Es fiel wie Schuppen vom Auge unſers Helden. Die Zukunft lockte ihn wie ein fernes Poſthorn, von dem man weiß, daß es uns etwas Erwartetes bringen wird. Er ſtand, wie er am Morgen in ſeinem Schlafrock durch Haus und Hof waltete, zuweilen wie gebannt ſtill und verlor ſich in bunte Viſionen, aus welchen ihn nur die ſich durchkreuzenden Mägde, die hier das Vieh fütterten, dort ſcheuerten, dort den Teig kneteten, weckten. Er hatte glücklicherweiſe

wasserdichte Stiefeln an, als er sich auf einen Düngerhaufen zurückzog und den feinsten Sinn des Geruches unten zurückließ und aufschoß wie die Blume aus dem Mistbeet, eine exotische Blume aus der Traumwelt, brasilianischer Mohn, ein langer, gluthvollblühender Cactus. Das Antlitz der Sonne zugewandt, träumte er, auf einem Fuße stehend, wie ein indischer Fakir, von dem, was war, ist und seyn wird, und blickte dabei zwar nicht auf seine eigne Nase, wie der Fakir, wohl aber mit einer stummen, abwesenden Andacht auf die Nase der ersten Küchenmagd, die ein großes Gefäß im Hofe putzte und erstaunt von ihrer Arbeit aufblickte und unverwandt auf dem verzückten Pfarrer ihre von der gebückten Stellung ganz rothe, vollblütige Nase ruhen ließ. Erst als Blasedow den Boden unter sich wanken fühlte, räumte er dem Haushahn seinen Platz und ging in sein Zimmer, um sich zum ersten Versuche der geistigen Taufe eines seiner Kinder anzuschicken.

Digitized by Google

Bald ſtand er mit Hut und Stock vor der Küche, wo es am heutigen Backtage nicht ſo laut herging wie ſonſt. Die Kinder ſtanden zwar alle um den Trog herum, wo Gertrud mit nackten Armen, wie eine Rieſin, in der zähen Maſſe waltete. Allein Gertrud dachte an ihr geſtriges Geſicht und wollte für ein Unglück, das ihr bevorſtände, wohl ſo gut wie gut ſagen. Die Kinder ſchwiegen aus Gier: denn, ſowie ſich Gertrud umwandte, benützten ſie den Augenblick, um etwas von dem rohen Teige, es iſt gräßlich zu ſagen, in den Mund zu ſtecken. Indem ruft Blaſedow dem zweitälteſten Amandus. Amandus ſieht ſich betroffen um. Er macht das verdrießlichſte Geſicht, als er hört, daß er mit dem Vater in's Feld gehen ſolle. Gertrud ſieht Blaſedow groß an. „Es iſt ja Sonnabend!“ ſagte ſie und ſchien ihn damit an den Sonntag zu erinnern. Blaſedow ſagte aber, er wiſſe wohl, und Alles ſey ſchon in Ordnung, und Amandus ſolle nur auf der Stelle

Digitized by Google

nachkommen. Amandus dachte, hier gilt es einen raſchen Entſchluß. Er griff vor den ſichtlichen Augen ſeiner Mutter in den Trog, nahm eine ganze Fauſt von dem Teige und flüchtete ſich damit. Gertrud, den Tod des Jungen und die Erfüllung des geſtrigen Spukes leibhaft vor Augen ſehend, läuft ihm nach; da er aber flink zum Hauſe hinaus iſt, fällt ihr ein, daß die drei andern Knaben die Gelegenheit benutzen würden. Sie denkt: Einer ſind nicht Drei! und wendet ſich ſchnell um, ſchnell genug, um die Drei, welche inzwiſchen nicht faul geweſen waren, in der Küche noch abzuſchließen und Jedem die Hand voll Teig, die ſie ſich inzwiſchen mit Blitzesſchnelle angeeignet hatten, wieder abzujagen. Das Ganze war das hurtige Werk einer Minute. Gertrud gerieth in äußerſten Zorn und theilte zu den Ohrfeigen, die nun Jeder ohnehin bekam, noch in drei gleichmäßigen Dritteln die vierte Tracht ihrer Entrüſtung aus, welcher Amandus glücklicherweiſe entronnen war.

Digitized by Google

Inzwiſchen war es aber auch dieſem Knaben nicht gelungen, ſeinen Raub auf einmal zu verzehren. Blaſedow hatte draußen auf ihn gewartet und ergriff ſeine Hand und ſagte ihm, er ſolle hübſch und nett neben ihm einhergehen und den Kopf zuſammennehmen. Er freute ſich, daß der Junge über und über mit Mehl beſtreut war, und dachte ſich um ſo mehr in die Vorſtellung ſeiner künftigen plaſtiſchen Meiſterſchaft hinein. Das zuweilen von ihm bemerkte verſtohlene Eſſen des Jungen verbat er ſich und ſchlug ihm ſogar, da er nicht hören wollte, auf die Hand. Amandus mußte ſich daher begnügen, in der Rocktaſche hinten mit ſtummer Reſignation ſein Gebäck zu kneten, welches denn allerdings zu dem Geſpräch über die Bildhauerkunſt, welches Blaſedow bald beginnen wird, eine recht paſſende Beſchäftigung war.

Der Morgen entfaltete wieder alle im fünften Kapitel aufgezählten Reize. Die ſchöne Natur auf dem Lande iſt etwas ganz Anderes, als das,

Digitized by Google

was man gewöhnlich schöne Natur nennt. Wollte man euch Dichtern glauben, wie ihr uns die freie Luft, den Vogel und die Blume schildert, so würde man sich immer bitter getäuscht fühlen, wenn man in Wahrheit einmal statt Zimmerluft Gottesluft einhaucht. Die Dichter schildern die Natur nur im Festkleide, als wäre die Natur so eitel, daß sie mit Wahl und Absicht hier eine Nelke, dort einen Vogel vor die Brust und in's Haar steckt. Die Natur hat ihren Sonntagsstaat, das ist wahr: sie ist manchmal feierlicher, glätter, als sonst, sie ist reinlicher. Allein sie hat ihn nicht immer vor. Sie hat nicht immer die Glacee-handschuhe an, in welchen sie manche Lyriker schildern.

Es kömmt bei der Natur auf dem Lande weit weniger auf die Farbe, als den Duft an. Die Dichter schildern nur die gemalte Natur, sie geben reizende Landschaften, aber doch immer nur Landschaften, sie glauben die Natur nicht anders schildern zu können, als indem sie sich

Digitized by Google

ſelbſt in Maler verwandeln. Gemälde wiſſen aber nichts von dem Duften der Natur. Was ſie Duft nennen, das iſt Farbe. Die Natur hat aber einen noch weit größern Reiz in dem Geruche, als in der Farbe. Dieſe Friſche, wer kann ſie ſchildern? wer hat ſie geſchildert?

Ich geſtehe es, obwohl mit der größten Schüchternheit, daß Blaſedow in Betreff dieſes Themas längſt die Abſicht hatte, einmal eine Rettungsapologie des in der That noch lebenden Pfarrers Schmidt in Werneuchen zu ſchreiben. Denn Blaſedow glaubt, daß dieſer Mann die Natur in ihrer echten, unverfälſchten Wahrheit beſſer geſchildert hat, als Göthe, der ihn als Apollo der Muſen und Grazien in der Mark verſpottete, als Uhland, der in dem Rufe ſteht, vorzugsweiſe ein Dichter der Natur zu ſeyn. Ich rede von Italien, auch von der Schweiz nicht; allein ſo wie die Natur von Schmidt in Beziehung auf die Mark Brandenburg geſchildert iſt, ſo, konnte Blaſedow nicht leugnen, würde

auch das Fürſtenthum Sayn-Sayn zugeſtehen müſſen, daß es in ſeinen eigenthümlichen Naturreizen vollkommen getroffen wäre. Sand ſogar hatte Blaſedow noch überall in Deutſchland gefunden, Staub ohne allen Zweifel in Italien auch. Fröſche finden ſich in allen Sümpfen, und Sümpfe gibt es außerhalb der Mark und Sayn-Sayn's ſogar noch weit mehr, als innerhalb. Man hat über die Poeſien des Pfarrers Schmidt eine ganz falſche Anſicht und verwechſelt ſie mit den Voß'ſchen Gedichten, die bei Weitem, was die Naturſchilderung anlangt, tiefer ſtehen, als die des Werneuchner Schmidt.

„Es wird in Deutſchland ſo viel nachgebetet," ſagte Blaſedow zuweilen, „daß der, welcher ſeinen eigenen Weg geht, für einen nach Originalität ſüchtelnden Narren angeſehen wird." Man möge über Blaſedow's geſunde Vernunft den Stab brechen; allein was dieſer einmal gegen Tobianus über den Feldprediger Schmidt ſagte, ſcheint die Rede eines beſonnenen Mannes

Digitized by Google

und eines feinen Kenners der wahren Natur zu seyn. Tobianus brüstete sich mit seiner Kenntniß der Gemeinplätze. Er konnte die Natur, die ihn umgab, nicht genießen. Wollt' er sich eine Vorstellung über die Schönheit der Natur machen, so mußt' er sich erst eine Landschaft zusammensetzen, wobei Italien und der Orient eine größere Rolle spielten als seine Heimath. Was war ihm schöne Natur ohne ein griechisches Tempelchen? Blasedow durchschaute die Rüge der Feldprediger Schmidt'schen Poesien und sagte damals: „Daß ich zur Idylle des Landlebens geboren bin, ist unwahrscheinlich; wenigstens wär' ich lieber ein Matrose und kletterte allmählich bis in den Mastkorb der Admiralität, als daß ich Candidat wurde und es nie werde weiter bringen, als höchstens dazu, einmal Ihr Superintendent zu werden, Tobianus! Nun ja, Sie scheinen selbst sagen zu wollen: daß es damit gute Wege hätte. Ich glaub' es selbst und beneide den Vorzug nicht, den man Ihnen

Digitized by Google

vielleicht geben dürfte. Da ich nun aber einmal auf die Natur angewiesen bin und sie mir nicht so wie meine Haare von der Stirne wegscheiteln kann, so find' ich noch immer, daß Schmidt die pittoreske Seite der deutschen Landpfarrer am besten gezeichnet hat."

Da sich überhaupt Blasedow an jenem Sonnabend besann, wie er seinen plastischen Unterricht mit Amandus beginnen sollte, so wollen wir diese Pause benutzen, um hier in der That seine Meinung über den Feldprediger Schmidt ausführlich einzuschalten. Er entwickelte sie aber folgendermaßen:

„Man hat viel zu überspannte Begriffe von der ländlichen Natur, und selbst von ihren Schönheiten kennt man nicht den eigentlichen Werth. Der Spaziergänger ist hier nur ein Eilwagenreisender. Wer diese Natur schätzen will, muß in ihrem Schoße leben. Das Landleben ist von Schmidt mit jener Gourmandise, die auch dem Kuhmist ein Arom abzugewinnen

verſteht, durchgekoſtet worden. Man kann verſichert ſeyn, daß das Naturkätzchen, welches er ſchildert, ſich nicht geleckt und geputzt hat. Er ſchildert keinen Baum, ohne daß man darauf auch die Raupe kriechen ſähe. Er ſchildert keinen Topf Milch, in dem nicht auch eine Fliege läge.“ Dieſe Wahrheit mag nicht delicat ſeyn; aber warum ſie deßhalb auch unpoetiſch iſt, begriff Blaſedow nicht.

„Wenn Schmidt einen Spaziergang macht, welche unübertreffliche Wahrheit weiß er über ſeinen Weg zu verbreiten,“ fuhr er fort; „der Abſchied von ſeiner Frau, die Perrücke, die ſie ihm geſetzt hat, das Grüßen der Bauern über die Hecken, das Flattern der Bienen und Schillebolde um ihn her, die richtige Zeichnung alles deſſen, was für nachgiebige Seelen das Landleben ſo reizend macht, ſcheint mir einen weit größern Beifall zu verdienen, als ihn Schmidt bisher errungen hat. Man denke ſich den Pfarrer, wie er endlich eine kleine

Digitized by Google

Anhöhe erklimmt hat. Oben steht eine Schafheerde und dabei ein kleiner Rollwagen, in welchem der Schäfer sich vor dem Regen zu schützen pflegt. Es zieht ein Gewitter heran, sagt der Schäfer und zeigt drüben hin nach Potsdam. Wie er diese Annäherung zeichnet, glaubt man es wirklich schon tröpfeln zu hören. Schmidt findet seine Zuflucht im Walde bei einem Köhler. Das Weitere läßt sich gar nicht so wieder erzählen. Das Wort Röhricht, von Schmidt ausgesprochen, hat für mich einen unendlichen Reiz, ebenso Bruch, Gehöft, Buchenwald, Eierkuchen. Dies Alles scheint von Poesie entblößt zu seyn. Allein was ist denn zuletzt Poesie, als eine wohnliche, heitere Erregung der Gefühle, namentlich eine heimische Erregung derselben. Ich bin den Schmidt'schen Idyllen," sagte Blasedow, „so blind gefolgt, daß ich mir von Kindheit an kein größeres Glück, als das des Landpfarrers träumte. Allein so sind die

menſchlichen Neigungen. Ein Grundton bleibt in ihnen unveränderlich und brummt von den Anfängen des erſten Nachdenkens her, während die Melodie mit den Jahren ſo variirt, daß man im zwanzigſten Jahre ganz andere Arien ſingt, als im fünfzehnten. Ich behielt die gemüthliche Neigung zur Idylle, während Alles, was mit meiner Ueberzeugung und Willenskraft zuſammenhängt, einen excentriſchen Flug bekam, ſo daß ich die Reize der Entſagung wohl kenne, ſie aber niemals über mich gewinnen werde, ich meine, auf die Länge nicht."

„Will man die Unordnung der Natur, ihren Totaleffect ſondern und poetiſch lichten," ſagte Blaſedow ferner, „ſo muß man es machen, wie Schmidt, oder, was daſſelbe iſt, wie eine Ziege, die heilſame und ſchädliche Kräuter durch Inſtinkt von einander zu trennen weiß. Bei ihm laufen die Blumen und Bäume nicht durcheinander. Er iſt Kenner der Gewächſe

genug, um nicht gerade als Botaniker von ihnen zu ſprechen, aber doch zu wiſſen, um welche Zeit z. B. die Camillenſtaude blüht. Dieſe lyriſchen Poeten, welche wir jetzt von Tag zu Tag an der Ofenwärme unſres politiſchen Bärenhäuterlebens ausbrüten, ſprechen nicht ſelten von den Reizen des Monats Mai und rechnen Blumen zu denſelben, welche erſt im Herbſte blühen. Dieſe Fehler rüg' ich nicht aus Pedantismus. Nein, weil ich daran nur ſehe, daß das Entzücken an der Natur bei dieſen jungen und alten Hänflingen nicht von dem freien Felde herſtammt, ſondern aus einem meſſingenen Drahtbauer, wo ſie zwar auch Hanf eſſen, ihn aber ſchon gequetſcht erhalten. Schmidt kopirte nur die Natur. Wenn er ſeine Frau auf einem kleinen Kahne über einen Bach fährt, wo er kaum durch das Schilf hindurch kann, wenn er einen Brief bekömmt in dem Moment, wo er in einem noch unbelaubten Baume ſitzt und die Zweige deſſelben ſtutzt,

während seine Frau die Hühner füttert, wenn er mit zugeknöpftem Rock und breitkrämpigem Sebaldus Nothanker'schen Hute unter einer Eiche während des heftigsten Regens in der Jungfernhaide steht oder mit übereinandergeschlagenen Beinen vor einem Waldbache auf einem Baumstumpfe sitzt und das Buch aus der Hand verliert, vor Entzückung über den Finken, der aus dem Gehölz so lustig schlägt — ja, Tobianus, da soll mich der Kukuk holen, wenn Schmidt es nicht richtiger trifft, wo mein Herz sitzt, als all' die neuen Poeten, die Sie, närrischer Mann, sich haben so sauber einbinden lassen, die immer vom Vogel in der Luft singen und ihn selber nie gehört haben, ja, nicht einmal wissen, wo die Lerchen im Winter bleiben. Sehen Sie, und was so respectabel an dem Mann ist, er lebt noch und hat nie mehr ein Zeichen von sich gegeben. Er sang sich aus und schilderte soviel, als er wußte, seine Natur. Er hat nie polemisirt

gegen seine Gegner, er wurde nicht halsstarrig wie die Nicolai's, als man sie nicht rühmen wollte. Er hört noch abendlich die Frösche quacken und denkt nicht einmal dabei an das Heer von Kritikern, die ihn so oft als Stichblatt ihres Witzes benutzt haben."

Man wundre sich über diese Blasedow'sche Apologie nicht! Man findet oft Menschen, die voller Poesie stecken, die einen ganzen Bienenschwarm lyrischer Gedanken, in sich den süßesten Honig webend, verbergen, und deren Begriffe vom Schönen durchaus nicht an das Sublime streifen, während die Oberflächlichen dagegen nicht Worte und Farben genug haben können, ehe sie ihre Bewunderung poetischer Leistungen auszudrücken vermögen. Das größte Talent gefällt sich und spiegelt sich wieder in einem Wassertropfen, während die Mittelmäßigkeit immer einen ganzen Ocean ausschüttet, um die Menge zu berauschen. Da ich mir aber nicht denken kann, daß nicht jeder meiner Leser

von Blaſedow mit Vergnügen hört, wie zart, trotz ſeiner rauhen äußern Nußſchalennatur, doch ſein innerer Kern war, ſo verſchmäh' ich auch dieſe Gelegenheit nicht, in die Jugend unſres Helden zurückzublicken und eine Erzählung wiederzugeben, die er damals, als er vom Feldprediger Schmidt ſprach, an Tobianus über ſeine erſte Predigt richtete. Laſſen wir nichts unbemerkt, was uns Vertrauen zu unſerm Manne einflößt. Wir werden leider noch früh genug wahrnehmen, daß ſein ganzes zukünftiges Schickſal auf Thorheiten gegründet iſt.

„Ich war kaum vier Monate von der Schule," erzählte Blaſedow, „kaum entwöhnt von den ſogenannten Brüſten des claſſiſchen Alterthums, als ich in mir den Luftballon meines Ehrgeizes, der wenigſtens ſo hoch ſteigen wollte, als eine Kanzel iſt, nicht mehr zurückhalten konnte. Je leerer der Kopf, deſto höher will er hinaus. Ich hatte mich

noch ungewiß zwiſchen dem Chriſtenthum und dem Alterthume gehalten und ließ mich während eines Semeſters mehrere Male aus einer Facultät in die andere überſchreiben, weil es bald hieß: für dies Stipendium muß man Philoſoph, bald: für jenes muß man Theologe ſeyn. Ich hatte die Kirchengeſchichte gerade bis zur erſten Chriſtenverfolgung gebracht und in der Einleitung in die Bibel bis jetzt nur gelernt, welche Bücher unecht waren. Die echten ließ der Profeſſor zurück und wurde am Schluß des Semeſters ſo in die Enge gebracht, daß er in der That ſeine Vorleſungen mit dem Bedauern ſchloß, er hätte uns freilich nur die Unechtheit der Bibel während des Halbjahres bewieſen, woll' es aber unſerm eigenen Studium dringend anempfehlen, uns um die echten Beſtandtheile derſelben ſelbſt zu kümmern. Das Evangelium Matthäi hatt' ich von einem Gelehrten erklären hören, der es mit ſeinem äzenden Verſtande in lauter verbrannte

Trümmer verwandelte und uns Allen, als er seine Vorlesung später schloß, vorkam, als stieg' er wie Scipio von dem Aschenhaufen des ehemaligen Numanz herab. Das war Schleiermacher. Was wußt' ich von der Homiletik? Dennoch wollt' ich predigen."

„Ich begab mich eines Morgens in die Umgegend von.... in das Dörfchen Schwarzensee, welches aber lieber Weißensee hätte heißen sollen, der vortrefflichen Schafmilch wegen, die man dort auf guten Cichoriendecoct erhalten konnte. Ich suche den Pfarrer auf und bitte für den nächsten Sonntag um seine Kanzel. Er bewilligt sie mir unter zwei Bedingungen. Erstens, daß ich meine Predigt vom Probst Reuter unterschreiben ließe, zweitens, daß ich ihm erlaubte, ein wenig zu lachen. Ich wurde roth, weil ich dachte, daß die letzte Bedingung mir galt. Nein, sagt' er, ich lache nur, weil Sie keine Zuhörer haben werden. Er wollte damit sagen, daß er selbst

keine hätte. Ich versprach also, mir selbst eine Gemeinde mitzubringen."

„Meine Predigt war schnell hingeworfen. Es war eine kühne Abhandlung über das Nosce te ipsum. Ich wollte zeigen, daß der Reue die Selbsterkenntniß vorangehen müsse, und war ehrlich genug, die Predigt aus meinem innersten Herzen herauszuschreiben. Es waren Rousseau'sche Selbstbekenntnisse, die ich auf die Kanzel von Schwarzensee bringen wollte. Ich war erst achtzehn Jahre alt, hatte aber geistig viel erlebt und war in der That ein großer Enthusiast für das Christenthum. Ich riß mir das Kleid meiner eigenen Gerechtigkeit vom Leibe. Ich zeigte mich in jener christlichen Blöse und Armuth, die lieber verhungern und erfrieren will, als prächtige Kleider tragen und kostbare Speisen genießen. Das jugendliche Werk übergab ich dem Probst Reuter."

„Aber wie ritt dieser darüber her! Mensch, Mann, junger Mann, sagte er mit etwas

lispelnd weſtphäliſcher Stimme, ſolche Dinge wollen Sie auf eine chriſtliche Kanzel bringen? Wo iſt die Eintheilung? Wo iſt erſter, zweiter, dritter Theil? Groß A, klein a, lateiniſch A, dann griechiſch α und ſofort? Dieſe Verwirrung kann Ihnen unmöglich bewilligt werden. Denn, geſetzt auch, Sie hätten ihr Thema ſtatt zu variiren nicht carrikirt, ſo muß der Gemeinde doch klar werden, wo Sie ihre Ruhepunkte haben. Die Ruhepunkte des Predigers ſind die Erweckungspunkte des Zuhörers. Wo Sie einen Abſatz machen, macht die Aufmerkſamkeit der Zuhörer einen Anſatz. Was Sie da geſchrieben haben, flimmert Jedem, der es leſen oder hören ſoll, vor den Augen. Aber arbeiten Sie es um!"

„Ach, alle ſelbſterbaute Triumphpforten waren mit dieſer pröbſtiſchen Erklärung eingeriſſen. Die ſchönen Selbſtlobsfeſtons, die ſich über ſie hinzogen, verwelkten. All' meine Unſterblichkeit verwandelte ſich in eine vom Lehrer roth angeſtrichene Schülerarbeit. Ich hatte allerdings mit

ſo großer Aufrichtigkeit gegen mich ſelbſt in meiner Predigt gepredigt, hatte mich an den langen chriſtlichen Demuthshaaren mit meinem Plato- und Sokratesſtolze im Staube der eingeſtandenen Unzulänglichkeit aller Selbſtrechtfertigung geſchleift, daß eine Dorfkanzel, von dieſen Predigtwolken eingehüllt, ſich in den Dreifuß der pythiſchen Göttin würde verwandelt haben, in ein unauflösbares Räthſel. Ich bemitleidete jedoch den Probſt Reuter, der mir noch ganz mit dem alten Geſchirr der Wolf'ſchen Philoſophie das Chriſtenthum aufzuzäumen ſchien. Meinen Firſternhimmel ahnte er nicht, meine Sonnen zogen ſich in andern als Krummacher'ſchen Parabeln über das Firmament."

„Dennoch begann ich die tropiſche Pflanzenpracht meiner exotiſchen Abhandlung zu ſäubern. Der Unterſchrift des Probſtes opferte ich als Unkraut alle duftende Phantaſieblüthen, alle wilde Cactus, die ich in meinem Garten gepflanzt hatte. Ich ſetzte an ihre Stelle ländliche,

Digitized by Google

perikopiſche Gänſeblümchen. Gegen das Ende zu, wo ich wie ein raſender Ajax am meiſten gegen mich gewüthet, wo ich meiner ſtoiſchen Selbſtgenügſamkeit den Todesſtoß verſetzt und aus meiner klaffenden Wunde einen ganzen Glockenwald von Hyacinthen hatte hervorklingen und duften laſſen, ſchnitt ich die herrlichen Blumen oben ab, ſo daß nur noch die Zwiebeln unten zurückblieben, welche auf den Gebrauch der Schnupftücher in der Gemeinde wirken ſollten. Ich verflachte meine idealiſche Schweiz, die dem Probſt Reuter wie eine Sammlung logiſcher Pockennarben erſchienen war. Ich warf meinen Rigi in den Züricherſee, ſteckte von Meile zu Meile eine rothe Fahne der logiſchen Feldmeß- und Disponirkunſt auf und klopfte zum zweiten Mal auf den kahlen Dornenbuſch, aus welchem das rothe Antlitz des Probſten leuchtete. Allein er war verreist. Meine Predigt hätte nicht gehalten werden können, wenn ich nicht Muth gehabt hätte, Chriſti wegen eine Lüge zu wagen."

Digitized by Google

„Der Pfarrer von Schwarzenſee hatte ſchon feſt auf meine Kreuzesabnahme für den nächſten Sonntag gerechnet. Er ahnte nicht, daß er einem Schismatiker ohne pröbſtiſches Viſa ſeine Kanzel, ſeinen Talar und ſeine Bäffchen einräumte. Er hatte auf meine Logik gerechnet, das Viſa als erhalten vorausgeſetzt und ſich in's freie Feld beurlaubt. Ich fuhr am Morgen des verhängnißvollen Tages in einer großen Familienkutſche, in welcher alle meine Angehörigen Platz genommen hatten, auf den Richtplatz hinaus und grüßte alle Welt nach Art hoffnungsloſer Delinquenten. Meine Schweſtern und Tanten empfanden heute zum erſten Male eine Art heiliger Scheu vor mir und äußerten zu öftern Malen die Beſorgniß, daß ich vielleicht ſelbſt welche hätte. Kurz vor Schwarzenſee ſtieg ich aus, zog noch einmal meinen unvidimirten Paß zur Reiſe auf die Kanzel hervor und überlas einige Stellen, die ich nicht gut memorirt hatte, weil meine Schweſtern den Puppenkopf, vor

Digitized by Google

welchem ich die Rede einſtudirte, einige Augenblicke ſelber brauchten. Damit ich jedoch nicht vom Dorfe aus als noch in meiner geiſtlichen Toilette und Sonnabendsarbeit begriffen beobachtet würde, ging ich die Landſtraße rückwärts voran. Ich mußte endlich die Nähe des Dorfes berückſichtigen und ergab mich denn blindlings meinem Gedächtniſſe, indem ich, unbekümmert um die Spottgrüße und Ahasverſatiren einiger akademiſcher Freunde, mein Kreuz in die Pfarrwohnung hinauftrug. Hier erwartete mich längſt der Küſter. Nach dem Viſa meiner Predigt fragte Niemand, als höchſtens mein Gewiſſen. Ich ſchlüpfte in die äußern Zeichen meines Amtes hinein, hätte aber beinahe Unglück gehabt mit jener großen calviniſtiſchen Mütze, die, einem umgekehrten Suppennapfe ähnlich, doch weit lieber den Namen eines Hutes verdient hätte. Dieſe Mauerkrone kommender Verdienſte war für meinen Kopf viel zu groß und für die Thätigkeit meines erhitzten und memorirenden

Digitized by Google

Verſtandes viel zu ſchwer. Ich ſetzte mich nicht ohne Beſorgniß in Bewegung, ich möchte das Gleichgewicht meines Oberkörpers und dazu die Mütze ſelbſt verlieren. Indem ich hinten aus der Pfarrwohnung ſchritt und mich durch die Gräber des Kirchhofs in die ſchon im vollen Glockenſpiel begriffene Kirche begab, hatt' ich meine größte Noth, mit dem Kopfe hin und her zu balanciren. Dieſe äquilibriſtiſche Beſchäftigung nahm meine Aufmerkſamkeit ſo in Anſpruch, daß ich nicht einmal vor der Kirchthüre daran dachte, mich von der Bürde zu befreien, ſondern wie ein jüdiſcher Hoherprieſter zog ich mit meinem Pfannendeckel durch die ganze Kirche hindurch, die glücklicherweiſe zu klein war, als daß ich mich unterweges noch hätte beſinnen und in der Nähe des Altars nun gar noch auffallenderweiſe erſt entblöſen können. Der Küſter ſagte nichts zu dieſer jüdiſchen Neuerung, als ich hinter die ſpaniſche Wand, welche die Sacriſtei vorſtellte und mit ländlichen Frescogemälden geſchmückt

Digitized by Google

war, trat, ſondern er ſpielte ſchon tapfer auf der Orgel herum, obſchon noch kein Ton vernommen wurde. Mir wurde himmelangſt, wie ich den Mann ſo vergeblich in das lautloſe Nichts hineintaſten ſah. Endlich war aber von Hinten (denn nun bemerkt' ich bald auf einer Leiter zwei flachshaarige Bauernbuben, die hinten die Stricke zogen) Luft in die Pfeifen hineingekommen, und ein taumelnder Rhythmus bemächtigte ſich allmählich der muſikaliſchen kleinen Maſchine. Ich hatte vielleicht acht Zuhörer gezählt. Der Chor würde auch ganz ausgeblieben ſeyn, wenn nicht ein Schulknabe, der wahrſcheinlich ein Stipendium genoß, das „Vom Himmel hoch, da komm' ich her!" aus irgend einem entlegenen Winkel des Schiffes, wo ich ihn gar nicht ſah, recht dreiſt hervorgekräht hätte."

„Auf der Kanzel hätt' ich beinahe ein Unglück gehabt. Ihr Pult war nämlich ein ſo einfaches Brett, daß nicht einmal eine Leiſte rings herum ging, und mein Manuſcript um ein Haar mit dem

langen Prieſterrockärmel hinuntergefegt worden wäre. Der Gedanke, daß dies geſchehen könnte, brachte mich ſchon in die größte Verwirrung. Wie ſollt' ich mich bei einer begeiſterten Stelle halten, und wo die Arme? Konnt' ich zum Himmel emporſteigen, ohne nicht dabei ein wenig mit den Flügeln zu klatſchen? Ich hatte mir ungemein viel Wirkung von einer Glanzſtelle verſprochen, wo ich den rechten Arm weit in die Kirche hinausſtrecken wollte, um gleichſam als Schatzgräber das geweihte Erdreich von Menſchenherzen unter mir zu beſchwören und eine Vorſtellung von dem jüngſten Gericht zu erwecken, zu welchem rechter Hand ein Engel, der die Hauptverzierung der Orgel bildete, ſchon die Poſaune blies. Dieſe Gebärde mußt' ich aufgeben, weil ſie mich nicht nur um meine Predigt, ſondern auch um das Verzeichniß von Brautpaaren hätte bringen können, die geſonnen waren, in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Dennoch erholt' ich mich, als ich erſt in voller

Anſtrengung war. Die Rede zündete wie ein Blitz all das verfaulte Holz, was ich mir von Chriſtenſeelen aus der Stadt mitgebracht hatte, an; ja, einer Couſine, die ſich ganz abſeits geſetzt hatte, zerfloß ihr irdiſcher Menſch in ſo viel Rührung, daß ich ſelbſt nur um ſo härter wurde, theils, um mich zu wappnen, theils, weil mir's ſo gut gelang. Sie liebte mich und geſtand mir ſpäter, daß ihre Thränen weit mehr mir, als ſich ſelbſt gegolten hätten."

„Ich hatte geendet, und den acht bis zwölf Fiſchen, die in meinem Petrinetze zappelten, die Freiheit gegeben. Die Orgel ſpielte ein Recitativ, welches man, weil keine Ordnung darin war, wahrſcheinlich für eine Bach'ſche Fuge halten ſollte. Die Armenbüchſe vor der Thüre verwandelte ſich in meinen Augen in ein ganzes Spital Lahmer und Blinder, ſo daß ich faſt all mein Hab und Gut hineingeworfen, wenn ich mir nicht eingebildet hätte, mein Rock läge in der Pfarrwohnung. Ich hatte vergeſſen,

daß ich ja den Talar nur übergeworfen hatte und keineswegs mit Hemdärmeln darin ſtack. Der Pfarrer war noch immer von ſeinem luſtigen Urlaub nicht zurück. Ich aber lief ſpornſtreichs, um in die Familienkutſche zu kommen und mich noch recht an der Verheerung zu weiden, die ich ſo eben unter meinen Anverwandten geſtiftet hatte. Meine Couſine, die ich doch am meiſten zerknirſcht, ſprach mir Muth auf dem Wege der Selbſtbeſſerung, den ich nun wohl einſchlagen dürfte, zu. Sie ermunterte mich, meine Fehler einzuſehen und nach meinen Worten nun auch zu handeln. Die Sonnen, welche ſich in ihren Thränen ſpiegelten, verwandelten ſich aber doch alle nur in goldne Fingerringe. Sie gab ſich das Anſehen, von der chriſtlichen Märtyrerkrone zu ſprechen, und dachte im Grunde dabei nur an die bräutliche Myrthenkrone und an meine ledige Hand."

„Acht Tage nach dieſem geiſtlichen Debüt," ſchloß Blaſedow ſeine Erzählung, „konnt' ich

das Glück haben, relegirt zu werden. Ich hatte die Kanzel beſtiegen ohne Reuter, als geiſtlichen Vorreuter. Ich hatte den Talar und die weißen Bäffchen erſchlichen und wurde in einen weitläufigen Religionsproceß verwickelt, der zwar nicht mit dem Holzſtoß Huſſens endete, aber doch damit, daß, wenn Huß bekanntlich eine Gans bedeutet, der Pfarrer von Schwarzenſee davon ein Paar in die Probſtei ſchicken mußte, um ſich ſelbſt von der Strafe zu befreien, die nun auch gegen mich gemildert wurde. Das am Spieß praſſelnde Gänſefett genügte dem Probſt Reuter, der etwas braten ſehen wollte und zu meinem Glücke dasjenige Opfer vorzog, welches er ſelbſt ſpäter verzehren konnte."

Wir ſind durch Mittheilung dieſer Jugendanekdote unſers Freundes ſo ſehr von ſeinen gegenwärtigen Schickſalen abgekommen, daß wir, um das Ebenmaß der Erzählung wieder herzuſtellen, wohl genöthigt ſind, ihrem ferneren Verlaufe ein neues Kapitel zu widmen.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Phidias Amandus Blasedow.

„Amandus!“ rief nun Blasedow seinem Sohn.

Dieser hatte gerade ein Stück seines Raubes rund genug geknetet, um es mit Behagen zu verschlucken, und wußte sich auch, um dabei unbemerkt zu bleiben, nicht anders zu helfen, als daß er seinem Vater zurief: „Ach, sieh', Vater!“ Dabei zeigte er auf einen Fleck in die blaue Luft, der aber gar keiner war und am wenigsten ein Vogel. Blasedow sah hin und bemerkte nur eine fliegende Mücke (mouche volante), einen Täuschungspunkt seiner schwachen Augen,

Digitized by Google

der mit Blitzesschnelle wie ein Vogel aus der Luft herabfuhr, sich im Walde verlor und doch nichts war, als ein bloßer Blitzableiter des Donnerwetters, welches Amandus befürchtet und glücklich genug vermieden hatte. Als indeß Blasedow nur einen Vogel — und eigentlich nicht einmal diesen — gesehen hatte, begann er: „Amandus, wie viel Sinne hat der Mensch?"

Dieser nahm die seinigen zusammen und sagte: „Fünf!"

Blasedow dachte, daß die Redensart: er kann nicht fünf zählen, wahrscheinlich von den fünf Sinnen herrühre. Er dachte ferner: Hätt' ich fünf Söhne, so würd' ich sie nach den fünf Sinnen erziehen lassen. Jeder müßte einen besondern Sinn vorstellen, eine Kunst oder Wissenschaft, die gerade die vorzügliche Blüthe eines Sinnes wäre. Alle Brüder bildeten dann zusammen die höchste Potenz eines einzigen Menschen, sie würden sich wechselseitig in ihren

Digitized by Google

Leistungen unterstützen können, wie ja die Sinne nicht selten unter einander ihre Thätigkeiten vertauschen. Blinde riechen die Farben. Taube sehen den Schall. Das Unglück der meisten Menschen kömmt daher, daß sie sich einbilden, sehend zu seyn, und auf Alles doch mit wahrhafter Blindheit losgehen. Wüßten sie ihre Blindheit, so würden sie suchen, ihren Verstand auf ein andres Organ zu stützen, wie Somnambüle, welchen ihr Verstand nicht mehr im Kopfe, ihn in die Gegend werfen, wo wir unsre Verdauungswerkzeuge haben.

Wir überraschen Blasedow bei diesen Gedanken auf einer Schwäche, die er sich selber nur nicht gestehen will. In dem großen dunkeln Abendhimmel von Hoffnungen, welcher ihm die Zukunftssonne seiner Söhne verhüllt, tastet er noch mit seiner Erziehungslaterne. Er fängt mit den fünf Sinnen an und hat alle Aehnlichkeit mit jenen Philosophen, die erst denken, indem sie streiten, mit jenen Schriftstellern, die

Digitized by Google

erſt Ideen haben, indem ſie ſie ſchon auf dem Papier entwickeln. Er hätte ſo gern aus ſeinen vier Söhnen fünf gemacht, wenn es nicht zu ſpät geweſen wäre. Er mußte das Theilungsprincip je nach den fünf Sinnen aufgeben, welches er ſo gern beibehalten hätte, weil er ganz für die Idee war, daß Einer in der Welt nicht mehr Alles tragen könne, daß die größte Univerſalität aus der größten Einſeitigkeit erzielt werden müßte, wie ſchon die Gebrüder Müller aus Braunſchweig bewieſen, welche ihre ganze Lebenslaufbahn nach den vier Saiten der Streichinſtrumente eingerichtet haben und mit einander ſo groß geworden ſind zum und durch Quartettſpielen. Ja, Blaſedow, obſchon ſeinem Namen nach mehr für die Flöte und das Fagott beſtimmt, war nur überhaupt kein hinlänglicher Muſiker, oder es kümmerte ihn die moraliſche Erziehung nicht ſo ſehr als die ſpirituelle; ſonſt würd' er ſich geſagt haben: Aus deinen vier Kindern laſſe wenigſtens vier halbwege Muſikanten

werden, damit sie in ihrem Alter wissen, wie viel Verträglichkeit dazu gehört, um sein Leben lang seinen Onslow und Spohr zu spielen, nämlich vierfach. Und er würde nicht unrecht gethan haben, da sich vier Brüder leicht erzürnen (obschon nicht so leicht, wie vier Schwestern) und in ihrem Alter noch viel öfter. — Bedürfte jedoch einer des andern, wenigstens um alle Montage das zur zweiten Natur gewordene Quartett zu spielen, sie würden sich einander ertragen und vielen Dingen durch die von Colofonium schwitzenden Finger sehen. Blasedow war leider unmusikalischer, als sein Name. Hätte Paganini vier Söhne gehabt, er würde wahrscheinlich Jeden gelehrt haben, auf einer Saite zu spielen, so daß nach Art der russischen Hornmusiker, ihrer Vier für Einen gespielt hätten, was freilich weit weniger künstlich und angenehm ist, als wenn es einmal eine Geige auf ein ganzes Quartett ankommen ließe.

Digitized by Google

Mit ſolchen zerbrechlichen Rohrſtielen von Ideen tappte Blaſedow in der Zukunft ſeiner Kinder herum. Er betrachtete ſie dabei wie vier Bälle zum Escamotiren. Er behandelte ſie wie mathematiſche Größen, wo er ſeinen freien Willen hatte, bald mit vier Strichen einen Kreis, bald ein Viereck zu zeichnen, bald mit ihnen einen Satz aus der Stereometrie, bald aus der Trigonometrie zu beweiſen. Die Ueberzeugung von einer organiſchen Geſetzgebung in dem kleinen Vernunftſtaate eines jeden ſeiner Kinder, die Ueberzeugung von einer nothwendig zu reſpectirenden Grenze einer anderweitigen und wenn auch noch unmündigen Freiheit kannte er nicht. „Wohl dem," ſagte er, wie ſchon öfter, „welchen man nicht an eine volle Tafel ſetzt in ſeiner Jugend, wo er wählen kann hundert Dinge, von denen er nur naſcht und ſich verdirbt! Ach, bis zu welcher Vollkommenheit könnte es Jeder in ſeinem Fache bringen, wenn er von Jugend auf nur für eins beſtimmt

würde! Wer bei den Alten ein großer Mann werden wollte, zerdrückte ſchon in der Wiege Schlangen.“ Und dann ſprach er laut: „Wie viel iſt vier Mal vier?“

„Sechzehn,“ ſagte Amandus.

„Keine organiſche Zahl,“ beklagte ſich Blaſedow in der Stille. „Das Schickſal will ſie trennen. Sie ſollen jeder für ſich ſtehen. Die Zahl vier iſt in der Muſik nur eine ſcheinbare Einigkeit und kömmt auf die heilige Sieben zurück: eine Ausſicht, die bei meiner böſen Sieben nicht vorhanden iſt. Aber vier Elemente gibt es und nach dieſen vier Temperamente, auch viererlei Arten von Wahnſinn, nämlich Blödſinn, Narrheit, Wahnſinn, Tollheit. Blödſinn iſt gleich dem Phlegma und der Erde. Narrheit iſt gleich dem Sanguinismus und dem Feuer. Wahnſinn iſt gleich der Melancholie und dem Waſſer. Tollheit iſt gleich dem Cholerismus und der öden, ganz leeren und unbewußten Luft.“

Digitized by Google

Jetzt hätte Blasedow auf Amandus schließen müssen; doch ward ihm selber angst, da er für jeden gescheidten Gedanken, den er jetzt etwa finden konnte, gleich einen entsprechenden Wahnsinn gefunden hätte. Er ward über die allzugroße Fruchtbarkeit seines Witzes so unmuthig, daß er sich recht freute, eine Gelegenheit zu haben, sich zu fassen. Er faßte aber Amandus, dessen fortwährende verstohlene Gebärden ihm mißfielen, und schlug ihm mit einem grünen verblaßten Regenschirm auf die Finger, die zwischen der Rocktasche und dem Munde eine für den Vater nachgerade unausstehliche Correspondenz unterhielten. Während Amandus wie ein scheues Pferd auf die Seite sprang und sich auf die Hinterfüße setzte und Blasedow: Oho! rief, gleichsam, als wollt' er ihn lehren Mienen machen, entdeckte dieser auch die plastische Masse, die Amandus bei sich trug, indem er seine Rocktasche untersuchte. Blasedow zitterte, aber

nicht vor Wuth, ſondern vor Freude; denn es ſchien ſich ihm Alles beſtätigen zu wollen, was er über die Anlage des Knaben zur Bildhauerei ſchon vorausgeſetzt hatte. Er nahm das corpus delicti und knüpfte daran die unmittelbare Unterweiſung, die er jetzt dem Genius ſeines Kindes ſchuldig zu ſeyn glaubte. „Daß du von Jugend auf in deinem Fach erzogen werdeſt," begann er, „iſt für dich wichtiger, als für Andre. Komm' her und halte dich ſtill, Amandus! der Bildhauer bedarf mehr, als jeder andre Künſtler, von Jugend auf einer Gewöhnung an plaſtiſche Anſchauungen. Das Todte ſoll dein Aug' erwecken und das Lebende tödten. Nur in dieſer Mitte hält ſich die Aufgabe deiner Kunſt. Alle deine Statuen und Gruppen, Amandus, ſollen lebendige Erinnerungen ſeyn, aber vom Tode. Der rechte Künſtler der Unſterblichkeit biſt du; du gibſt uns die Vernichtung und die Ewigkeit des Menſchen, du gibſt uns jenen geheimniß-

Digitized by Google

vollen Schlummer, der nach dem Tode in den Menschenaugen walten würde, wenn diese irdische Hülle ihnen bliebe. Dein Meißel rettet das fleischliche Kleid der Schöpfung nicht, um dem Gesetz der Zerstörung zu trotzen, sondern, weil er keine andere Hülle hat, um die Unsterblichkeit einzuschließen. Die Ewigkeit aber schlummert in den Gebilden deiner Kunst."

Hier war Blasedow von den begeisterten Begriffen übermannt, die er mit Allem, was nicht seine eigene verfehlte Laufbahn war, verknüpfte. Er setzte sich in das Korn hinein, nicht achtend einiger hundert Aehren, die er zerdrücken würde. Amandus drückte er dagegen an sein Herz. Die vollen Hoffnungs-Aehren schwankten über ihren Häuptern. Ceres, die geheimnißvolle, so vieler Metamorphosen fähige Göttin, flüsterte ihren Segen zu dem Opfer, welches hier in ihrem Schoße den alten Göttern und Altären gebracht wurde. Blasedow sprach weiter zu Amandus: „Ach,

Digitized by Google

mein Sohn, an welche Welt pochst du mit deinem Knabenfinger! Deine Sinne werden schwindeln, wenn die Pforten aufrauschen, und du in dem luftigen Tempel idealischer Schönheit wandeln wirst. Alles, was du siehst, weiß dein Auge mit schneller Herrschaft abzugrenzen. Die Gewänder, welche die blühenden Formen der Schönheit verhüllen, nimmst du mit einer Hand ab, die nicht frevelt. Frei ist deine Phantasie von den bleiernen Gedanken, welche die Menschen niederbeugen und ihren Rücken krümmen; du wischest jenen Ernst von ihrer Stirn, den prosaische Rücksichten darüber gehaucht haben; du wählst unter Tausenden, und die, welche du verwirfst, kannst du sofort entadelte Menschen nennen, da du ja wahrlich auch die Leidenschaft, den Schmerz und den Leichtsinn verstehst, aber nicht einen Zug jener Leidenschaft, die sich mit matten und gesenkten Augenliedern in die Nähe mürrischer Gedanken thierisch kauert. Ach, mein Sohn, das wahr-

Digitized by Google

haft Menſchliche wirſt du überall entdecken, wenn du dem Göttlichen nachforſcheſt. Alles, was du höhern Urſprungs finden wirſt, wird auch eine Blüthe der Humanität ſeyn. Denke dir deinen Gott, finſter zürnend, denk' ihn dir, holdſelig lächelnd: immer wird dein eigenes Antlitz die Spuren deiner Phantaſie tragen, und aus deinen Augen wird das Ideal ſich zaubervoll in andere hinüberſpiegeln. Wirſt du einen Laut der Marktſprache des Lebens verſtehen? Sie werden dich zu ihren Spielen einladen, zu Spielen in dumpfen Zimmern, an Tiſchen, auf Seſſeln, wo ſie ſich bücken und lauſchen, daß Keiner des Andern Hoffnung ihm aus den Karten ſehe; ſie werden dich rufen zu ihren Feſten, Feſten in Sälen, die nur deßhalb geräumig ſind, damit ſie die Monotonie ihrer Tänze im Kreiſe hundertfach wiederholen; ſie werden dich rufen zu ihren Göttern, zu Göttern in qualmenden Wänden, ohne Zulaß der freien Himmelsbläue; du wirſt ihre

Lockung nicht verstehen, du wirst ein Schatten unter ihnen wandeln, gedrückt, gestoßen von ihrem Lärm, du wirst um Hülfe rufen für die weinende, verschmachtende Psyche deiner Seele, du wirst fliehen, weit, weit an das Ufer des Meeres, auf die höchsten Felsengipfel, wirst die Hülle deiner civilisirten Zeit von dir werfen und mit einem Gruße an die silberfüßige Mutter Thetis wie Achilles in die Wellen springen. Du missest die Tiefe des Meeres, du tauchst empor und schüttelst die Fluth aus deinem lockigen Haar. Dein Arm rudert dich durch das schwankende Element, die Brust ist wohlig angespült von den Wellen, die deine kreisende Bewegung erzeugt, aus tiefstem Sitze der Lungen athmest du seelenvolle, schwellende Gesundheit auf; dein nackter Rücken glänzt auf der Fluth, wie die Flossen der Fische im Sonnenschein; der Schiffer, der vorüberfährt, weidet sich, an den Mast gelehnt, an deinem kecken Streite mit der trotzenden, aber leicht

Digitized by Google

überwundenen Natur. Ach, mein Sohn, ich bin ein Krüppel, ich gehöre dem Zeitalter des Flanells an — was kannſt, wirſt und ſollſt du muthig in die Welt blicken!“

Daß Blaſedow etwas verſtimmt von ſeinem Aehrenſitze aufſtand, lag nicht ſo ſehr darin, weil Amandus ſagte: „Wir haben ja kein Waſſer hier.“ Denn Blaſedow entgegnete, man könne auch in dem Waldbache, an welchem ſie bald ſeyn mußten, ſchwimmen lernen. Das aber verletzte ihn, daß nun Amandus ſagte, die Mutter litt' es nicht, weil Blutigel in dem Waſſer wären, und er thät' es auch nicht um hunderttauſend Thaler. Nicht die Blutigel ſaugten an ſeinem Blute, ſondern der kaufmänniſche Vergleich machte ihn wund, die ſpaniſche Fliege der Geldkrämerei, von der er jetzt ſtillſchweigend zu ſich ſelber ſagte: „Sie wird den Kindern ſchon von frühſter Jugend hinter's Ohr geſetzt und muß ihnen die Waſſerblaſen eitler

Hoffnungen ziehen. Hunderttausend Thaler! Ach, wenn die Jugend doch die Dinge früher kennen lernte, als den Preis, um den sie zu haben sind. Wenn ihr doch Alles gehörte, was sie verlangte, und nicht auf jedem Zettelchen, das neben den Blumen des Lebens steht, auch gleich der Haarlemer Zwiebelcours vermerkt wäre? O Menschen, versagt doch euren Kindern weniger, als euch selbst! Gebt ihnen mehr, als ihr euch selber erlaubt, oder laßt sie wenigstens nicht verstohlen zur Seite blicken mit leerem Munde, während ihr den eurigen stopft! Eine Erziehung, die auf Entbehrungen gegründet ist, war in Sparta möglich, wo die Eltern dieselbe bittre Suppe aßen, wie die Kinder. Bei uns aber macht sie die Jugend nur lüstern und bereitet die Verschwendung des Alters vor. Denn wer rächte seine jungen Tage nicht an seinem Alter? Wenn Kinder nur mit dem Gelde spielten, so würden sie nicht als Männer damit spielen! Legt man

ihnen gar einen vorläufigen Schuldentilgungsfonds in Sparbüchsen an, so werden sie nicht nur niemals welche machen, was freilich immer die beste Bezahlung der Gläubiger ist, sondern sogar Geizhälse werden. Wer schon früh lernt, aus wie viel Kreuzern der Gulden besteht, wird auch für seinen Ehrgeiz und seine Verdienste sich gewöhnen statt mit Kronen, lieber mit Kronenthalern sich belohnt zu sehen."

Inzwischen war es so heiß, daß Amandus gern in den nahen Wald gegangen wäre. Allein Blasedow verweigerte es, weniger der Blutigel wegen, als aus folgender Erklärung: „Dem Dichter, dem Maler gönn' ich gern den stillsäuselnden Waldfrieden," sagt' er. „Dir nicht, Amandus: auch Phidias war lieber auf freiem Felde, als im Walde. Die Nymphe, die Dryade werden von Dichtern besser geschildert, als von bildenden Künstlern, da sie Geheimnisse sind. Pan, der große Pan ist der Inbegriff jener Naturmystik,

Digitized by Google

die nach dem Verlauf der Kunſtgeſchichte mit dem Flor der Malerei enden mußte. Dein Tempel iſt frei und luftig; du mußt Raum haben, dich auszudehnen. Des Bildners Religion iſt der Menſch, er hat ſelbſt Gott in Menſchen verwandelt, er hat nicht den Beruf, jene Vorſtellungen, wie der Volksaberglaube die Gottheit ſich denkt, wiederzugeben. Der Dichter malt den Göttern Flügel, er folgt den Eingebungen ſeiner Phantaſie, die nicht die erhaltende Geiſteskraft, ſondern die zerſtörende und ſchaffende iſt. In lyriſcher Aufeinanderfolge jagen ſich bei ihm die Attribute. Was weiß er nicht alles vom Bacchus zu erzählen! Wie viel Widerſprechendes liegt in dem Mythus dieſes Gottes; nur bei dem Bildhauer iſt Bacchus ſtets derſelbe Götterjüngling, der aus Indien kam und einen gewiſſen ſeelenvollen Ausdruck in ſeinem Weſen hat, der uns ſo auffallend ſcheint, weil uns im Wein ein anderes Träumen liegt, als das Träumen dieſes

Digitized by Google

Götterknaben. Das Träumen des Bacchus, mein Kind, ist das Sinnen über seinen Ursprung, das Sinnen nach Indien hin; Bacchus ist fremd unter uns, wie auch der Wein, im Glase perlend, das stille Sinnen zu enthalten scheint über die wunderbare Metamorphose, die ihn von der Rebe bis in diesen Kreis fröhlicher Menschen brachte, die das Wunder dadurch zu ehren glauben, daß sie es in vollen Zügen schlürfen und, statt es geheimnißvoll zu kosten, sich damit berauschen. Bacchus ist der einzige Gott des Alterthums, dessen Gedanke auch von einem Dichter ausgegangen seyn könnte, der einzige Gott waldigen Ursprunges, während alle übrige vom Felde sind, vom Sonnenschein, von der freien Luft. Es gibt keine Plastik ohne Fernsichten. Die menschliche Gestalt, von dir wiedergegeben, bedarf keiner Draperie. Sie würde dann auch nur unbeholfen seyn. Du sollst nur herumgehen um das Schöne. Der Maler braucht

nur Beleuchtung, braucht nur eine Seite. Großer Gott, weil wir in unserm Jahrhundert zwar Manches haben, das schön ist von zwei Seiten, aber krumm, lahm, blind oder sonst mangelhaft auf der dritten, so hat unsre jetzige Bildhauerei auch ihre Zuflucht nehmen müssen zur Draperie. Sie hat von der Malerei den Faltenwurf gestohlen. Mein gutes Kind, hier sind wir an einer übeln Stelle angekommen."

Amandus verstand diese Bemerkung von einem Graben, vor dem sie standen, und meinte, daß er schon hinüberspringen wolle, wenn nur Blasedow zuerst ginge und ihn dann drüben auffangen wolle. Dieser aber sagte: „Wir wollen nach Hause gehen. Wir können ja dabei doch an diesem Ufer bleiben." Er sagte das mit Wehmuth: denn das Meiste, was er sagte, verstand er wohl, verstand Amandus nicht; doch hindert das nicht, dachte er: von diesen meinen Vorträgen muß doch etwas in ihm

zurückbleiben, je öfter ich sie wiederhole. Er wiederholte aber gerade das Vorige nicht, sondern fuhr fort: „Und der Faltenwurf ist es nicht bloß, sondern ganz falsche Anschauungen schleichen sich in die Bildhauerei ein. Der christliche Heiligenschein, mit welchem man die Malerei umgeben hat, ist auch über die Plastik gezogen worden. Gott, ich lass' euch euren Gott! Du aber, Amandus, wirst um so christlicher und künstlerischer seyn, je mehr du die Weisung befolgst: Du sollst dir kein Bild von mir machen! Man hat nun Jesus auch neben den vaticanischen Apollo stellen wollen, einen marmornen Jesus, eine Gestalt, so verkörpert, so menschlich trotz ihrer Erhabenheit, einen Jesus, der seine zweite Natur nicht in sich trägt. Dem Gläubigen ist Jesus ein Hauch, ein Kleidessaum, den er im Vorübergehen berührt und davon gesund wird. Die Halbheit der Malerei konnte allein die Heerschaaren, die Fürsten und die Engel des christlichen Himmels wiedergeben, weil

ſie durch die meiſterhafte Abrundung ihrer Unvollkommenheit am eheſten die Ahnung eines neuen andern Lebens weckt. Aber die hohe Vollkommenheit der Plaſtik weckt nur die Ahnung des allgemeinen, abgeſchloſſenen Menſchenſchickſals: denn der plaſtiſche Künſtler bewahrt eben ſeine Geſtalten vor dieſem Schickſal. Chriſtus aus Marmor, der Chriſtus des Thorwaldſen, iſt nicht mehr der Heiland der Welt, ſondern der Rabbi von Nazareth. Nur das Antlitz des Herrn, gerade ſo, wie es abgedruckt iſt im Schweißtuch der heiligen Veronica, intereſſirt den Gläubigen; alles Uebrige an ſeiner Geſtalt iſt nur Erweckung menſchlicher Vorſtellungen. Der Maler legt allen Ausdruck in das Antlitz, die Gewänder fluthen anmuthig, eben, ohne herausgeforderte Beurtheilung hinunter. Da aber mußt du, als Bildhauer, nichts überſehen, du mußt Jeſum ganz menſchlich faſſen, und du biſt der größte Skeptiker an ſeinem himmliſchen Theil, wenn du ihn allen Anſprüchen

Digitized by Google

gerecht machſt. Wer möchte Maria, wer möchte einen Engel des Himmels im Marmor ausdrücken? Gerade der myſtiſche Enthuſiasmus erzeugt hier etwas Heidniſches. Du brauchſt deßhalb, Amandus, nicht zu erſchrecken. Ja, du ſollſt Heide ſeyn in deiner Kunſt, du ſollſt deine Religion darin finden, daß du in Gott die menſchlichen Verwandſchaften aufſuchſt. Suche überall den Charakter nur in ſeinem einfachſten Ausdrucke! Werde kein Affe der Schöpfung, ſondern ahme nur ihren höchſten Gebilden nach und ſchaffe das, was ſie vergeſſen hat! Schmiege dich an dein Zeitalter an, aber hänge Alles, was es dir bietet, erſt Tage lang in die freie Luft: denn ohne vorhergegangenes rein künſtleriſches Nachſchaffen der Schöpfungen unſrer Zeit, ohne Umgeſtaltungen und Vereinfachungen kannſt du nichts von deinem Jahrhundert brauchen. Die Religion iſt dir verſchloſſen: ſo halte dich an große Thaten und Charaktere, halte dich an die

Geſchichte und die Ideen. Wir ſtehen in den Präludien großer Ereigniſſe; ein erhabenes Lied ſpannt ſich auf die Saiten der Zeitharfe. Laß den Maler bei dem Drama, du, Amandus, folge dem Epiker: denn Heldenſänger werden auferſtehen in der Heldenzeit. Die Tage einer neuen Iliade brechen an. In meinem Haupte liegen ſie, wie in den Alpen ſchon die Marmorſtatuen, mit denen du ſie verherrlichen wirſt. Phidias, mein Sohn, ſchuf Götter, die zu Menſchen wurden. Du wirſt glücklicher ſeyn, denn deine Menſchen wirſt du zu Göttern machen!"

Blaſedow hatte dieſe letzten Worte geſprochen mit gen Himmel gewandten Augen. Er bemerkte erſt ſpät, daß er nicht früh genug geſchloſſen hatte: denn Amandus war auf einem kürzern Wege in die Pfarrwohnung (im Dorfe waren ſie längſt) geeilt. Blaſedow hatte den größten Theil ſeiner Betrachtungen nicht bloß in den Wind, ſondern auch in die

Digitized by Google

Luft gesprochen. Zufällig Anwesende mußten ihn für abwesend halten. Als er dieselbe Entdeckung machte, war er zu hoch in den Wolken, als daß er sich geärgert hätte. Es gibt Regionen, wo man weder von der anspritzenden fremden Galle, noch von seiner eigenen berührt wird. Blasedow befand sich ganz in der Stimmung, wo Christus sich für einen Backenstreich dadurch rächte, daß er noch die andere Wange hinreichte. Er zog, riesengroß und majestätisch, wie die Sonne, durch die Stiere, Widder und Steinböcke des Thierkreises um Kleinbethlehem. Ihm war wohl und selig, und er seufzte tief auf aus seiner klopfenden, eine schönre Zukunft glaubenden Brust.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Thee und Butterbrod auf der Neige.

Der Sonntag (von dem ich nicht weiß, ſchließt er, oder beginnt er die Woche) wuſch die Hände und Herzen der Bewohner Kleinbethlehems von den Werktagsreſten rein. Blaſedow that in der Kirche ſein Mögliches (Tobianus that immer mehr, als ſein Mögliches, weil er nämlich fremde Predigten ablas), um im Lichte der Religion die Entbehrung darzuſtellen wie den größten Reichthum. Er rieb das harte Holz ſeiner Gemeinde an das etwas weichere ſeiner Worte (er war kein großer Redner) und brachte wenigſtens einen erbaulichen Rauch aus dieſer Friction hervor, wenn

Digitized by Google

er auch Keines Gemüth gerade entzündete. Er predigte nur über die Episteln, weil er gewohnt war, der Bequemlichkeit wegen seine Texte nur zu umschreiben und sich bei dem Evangelio nicht gut vorstellen konnte, wie sich eine Geschichte mehrfach sollte umschreiben lassen. „Die Menschen sind am glücklichsten," sagte Blasedow, „wenn sie immer wieder in ihre Heimath zurückkommen. Führt man sie im Zirkel herum, so haben sie am ersten das, wornach sie trachten, die Beruhigung. Sie wollen zwar Alles lernen; allein sie halten nur das für wahrhaft neu, was sie schon einmal gewußt haben."

Blasedow hatte nicht vermuthet, daß jener neuliche olympische Siegesapfel, den er einer modernen Atalante, der Gräfin Sidonia, im Wettlaufe des Witzes unter die Beine warf, ihn in ein so vertrauliches Verhältniß zu ihr führen würde. Er wußte auch noch gar nicht, ob er die Einladung annehmen sollte.

Digitized by Google

Die Aussicht, mit dem ritterlichen Grafen oder auch mit Herrn Ritter in eine Fehde verwickelt zu werden, dafür schien ihm der Siegespreis einer Tasse Thee nicht lockend genug. Allein Gertrud bot ihre eigenthümliche polternde Ueberredungskunst auf, um ihn zu der Nachmittagswanderung auf die Neige zu bewegen. Sie griff den Hochmuth ihres Mannes an und sagte nicht ohne Grund: „Wenn sie auch nichts Anderes haben, so haben sie doch noch ihren Namen. Sie meinte ferner, daß dieser vielleicht noch so viel werth wäre, wie der Blaustrumpf's, und daß Blasedow's Zukunft ohne die Sonne der Gunst schwerlich zur Reife kommen würde. Er leugnete dies aber und bemerkte bitter genug für seine Frau, „er hätte nur zwei Möglichkeiten noch, entweder den Regen einer gräflich von der Neige'schen Theevisite oder die Traufe eines langen Zankabends mit seiner Frau." Mit dieser Erklärung machte er sich denn in der That auf den Weg.

Digitized by Google

Dieser Weg aber führte ihn über Dreifelden an dem rothen Ochsen vorüber, wo es noch heute einen Tanz geben konnte, und die Instrumente der Dorfkapelle schon dazu gestimmt wurden. Blasedow wollte eben am Fenster den Wirth zum rothen Ochsen grüßen, als er bemerkte, daß es dieser gar nicht wäre. Der Fremde aber nahm den Willen schon für die That und riß das Fenster auf, sich dem vorüberwandelnden Worte Gottes vom Lande kenntlich zu machen. Blasedow besann sich auch gleich und sagte: „Ei der Tausend, Herr v. Lipmann!“

„Ja, Pfarrerchen,“ rief der Fremde, der es aber, ob er gleich ein Jude war, schon so weit gebracht hatte, doch als Fremder kein Schutzgeld mehr zahlen zu dürfen, und sogar baronisirt wurde. „Wir sind's wirklich! Kommen Sie her, kommen Sie herauf, Männchen! Nun, wie geht's denn Ihnen, Herr Pfarrer!“

Digitized by Google

Blasedow ging auch wirklich in den ersten Stock des rothen Ochsen, wo Herr v. Lipmann, fürstl. Sayn-Sayn'scher Hofagent, ihm sogleich den besten Platz auf dem Sopha einräumte und ihn nach der vertraulichen und protectionsfähigen Art der Juden behandelte, wie seinen besten Freund. „Herr v. Lipmann," sagte unser Held, „Sie werden ja in der Umgegend der Neige so rar, wie die Ducaten! Sonst wurde gar kein Hase geschossen, daß Sie ihn nicht gleich beim Genick gehabt hätten."

„Ja, nun ich ihn hab' herausgezogen aus der Patsch," fiel Herr v. Lipmann ein, „nun ich die Güterlotterie für den verwegenen Mann riskirt und mir alle meine Freunde in Staatspapieren zu Feinden gemacht habe von wegen der Concurrenz und der Verderbniß, die in die Börse kommt bei den vielen Lotterien, die bloß das Geschäft untergraben! Wie konnt' ich aber anders zu meinem Geld kommen? Der Herr Graf hat gezogen von mir eine jährliche

Apanage auf — straf' mich Gott — zweitausend Brabranter des Jahrs, und, um nur etwas davon wieder zu haben, mußt' ich ihm auch noch die Güter verwalten und hinter die Oekonomie, hinter Forst- und Landwesen herseyn und nach dem Rechten sehen. Ich hab' an dem Geschäft mit der Lotterie, wozu ich gezwungen war, meine Mühe und Versäumniß nicht bezahlt bekommen. Jetzt hat er durch eine Finte, die, wenn ich kein so guter Mensch wäre, ihn auf die Galeeren brächte, mich noch um einen ansehnlichen Wechsel betrogen. Deßhalb bin ich hier und will ihm heute noch zu Leibe gehen."

Blasedow fiel erschrocken ein: „Heute noch, Herr v. Lipmann, heute gibt der Graf einen großen Gesellschaftsthee?"

„Thee?" entgegnete der Hofagent; „was Thee? werd' ich ihm einbrocken dazu! Was ist Thee? Thee? Ich habe Vollmacht in der Tasche und Beweis, daß er falsche Wechsel hat ausgestellt auf Banquiers in meinem Namen und

Digitized by Google

auf seine Ordre, Wechsel auf Paris, wo die meisten von denen Losen noch sind abgesetzt worden, was noch mein Glück war, da ich mir in Deutschland alle Staatspapiere auf den Leib gezogen habe durch die verfluchte Lotterie, alle meine guten Correspondenten und geschwornen Makler."

Herr v. Lipmann deutete mit diesen Bemerkungen Verhältnisse an, die Blasedow zu wenig Financier war zu verstehen. Daß aber Herr v. Lipmann so gar verzweifelt that, und ihm alle Glieder so schlaff am Körper hingen, wie die goldne Uhrkette auf dem wohlgerundeten Bauche, schien ihm lächerlich, wenn er die ungeheuren Glücksgüter dieses Mannes in Erwägung zog. „Herr Baron," sagte er, „Sie übertreiben! Sie haben uns ja doch Alle in der Tasche. Was Sie an einem Einzelnen einbüßen, gewinnen Sie am Ganzen wieder. Sie übernehmen eine Anleihe des Staats, Sie emittiren Canalactien und Eisenbahnbillets und behalten

die Hälfte davon für sich. Sie unternehmen ein kleines Geschäft mit Spanien und lassen sich für die Vorschüsse, die Sie geben, eine Provision zu gut schreiben, die ihnen immer den Rücken deckt. Die Völker brauchen ja immer Geld, wenn ihre Häupter dabei etwas verdienen können. Herr v. Lipmann, ich muß gestehen, ich habe allen Respect vor ihrem Genie!"

„Ob ich ein Genie bin," sagte der Hofagent, „weiß ich nicht; aber mein Sohn ist eins, und meine Tochter kann ihm beinahe das Wasser reichen. Mein Sohn studirt, Herr Pfarrer; wenn Sie in die Residenz kommen, besuchen Sie mich, überzeugen Sie sich, was ein Knabe von fünfzehn Jahren leisten kann, wenn's nicht an den Eltern liegt. Meine Tochter ist ein Jahr älter, aber es ist das nämliche Blut. Sie singt, sie componirt, sie spielt Variationen (Variationen von Kalkbrenner) einzig. Wir Väter haben's geschafft. Nun, unsre Kinder

werden's anwenden. Ich habe mit alten Büchern angefangen und Schildereien, und mein Sohn wird selbst welche schreiben, und von meiner Tochter ist eine Landschaft schon auf der Kunstausstellung ausgespielt worden. Mein Sohn sollte mit Gewalt auf's Geschäft; ich habe sein Genie verkannt, ich habe eine große Sünde gethan, bis ich mit Herrn Itzig gesprochen."

Blasedow bedauerte, Herrn Itzig nicht zu kennen. Herr v. Lipmann verwunderte sich darüber und bemerkte: „Was? Sie kennen Herrn Itzig nicht? Herr Itzig ist ein College von Ihnen. Er ist der größte Feind von Thalmud, und hat sich vor zwei Jahren bei uns mit dem neuen Gottesdienst etablirt. Er predigt lauter Liebe, Glaube und Hoffnung und hält Vorlesungen über die schönen Künste und Wissenschaften, das Billet ein Carolin. Der kam eines Tages zu mir und sagte: Herr von Lipmann, Sie sind grausam; Sie wollen unterdrücken das Genie von Ihrem Sohn. Agathon

wird in ſich vereinigen: Heinrich, Michel und Meyerbeer, er iſt ein Aſtronom von Wiſſenſchaftlichkeit, ein Dichter von einem Gelehrten, ein Componiſt von einem großen Clavierſpieler. Herr Itzig, ſagt' ich, ſetzen Sie ſich; wenn es Gottes Wille iſt, daß mein Geſchäft künftig von meinem erſten Caſſierer ſoll fortgeſetzt werden, ſo machen Sie ein Genie aus meinem Sohne! Und nun bitt' ich Sie nur, Herr Pfarrer, beſuchen Sie mich und laſſen Sie ſich vorſpielen von meiner Tochter eine Oper, von meinem Sohn declamiren ein Trauerſpiel. Sie werden ſagen: Herr von Lipmann, Sie ſind ein glücklicher Vater!"

Blaſedow's Ideen ſtreiften etwas nahe an die des Hofagenten. Ihn rührte das Entzücken eines Mannes, der im Schmutze der Gewinnſucht aufgewachſen war und doch ſo viel Adel des Herzens noch in ſich bewahrt hatte, daß er den Vorzug der freien Geiſtesbildung vor dem Wucher fühlen konnte. Er ſchwieg zu der begeiſterten

Digitized by Google

Sprache des großen Börsenmaklers; allein in seinen Blicken spiegelte sich der Ausdruck der wärmsten Theilnahme wieder, und er drückte sogar die Hand des Hofagenten, der ihn bat, zu trinken und zu sagen, ob es einen bessern Wein gäbe, als den, welchen Herr v. Lipmann aus seinem Keller mit sich führte? Als nun der Hofagent im Detaillobe seiner Glücksgüter sogar auf seinen Garten gekommen war und erklärt hatte: er hätte im vorigen Jahre Tulpenzwiebeln gesetzt, von denen das Stück tausend Gulden kostete, sprang Blasedow auf und sagte: „Herr v. Lipmann, haben Sie Mitleid mit dem Grafen! Es ist, weiß Gott! ein schuftiger Krippenreuter; allein wer einmal in die Minusregionen hineingerathen ist, aus dem kommt sein Lebtag kein Plus mehr heraus! Es ist mir um die Frau, die allerdings eitel ist, aber kein schlechtes Herz hat und innerlich viel ausstehen mag!“ Blasedow mochte sogar Angst haben, daß der heutige Besuch des Hofagenten auf der

Digitized by Google

Neige zu betrübenden Gewaltthätigkeiten führen könnte; allein Herr v. Lipmann fixirte ihn scharf und rüstete seine Haut gegen jeden Angriff. „Die Frau?“ sagte er; „der Frau will ich schenken ein golden Armband, kostet mehr, als was ich heute noch von ihrem Mann herausshaben muß; allein es nützt nichts! Sie verkaufen Alles; sie haben verkauft meine goldene Dose, die ich ihnen nicht einmal geschenkt, sondern bloß bei ihnen vergessen hatte. Er hat verkauft das goldne Taufbecken, was ich geschenkt habe wegen der Aufklärung, da er meine jüdische Gegenwart bei der Taufe von seinem zweitältesten Kinde nicht gescheut und dem Junker Gustav Adolph Nathan sogar einen von meinen Namen gegeben hat. Er hat verkauft den ehrlichen Namen, den ich ihm verschafft habe durch die Lotterie mit meinem eigenen Nachtheil an der Börse, wo man haben will Metalliques und nicht schlechte Partialobligationen von bankerutten Ritterschaftsgütern. Er

hat eine Geschichte gemacht von einer Stecknadel, die ihm ans Leben gehen könnte, wenn ich wollte Untersuchung anstellen und ihn fragen, wo er den unschuldigen, bethörten Waisenknaben gelassen hat, dem er sein übermenschliches Glück, seine Güter wieder zu gewinnen, verdankt. Herr von Blasedow, lassen Sie mich ausreden, der Graf ist ein schlechter Mensch. Ich will ihn nicht an den Pranger, aber an den Bettelstab bringen."

Herr v. Lipmann war so in Eifer gerathen, daß er in ein krampfhaftes, von einem langen Ja! Ja! begleitetes Zucken und Nicken des Kopfes verfiel. Blasedow wurde über die Leidenschaft des Mannes unruhig und bedachte sich, daß er Eile hätte. Als er sich empfahl, bat ihn der Hofagent dringend, seine Nähe zu verschweigen. Wie kann ich auch davon sprechen, dachte Blasedow, da ich gar nicht wüßte, wie ich bei der Vornehmheit dieser Menschen die Einleitung dazu treffen sollte! Die idealistische

Digitized by Google

Richtung des Hofagenten beſchäftigte ihn mehr, als die Gefahr des Grafen, und dennoch ſagte er zu ſich: Sein Enthuſiasmus für das Edle iſt nicht der rechte. Die Juden haben ihre eignen Gedanken dabei, wenn ſie ſich mit dem Ruhm und den ſchönen Künſten befaſſen. Sie ſind ſtolzer auf die Perſon, die ſich den Wiſſenſchaften hingibt, als auf den Gegenſtand. Sie wollen gerechtfertigt ſeyn, ſie wollen die Chriſten auch an geiſtigen Gütern überflügeln, wie ſie an materiellen ſie ſchon überflügelt haben. Blaſedow wußte dabei nicht einmal, daß Herr von Lipmann eine Handelskriſis vorausſah und einen Sturz des Anleiheweſens fürchtete, er hatte ſogar vergeſſen, wie oft ihn dieſer in der Zeit, als die von der Reige'ſchen Güter auf Rechnung des Hofagenten adminiſtrirt wurden, gefragt habe: Was ſagen Sie, Herr Pfarrer? Was hat Göthe verdient? Was kann wohl der Fauſt gekoſtet haben? Blaſedow wußte damals nur, daß Milton das verlorne

Paradies für sechzig Gulden verkauft hatte. Als Herr v. Lipmann dies hörte, kniff er die Augen zusammen und sagte, künstlich schielend: Sechzig Gulden? Machen Sie keinen Spaß! In der That, Herr Hofagent, hatte Blasedow geantwortet, fünf Pfund Sterling. Der Banquier flüsterte ihm spöttisch zu: Hören Sie, dann war das Paradies verloren genug! Um so mehr verwunderte sich Blasedow, daß Herr v. Lipmann jetzt doch mehr auf die Zinsen der Unsterblichkeit geben mußte, wenn er seinem Sohne gestattete, Verse zu machen. Herr Itzig mußte ein gewaltiger Redner gewesen seyn, wenn er die früher so ernsten Scrupel des Geschäftsmannes überwinden konnte: denn auf Thatsachen hatte sich doch auch dieser nicht stützen können, da im Gegentheil dichtenden und componirenden Israeliten bis jetzt ihr Ruhm mehr gekostet, als eingetragen hat. **Exempla odiosa.**

Blasedow kam auf der Neige nicht ohne Besorgniß an, die erträumte Annehmlichkeit

dieſes Abends möchte ſich in eine für den Grafen gefährliche Kataſtrophe auflöſen. Zunächſt hatte er aber nur ſeine Freude daran, zu ſehen, wie Tobianus ihn im Vorzimmer, wo einſtweilen Herr Ritter die Gäſte empfing, anlächelte. Wenn ſich zwei Bekannte unwiſſentlich, aber nach vorhergegangener Einladung bei einem Dritten finden, ſo pflegt ihre erſte Begrüßung in einer Miene zu beſtehen, die man nur erwähnen, aber nicht ſchildern kann. Der feierliche Aufzug iſt es wohl zunächſt, die erwartungsvolle Voreinrichtung, der ſchwarze Frack, den aber nur Tobianus, nicht einmal Blaſedow trug, welche in dem Antlitz zweier ſich ſo Begegnender ein Lächeln hervorruft. Tobianus hatte eine gebrannte Halskrauſe vor der Bruſt, auf welcher ihm jedoch Blaſedow die gelben Spuren der Tropfſtein-Gebilde ſeiner Naſe nachwies. Er hatte ein oſtindiſches gelbſeidenes Taſchentuch außerdem lang genug heraushängen, um

Digitized by Google

von Blasedow über eine Mode verspottet zu werden, die längst veraltet war. Tobianus hatte indessen in Herrn Ritter, dem er eine unbedingte Huldigung schenkte, bereits einen Verbündeten erhalten, was denn Blasedow, der wohl wußte, wie selten junge Männer in der Familiarität mit ältern die Grenzen zu halten verstehen, vermochte, von seinen Scherzen abzulassen. Nachdem sich noch mehrere andere Personen der Umgegend, alle in festlichem Aufzuge, versammelt hatten, erschien endlich der Graf, eine Figur, auf deren Aeußeres wir nach so vielen Präliminarnachrichten über ihr Inneres gewiß einige Neugier zu befriedigen haben. Der Graf war aber sonst ein ganz einnehmender Mann; es paßte sein aufgeschossener Wuchs vollkommen zur Pappelgröße Sidoniens. Sein Haar ging schon etwas in graue Schattirungen über, worin er selbst wohlweislich nicht die Folgen der Sorge zugestehen wollte und sich also schon bequemen

mußte, ſie dem Alter zuzuſchreiben. Er war ein ſtarker, obſchon ſehr ſchmächtiger Vierziger. Seine Mienen waren freundlich und ſogar grübleriſch, was Blaſedow ſich aus dem Sprüchworte: „Noth lehrt beten!“ erklärte. Man ſchrieb dieſe nachdenkliche und träumeriſche Art des Grafen ſeinen ernſten Landraths-Pflichten zu, während dies freilich nur der oſtenſible Grund war. Das Capitel der „Mittel und Wege,“ wie man im engliſchen Parlamente das Budget nennt, hatte dieſen in ſeiner Jugend gewiß ſehr anziehenden Cavalier früh aufgerieben. Er hielt ſich jedoch durch feine und gewandte Manieren aufrecht und ſchleuderte ſich durch eine künſtliche Lebhaftigkeit in eine Uebertäubung ſeiner mißlichen Gefühle und grübelnden Reflexionen hinein. Ueberhaupt ließ ſein Aeußeres nur für den einen Schluß übrig, der ſein Inneres bereits kannte. So gibt es Perſonen genug, an denen die glatte Ebene Kobi auf ihren Mienen nicht

Digitized by Google

verräth, wie viel tauſend Fuß hoch ſie über der Fläche des Meeres, über uns Andere harmloſe und gewiegtere Menſchen und den ſtillen ſorgloſen Meeresſpiegel derer, welche ihren Platz zur Genüge ausfüllen, hinaus liegen. Wie oft ſah nicht Blaſedow ſchon Perſonen, die hinter dem glatten Theatervorhange ihrer Mienen ganze Schickſals-Tragödien verborgen hatten und nicht ſelten mehr als bloß gemalte Couliſſen-Verzweiflung! Wie oft hatte er nicht gefunden, daß gerade nicht allein bei den Schnellfüßigſten ſpäter der hinkende Bote des Gerichtes kam, ſondern auch bei den ebenſten und ausgeglättetſten Begegnungen man nicht ahnen mochte, wie ſie auf einem Stücke Kirchhof vor ſich gehen, nur daß die Hügel und die Kreuze fehlen, und die Trauerweiden längſt vertrocknet ſind. Ach, Menſch, betete er einmal auf der Kanzel, ohne daß ihn jedoch Einer verſtanden hätte, tritt mit Vorſicht auf und ſchone ſelbſt das, was du nicht ſieheſt: denn

Digitized by Google

es kommen immer auf einen Fröhlichen ſieben Trauernde, auf jeden frohen Tag kommt mehr als eine durchweinte Nacht! Auf allen deinen Wegen ſchlummert etwas Verborgenes, eine Vergangenheit, die unwiderbringlich iſt, eine Zukunft, die mit heißer Sehnſucht erwartet wird! Denke, daß in jeder Hütte, an der du vorübergehſt, ein Pilger deiner harren kann, daß dein Bruder, den du in ſo vielen Jahren nicht ſaheſt, an dir vorüberzieht auf der Landſtraße, daß jede Ecke, um die du dich wendeſt, dir eine Ueberraſchung gewähren kann!“

Tobianus wurde aber weit mehr vom Grafen ausgezeichnet, als Blaſedow. Der Graf ſetzte gleichſam auf alle Knöpfe des Frackes, den der Erſtere trug, die Krone ſeines Wappens, ſo daß, indem ſich dieſer am meiſten geehrt glaubte, er einem freien Manne wie ein Laquai vorkam. Blaſedow ging gemeinſchaftlich mit Herrn Ritter in das Geſellſchaftszimmer. Sie hatten ſich Beide umſchlungen, obſchon mehr

Digitized by Google

wie zwei Disputanten, die Arm in Arm und in deutſcher Sprache auf den Katheder ſchreiten, um oben in lateiniſcher Sprache kein gutes Haar an ſich zu laſſen. Sidonie waltete in weißem Battiſt hinter dem kleinen Veſta-Altare, auf welchem das Waſſer, wie Herr Ritter ſagte, das Vehikel des Thees, ſott. Sie hielt es mit ganz entgegengeſetzten Neigungen, als ihr Mann. Sie zog Blaſedow in ihren engeren Ausſchuß hinein und eröffnete ihm freiwillig eine Rennbahn der Unterhaltung, wo ſie in liebenswürdiger Herablaſſung mit ihrem Schützling um die Wette lief. Jeder ſteckte erſt, wie in einem Conventikel, ſein kleines mitgebrachtes Wachslicht auf, ehe ſich eine allgemeine Lichtglorie über die ganze Geſellſchaft legte, und der Graf Gelegenheit hatte, ſie ganz allein zu beherrſchen. Er entwickelte ſeine Bildung, die Blaſedow in ihren Grundzügen längſt kannte. Er brauchte Tobianus dabei als Puppenkopf ſeiner Reden, die er darum

nicht weniger an Alle richtete. Seine Philosophie war eine weltmänniſche Miſchung der Stoa und der epikuriſchen Gärten. Er, der ſo viel in ſeinem Leben hatte darben müſſen, entblödete ſich nicht, die Theorie des Ueberfluſſes gewiſſermaßen die ſeinige zu nennen. Seine Moral wäre ſtoiſch, und ſeine Lebensart epikuriſch, bemerkte er. „Ich ziehe den Genuß dem Stolze aller Entbehrungen vor," ſagte er, indem er magere Brödchen zu ſeinem Thee verzehrte.

Tobianus kam ſchon gleichſam athemlos mit einem Gemeinplatze angelaufen, um ihn für das hohe Pferd, auf welches ſich der Graf ſchwingen wollte, als Steigbügel hinzuſetzen. Blaſedow ahnte dies und riß ihm die Erniedrigung, die zuletzt die ganze Geſellſchaft traf, aus der Hand und ſagte: „Wenn Ihre Grundſätze, Herr Graf, ſtoiſch ſeyn wollen, was die Pflichten, und epikuriſch, was Ihre Rechte und Privilegien anlangt, ſo muß ich mich darüber wundern, weil ja die ganze Lehre

Digitized by Google

der Stoiker auf jene Gleichgültigkeit gebaut ist, die aus dem Mangel und der Entbehrung hervorgeht." Der Graf sagte nichts darauf, weil er nicht die Miene annehmen wollte, auf einen Mann zu hören, der sich geweigert hatte, in seiner Güterlotterie mitzuspielen. Im Gegentheil wandte er sich zu Tobianus, der zehn Lose genommen hatte, und sprach mit ihm im Stillen weiter, dem Candidaten Ritter die Abfertigung der Opposition überlassend. Dieser erhob auch, zum großen Entzücken Sidoniens, seine bewährte Lanze und sagte: „Ich weiß nicht, wie man nur über jene einseitigen Systeme der alten Philosophie aus den Zeiten des Verfalls noch stolpern kann, über Systeme, die auf eine bloße „Beliebigkeit" der Individuen berechnet sind und keinen innerlichen Urgrund, keine metaphysische Wahrheit ansprechen dürfen!" Blasedow wandte sich zur Gräfin und sagte: „Nun sehen Sie, wie jetzt Alles wieder auf seinem eigenen Loche pfeift! Die

Schuld dieſer ſtreitſüchtigen Unterhaltung trifft aber nur den Grafen und den ganz in Widerſpruchseifer gerathenden Tobianus. Sehen Sie nur, wie ihm vom Thee und Grafen der Kopf ganz roth wird!" Allein Tobianus wurde nur über die Beiſtimmung ſo erhitzt. Er gerieth ganz in Eifer vor nichts als Billigung und Lob. Er winkte ein Mal über das andere den zu laut Redenden Ruhe zu, ſo daß man wirklich hören konnte, wie der Graf folgendes Gemälde ſeiner moraliſchen Pflichtenlehre mit weltmänniſcher Gewandtheit und Wahl der Ausdrücke entwerfen konnte: „Ich gehe davon aus," ſagte er, „daß Reichthum dann ein Glück iſt, wenn man Maximen befolgt, als hätte man ihn nicht. Ich bin Herr meiner Wünſche, ich bin ſogar der Diener derſelben, ich kann ſie erfüllen. Allein ich nehme an, die äußern Dinge gehörten mir nicht, ich gebe ſie verloren und ziehe daraus zunächſt Ruhe und Seelenſtärke. Kann man glücklicher ſeyn, als

wenn man, wie ich, vermögend ist und doch davon den Schein vermeidet? Ich strebe nach der Ruhe der Weisen. Was mich aufbringt, das verschieb' ich auf eine andere Zeit. Das, wornach ich trachte, muß mein seyn: so kann ich es auch nur mit Zufriedenheit vermissen. Bei all' meinem Vorhaben rechn' ich auf Zufall und Hinderniß. Was uns unglücklich macht, ist nur der Begriff, den wir von den Dingen haben. Auch gehen die Dinge alle ihren Gang, ohne daß man sie ändern kann. Die Meinung des Volks verachte ich. Was ist der gute oder böse Leumund? Ich kenne mich selbst nicht einmal, wie werden es Andere! Ich strebe nur darnach, mich zu ergründen. Was soll ich gegen die thun, welche keinen Trieb dazu haben können? Ich bin auch überall Sieger, wenn ich mich in keine Streitigkeiten einlasse. Ich gehe ungern zu Andern, weil ich damit aus meinem Vortheil herauskomme. Wer mich wünscht, suche mich! Was soll ich auf fremde

Digitized by Google

Klagen hören? Mögen ſie meinen Troſt oder mein Mitleiden in Anſpruch nehmen, ich höre nicht darauf, weil Klagen überhaupt unweiſe ſind. Freunde dürfen von mir verlangen, was ich von ihnen auch fordern würde; doch bedarf ich ihrer? Ich bedarf ihrer nicht. Ich wähle meinen Umgang: denn Umgang ſteckt an. Nochmals, Verleumdungen, die mich treffen, glaub' ich dadurch am beſten zu widerlegen, daß ich ſie ſelbſt noch vergrößere u. ſ. w."

In dieſer Art fuhr der Graf fort und wühlte damit Blaſedow's innerſte Eingeweide um. Die goldne Krone der epiktetiſchen Moral ſchien ſich ihm in einen Armenſünderſtrick zu verwandeln. Er ſah an dieſen Grundſätzen, daß ſie die Frucht der äußerſten Entbehrung geweſen ſeyn mußten, und ſtaunte über die Verwegenheit, aus dem Syſtem der gefühlvollſten Menſchenwürde ein Syſtem der unempfindlichſten Dickfälligkeit zu machen. Er dachte: Der Lehrer dieſer Grundſätze war ein

Digitized by Google

unglücklicher Sklav, dem ein gemeiner Liebling Nero's das Schienbein zerschlug. Wenn er die Menschen verachtete, seinen Ruf und selbst die Götter, wer kann ihn verdammen? Allein — „Herr Graf," fuhr er auf, „Sie scherzen mit einer Philosophie, die unmöglich die ihrige seyn kann, oder mit Tobianus, der Ihr nächster und vielleicht gläubigster Zuhörer ist. Es gibt zwei Wege, zufrieden zu seyn: entweder hat man Alles und entsagt, oder man hat Nichts und gibt sich zufrieden, weil man nichts vermißt." Blasedow konnte unmöglich hinzufügen: „Sie werden in wenig Augenblicken von Herrn v. Lipmann aus dem Sattel Ihrer Maximen gehoben werden."

Der Graf haßte unsern Helden; allein jetzt mußt' er ihn wohl einer Antwort würdigen. „Wenn ich reicher bin, als daß ich Stoiker zu seyn brauchte," sagte er, „warum sollt' ich nicht die Grundlage meiner entsagenden Maximen von Epikur hernehmen?"

Digitized by Google

„Epikur hatte täglich einen Thaler zu verzehren," fiel Blasedow ein und setzte durch die Anwendung dieser bekannten Thatsache auf die nicht minder bekannte, daß der Graf nur auf eben so viel täglich angewiesen war, alle Anwesende in Erstaunen. Dieser wandte sich auch ab von ihm und fuhr in seinen Disputationen nur gegen die ihm zunächst Sitzenden fort. Blasedow aber sagte zur Gräfin: „Wohin sollt' es wohl mit der Menschheit kommen, wenn die Glücklichen und Begüterten sich einer solchen Empfindungslosigkeit hingäben, wie sie von Ihrem Gemahle als sein höchstes moralisches Gut dargestellt wird? Sollen nicht die Thränen der Unglücklichen und Bedürftigen, wenn sie das Bollwerk so schlechter Principien nicht fortschwemmen, nach und nach den Stein eines so harten Herzens aushöhlen? Wenn der Arme seinen Stolz darin findet, zu hungern, ohne gedemüthigt zu werden, soll ihn der Reiche in diesem Stolze

Digitized by Google

bestärken und nicht vielmehr seinen Menschenhaß durch Gaben der Liebe und des Mitleids zu untergraben suchen?"

„Sie verkennen sein Herz," klagte Sidonie empfindlich, und Herr Ritter versuchte, im Bewußtseyn seiner klaren Gedanken, die des Grafen als unklar darzustellen. „Sie müssen," sprach er leise zu Blasedow, „den Dilettanten an Sr. Excellenz übersehen. Ich bin fest überzeugt, seine Philosophie ist keine andere, als die, welcher Göthe alle seine Schriften und sein ganzes Leben gewidmet hat. Der Graf scheint in seinem Leben viel von dem Zudrang der Massen belästigt gewesen zu seyn und sich gegen das Lästigste, was uns im Umgange mit Andern nur begegnen kann, gegen Zumuthungen haben schützen zu wollen. Möchten wir doch alle Menschen darauf hinführen können, nichts vom Andern zu begehren, als was dieser ihm freiwillig bietet! Das Lauern, Lungern und Erwarten von Andern

Digitized by Google

iſt eine der traurigſten Erfahrungen, die man im Leben machen kann. Wie gern, will der Graf ſagen, möcht' ich Protector ſeyn; allein, gibt man der Annäherung eines nicht verwandten und auf ungleicher Stufe mit uns ſtehenden Menſchen erſt einen Finger hin, ſo wird er uns bald die ganze Hand ausreißen. Die Großen ſind gezwungen, ſich abzuſchließen, weil ſie ſonſt bald Jedermann in Anſpruch nehmen würde. Der Graf möchte Viele, denen er begegnet, und die der Hülfe wohl bedürftig ſind, protegiren; allein warum ihn zwingen und anreden und in Verlegenheit ſetzen, da nicht immer Ort und Stunde glücklich gewählt ſind! Sehen Sie, dies ſcheint mir die eigentliche Grundlage deſſen zu ſeyn, was der Graf mit dem originellen Inſtinkte eines philoſophiſchen Laien über die philoſophiſche Moral ſagen will! Es macht ſeinem Herzen alle Ehre, daß er das, was zunächſt nur als vornehme Entfernung und Abweiſung auftreten ſollte, aus

Digitized by Google

einem höhern Principe herleitet und auf die courante Wahrheit begründet: Was du nicht willst, daß dir die Leute thun, das thue ihnen auch nicht!"

Die Gräfin begleitete dieſe von ihr wohlverſtandenen Worte des Erziehers ihrer Kinder mit einem Blicke, der über die ganze Oberfläche der Geſellſchaft wie der Strahl der aufgehenden Sonne hingleitete. Blaſedow wurde in der That davon geblendet und nahm, was ihm Sidonie an trockenem Zwieback darbot, mit einer gewiſſen unterwürfigen Scheu hin. Im Innern ſeines Herzens aber fingen die weißen Birken ſeiner Natürlichkeit und ſeiner von der Freiheit des Waldes gewiegten Seele zu weinen an, ſo daß er die Zweige hängen ließ und in unhörbaren Lauten alſo zu ſich flüſterte: „Ach, nicht die Vorurtheile, die Stände und der Bettelſtolz betrüben mich, ſondern nur die Ideen, welchen ſich unſre Jungen hingeben, und die gleißenden Worte, mit denen ſie ſie aufzuputzen wiſſen. Auf der Stirne der Unmündigen ſchon furchen

Digitized by Google

ſich Reflexionen ein. Sie reden weiſer als die Weiſen, ſie machen uns den Vorwurf der mangelnden Welterfahrung; ſie, die wir kaum noch auf unſerm Schoße hüpfen und ſich ſchaukeln ließen, verweiſen uns bereits unſer leichtſinniges, unbewachtes und gläubiges Herz! An die Stelle des Enthuſiasmus iſt der Zweifel getreten. Die Kränze der Freude welkten ſchnell über Häuptern, die ach! eben ſo ſchnell welken werden. Für die Schönheit der Irrthümer tauſchen ſie die regelrechte Geſtalt der Wahrheit ein. Und wenn ſie ſie fänden! Wenn ihre Formeln Leben brächten in ihre vertrocknenden Herzen! Der unreife Kern wird aber nicht bleiben, und die Blume iſt ſchon längſt abgeblüht. Klag' ich die Eltern oder die Erzieher, klag' ich die Luft und die Temperatur an? Wo auch der Wurm Zugang gefunden haben mag, er hat das Mark aus den Sehnen der Jugend gefreſſen. Sie ſind älter als wir, als wir, die wir ſahen, wie ſie geboren wurden!"

Digitized by Google

Der Graf hatte die Melancholie, welche sich eines Widerspenstigen unter seinen Gästen bemächtigte, benutzt, um ohne Widersprüche seine Ideen zu entwickeln. Es war eine seiner Eigengenheiten, daß er fortwährend Raisonnements pflegte und sich in Theorien verlor. Er war durch die Zerrüttung seines Besitzstandes gezwungener Weise ein Projectenmacher geworden und hatte immer etwas Neues auf das Tapet zu bringen. Wer hätte nicht zu jener Zeit, als diese Vorgänge alle sich entwickelten, in öffentlichen Blättern ihn stets im Vordergrund gefunden, wenn es galt, eine neue mechanische, technologische oder Agriculturerfindung anzuempfehlen! Er hatte viel Papier verschrieben, um die Menschheit und sich auf einen grüneren Zweig zu bringen. Er hatte sich allen Zeitungsredactionen furchtbar gemacht durch seine unaufhörlichen unverlangten Einsendungen. Durch Niemanden sind so viele Actienunternehmungen in neuerer Zeit angeregt worden, als durch den

Digitized by Google

Grafen von der Neige. Ja sogar zwei eigenhändige Erfindungen seines industriösen Kopfes waren ihm gelungen und hatten ihm nicht nur ein Patent eingebracht, sondern sogar einen ansehnlichen Gewinn, den Niemand verschmäht, am wenigsten er. Er hatte eine neue Art Mausfalle und eine verbesserte Caffeemaschine zusammengesetzt. Die erstere zeichnete sich durch die Schnelligkeit aus, mit welcher die Maus, hat sie nur erst den Speck angerührt, verloren ist. Die zweite enthielt eine recht artige Vorrichtung, zum Caffee auch sogleich die Milch zu sieden, durch Umstürzen der Maschine den ersteren zu filtriren, ja, sogar den ganzen Mechanismus so einfach auseinanderzulegen, daß er für Reisende, die sich in Gasthöfen, wie der Graf zu thun pflegte, ihren Caffee selbst kochen, von einer außerordentlichen Bequemlichkeit war. Einige andre Entdeckungen, die der Graf machte, wollten ihm weniger glücken, und er begnügte sich nur, in den öffentlichen Blättern anzukündigen,

Digitized by Google

daß er auf dem Wege wäre, bald wieder etwas Neues zu haben. Sparöfen, Schornsteine mit Klappen, Kamine, die nicht rauchen: in diesem Fach verrieth er eine seltene Behendigkeit und war auch darin für etwas angesehen. Wie er aber unbeständigen Charakters war, so wechselten auch seine Neigungen. Sidonie sagte: „Er ergreift Alles mit einem wunderbaren Eifer und läßt es wieder fallen, wenn er auf ein kleines Hinderniß stößt.“ Sie wollte damit sagen, daß er die Ausdauer des Plebejers doch nicht besäße, trotz dem, daß er dem Plebejer in's Handwerk fiel. Seit einiger Zeit beschäftigten den Grafen die neuen Theorien über Volkverarmung und Bürgerrettungs-Institute. Er handelte so eben (natürlich nur im Interesse der Menschheit) das Kapitel über die Armencolonien ab und bewies zur dankbaren Anerkennung jedes Freundes der Volkswohlfahrt, daß nur diese Colonien das Radicalmittel zur Ausrottung des Bettels abgäben. „Ich würde

Digitized by Google

mit Freuden," ſagte er, „dazu zwanzigtauſend Thaler vorſchießen, wenn ich die Erlaubniß von der Regierung erhielte, in unſerm Fürſtenthum eine Armencolonie zu gründen. Meine mehrfachen Vorſchläge ſind aber noch immer ohne Erfolg geblieben, weil man nicht haben zu wollen ſcheint, daß es heißen ſoll, wir hätten unſrer vielen Armen wegen eine Colonie für ſie im Lande anlegen müſſen. Lieber duldet man den Bettel, als daß man an ſeine Stelle eine neue Vermehrung unſres Nationalreichthums ſtellte." Der Graf ſetzte das Verfahren, welches er bei ſeiner Armencolonie befolgt wünſchte, umſtändlicher auseinander, als es ſeiner Gattin lieb war. Er ſagte: „Jede angeſiedelte Bettlerfamilie bekommt ihren Antheil an Land; allein jede muß auch ſelbſt für den zum Anbau deſſelben erforderlichen Dünger ſorgen. Ich befolge darin ganz die Vorſchriften, welche van der Boſch von den Chineſen entnommen hat. Ich gebe jeder Familie zwei Kühe oder, was eben das

Digitized by Google

ſagen will, eine Kuh und zehn Schafe, bedinge jedoch, daß die Anſiedler ſelbſt noch für ferneren Dünger zu ſorgen haben, indem ſie Haidekraut und Gras zu Streu benutzen und mit den thieriſchen Abgängen vermiſchen. Ausſaat, Handwerkszeug, erſte Lebensbedürfniſſe, Alles ſchieß' ich aus meinen eigenen Mitteln oder im Wege einer Actienvereinigung vor, ſo daß die Familien bei allmählicher Rückzahlung der erhaltenen Vorſchüſſe ſchuldenfrei werden. Dieſe Armencolonien ſind das einzige Mittel, den einreißenden Pauperismus zu heben und eine ungefähre Gleichheit im Volke herzuſtellen. Denn eine mathematiſche Gleichheit werden wir doch nie erreichen, um ſo weniger, da ſie auch gegen die Beſtimmungen über den Unterſchied der Stände, welche die Natur einmal feſtgehalten wiſſen wollte, verſtößt. Dieſem großen Werke, die Völker auf friedlichem und die ariſtokratiſch-monarchiſche Ordnung nicht gefährdendem Wege einem beſſeren Ziele zuzuführen, die Völker

Digitized by Google

durch materielle Erleichterungen ihrer drückenden Umstände zu beglücken, hab' ich bereits einen großen Theil meines Vermögens gewidmet und will auch das Ganze daran setzen, weil man nirgends segensreichere und sicherere Zinsen ziehen kann, als von dem Schweiße eines dankbaren und mit seinem Lose zufriedenen Volkes."

Tobianus und einige Unterbeamte der Umgegend mußten den Ort und die Person bedenken, um sich nicht einer Freude zu überlassen, die ihnen bereits das Herz abdrückte. Der Erstere leidet, dachte Blasedow, ohnedies am Ueberfluß fauler Capitalien, an einigen tausend blanken Heckthalern, die er noch nicht gewußt hat in eine gut procentirende Ehe zu verheirathen. Wenn der Graf an seiner verbesserten Mausfalle noch etwas Neues und kürzeren Proceß Machendes auf dem Wege einer Actienverbindung hätte bringen wollen, so wartete Tobianus nur darauf, um sich sogleich zu unterzeichnen. Die Gemüther der Zuhörer hatten

übrigens bei den national-ökonomischen Vorträgen des Grafen von dem edeln Metallhintergrunde derselben eine so magnetische Einwirkung bekommen, daß sie zwar nicht ein geheimnißvolles Streichen durch das Zimmer rauschen hörten, wohl aber ein klingendes Einstreichen, einen in baare Realitäten sich verdichtenden Niederschlag ihrer Einbildungskraft. Es tröpfelte von der Decke und den Wänden herab mit langen Zehnthalerstalaktiten, und in eine phantastische Baumannshöhle aus krystallisirten und metallisirten tropfbaren Ideenflüssigkeiten schien sich das Zimmer um so mehr verwandelt zu haben, als der Graf, ein rüstiger Erz- und Schürmeister, die Fackel seiner Projectirkunst, d. h. der Kunst, Pläne zu entwerfen und Risse zu machen, recht in die Höhe hielt, um das phantasmagorische Wunder, Wind und Wasser in Geld zu verwandeln, in desto schönerer und beinahe durchsichtiger Beleuchtung zu zeigen. Für Blasedow wurde das Zimmer eine Hundsgrotte,

Digitized by Google

in welcher ihm der Athem verging. Allein die Uebrigen sahen nichts als blendende Stalaktitenwände, so schön und glänzend, als sie sich in der Höhle von Montferrat finden. Verwandelt sich der Karlsbader Strudel nicht auch in Steine, die weltberühmt sind? Finden sich in den alten römischen Wasserleitungen nicht die berühmten Canalsteine? Allein die Zapfen, welche der Graf von seinem der Industrie und dem Ackerbau gewidmeten Tempel herabhängen ließ, waren nicht bloß ordinäre Kalksinter, sondern vor den Augen der Gesellschaft überzogen sie sich bald mit metallischen Oxyden und gaben den Anblick von alten Stollen, die sich mit der Zeit, vor Wiedergeburt und unermüdlicher Schöpfungskraft der Natur, grün und gelb färben und neue Metalle ansetzen. Doch dauerte diese Verwandlung nur einige Minuten; der Schacht stürzte zusammen, da der wahre Metallkönig erschien, nämlich Herr von Lipmann.

Digitized by Google

Blasedow hatte diesen Moment zuerst mit banger Besorgniß erwartet, später sehnte er sich nach ihm, als dem Augenblicke, wo der Vorhang des Industrietempels zerreißen, die Gräber der alten Schulden und Lotterieumtriebe sich öffnen, und seine Erlösung vollendet seyn würde. Das Ungewitter zog mit dem bescheidenen Rollen eines Einspänners herauf, der im Hofe der Reige einfuhr, aber von der Gesellschaft überhört wurde. Indem stürzt ein Dienstbote herein und flüstert dem Grafen etwas in's Ohr, daß dieser erbleichte, aufsprang und, ohne ein Wort zu verlieren, in's Nebenzimmer sich entfernte. Es war die höchste Zeit, daß er den Moment benutzte: denn so eben trat auch Herr v. Lipmann ein und richtete, wie Macbeth, alle seine Aufmerksamkeit auf den leer stehenden Stuhl, nur mit dem Unterschiede, daß Macbeth eine Person sah, die Herr v. Lipmann zu vermissen schien. Die Herrin des Hauses hatte die Fassungskraft verloren, weil

Digitized by Google

ſie ſich einen ſolchen Ueberfall an dem hellen, lichten Tage dieſer Theeviſite nicht geträumt hätte. Sie erhob ſich matt, mit mehr Verleugnung ihres Stolzes, als man ihrem Stolze hätte zutrauen ſollen, und erſuchte Herrn von Lipmann den Seſſel einzunehmen, welchen ſie in angenehmer Vorahnung ſeines Beſuches für ihn allein hätte leer ſtehen laſſen. Herr von Lipmann, von den vielen Menſchen etwas geängſtigt, that es mechaniſch, mochte aber kaum die gebundene Wärme des enthuſiaſtiſchen Grafen in dem Polſter verſpürt haben, als er ſchon merkte, daß hier nicht nur die Anweſenheit des Schuldners geleugnet, ſondern ſogar verborgen gehalten werden ſollte. Herr v. Lipmann gab indeſſen viel auf Bekanntſchaften. Er ſah gern Fremde, um ſie ſeinem Herzen näher zu bringen oder wenigſtens einzuladen, ihn ſeiner talentvollen Kinder und ſeiner Tulpenzwiebeln wegen zu beſuchen. Er war in all' ſeinen Angriffsoperationen gelähmt, ſolange ihm die

Digitized by Google

anweſenden Perſonen nicht Name für Name vorgeſtellt waren. Iſraeliten ſind durch die Unbill alter Zeiten mißtrauiſch gegen alle Welt und halten es doch gern mit ihr, dachte Blaſedow, wie er das ängſtliche und freundliche Forſchen des Hofagenten bemerkte; ſie halten ſich immer noch für Pilger im Weſten und glauben, wenn's ihnen noch ſo wenig nöthig, nicht Freunde genug haben zu können. Die Gräfin war eben ſo klug, wie Blaſedow. Sie vermied es wohl, dem Hofagenten die Anweſenden zu nennen; oder fürchtete ſie, ihren Umgang in ein ſchlechtes Licht zu ſtellen, wenn ſie hier einen Pächter, dort einen Steuereinnehmer und zwei Pfarrer, nur wenigſtens als ſtudirte Leute, dem Herrn v. Lipmann zugeſtanden hätte? Dadurch erhielt indeſſen ihr Mann einen großen Vorſprung, wenn er in der That nicht wieder erſcheinen durfte. Herr v. Lipmann freute ſich wenigſtens, durch Blaſedow mit den Uebrigen anknüpfen zu können, wenn dieſer auch

Digitized by Google

nicht aus Mitleid mit der Gräfin sich entschließen konnte, als Helena den Schiffskatalog der versammelten Helden aufzuzählen. „Um Vergebung," fragte Hr. v. Lipmann seinen Nachbar Tobianus, „worin machen Sie Geschäfte?" Auf diese Weise orientirte er sich allmählich in der Gesellschaft, und erst dann, als er sie vollständig übersehen konnte und überzeugt war, in Finanzsachen könne ihm hier Niemand die Stange halten, rückte er der Gräfin mit der schroffen Frage nach dem Grafen zu Leibe. Sie entschuldigte seine Abwesenheit. Er hätte sich schon am frühen Morgen in Geschäftssachen entfernt. Als die Scene diese Wendung nahm, waren die Anwesenden trotz ihres Aufenthaltes auf dem Lande zartfühlend genug, ein leicht errathenes Geheimniß zu schonen und aufzubrechen. Die untergehende Sonne am Himmel mußte als Vorwand dienen, die untergehende Sonne des Grafen von der Neige nicht bis in den Anbruch einer unheimlichen Finsterniß

Digitized by Google

zu verfolgen. Die Gräfin zuckte krampfhaft mit ihren Wangen, als man sie nur unter dem Schutze des Herrn Ritter, dem Hofagenten gegenüber, verließ. Sie hatte längst schon nach ihrem zweiten Sohne, dem Pathen des Millionärs, Gustav Adolph Nathan, gerufen, um ihn als Blitzableiter des vom Berge Sinai herabrollenden Ungewitters zu benützen. Leider flammte auf diesem Sinai nicht bloß das mosaische Gesetz, sondern auch der allgemeine deutsche Civilproceß. Blasedow hatte die Frau gern und war tief gerührt, wie er so leicht und behaglich aus dem Hause trat und drinnen eine so reife Bombe zurückließ, von der es ihm auch bald so vorkam, als zerplatze sie schon hundert Schritte hinter ihm. Tobianus rückte wie eine Katechismushälfte (die nämlich nur aus Fragen besteht) an Blasedow heran und schoß auf ihn mit einem wahren Was ist das? = Pelotonfeuer ein; allein dieser würdigte ihn keiner Antwort, höchstens daß er ihm erwiderte,

Digitized by Google

er wolle lieber allein nach Hauſe gehen. Tobianus begriff nicht, wie bei vornehmen Leuten gemeine geweſen ſeyn konnten, ohne hernach die Köpfe zuſammenzuſtecken und das Erlebte mit etwas plebejiſcher Mediſance wiederzukäuen. Allein Blaſedow ſah ſich genöthigt, ſein gewöhnliches Kunſtmittel zu ergreifen, um Tobianus abzuſchütteln. Er brauchte nämlich immer ein Buch, um ihn zu bannen: ein Buch, was er ſelbſt ſchreiben wolle. „Dann freilich, lieber College,“ pflegte Tobianus regelmäßig zu ſagen, „muß ich Sie allein laſſen, weil ich ſelbſt wünſche, daß Sie etwas herausgeben und dazu alle nur mögliche Muße als Brütezeit ihrer Gedankeneier benutzen.“ So trennten ſie ſich auch heute. Blaſedow aber lief ſpornſtreichs nach Hauſe und ſprach nur zuweilen, wenn er Milzſtechen bekam und etwas einhalten mußte, zu ſich ſelbſt: „Nur zu gut ſeh' ich jetzt, wie jeder Menſch um mich herum ſein Stück Biographie am Fuß hat und hinken muß,

Digitized by Google

um damit fortzukommen. Muß ich nicht eilen, endlich den Riß des Gebäudes, mit dem ich mich trage, in Ausführung zu bringen? Die Zeit iſt immer im Abrollen begriffen. Jedes Blatt, was vom Baume fällt, iſt eine Pendelſchwingung, die den Weiſer der Ewigkeit in Bewegung ſetzt. Führ' ich nicht ein Leben wie im Orient, wo man niemals eine Uhr ſchlagen hört?" Und gleichſam als käm' er mit dem Dampfſchiffe aus Alexandria nach Marſeille, ſo hatte er die ängſtliche Empfindung der zurückkehrenden Levante-Reiſenden, die plötzlich nach dem harmloſen **Dolce far niente** des Oſtens wieder alle Uhren picken hören, in jedem Zimmer, auf Kirchen, an den Thoren, öffentlichen Gebäuden, in der Taſche jedes Menſchen, dicht am Herzen, die ewige Erinnerung an die Flucht der Zeit und an den Werth jeder verlorenen Minute. So konnt' er daheim auch kaum mit Ruhe ſchlafen, weil jeder Moment ihm unerſetzlich ſchien. Am nächſten

Digitized by Google

Morgen wollte er ſeine pädagogiſche Theorie mit Gewalt angreifen und ſeinen Kindern ſtatt Marmorkügelchen den ganzen Erdball in die Hände geben, um damit zu ſpielen.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Oscar, der Schlachtenmaler.

Blasedow'n war sein Erziehungsprincip jetzt erst klar geworden. Die Phidias-Bestimmung seines Amandus brachte ihn darauf, wie man zu einem gegebenen Durchmesser leicht Kreise und Tangenten in Menge ziehen kann. Er wollte seine Kinder nicht wie Glasbläser von sich werfen, die ihren Gebilden erst durch einen kühnen Schwung die Form geben, welche sie wollen. Sondern er sagte zu sich selbst: „Wozu haben die Eltern Schaden gelitten anders, als daß die Kinder davon klug werden?" Blasedow legte sich gleichsam auf den Erdboden, um zu lauschen, was die nächsten Jahrzehende

Digitized by Google

über Europa hereinbringen werden. Er hörte lange Zeit nur ein dumpfes Gemurmel, bis ihm die Töne immer verständlicher wurden, und er ausrufen konnte: „Ich habe Licht.“ Sein Erziehungsprincip ging aber von dem Laufe aus, den ihm die Geschichte in Kürze zu nehmen schien. Er verglich alle Zeitungen miteinander, die er mit Tobianus gemeinschaftlich hielt, und sagte: „Wir gehen einer großen Katastrophe entgegen. Die große Schlange, welche das Welten-Ei umringelt, wird sich bald wieder häuten. Drei Jahrhunderte von der Reformation entfernt und nichts als eine französische Revolution, die noch dazu besiegt ist?!“ Blasedow rechnete auf einen großen Fehler, der sich in der Zeitenrechnung finden würde, auf ein nicht aufgehendes Facit und einen daraus entstehenden Decimalbruch der bisherigen gesellschaftlichen Verhältnisse. Blasedow war kein Apokalyptiker; er dachte, der beste prophetische Bengel, der die Offenbarung

Johannis erläuterte, iſt der Preßbengel. Aus den Sonnenfinſterniſſen machte er weniger Schlüſſe, als aus den Verſtandesfinſterniſſen, die ihm in ihr letztes Viertel bereits eingetreten ſchienen. Der große Komet, den er im Jahre 1834 erwarten durfte, würde nach ihm weit mehr die Köpfe, als die Erde verſengt haben. Alles, was er Neues entdeckte, waren ihm Kräuter und Vögel und rothe Menſchen aus einem neu entdeckten Amerika. Die grüne Inſel Guanahani ſchien ihm manchmal ſchon unmittelbar vor den verlangenden Augen zu ſchwimmen; wenigſtens waren bis jetzt ſeine Kinder noch in ziemlich indianiſcher Verwilderung ſtehen geblieben.

Blaſedow's Anſicht war die von einer großen Reaction der Natur gegen die Kunſt, der Leidenſchaft gegen die Klugheit, der verfehlten Praxis gegen eine altkluge Theorie. Ob die Revolution, welche er von der Kirchthurmſpitze Kleinbethlehems zuweilen ſignaliſirte,

Digitized by Google

eine moraliſche oder bloß politiſche und materielle ſeyn würde, das getraut' er ſich nicht zu beſtimmen; „allein," ſagt' er, „die Mauer um unſern Kirchhof bleibt nicht ewig ſo niedrig, und nicht ewig werden über unſern Gräbern da unten" — er ſprach nicht in der Allegorie, ſondern nur beiſpielsweiſe, weil er's gerade von dem Kirchthurm gut ſehen konnte — „nicht ewig werden nur Maulbeerbäume auf unſerm Kirchhof ſtehen der Seidenwürmer wegen und bloß, um Seide zu ſpinnen. Nicht ewig wird dicht am Grabe die Induſtrie ihre Spinnmaſchinen aufſchlagen, ja, aus der Ruhe der Todten ſelbſt ihr Gebein geſammelt werden, um Stiefelwichſe daraus zu machen. Nicht ewig wird dieſer Jahrmarkt mit ſeinen Marktſchreiern und Poſſenreißern Welt und die Geſchichte dazu heißen. Sondern es kommt ein Tag der Erlöſung, wo ſich endlich die feindſeligen Elemente der Moral und der Natur, des fordernden Staates und der leiſten ſollenden Gemeinde, der Kirche, des

Digitized by Google

Glaubens und der Wiſſenſchaft" — hier ſtockte Blaſedow: denn ſein Herz fing ſo an zu ſchwanken und bewegt zu werden, wie die Glocke neben ihm, an welcher ſo eben der Küſter unten die Stränge zog, nur mit dem Unterſchied, daß dieſe laut, ſein Herz aber ganz ſtill wurde. Es war nicht bloß Wonne, was ihm die Sprache raubte, ſondern eben ſo viel Beſorgniß, daß er ſich geirrt haben konnte. Blaſedow war auf die Kataſtrophe gefaßt, nur wußt' er nicht, ob ſie ſich mit wedelndem Schweife zu unſern Füßen legen würde oder wild und ſchnaubend heranſtürmen. Ihm konnt' es jedoch gleichgültig ſeyn, ob ſich der kommende Herbſt an den Weintrauben erlaben würde, wie ſie vom Stocke kommen, oder erſt an dem gährenden Moſte, welchen die Weinbergsherren mit ihren Füßen erſt ausſtampfen und durch die Kelter bringen. Er hatte die Abſicht, ſeine Kinder auf Krieg und Frieden abzurichten, wie es von den

Digitized by Google

Vögel-Virtuoſen die Dompfaffen gewöhnlich auf Alles ſind, ausgenommen auf geiſtliche Lieder.

Blaſedow rechnete auf keine einzelne Periode, in welcher ſich die Erziehung ſeiner Kinder bewähren ſollte, ſondern auf eine Reihefolge von Ereigniſſen. Er hatte, um ja recht ſchnell an's Ziel zu kommen und die höchſte Meiſterſchaft zu erzielen, für Jeden nicht bloß einen Zweig, ſondern ein einzelnes Blatt ausgeſucht, auf dem er ſein Leben lang pfeifen ſollte. Nur dem Bildhauer, als einem Künſtler, für welchen die Gegenwart keine rechte Vorausſetzungen mehr hat, erlaubte er, allgemein und erſchöpfend zu ſeyn. Oscar war der Aelteſte und beſtimmt, in den Kämpfen, die Blaſedow kommen ſah, ſein Glück zu machen. Indem ihn ſein Vater für die Schlachtenmalerei ausſchließlich erziehen wollte (und dabei für die Anfangsgründe ſich auf einen Lakirer in der Nähe verließ), ſollte er gleichſam die Vorpoſtengefechte des Jahrhunderts,

Digitized by Google

die kleinen Streifcorps-Affairen der Tendenzen, welche von der Landſtraße abweichen, und zuletzt die großen Völkerſchlachten malen, von denen allen Blaſedow ſchon Pulver gerochen hatte. „Siegt die Sache des Volks, woran kein Zweifel," fuhr Blaſedow fort, „ſo wird Amandus zu thun bekommen. Während Oscar auf den blutigen Lorbeeren der Schlachtfelder, die nebenbei von ihm verewigt ſind, ſich ausruht, ſtreift Amandus ſeine Hemdärmeln auf und backt aus Marmor die Verherrlichungen des Friedens, Bürgerſtatuen und Mauerkronen auf den Häuptern verdienter Nettelbecke und Nathuſins, verdienter Gotzkowski und ſonſtiger Patrioten, die nun nicht mehr mit Undank, ſondern wenigſtens mit einer Bildſäule in den großen Wal- und Ehrenhallen der Nationen bedacht werden dürften. Da aber auch dann," ſchloß der beſorgte Vater weiter, „noch immer die Hydra der Reaction nicht um ihren letzten aufgeſchoſſenen Pilzkopf gebracht

Digitized by Google

ſeyn wird, ſondern die Herakliden des neuen Jahrhunderts immer zum Kampf gerüſtet ſeyn müßten, wo alſo noch immer eine kleine Ueberfalls-Affaire und Fourage-Streifpartie mit etlichen Carabinerſchüſſen für Oscar's Schlachtenpinſel abfallen wird, ſo hab' ich auch Theobald und Alboin, Beide für den natürlichen Lauf der Dinge, wie er ja zu allen Zeiten war, beſtimmt, indem der Zweite die Waffen" (Waffeln waren jedoch beiden Knaben noch das Liebſte) „der Satire tragen ſoll, der Erſte aber darnach trachten, ſich als Volksdichter aus dem Stegreif auszuzeichnen." So hat uns Blaſedow hiermit endlich die Nummern geſagt, auf welche er in der Zufallslotterie der Beſtimmung ſeiner Kinder mit dem feſten Vertrauen geſetzt hatte, es würden große Loſe und keine Nieten darauf fallen. Oscar war jetzt unwiderruflich zum Schlachtenmaler, Amandus zum Bildhauer, Theobald zum Volksdichter

Digitized by Google

und Alboin zum satirischen Schriftsteller vom Vater bestimmt worden.

Oscar war ein hochaufgeschossener Junge mit den klügsten Augen in der Welt. Gewandt und verwildert, da er in seinem jetzt dreizehnten Jahre kaum nothdürftig lesen und schreiben konnte, hatte er sich doch selbst eine Lebenstheorie angeeignet und war vielleicht zu keiner Bestimmung so wenig geeignet, wie gerade zur Malerei in Oel. Dennoch zeichnerisches Talent hatte er, wenn auch nur mit Kohle, und weit mehr zur Carricatur und zum Hogarth hinneigend, als zum Raphael. Mit Michel Angelo mocht' er das Ungeheuerliche gemein haben. Auch war er hauptsächlich wohl nur zur Frescomalerei bestimmt, da er wenigstens seine meisten Carricaturen an die Wand malte. Thierstücke gelangen ihm nicht selten, ob er sich gleich, was er als Schlachtenmaler hätte thun müssen, weit weniger mit Pferden, als mit Hunden und Eseln beschäftigte. Gertrud

hätte ihn am liebſten zu einem Kohlenbrenner beſtimmt, damit er ſich ſelbſt die Kohlen hätte ſchwelen können, wie ſie ſagte, die er ihr aus dem Kamine zu ſtehlen pflegte. Das ganze Dorf aber ſtimmte dem Vater bei, wenn auch mit größerem Schmerz, als dieſer Freude empfand, da Oscar keine Wand im Dorfe ohne Zeichnung ließ, wenn ihn nicht gerade ein Weinreben-Spalier daran verhinderte. Am liebſten zeichnete er den Satan, was um ſo auffallender war, da ſein Vater gerade am meiſten gegen dieſen predigte. Wo ihn Blaſedow fortjagte, ſetzte ihn ſein Sohn wieder hin, und Blaſedow hinderte dies auch nicht, da ihm gerade die Kirchhofmauer mit Oscars Höllencartons das Unterpfand ſeiner Talente war. Er wird ſchon lernen, dachte er, an die Stelle Beelzebubs als Schlachtenmaler den Generalfeldmarſchall der feindlichen Poſten oder irgend ein gekröntes Haupt zu ſetzen, was in's Gedränge geräth. Blaſedow war ſo gewiß,

Digitized by Google

als hätt' er das Horoskop seines Jungen gelesen. Oscar's Lehrer wohnte auf der Neige, das heißt, in dem zu diesem Schloß gehörigen Dorfe und hieß Schönfärber. Allein er war gerade nur in Oelfarbe bewandert und hatte die gräfliche Kutsche als ein einiges Denkmal seiner Kunst von Zeit zu Zeit frisch anzustreichen. Schönfärber war ein schlichter Landmann, hatte aber, während seiner Soldaten-Dienstzeit, durch das Lakiren der Tschako's eine solche Kunstfertigkeit in allen Gegenständen der niedern Oel- und Lakmalerei sich erworben, daß er es schon wagte, die Kutsche anzustreichen, und sich sogar mit dem gräflichen Wappen darauf befaßte, obschon es sechzehn Felder hatte. Schönfärber's Versuch war nicht mißlungen zu nennen. Er hatte als Artillerist zu oft eine weiße Bombe, die eben zu platzen im Begriff ist, vorn auf seinen Tschako malen müssen, als daß er nicht das gräfliche Wappen, welches ohnehin gleichsam auseinanderzufallen drohte,

Digitized by Google

in eine hübſche Einfaſſung von Hermelin hätte mit ſanften Pinſelſtrichen hineinlegen ſollen. Dieſes Wappen, in welchem außer zwei Eichhörnchen, welche Buchekerne knusperten, auch ein Einhorn figurirte, und ringsherum der Orden des goldnen Vließes, welchen ein früherer Ahn getragen hatte, und der jetzt auf den Handel mit Schafwolle, welchen der Graf trieb, eine zarte Deutung zuließ — ich ſage, dieſes Wappen hatte Schönfärbern einen ſolchen Ruf und ohnedies Muth gemacht, daß er in der Umgegend alle Kirchenwände mit Frescogemälden anſtrich, die aber, da er nicht wußte, daß der Kalk naß ſeyn mußte, bald nach der erſten Malerei wieder verſchwanden, was ihm ein hübſches Geld einbrachte, da er ſie immer wieder auffriſchen mußte. Indem Schönfärber unter Friſchmalerei bloß eine Friſchdrauflosmalerei verſtand, hatte er ſich den Ruf eines Land-Raphaels in der ganzen Umgegend erworben. Zu dieſem führte Blaſedow

ſeinen Sohn: denn, dachte er, das Techniſche muß doch die Grundlage bilden, und, wenn er auch nicht malen lernt, ſo lernt er doch Farben reiben und ſich ſeinen Pinſel ſelbſt machen. Den höhern Genius will ich ſelbſt ſchon wecken.

Als Blaſedow mit Oscarn zu Schönfärbern kam, war dieſer gerade mit einem ſogenannten Stilleben beſchäftigt, welches aus mehreren neben einander liegenden Würſten, Bäckerwaaren, aus Gläſern und Fäſſern beſtand und als Wirthshausſchild in einem nahegelegenen Dorfe locken ſollte. Wenn Gemälde überhaupt dasjenige, was ſie vorſtellen, bis zu einer täuſchenden Aehnlichkeit wiedergeben ſollen, ſo konnte man dieſes beinahe vollendete unter die claſſiſchen ſetzen, da Alles, was Schönfärber auf ihm anbrachte, ſprechend ähnlich zu nennen geweſen wäre, wären es nicht ſtumme und lebloſe Gegenſtände geweſen. Eine langjährige Uebung hatte dem Maler ein ſo hohes Selbſtbewußtſeyn gegeben, daß er

ordentlich zu Blasedow sagen konnte: „Herr Pfarrer, Jeder muß klein anfangen. Soll Ihr Sohn es einmal weiter bringen, so muß er ganz meine Schule durchmachen. Ich fing mit Tschakolakiren an, und das muß er auch. Er muß mir die weiße Bombe, die eben platzen will, ganz so genau hinmalen können, wie ich es mußte, und zwar aus freier Hand ohne Lineal. Haben wir das erst, dann wollen wir schon weiter sehen.“ Blasedow schüttelte den Kopf; doch, weil er es hauptsächlich auf Schlachten abgesehen hatte, so dachte er: nun, platzende Bomben und Granaten, Tschako's und Patrontaschen mögen nicht ohne Nutzen seyn, wenn Oscar sie malen kann. „Schönfärber,“ fuhr er fort, „zeigen Sie ihm, was Sie können. Haben Sie auch Pferde, die Sie malen können?“ Schönfärber sah den Pfarrer pfiffig an und sagte: „Eigentlich sollt' ich's Ihnen nicht verrathen; aber, da das Schild, was ich hier male, gerade zum weißen Roß ist, so will ich Ihnen

Digitized by Google

auch zeigen, wie ich's auf die kürzeste Manier herausbringe!" Damit zeigte Schönfärber dem Pfarrer einen großen Kasten von ausgeschnittenen Würsten, Engeln, Brödchen, Posaunen, Gläsern, Wolken, Pferden, Messern und Gabeln, alle von steifem Papier, die der Maler nur anzulegen brauchte, um gleich mit einem Pinselstrich drüber her die ganzen Figuren auszudrücken. „Das sind ja ordentlich Schablonen," bemerkte Blasedow ganz erstaunt. „Gerade so," bemerkte Schönfärber beifällig, „wie sie die Stubenmaler auch haben, weil's so weit kürzer geht, und Alles hübsch accurat herauskommt." Oscar hatte sein blaues Wunder, diese Künste zu durchschauen, und Blasedow seufzte tief auf, indem er sich jedoch mit dem Gedanken tröstete: Das Technische ist vor Allem einmal die Grundlage. Er machte mit Schönfärbern einen Preis aus, wofür dieser Oscarn täglich eine Stunde geben sollte. Schönfärber behauptete, daß der Junge in acht Tagen Alles

Digitized by Google

los haben würde, wobei Blasedown beinahe der Schlag gerührt hätte. „Nein, nein," sagte er, „Schönfärber, übereilen Sie sich nicht. Er soll's aus dem Grunde lernen, und auf's Geld kommt mir's nicht an. Durch die Schablone soll er auch gar nicht zeichnen lernen, sondern Alles aus freier Hand: das bitt' ich mir denn doch aus, Schönfärber!" Dieser war unschlüssig, ob er auf eine solche Partie eingehen durfte, sagte dann aber: „Nun, wenn er aus freier Hand gezeichnet hat, leg' ich die Schablone darauf, damit wir sehen, wo er's getroffen hat und wo nicht." — „Das allenfalls," bemerkte Blasedow und ging, indem er Oscarn ermahnte, wie er sich bei Schönfärber zu benehmen hätte.

Als sie Beide bei ihrem Heimgang einen kleinen Hügel hinaufstiegen, fiel es Blasedow doch recht schwer auf's Herz, daß Oscar durch diesen Unterricht, so nothwendig er ihm schien, von seiner Hauptbestimmung, von den Schlachten,

Digitized by Google

wenig erlernen würde. Nicht einmal Vorpoſten-gefechte, dachte er, wird ihm Schönfärber, der doch Artilleriſt geweſen, beibringen können. Unter dieſen Umſtänden ereignete ſich, als ſie den Hügel erreicht hatten, eine Scene, die dem bekümmerten Vater wie gerufen kam. Unten am Fuß des Hügels hatte ſich nämlich eine große Heerde Gänſe gelagert. Waſſer, Blaſedow's Hund, von Muthwillen getrieben, ſtürzte den Hügel hinunter und fuhr unter die ſchwerfälligen Thiere wie ein Hagelwetter hinein. Blaſedow, von einer ſeltſamen Ideenverbindung ergriffen, zieht Oscar an ſich und ſucht ihm bei dieſem Vorfalle die Anſchauung einer Homeriſchen Erinnerung zu geben. Er verglich nämlich Waſſern mit dem raſenden Ajax und die Gänſe mit den fliehenden Trojanern. Er zeigte ihm, wie unten in der ſkamandriſchen Ebene ſich die Gruppen der erſchrockenen Schaaren bildeten, und verglich das Toben des Helden mit dem Sturmwind, der

Digitized by Google

die Fluthen des Meeres aufwühlt. Blaſedow hoffte, daß ſich Oscarn auf dieſe Weiſe die Schlachten anſchaulich machen würden: Er rief: „Hui, hui, Telamonier, rechts und links! Sieh', Oscar, was da Leben drin iſt! Das iſt mehr als Ajax; da denke dir jede beliebige Schlacht, eine bei Chalons, eine bei Leipzig, immer müſſen ſich ſolche Gruppen im Vorgrunde bilden, immer mußt du einen Haupthelden vorn ſich plaſtiſch entfalten laſſen und mir nicht gar die Thorheit haben, im Vorgrunde, wie das ſo üblich, gekrönte Häupter zu zeichnen, die, aus der Schußweite entfernt, in den Kugelregen hineinſehen und bloß mit Ordonnanzen umgeben ſind, die den Triumphwagen gut ſchmieren, falls er gebraucht werden ſollte oder Reißaus nehmen muß.“ Oscar freute ſich höchlichſt an der Scene, was ſeinem Vater noch größere Freude machte. Waſſer trug ſo eben im kecken Uebermuth eine Gans aus den dichten Schwaden heraus: „Da, Junge,“ rief der Alte, „eine

Digitized by Google

Gefangennehmung! Wie die Regimenter ſtutzen, der feindliche General iſt mitten aus ihnen heraus entführt, Vandamme bei Culm, Franz I. bei Pavia muß ſich ergeben. Mein Junge, betrachte nur die Entſchloſſenheit unſrer Partei; ſie bringt ihren Raub in Sicherheit, das Gewimmel der Schlacht hört auf, die Reihen halten Stand, das Geſchütz ſchweigt, man ahnt, daß etwas geſchehen iſt, was dem blutigen Tag eine neue Wendung geben muß."

Inzwiſchen hatte ſich aber ſchon das Schickſal in Geſtalt des Gänſejungen auf den Weg gemacht, um dem Räuber die Eroberung ſeines feindlichen Anführers wieder abzujagen. Der Hirt der zerſtreuten Heerde hatte ſchon von dem nächſten Bache, wo er ſich eben badete, den Seinigen Muth zugerufen, ſo daß dieſe mit den Flügeln jauchzten, wie Homer ſagt, und durch ein vieltönendes Geſchrei ihre Hoffnung auf die erwartete Entſcheidung zu erkennen gaben. Der Gänſejunge hatte ſich nur leider in demſelben

Digitized by Google

Bache gebadet, von dem wir bereits mit allen Sayn-Saynschen Chirurgen und Apotheken wissen, daß er zahllose Blutigel enthält, und so mußte der Rettungsengel ein Gefühl, das ihm erst ganz sanft gethan hatte, jetzt mit einem gewaltigen Entschlusse abbrechen und die Blutigel, welche ihm an den Füßen saßen, mit den Köpfen drin lassen, ob er gleich sie abreißen wollte und sich damit nur gefährliche Wunden machte. Es hätte nicht viel gefehlt, so würde der Succurs die Stelle des rasenden Ajax, wozu er weit mehr Ursache hatte als Wasser, übernommen und diesen mächtig zerzaust haben; so aber flüchtete der Räuber, nachdem er den feindlichen General unterwegs abgesetzt hatte, den Berg hinauf, wo Blasedow seelenvergnügt war den Stifter so vieler Unordnung zu empfangen. Denn, dacht' er, den werd' ich öfter brauchen können, um Oscarn das Urplötzliche in den Situationen der Schlachten, Streifcorps-Ueberfällen und ähnlichen Kriegsgott-Offenbarungen

Digitized by Google

zu enthüllen. Oscar war auch sehr für Wasser eingenommen und hatte Humor genug, um an der Unterrichtsmethode Blasedow's seinen Spaß zu haben.

Dieser nämlich benutzte Alles, was ihm nur Streitsüchtiges in den Weg kam, um der Phantasie des Schlachtenmalers fortwährend Nahrung zu geben. Statt zu versöhnen, wo es Zank und Hader gab, statt eine Heerde Schafe, die von einem zottigen Hunde zur Ordnung zusammengebissen wird, zu bemitleiden, stellte er Oscarn alle Vorfälle dieser Art als Studien nach der Natur hin und pries ihn glücklich, daß er auf dem Lande lebte, wo die Natur und die Leidenschaft noch nicht unter der allmächtigen Zuchtruthe der Polizei ständen. Jeden Lärm im Hause oder im Dorfe mußte der Schlachtenmaler benutzen, um sich daraus Gruppen zu bilden. Oft wünschte Blasedow, es bräche im Dorfe einmal ein allgemeines Handgemenge aus, oder wenigstens, um ein Bild der Unordnung

Digitized by Google

zu haben, der Kirchenchor bräche ein, und einige andächtige Chriſten ſtürzten in das Schiff hinunter. Alles von dieſer Art war ihm erwünſcht, wenn ſein älteſter Sohn nur gerade zugegen war. Dieſer durfte keinen Sonntag vorübergehen laſſen, ohne dem Vater zu erzählen, was er im Kruge für Scenen erlebt hatte. Die Beredſamkeit und maleriſche Auffaſſungskraft des Schlachtenmalers entzückte Blaſedow. Es waren immer homeriſche Scenen, die Oscar von Zweikämpfen und allgemeinen Aufſtänden zu erzählen wußte; es war immer ein abgerundetes Ganze, was der Bericht Oscar's einrahmte, und der Vater dachte: Fehlt auch noch der Farbenſchmelz, ſo rechne ich dieſe einfachen Erlebniſſe gerade für Tiſchbein'ſche Umriſſe aus dem Homer an, bei welchem er zeichnen lernt. Blaſedow opferte ſich ſeinen Kindern ſeit einiger Zeit mit Leib und Seele. Er lebte nur in ihrem Leben. Er machte ſich zum Gerüſt, an welchem ſie ihre Zukunftsgebäude aufmauerten.

Digitized by Google

Er behandelte keinen mit dem andern überzwerch, sondern gab jedem die Welt und die Wissenschaften in der Zubereitung, wie sie ihm gerade dienlich seyn konnte. Während er die Geschichte vortrug, machte er sie bei dem Volksdichter zu einem Epos, bei dem Satiriker zu einer Elegie; bei dem Bildhauer sprach er nur über die Periode des Friedens, bei Oscar nur über die des Kampfes. Dem Bildhauer schilderte er die Thaten und Begegnisse der alten Zeiten als eine sanfte Harmonie mit obligater Flötenbegleitung der schönen Künste, dem Schlachtenmaler als einen wilden Fugensatz mit contrapunctirtem Kanonenlärm und Trompetengeschmetter. Wie Garrick das Alphabet hersagen konnte, vorwärts, wo Alle lachten, und rückwärts, wo Alle weinten, so benutzte auch Blasedow die gleichen Themen, um je bei Diesem oder Jenem die entgegengesetzten Wirkungen hervorzubringen. So schilderte er beim Bildhauer Alles objectiv, beim Schlachtenmaler Alles subjectiv. Dort

ließ er die Maſſen walten, hier die Einzelnen, die ſich auszuzeichnen ſuchten. Er zeichnete dem Einen die franzöſiſche Revolution als eine Nothwendigkeit, dem Andern als eine wilde Anomalie. Beim Bildhauer mußte Alles zur Ruhe ſtreben, beim Schlachtenmaler Alles aus ihr heraus. Jetzt ging die Krone auf Leopold über, ſagte er mit Sanftmuth bei Amandus; jetzt griff des Thronerben vor Erwartung ſchon erſtarrter Arm nach der Erbſchaft des Diademes: ſo ſprach er über Geſchichte mit dem Schlachtenmaler. Diejenigen Helden, welche in Gegenwart des Bildhauers verflucht wurden, ſegnete er, wenn an den Schlachtenmaler die Reihe kam. „Das iſt der große Uebelſtand unſers Schulweſens," ſagte Blaſedow, „daß man allen Wiſſenſchaften Univerſalität zu geben ſucht und ſie auf derſelben Leier abſpielt, mögen nun Löwen oder Eſel, Murmelthiere oder Füchſe dem pädagogiſchen Orpheus zuhören. Wer ein Pfaff werden ſoll, muß Cromwell

verfluchen, wer ein Staatsmann, ihn ſegnen. Machiavell, Gregor, Karl V., Luther, Alle ſind ſie prismatiſch geformt und werfen ſieben verſchiedene Lichter wenigſtens je nach den ſieben freien Künſten, die es gibt.

Auf die Phantaſie des Schlachtenmalers ließ Blaſedow alles Wiſſenswürdige wie flimmerndes Nebelgewölke herabgleiten. Nur zuweilen blitzte der Sonnenſtrahl irgend einer großen Thatſache durch den Pulverdampf hindurch, das Blitzen eines Gewehrs, der Donner eines Pulverwagens, der in die Luft geſprengt wird. Dann lichteten ſich plötzlich ganze Partien und Epochen, und man ſah lange Schaaren aufgeſtellt von Erlebniſſen und gerüſteten Wahrheiten. Der Schüler orientirte ſich, er brauchte das Fernrohr, er zählte die aufmarſchirten Truppencorps, ſignaliſirte die Heerführer und die großen Beweisſätze, die an der Spitze der Jahrhunderte mit gezücktem Degen vorausſprengen, er ſieht ſo klar, daß er ſelbſt in dem Momente, wo

Digitized by Google

ſich die ganze Anſchauung wieder verrückt, ihre Ordnung nicht verliert, ſondern in dem nun aufbrauſenden Gewühl der entfeſſelten Leidenſchaften, in dem nutzloſen Hin- und Herziehen der menſchlichen Debatten, die ſo oft die Sonne der Wahrheit verdunkelt haben, nicht den Zuſammenhang verliert, daß er immer den Trompeter der geſunden Vernunft zur Seite hat und die Signale hinausblaſen kann, um zu wiſſen, daß der Phalanx ſeinen Plänen gehorcht. Blaſedow ſprengt dann plötzlich heran und bringt keuchend die Botſchaft, daß dort drüben die Bataillone wankten, und ſchleunigſt eine Verſtärkung gebracht werden müßte, weil die Lüge und Bosheit ihren Pferden die Sporen gäben und die Flanken der Wahrheit durchbrechen wollten. Jetzt ſtürzten Beide in den Pulverdampf hinein. Sieg oder Tod! gähnt der fürchterliche Todtenkopf auf ihrer Standarte. Drauf! Dran! Dorthin, wo mein Schwert blitzt! Weicht nicht, ihr ermüdete Märtyrer der Freiheit und

des Lichtes! haltet Stand: wir führen euch Erſatz zu, Sokrates auf einem Schimmel, Plato auf einem Bläſſen, Hurrah! Das ganze Alterthum mit ſeinen unumſtößlichen Dioskuren-Wahrheiten, die nie gänzlich ſterben, ſondern nur abwechſelnd und immer wieder zum Leben erſtehen. Sieg! Sieg! Die Geſchichte hat ihr Palladium wieder. Die Nebel verziehen ſich, und die Säcularhymnen der Begeiſterung und des Dankes ſteigen von den Herzensaltären zu den Sitzen der Götter auf!

In dieſem Genre etwa wurde Blaſedow's älteſter Sohn unterrichtet. Der Vater lag manchmal ganz ermattet auf dem Schlachtfelde ſeiner phantaſtiſchen Vorträge. Er gab dieſe angreifenden Lectionen immer zuerſt, weil auch ohnedies Oscar zu Schönfärbern hinüber mußte. Nachdem ſich Blaſedow erholt hatte, ließ er dann den Bildhauer kommen und den Volksdichter, weil Beide die Friedensmiſſion hatten und die Dankgefühle nach überſtandenen

Titanenkämpfen in marmorne Gebete und populäre Dudelsacksgesänge verwandeln mußten. Erst, wenn Blasedow über sich selbst lachen mußte, kam der satirische Schriftsteller in den Unterricht, der dann die Freiheit hatte, sich über die ganze Welt lustig zu machen. Wir müssen hierauf ja doch noch zurückkommen und nehmen uns daher lieber die Zeit, zu bemerken, daß Blasedow einen Weg einschlug, um seine kriegerische Erziehung Oscarn einzuflößen, der dem gescheidten Jungen mißfiel. Blasedow pflegte nämlich keine denkwürdige Affaire in der Geschichte zu erwähnen, die er nicht durch plastische Anschauungen im Kleinen nachgeliefert hätte. Oscar war zu alt, um an einem Spiel mit bleiernen Soldaten Geschmack zu finden, wie er denn überhaupt weit mehr Neigung zu der Bestimmung seines jüngsten Bruders hatte, als dieser Ahnung von der seinigen. Der Mutterwitz, der die jüngsten Kinder auszuzeichnen pflegt, und die Altklugheit, die sie nicht

Digitized by Google

ſelten entſtellt, gaben Blaſedow Vertrauen zu ſeinem Vorhaben, gerade dieſen für die Satire aufzuziehen, obſchon der Schlachtenmaler immer ſagte, daß die bleiernen Soldaten dem gehörten. Genug, es half ihm nichts. Blaſedow trug ihm die Geſchichte nie anders vor, als mit dem Nürnberger Hülfsapparat. Es waren freilich nur preußiſche Freiwillige, bayeriſche Chevaurlegers und nacktbeinige Schotten, die er in der Eile zu commandiren hatte; allein ſie mußten Alles vorſtellen, was gerade die Jahreszahl mit ſich brachte. Hatten die Preußen kaum bei Marathon mitgefochten, ſo wurden ſie bei Cannä ſchon wieder in's Feuer geführt. Die Bayern drückten immer die Barbaren aus, nicht deßhalb, weil ſie etwa aus Erinnerung an Napoleon von Blaſedow dafür gehalten wurden, ſondern bloß, weil die Infanteriſten dort Helme trugen. Spielen wollte Blaſedow nicht, ſondern bloß jene Schlachtordnungen nachmachen, die er bei Polybius und ſeinen

Erklärern und den andern zeitgenössischen Autoren erwähnt fand. Kurz, der Treffliche unterließ nichts, was seinen Kindern von Nutzen seyn konnte. Er stieg von dem Kothurn seiner Bildung herab, um mit ihnen zu denken und zu fühlen nur wie sie. Er glich einem Baume, der nach Oben hin verdorrt, während er an seinem Fuße neue Schößlinge treibt. Gertrud blickte die neuen Unterrichtsscenen mit Staunen an und war froh, daß die Kinder endlich mehr geistigen Honig zu weben anfingen, als sie früher natürlichen genascht hatten. Kein Mutterherz ist so eifersüchtig, daß es verlangen sollte, die Kinder lägen immer bei ihr vor Anker; sondern sie freut sich, wenn sie ihre Segel aufziehen und hinausfahren und sich Kenntnisse sammeln, die sie ihnen nicht geben kann. Nur will sie dabei die Kinder nicht aus den Augen verlieren. Das war das Einzige, was ihr Angst machte. Ihr Sohn erster Ehe war in Ungarn; aber sie war darüber öfters weniger

Digitized by Google

betrübt, als über ihre Kinder, die im Nebenzimmer saßen, und von denen sie nicht mehr wußte, wo sie anlanden würden. Tobianus konnte ihr auch keinen Aufschluß, sondern höchstens seine Brille geben. Er schüttelte den Kopf, und sagte, „er wüßte nicht, wo Blasedow wieder den seinen hätte.“ Dennoch lag in dem Eifer ihres Mannes etwas, was Gertrud beruhigte. Bescheidne Menschen halten Alles für tief, was sie sich nicht erklären können. Auch schien es ihr, als müßte doch die Zeit kommen, wo sich die Haselgerte, die sie bisher über ihren Kindern geschwungen, in eine Wünschelruthe verwandelte. Und in diesem Glauben hütete sie sich wohl, indem die Ruthe Blasedow jetzt zu führen schien, an ihrer geheimnißvollen Kraft einen irdischen Zweifel zu hegen.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Theobald, der Volksdichter.

Es war ein wahres Glück, daß vor zwei Jahren ein gewaltiges Viehsterben im Fürstenthum Sayn-Sayn geherrscht hatte: denn wie hätte Theobald anders einen Lehrer in der Poesie finden können! Blasedow wollte gerade nicht, daß Theobald bei dem Schäfer Schumacher im Dorfe sich alle Vorkenntnisse zu einem zweiten Homer (das öftere dormitare hatte Theobald schon gemein mit dem guten Homer) erwerben sollte; er wollte auch hier nur das Technische von Schuhmachern abgesehen wissen, den Ton, die Volksweise,

Digitized by Google

in welcher Schumacher Glück gemacht hatte. Es verhielt ſich aber mit Schumachern und dem Viehſterben folgendermaßen:

Die Rinderpeſt war ohne Zweifel von Ungarn her hereingedrungen, was Gertrud damals nicht leugnete, indem ihr Sohn erſter Ehe noch nicht einmal im Salzburgiſchen wanderte, ſondern eben erſt die große Glocke in Erfurt geſehen hatte. Das Viehſterben fing in den Hundstagen an, ohne jedoch den Hunden zu ſchaden, was gerade im allgemeinen Wunſche gelegen hätte, wenn auch nicht in dem der Finanzkammer, die eben eine Hundeſteuer auszuſchreiben im Begriff war. Schafe und Rinder fielen wie getroffen von den Pfeilen des Silberbogners Apollo. Gertrud fürchtete, ſie müßte den Tod haben, da ihn die Hälfte ihrer Ställe ſchon hatte, und ſie ſich ohnedies über Blaſedow's Benehmen nicht zufrieden geben konnte. Dieſer nämlich, ſtatt die Angelegenheit auf die Kanzel zu bringen

Digitized by Google

und einen Cyklus von Rinderpeſt-Predigten zu halten, wie wenigſtens Tobianus that, verſuchte ſich in phyſikaliſchen Experimenten bei dem ſchrecklichen Vorfalle und hätte nicht übel Luſt gehabt, den Anſteckungsſtoff von den Thieren auf die Menſchen zu übertragen. Denn, wie die Natur einen ſolchen Unterſchied mache zwiſchen ihren Geſchöpfen, daß das, was den Canarienvögeln nichts anthat, doch Rindern und Schafen den Tod brachte, wie der Menſch ungehindert durch das Miasma hindurchſchritte und nur deßhalb verſchont zu bleiben ſchiene, daß er begraben könne, das war für ihn Nachdenken genug. Allein bis zur Poeſie bracht' er es doch nicht, wie der Schäfer Schumacher. Dieſen nämlich machte das Viehſterben, wie einſt Boccacio'n die Mailänder Peſt, zu einem ausgebildeten Volksdichter. Schumacher war ſchon lange in dem Rufe, nicht nur weisſagen zu können und Froſtbeulen zu curiren, ſondern, daß er das Alles auch in Verſen beſang. Er

Digitized by Google

ſchnitt ſich aus jedem Rohre, das er am Bache fand, wo er ſeine Heerde tränkte, eine Pfeife für ſeine ländliche Pansflöte und erklimmte den Parnaß der Sayn-Sayn'ſchen Dichtkunſt, wenn auch kriechend und auf allen Vieren. Schumacher hatte mit Hans Sachs das Handwerk nicht gemein, da jener nur das hieß, was dieſer war; allein Beide ſchnitten ſich doch die poetiſchen Stoffe wie Fahl- und Sohlleder zurecht und ſchlugen alle ihre Formen, die ſie wählen konnten, über die Monotonie ihrer Leiſten-Tabulatur. Die Poeſie war hier einem ſtark riechenden Schnittlauche zu vergleichen, welchen ſich die Bauern der Umgegend in ihren ſonntäglichen Eierkuchen buken. Schumacher war ſchon berühmt und wurd' es noch weit mehr durch das Viehſterben.

Wenn man an die Dichtkunſt von jeher die Zumuthung gemacht hat, daß ſie ihre Blumen nicht bloß aus freiem Felde und im Walde ſolle ſchießen laſſen, ſondern noch weit kräftiger

Digitized by Google

und ſchöner aus Landſtrichen, die mit dem Dünger der jedesmaligen hiſtoriſchen Thatſachen verſetzt ſind, aus der rationellen Landwirthſchaft der Tendenzen und Zweckbeſtimmungen, ſo kann man nicht leugnen, daß unter den Blumen, die Schumacher zeitigte, Miſt und Objectivität genug darunter lag. Er glich auch darin ſchon Göthe'n, daß er mit dieſem ſagen konnte, ſeine Gedichte hätten alle nicht der Form, ſondern des Stoffes wegen gezogen. Schumacher hatte von der Poeſie die Vorſtellung der Steinmetzkunſt, welche groben und maſſiven Steinklumpen durch vieles Hämmern allmählich die Form von Treppenſtufen, Futtertrogen, Brunnenwaſſer-Behältern und Spülichtſteinen gibt. Er gründete ſeine Poeſie auf ein warmes, lebendiges Intereſſe, das wenigſtens er am Leben hatte, nämlich auf den guten Abſatz der Froſtſalbe, die er erfunden, der Quirl, die er aus Lerchenholz auf dem Felde ſchnitt, während die Lerche und er ſelbſt dazu

Digitized by Google

ſang, der vielen kleinen Induſtrien alſo, die er mitten unter dem freien Himmel trieb. Er hielt ſich in ſeiner Schafhürde Traum- und Gebetbücher, er verkaufte das Blauſtrumpf'ſche Geſangbuch ſo gut wie das altchriſtliche alte, welches durch dies neuchriſtliche verbannt ſollte (aber wohl nicht anders, als mit Feuer und Schwert hätte ausgerottet werden können). Schumacher hielt auch einen Vorrath von weltlichen Arien, wenn junge Leute aus der Umgegend gerade daran waren, ſich zu verlieben; kurz, er faßte alle höhere geiſtige Beziehungen und manche empfindliche leibliche der Umgegend in ſeinem Kram zuſammen, den er ſelbſt in ſeinen anmuthigen Geſängen preiſen und empfehlen konnte. Für ihn blühte nicht bloß die Roſe der Dichtkunſt, die er pflückte, ſondern auch die Geſichtsroſe, die er beſprechen konnte. Vereiterungen konnte er mit wunderbaren Aezemitteln heilen und wurde oft meilenweit geholt, wenn ſich namentlich die Brüſte

Digitized by Google

von Kindbetterinnen entzündet hatten. Konnte man wohl ſagen, daß dieſer Volksdichter ohne jene realiſtiſche Grundlage war, welche Göthe ſo gern bei der Poeſie vorausſetzte?

Allein nun kam das Viehſterben und damit in Wahrheit ein Moment, wo Schumacher die Kraft ſeines innern Menſchen erproben mußte. Er ſah ſeine fette Heerde vor den Augen hinwelken und die grüne Waide ſich in einen Schindanger verwandeln. Er fühlte die ungeheure Wiſſenslücke ſeines Hirnes, als auch nicht ein einziges Mittel ſeiner wandernden Feldapotheke, nicht ein Spruch aus den alten Beſchwörungs-Formularen helfen wollte. Dies war der kritiſche Augenblick, wo Schumacher dem Entrikſchäfer zu gleichen anfing und einer an Robert Burns ſtreifenden Berühmtheit ſich gewärtigen konnte. Denn, wenn die Peſt ſich bei ſeinem Viehe nicht unwahrſcheinlich unter der Zunge verbreitete, wie einige Aerzte ſagen, ſo kam ihm die Begeiſterung

Digitized by Google

jetzt auf die Zunge. Er griff in seinen, von tiefen Seufzern aufgeblasenen ländlichen Dudelsack und preßte, theils mit den Fingern, theils mit dem Arme, so schwermüthige Elegien über die fürstlich Sayn-Sayn'sche Landesseuche aus ihm heraus, daß das Fürstenthum in dem Augenblick, wo ihm so viel Rinder und Schafe gestorben waren, wenigstens den Trost hatte, wie ihm dafür ein Dichter geboren wurde. Schumacher, der ohnehin nun keine Heerden mehr weiden konnte, benutzte diese Feierstunden und ging zuletzt sogar in die nächste Stadt Mispelheim, wo das berühmte Mispelheimer Wochenblatt gedruckt wurde. Dort ließ er seine Elegien auf die Landesseuche einrücken und wurde für den Drucker und Redacteur des Mispelheimer Wochenblattes, der Beides in einer Person war, ordentlich ein Syrupstiel, welcher ganze Fliegenschwärme von Abonnenten an sich zog. Schumacher besang jedes einzelne Stück

Digitized by Google

ſeiner Heerde und beſtattete es mit dem grünen Zweig (auf welchen wenigſtens das Mispelheimer Wochenblatt jetzt kam) ſeiner Elegien. Die Redaction ſetzte ihm an jedem Mittwoch als Honorar ſein Lieblingsgericht vor, worüber Schumacher ſehr naiv ſich in der fünfzehnten Elegie auf die Landesſeuche ſo ausdrückte:

Solang beim Wochenblatt noch Mittwochs Erbſen quillen,
Wird niemals nicht kein Troſt mein klagend Herze ſtillen.

Der Ruf von Schumacher's Elegien verbreitete ſich faſt ſo ſchnell, wie die Peſt, die er in ihnen beſungen hatte. Selbſt in der Reſidenz wußte man eine ſo friſche Naturgabe zu ſchätzen, und Blauſtrumpf hatte alle Urſache, ſich über die Lebensumſtände des neuen Volksdichters in Kenntniß zu ſetzen, da er ihn bei der zweiten Auflage ſeines Lexikons nicht mehr übergehen durfte.

Schumacher ſtand wie Hercules am Scheidewege. Auf der einen Seite die brüllende neu angekaufte und wieder completirte Viehheerde

Digitized by Google

von Kleinbethlehem und auf der andern die lockenden Einladungen eines Dichterclubbs, welcher ihn wahrscheinlich zu einem in seiner Manier singenden und hüpfenden Zeisig abrichten und ihn künstlich zum Naturdichter dressiren wollte. Schumacher entschied sich für die Reizung seiner Eitelkeit. Er wanderte zu Fuß in die Residenz und erschreckte seine neuen Gönner schon durch das Alter, in welchem er sich befand. Statt eines schwärmenden Hirtenjungen, den sie sich mit der Schalmey unterm Arme vorgestellt hatten, meldete sich ein alter Schäfer, der wenigstens dreimal so alt war, wie sein Hund, der schon keine Haare mehr hatte. Die lyrische Schule hatte einen Ceremonienmeister an der Spitze, der einen eignen Musen-Almanach herausgab und sich ein Vergnügen daraus machte, junge lyrische Talente aufzuzählen und in die jugendlichen Knospen aus lauter Enthusiasmus hineinzublasen, um sie nur schnell zu erblättern und in die

Schlachtreihen der Coterie einzuführen. So hoffte er auch in Schumachern ein Talent zu entdecken und ihn alsbald beim Publikum einführen zu können. Er lud ihn zu einem großen Thee ein, wo sich Blaustrumpf, alle Geistliche und Professoren der Residenz und viele strebende Kräfte nebst einem angehenden Buchhändler, der dabei sein Glück zu machen hoffte und schon die heftweise Herausgabe der Schumacher'schen Gedichte (mit Stahlstichen) berechnete, zusammenfanden. Schuhmacher hatte alle seine Reime mitgebracht und wurde nun aufgefordert, zu lesen. Muth hatte er, weil er, ganz wie Göthe, sich auf die Stoffe verließ. Er dachte, wenn die Arznei nur wirkt, dann ist die Etikette darauf eben bloß — Etikette. Schuhmacher setzte sich auf allgemeines Begehren in Positur und las, wie der Dichterkreis hoffte, nun wahrscheinlich Gedichte vor, wo man sich schon freute, hier doch einmal wieder etwas aus dem unmittelbaren Leben in und mit der

Digitized by Google

Natur zu vernehmen. Sein erstes Gedicht war jedoch weder eine Frühlingsahnung, noch ein Abendsonnenspaziergang mit schwärmenden Maikäfern und flatternden Dämmerungsfaltern, sondern eine Ode auf die von Schumachern selbst erfundene Frostsalbe. Er rühmte die Bestandtheile derselben, Terpentin und Hirschtalg, warf allerdings einige Feldblumen in den chemischen Tiegel und schloß mit einer marktschreienden Anpreisung seines Fabricats, wie er sie wörtlich auf die steinernen Gefässe zu kleben pflegte. Die ganze Gesellschaft entfärbte sich vor Bestürzung; allein der Oberceremonienmeister winkte geheimnißvoll mit der Hand und ließ sich also vernehmen: „Sie scheinen also, Herr Schumacher, hauptsächlich mit der poetischen Mystik sich zu beschäftigen? In ihrem Gedichte liegt in der That eine tiefsinnige Allegorie verborgen. Sie mischen die drei Naturreiche zusammen, um ein Arcanum gegen die erfrorne Menschheit, also gegen die kalte Zeit,

Digitized by Google

in der wir leben, zu entdecken. Alles ſtimmte in die Deutung des Ceremonienmeiſters ein und pries ein Jahrhundert glücklich, das ſich immer mehr mit dem dreizehnten zu vermählen ſchien. Nur Blauſtrumpf rückte mit dem Stuhle und ſchien den Irrthum der Geſellſchaft widerlegen zu wollen. Ihn unterhielt aber der Sayn-Sayn'ſche Robert Burns ſelbſt ſo ſehr, daß er die Augen ganz klein und ſpitz zuſammen drückte und nur vor Aufmerkſamkeit zuweilen blinzelte, indem Schumacher ſchon wieder ein neues Gedicht begonnen hatte. Es war auch hier wieder recht eigentlich ein ſalbungsvoller Gegenſtand, den er behandelte, nämlich ein Hymnus auf ſein Hühneraugenvertreibungsmittel. Er fing dieſes Gedicht auf ganz ſinnige Weiſe an, ſprach von dem Weltlauf und dem kleinen Zehen, wo Jeden heutiges Tags der Schuh drücke, ging dann wieder über auf die Kräuter, die er zur Aufweichung der Leichdornen entdeckt hätte, und ſchloß diesmal ſogar mit

Digitized by Google

einer Preisangabe, indem er erklärte, sein Mittel in einzelnen Partien, aber noch lieber duzendweise ablassen zu wollen. Dem Ceremonienmeister ward es jetzt aber doch zu bunt. Er bekam einen feuerrothen Kopf. Er drehte sich auf seinem Stuhle, wie Jemand, der eine Leibesnothdurft unterdrücken muß. Endlich, als Schumacher geendet hatte, und eine nur von dem lauten Bravo Blaustrumpfs unterbrochene ängstliche Stille auf allen diesen poetischen Gemüthern lag, forderte er den Naturdichter auf, der Gesellschaft einmal eine Reihefolge von Titelüberschriften seiner Gedichte mitzutheilen, woraus sie sich ja dann etwas Beliebiges wählen könne. Jetzt blätterte Schumacher in seinen schmutzigen Papieren und theilte folgende Titel mit: Elegie an eine verreckende Kuh; Epistel an einen Barbier, der mir das Handwerk legen wollte; Satire auf einen durchreisenden Mäusefallenhändler und zugleich Ode auf mein

Mäuse- und Rattengift; der Scharfrichter und der Schäfer, ein poetisches Zwiegespräch über die Heilkunst der Pferde und der Menschen; Satire auf einen durchreisenden Raupenvertilger und zugleich Ode auf meinen selbstgezogenen Kraustabak als probates Mittel gegen die Raupen; Klagen über den Verdienst; Schimpf- und Schandgedicht auf zwei Handwerksburschen, die nicht Vernunft annehmen wollten; die Wanzen, und was dagegen hilft, ein Lehrgedicht in drei Gesängen.... Weiter aber durfte Schumacher nicht lesen; die Gesellschaft fuhr auf und entsetzte sich über diesen unreinen Bruder in Apoll. Man ballotirte ihn schon mit funkelnden Augen aus dem lyrischen Theesalon heraus und tröstete den Ceremonienmeister der Schule, der verzweifeln wollte über seinen Mißgriff und nicht wußte, wohin er vor dem Oberprieſter der Schule, einem allgemein anerkannten

Digitized by Google

trefflichen Balladendichter, ſein ſündiges Auge verbergen ſollte. Da warf ſich aber Blauſtrumpf in's Mittel, umarmte zum allgemeinen Erſtaunen den Schäfer und ſagte, ſo, daß es Alle hören und ſich darnach richten konnten: „Trefflicher Menſch, unübertrefflicher Dichter! Mann, du biſt berufen, die Würde der Dichtkunſt aufrecht zu erhalten. Du verbindeſt dein außerordentliches Talent mit dem Wohle der Menſchheit; du hilfſt mir den Aberglauben bekämpfen. Deine Gedichte athmen die reine geſunde Vernunft, du haſt in der Dichtkunſt die Stellung, die Mörder mit ſeinem Thomaſius oder über die Grenzen des natürlichen Menſchenverſtandes in der Philoſophie einnimmt! Deines Bleibens iſt aber nicht in den Städten, ſondern, wie Johannes, ziehe hinaus in die Wüſte, predige und lehre unter den Deinigen die Wahrheit, die Vernunft, die Aufklärung, benutze dein herrliches Talent als ein echter Volksdichter nicht für die Befeſtigung des Aberglaubens,

Digitized by Google

für die falſche Vergötterung der Natur, für die Schwebelei in haltloſen Schmetterlingsempfindungen, ſondern wirke auf den Verſtand, auf die Faſſungskraft und die natürliche Einſicht der Maſſe; rechne auf meine Unterſtützung und kehre zurück in den Schoß der Natur, welcher deine Heimath iſt, du echter Pindar unſers Jahrhunderts! Damit nahm Schumachern der Conſiſtorialrath unterm Arm, führte ihn zur Thür hinaus und miethete ihm auch ſogleich einen Sitz in der Landkutſche, die zweimal in der Woche in die Provinz fährt. Der Naturdichter kam auch gerade zur rechten Zeit in Kleinbethlehem wieder an, wenn er nicht ſeine Stelle von einem Andern beſetzt hätte finden wollen.

Blaſedow kannte alle dieſe Vorgänge und konnte ſich dennoch entſchließen, ſeinen Sohn Theobald, der ein Volksdichter werden ſollte, bei dem Schäfer einzuführen. Er ſagte zu ſich ſelbſt (denn wem hätt' er's wohl ſagen ſollen!):

Digitized by Google

Er ſoll kein Dichter werden, wie die Straßburger Gänſe nur dadurch ſo groß in ihren Lebern ſind, daß ſie im Koben ſich nicht bewegen dürfen. Wozu dienen die von romantiſchen Flittern blitzenden Haarnetze in einem Lande, wo die Weiber Tücher um den Kopf tragen oder Hüte darauf! Auch Schande jener Lyrik, die ſich mit den Muränen vergleichen läßt, welche die alten Römer quälten, um ſich an dem Farbenſpiel ihrer Zuckungen zu ergötzen, oder die ſich wohl gar ſelbſt quälen, um originell zu ſeyn. Ich bin heilig überzeugt, daß die Dichtkunſt ermuntern ſoll. Blickt ſie uns wie das erſtorbene Auge der Auſter an, die ſich in dem Gallert ihrer Empfindungen wälzt, ſo werden die Kenner und Feinſchmecker, die eine ſolche vornehme Dichtkunſt genießen, immer noch erſt die Citronenſäure ihrer raffinirten Beigeſchmäcke darauf tröpfeln laſſen müſſen, um einen Miſchgeſchmack zu haben. Was unſre poetiſche Literatur in den Gemüthern des Volkes nicht

Digitized by Google

heimiſch werden läßt, iſt ihre eigene Heimathloſigkeit. Die Alpen, die gen Himmel ragen, der Schneeſturz, der hernieder fällt, die Cypreſſe, die Myrte, dies Alles kann man nur auf Reiſen oder in Treibhäuſern kennen lernen, davon wird eine kleine Zahl Eingeweihter, die ſich nach Italien ſehnen, aber nur das Geld dazu nicht haben, gerührt. Aus dieſer künſtlichen Natur muß die Dichtkunſt doch allmählich heraus. Dies kleine Tempelchen, wo durch die Fenſter Epheu und Weinlaub ſich rankt, wo oben durch eine Laterne, die jener des Diogenes gleichkommt, weil ſie bei Tage ſcheint, eine Laterne von Thränen, die ſich in der Sonne brechen und das bunte Segel des Regenbogens aufziehen, leuchtet, wo man vor der Pforte ſich an „ſcharfgeſchliffenen Diamanten“ und ſolchen Ausdrücken die Stiefel abkratzt, liegt ſo verſteckt im Walde, daß es Niemand finden kann. Die ganze Natur und Dichtkunſt läßt ſich's viel zu viel koſten: es ſind die prächtigſten Gewänder, die angezogen werden, immer

Digitized by Google

die schönsten Bilder- und Allegorien-Costume, echte Perlen, gesammelt in Thränenkrügen; ja, diese prächtige Welt, welche auf dem grünen Gewölbe jener Theeclique, wo Schumacher in die Fenster einer Soiree geflogen war wie eine Fledermaus, gewöhnlich ausgebreitet liegt, wer rührt das an, wen rührt es! Wer auf die Menge mit seiner Begeisterung wirken will, muß nicht höher steigen, als die Lerche. Die steigt hoch genug, aber nie höher, als daß sie gehört werden kann. Wer drüber hinaus geht und vom Horst des Aaren spricht, der kann sich auf einem Felsen plötzlich ohne Rückkehr finden und muß sich von der Kritik gefallen lassen, daß sie ihn (aus Menschenliebe, schon damit er nicht verhungert) herunterschießt. Der wahre Dichter, der nur die Nation zu beglücken scheint, steigt auch weit besser in die Erde, als in die Luft. Die Sprache der Sterne entziffern wir nicht, der Mond steht als ein Siegel auf dem postrestanten Briefe des Himmels, und, was

Digitized by Google

hindurchſchimmert und vom geheimnißvollen Inhalte verlautet, iſt Religion, iſt keine Dichtkunſt mehr. Wunderbarer wird die Menſchheit bewegt, wenn ſie an die Erdrinde von untenher pochen hört. Bergleute und Pfarrer, Beide ſind ſchwarz gekleidet, Beide rutſchen auf dem Schurzfelle des Handwerks in geheimnißvolle Tiefen; allein jene ſind dem Volke noch immer merkwürdiger. Dies ſinnige Deuten des Alltagslebens, dies kunſtvolle Entwickeln des poetiſchen Ariadnefadens in dem Labyrinth unſrer lärmenden und gefahrvollen Zeit, dies rüſtige Heben der aufgeſtreiften, nackten Hände und Dichten nach dem hämmernden Begleitungsakte der Praxis — darin liegt der Zauber, dem die Menſchen nachlaufen werden, Jung und Alt, Mann und Weib, darin die neue Mähr, der ſie zuhorchen wollen des Abends auf dem Marktplatze unter den Linden ringsherum. Wie in der Muſik die Harmonie die Melodie verdrängt hat, ſo ſtreben unſre Dichter jetzt auch nur nach gewaltigen Tonmaſſen, nach

Digitized by Google

dem Septimenaccord der Zerriſſenheit ſogar; allein die Menſchen wollen von der Dichtkunſt nicht erſchüttert ſeyn, ſondern ihr im Gedächtniß weich betten und ſie gleichſam als friſche Maienzweige und grüne Pfingſtwonne in ihre dumpfen, ſtockigen, wenn auch eben erſt ganz friſch mit Sand beſtreuten Stuben hängen. Der Dichter ſollte heutiges Tags nur nach Melodie ſtreben: er braucht nicht viel mehr, als das Hülfsmittel des Dreiklanges; wozu die Kunſtſtücke des Contrapunktes und des Contraſtpunktes, der die Empfindungen zu Epigrammen darauf macht! Geht doch hinaus, ihr Zwitſcherer in den Papagenokäſten der Muſenalmanache, geht doch mit der goldnen Harfe, von der ihr ſinget und ſaget, hinaus auf's Land und greift in die Saiten! Werdet ihr auch in die Herzen greifen? Werden die Delphine euch forttragen, wenn ihr von den Dorfmuſikanten aus dem Schiff des Wirthshauſes geworfen werdet? Werden die Kraniche des Ibykus euch eine Genugthuung

Digitized by Google

bei der Polizei verſchaffen? Ihr moderne Poeten ſeyd gute braſilianiſche Goldwäſcher. Ihr ſchlammt aus dem Sande der Flüſſe die Körner wohl heraus; ihr entdeckt die Silberadern von Quito, indem ihr die Sträuche aus der Erde reißt und gediegen Silber aus den Wurzeln ſchüttelt; ihr entdeckt Kremnitz, indem ihr aus dem Magen eines Hirſches ſogar Goldkörner herausſcheidet; allein ihr verſteht den Stoff nicht zu benutzen, ihr könnt aus allen euren Heſperidenäpfeln nicht einen kleinen Verlobungsring löthen, den Hans an Gretens Finger ſteckt: das wäre Poeſie — Volkspoeſie!

In dieſer Art wurmte Blaſedow fort und überredete ſich, daß Theobald ohne Schumachern nicht gedeihen könne. Den Genius, dacht' er, will ich ſelber wecken. Ohrfeigen und den Staar für die Schönheit der Dinge ſtech' ich ihm ſchon. Tonfall und Wahl der Worte iſt meine Sorge. Für den Klang will ich das grobe Trommelfell ſeines Ohrs ſchon in den Reſonanzboden einer

Digitized by Google

Laute verwandeln. Allein, daß er jede Schildkröte, wie einſt Apoll, ergreift und die Höhlung derſelben in eine Lyra verwandelt, daß er aus Froſchſchenkeln dazu ein Plektrum macht und aus Schafsdärmen ſich die Saiten wirbelt, das kann ihn nur Schumacher lehren, der ſelbſt ein Schäfer und in ſeiner Art ein Dichter iſt! Blaſedow rechnete darauf, Theobald ſollte bei Schumachern ſich an den Boden der Natur legen und von ihm die Töne derſelben deuten lernen. Er ſollte nicht die Dichtkunſt von einem Schäfer lernen, obſchon Apoll einſt ſelber die Schafe des Admet weidete, ſondern nur tüchtige und praktiſche Beobachtungen machen. Die Einſamkeit draußen auf dem Felde ſchien dem beſorgten neuen Peſtalozzi die Mutter des dem Dichter ſo nöthigen Tiefſinnes zu ſeyn. Schumacher kannte alle Kräuter der Haide und der Wieſe, er wußte jeden Baum zu nennen und hatte tauſend Geſchichten zu erzählen, die er den geſchwätzigen Krähen abhorchte. Er war

Digitized by Google

weit mehr innerer, als äußerer Dichter, gerade in dem umgekehrten Verhältniß ſeiner mediciniſchen Kenntniſſe, da er mehr äußerlich, als innerlich curirte. Blaſedow beſchloß, ihm ſeinen Sohn in die Lehre zu geben.

Theobald war ein flinker Burſch, der in der That ein außerordentliches Gedächtniß und eine lebhafte Einbildungskraft hatte. Er ſprach nicht ſelten Stunden hindurch in Verſen ſo lange, bis es ihm Gertrud verbieten mußte. Sie gab das Meiſte auf ihn und ſetzte in ſeine Zukunft ein ſo großes Vertrauen, daß ſie, wie ihre Ausdrucksweiſe war, dachte, der Schlag ſolle ſie rühren, als Blaſedow erklärte, er wolle den Jungen bei Schumachern in die Lehre geben. Allein noch nicht genug, Blaſedow fügte ſogar, um ſich und ihren Schreck darüber zu verbeſſern, hinzu, Theobald könne auch ein Handwerk lernen, da es dem Dichter immer angemeſſen wäre, wenn er ſein griechiſches Dichterfeuer in einem ausgehöhlten

Digitized by Google

Schäferstabe oder sonst einem Vehikel trüge, wie ja auch die edeln Metalle nicht rein gefunden würden, sondern nur als Erz in Verbindung mit erdigem Gestein, und der Apostel Paulus ohnedies den Vorhang des neuen Bundes, da der alte zerrissen war, nicht bloß figürlich, sondern auch im Webstuhl hätte wieder flicken können, da er ein Teppichfabricant war, so gut wie die wandernden Tyroler. Und, fügte Blasedow hinzu, je gemeiner und roher das Werk der Hände, desto feiner und edler das des Geistes, wie auch Metalle und ganz harte Körper weit besser elektrische Leiter sind, als Leinwand oder zartes, warmes Tuch. Gertrud wollte jedoch von keiner andern Leiter hören, als auf welcher Theobald die Kanzel besteigen konnte. Blasedow kehrte sich aber nicht daran, sondern erklärte die Ohnmacht, in welche sie fiel, für unmächtigen Widerspruch und ging.

Als Vater und Sohn draußen vorm Dorfe die freie Aussicht nach der Gemeindewiese hatten,

Digitized by Google

bedauerte jener, den Schlachtenmaler nicht mitgenommen zu haben. Denn, siehe! ein gewaltiges homerisches Treffen wickelte sich aus der Perspective heraus, ein Zweikampf, der mit dem des Hektor und Achill sich wenigstens entfernt, und zwar etwa noch um tausend Schritte, vergleichen konnte. Blasedow ärgerte sich, nicht etwa über die Störung, daß Schumacher gerade im heftigsten Handgemenge mit einem ihm noch Unbekannten begriffen war, wohl aber, daß der Schlachtenmaler gerade um diese Stunde bei Schönfärbern seyn mußte, und ihm hier eine nicht unzweckmäßige Studie nach der Natur verloren ging. Er hätte gern um Hülfe gerufen, nämlich, daß man den beiden Raufbolden so lange in der Fortsetzung ihres Kampfes geholfen hätte, bis der Schlachtenmaler zurückgekommen oder gar geholt wäre; allein wie sollten die beiden Menschen es aushalten, da sie sich schon beide genug zugesetzt zu haben schienen! Indem Blasedow und Theobald

ihre Schritte beflügelten, bemerkte man wirklich die Aufführung eines Buches aus der Ilias. Denn Schumacher ſtand mit einem großen Enterhaken, ganz wie die alten Griechenfürſten, auf ſeiner zweirädrigen Schafhürde und vertheidigte ſich als ein antiker Cavalleriſt gegen einen Hopliten, der auf Leben und Tod auszugehen ſchien und mit einer Schlinge Schumacher's Hund wie einen herrenloſen bereits eingefangen hatte und ihm die Kehle zuſchnürte. Ein Grauſen bemächtigte ſich Blaſedow's, als er den Gegner des Schäfers erkannte. Es war der große Unbekannte der Umgegend, der Namenloſe, der Abdecker, der zwar noch Niemanden geköpft hatte, aber ſchon einmal Jemanden außerhalb des Fürſtenthums gerädert. Blaſedow's Blut erſtarrte zu Eis. Er hielt inne und zitterte, Theobald in die Nähe dieſes Unehrlichen zu führen. Indem ward es ihm aber auch klar, daß des Volksdichters Vogel der Rabe iſt, und eine ſeiner ſchauerlichſten

Pflichten die, verweste Verbrecher vom Rade loszuflechten. Er hörte Bürger's Lenore an ſich vorüberſauſen und ſah mit grellen Augen eine Kindsmörderin auf dem Galgen ſtehen, die im Wahnſinn lachte. Er hörte das monotone Lied eines Bänkelſängers, deſſen Bild auf Jahrmärkten den Tod durch das große Schwert eher zu einer Lockung, als zu einer Abſchreckung macht, dies Singen und Sagen, das einen ſo geheimnißvollen Eindruck auf die Gemüther hervorbringt und Mörder in Volkshelden verwandelt. Er hielt ſich an Theobald, der ſich an ihm hielt, beſann ſich eine Weile, ſchüttelte ſeine kalten Glieder und ſchritt rüſtig vorwärts.

Am Kampfplatze angekommen, trieb ſein Zuruf die Gegner auseinander; aber Schumacher tobte, daß ja ſein Hund am Verenden ſey. Der Nachrichter ließ den Strick nach und hätte das Thier, das ſich mühſam erholte, faſt erwürgt gehabt. Beide Parteien drängten

Digitized by Google

ſich an den Pfarrer heran, um ſein Urtheil zu hören. Blaſedow wehrte ſich den unheimlichen Gaſt vom Leibe und fragte nach der Urſache des Streites. Es fand ſich, daß die beiden mediciniſchen Pfuſcher ſich einander in das Gehege ihrer Praxis gekommen waren. Schumacher durfte nur auf Menſchen, der Andere auf das Vieh ſpeculiren. Das Verhältniß hatte ſich aber gerade umgekehrt mit der Zeit, und eben verſuchten Beide, es wieder in's Gleichgewicht zu bringen. Blaſedow lag auf der Folter und ſtand eine Seelenangſt aus, die ihm die Sprache raubte. Endlich aber ermannte er ſich und fuhr den Fremden an, ſie allein zu laſſen, da er mit Schumachern zu reden hätte. Der Menſch ging nun, nachdem er den Hund auf wunderliche Art manipulirt und ihn darauf auf die Füße gebracht hatte. Die Schimpfreden Schumachers verfolgten ihn; doch blieb er ſtill dabei und ſchritt rüſtig ſeiner Wege.

Digitized by Google

Blaſedow ſetzte ſich in das Gras und konnte lange nicht ſprechen. Der Gedanke, daß Theobald, als Volksdichter, bei Niemanden paſſender in die Schule gehen würde, als bei dem grauſen Wächter und Wirth des Rabenſteines, durchſchauerte ihn mit einer Gewalt, die dem Schäfer Beſorgniſſe und Theobald Weinen machte. Gott, dachte Blaſedow, wie ernſt iſt das Lebensziel, wie ſchwindelnd der jähe Abhang, der zu ihm hinführt! Schleichen nicht finſtre Schatten zu jeder Stunde hinter uns her und langen mit geſpenſtiſchen Händen? Wenn ein Kind kaum noch an einer Fenſterbrüſtung mit den Blumen ſpielt, ſtürzt es hinunter. Für jeden Menſchen kann eine erſchütternde Trauerpoſt ſchon immer unterwegs ſeyn. Gräßlich! Gräßlich! Blaſedows Lippen bebten, ſein Auge blickte wie im Fieber, es bemächtigte ſich ſeiner eine ſtarre Empfindung, die er nicht anders zu löſen wußte, als wenn er ſich in einer Gewaltthätigkeit hätte äußern können.

Digitized by Google

Er ergriff ſeinen Knaben, ließ den Schäfer, der ihn für wahnſinnig hielt, ſtehen und lief, ſo ſchnell Theobald nur konnte, nach Hauſe zurück. Er ſchloß ſich den ganzen Tag ein, aß und trank nichts, ſondern blieb auf dem Sopha, lang hingeſtreckt, in einer allgemeinen Erſtarrung ſeiner Gedanken und Gefühle. Ach, ſo muß es Menſchen ſeyn, die irgend eine ſchwere That im Schilde führen, einen Selbſtmord, eine gewaltſame Trennung von den Ihrigen, Menſchen, die auf einem Verbrechen ertappt zu werden fürchten. Das muß der Uebergang zur Verrückung der Vernunft ſeyn. Gott erbarmte ſich aber und ſandte dem wunderlichen Manne, mit deſſen Schickſal wir uns beſchäftigen, als Tröſter den Schlaf und dazu gute Träume.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Alboin, der Satiriker.

Als Blasedow die Schrecken der ersten Träume überwunden hatte, und in die zweiten kam, die, ungleich der zweiten Periode der Geburtswehen, leichter sind, als die ersten, und auflösen und dem Schlafgott volle Gewalt lassen, wenn sie auch gerundeter und deutlicher sind, hatte er sich in eine so lange Traumreihe verwickelt, daß er bis zum hellen Morgen schlief. Und noch war nicht einmal der fünfte Akt seiner Träume in eine allgemeine Schlußgruppe aufgelöst, als er schon von einem lauten Rufen an die Fenster seines Zimmers

Digitized by Google

hinauf geweckt wurde. Indem er aufwachte, war ſein erſter Gedanke: Alboin, und ſein zweiter: die Satire; er hatte aber nicht Zeit, über die Art, wie er den Unterricht ſeines letzten Sohnes anknüpfen ſollte, in Verlegenheit zu kommen: denn man rief ihm noch einmal. Als er, aufgeſprungen, Herrn Ritter hinter den herabgelaſſenen grauen Vorhängen (weiße gab ihm Gertrud nicht, da ſie ja doch bald grau würden!) wahrnahm und noch zwei junge Männer mit ihm, dacht' er, die Satire böte ſich ja ordentlich von ſelbſt an, wie ein Eber, der uns gerade in's Meſſer läuft. „Herr Pfarrer, ſtören wir?" rief Herr Ritter, der wahrſcheinlich unter dem Wir ſeine Begleiter nicht mit inbegriff, ſondern nur ſich ſelbſt und Alles, was er vorſtellte, in der Eile pluraliſch zuſammenraffte, wie Könige und Recenſenten. „Keineswegs!" ſagte Blaſedow durch das halbgeöffnete Fenſter und rieth den Herren, einſtweilen auf dem grünen Raſen vor dem Hauſe

Digitized by Google

zu ſpazieren oder in den Garten zu gehen, bis er ſelber käme — „und Albein," fügte er heimlich hinzu. Dieſem rief er die Stiege hinunter, zog ſich ſchnell an und eilte dann, ſich über den Beſuch der Herren zu freuen, wenigſtens ſo es ihnen zu ſagen.

„Dieſe beiden jungen Studenten," ſagte Herr Ritter, als Blaſedow mit Albein im Garten war, wohin ſich die Ankommenden verfügt hatten, „beſuchten mich, weil ich eine Abhandlung geſchrieben habe über die metaphyſiſchen Anſpielungen in der Walpurgisnacht des Göthe'ſchen Fauſt. Es ſind ſtrebende junge Talente, die ſich wahrſcheinlich vor dem deutſchen Publikum einſt noch geltend machen werden und alle Zeichen tragen, daß ſie es verdienen."

„Es ſind vielleicht zwei junge Schriftſteller," bemerkte Blaſedow künſtlich erſchreckend, „welche mich in ihren Heine'ſchen Reiſebildern wollen als Folie ihres Witzes auftreten laſſen?"

Digitized by Google

„Keineswegs," verbeſſerte Herr Ritter, „über Heine und ſeinen Anhang ſind die jetzigen Beſtrebungen auf den deutſchen Univerſitäten bereits wieder hinaus. Die Zeit geht raſch. Das Neueſte iſt den nach uns Kommenden ſchon nicht mehr neu genug. Dieſe jungen Männer, Herr Schmeißer und Herr Püſſer, ſind mit mir heilig davon überzeugt, daß wir für die meiſten Reſultate, die unſre Zeit zu haben glaubt, die Begründungen noch einmal prüfen müſſen, und ſeyen Sie verſichert, Herr Pfarrer, wir haben noch ein großes Feld vor uns, ein Feld, das nur zum Tummelplatz für Kinderſpiele bisher gedient hat, und welches wir von Grund aus umackern, bepflügen, beſäen und beernten werden."

Blaſedow bereute, daß er ſich nicht hatte verleugnen laſſen. Er hoffte erſt, wenn keine Belehrung, doch Satire von den unklaren dialektiſchen Gährungen des Herrn Ritter als einen Schaum abzuſchöpfen, der ſich an der

Digitized by Google

Sonne des Witzes recht bunt und kaleidoskopisch ausnehmen würde; allein, dachte er jetzt, wiewohl zu spät, dieser moderne Galimathias regt nicht einmal die Lachmuskeln auf, wie es, wenn man neu gebornen Kindern am Munde kitzelt, kein Lachen ist, in das sich die Lippen verziehen, sondern Krampf. Man hört nur eine wilde Jagd von Redensarten an sich vorübersausen, Gerippe verfaulter Ideen von ehemals, Embryone von jetzt, die aus dem Mutterleibe zu früh geschnitten sind, eine gräßliche Freischützenscene, wo man, wenn Samiel die gesunde Vernunft vorstellen könnte, gern ausrufen möchte: „Samiel, hilf, nämlich mir und ihnen!“

Inzwischen waren die beiden jungen Studenten, Schmeißer und Püsser, zu Anfang ehrerbietig und nicht ohne Unschuld. Sie dankten artig, wenn ihnen etwas geboten wurde (und Gertrud bot Alles, was sie hatte und sich so in der Frühe schickte!). Sie konnten ihre

Jugend nicht mit Füßen treten und mußten noch zuweilen darüber stolpern, was erwachsenen Knaben so schön steht! Je mehr sie sich aber mit Hülfe Ritter's in ihren modernen Ideenjargon verkauderwälscht hatten, je mehr sie die Fährte der Universität rochen und unter die Lupftpumpen der Facultäten geriethen, desto mehr gebärdeten sie sich mit wunderlich-ängstlichen Manieren und kamen in eine apostolische Pfingstsprache hinein, die wenigstens Blasedow nicht mehr verstehen konnte. Die Entfernung eines Katheders vom andern waren ihnen die Meridiane der Welt. Die Wissenschaften der Jahrhunderte waren ihnen in Gestalt einiger wenigen Professoren verkörpert; sie schwuren dabei jedoch auf Niemanden, sondern hatten an jedem ein Fehl bemerkt, eine Lücke, die sie auszufüllen dachten.

„Wir gehen," sagte Ritter ganz keck, „einer Zeit entgegen" —

Digitized by Google

Hier ſtockte er, weil, wie Blaſedow bemerkte, er ſich ſchämte zu ſagen: „wo wir junge Männer an die Stelle der ausgeſtorbenen alten treten werden.“ Blaſedow forderte ihn auf, dies ganz dreiſt einzuräumen, und Schmeißer räumte es ein, wobei Püſſer die Augen niederſchlug und Ritter anbetete: denn Ritter, ſo ſtolz er war, hielt viel von den beiden jungen Männern, und dies ſchon deßhalb, weil ſie ſelbſt von ſich ſo viel hielten und, indem ſie ſprachen, weder grammatikaliſche Fehler machten, noch ſich in Anakoluthien verwickelten. Die Zukunft floß den beiden Studenten glatt von der Zunge. Sie waren um ſo gewiſſer in ihren Hoffnungen, als ſie in ſich den Speculanten in der Philoſophie mit dem Dichter vereinigten.

Es kam die Rede auf einen Lehrer der Geſchichte, deſſen Ruhm und auch die Bücher, die ihm denſelben verſchafft hatten, ſchon in alle lebende Sprachen, ſogar in eine todte,

Digitized by Google

die römiſche, überſetzt waren. Schmeißer ſchmiß Alles um. Er ſagte: „Er gibt uns freilich allgemeine Geſichtspunkte und verweist uns in Betreff des Details auf die Bücher; allein ſeine Geſichtspunkte haben keine innere Nothwendigkeit. Sie ſind ein Aggregat von dürren Lebenserfahrungen, wie Püſſer einmal ſo ſchön geſagt hat: nur das ſchiene ihm bewieſen, was er als einen dürren Aſt vom Baum des Lebens brechen kann.“

Püſſer blickte verſchämt nieder, als ihn ſein Freund Schmeißer ſo hochherzig, wie eine Autorität, citirt hatte. Er übernahm den Faden des Geſprächs und führte ihn ſo fort: „Wie dieſer Lehrer in der Geſchichte nichts als Unordnung ſieht, ſo hat ein anderer, der uns die Philoſophie vorträgt, dafür einen Begriff von Ordnung, der bis an's Mathematiſche ſtreift. Es paßt die ganze Fülle von Erfahrungen bei ihm in eine einmal fertige Form hinein, ſo daß Schmeißer einmal

ſehr witzig geſagt hat, dieſer Mann ſcheine ihm ein weit größerer Gelbgießer, als Philoſoph zu ſeyn."

„Ganz vortrefflich," ſagte Ritter; „und unterſcheiden Sie dabei nur, daß ſeine Gußform ein bloß äußerlicher Schematismus iſt. Seine Kategorien haben keine innere Nothwendigkeit: wie auch Einer von Ihnen Beiden vorhin ſchon ſo treffend bemerkt hat, es gäbe zwei Nothwendigkeiten, ein Muß und ein Soll. Das Soll iſt das unmächtige Muß, möcht' ich hinzufügen. Das Soll iſt ein beliebiges Muß, während das Muß immer das nothwendige Soll."

„Wiſſen Sie wohl, Schmeißer," bemerkte Püſſer, „daß Sie" (die jungen Leute hatten ſo viel Hochachtung vor einander, daß ſie ſich nicht einmal dutzten) „bei irgend einer Gelegenheit den Gegenſatz zwiſchen Sollen und Müſſen anders und zwar unendlich tief gefaßt haben?"

Digitized by Google

„Ach, Sie meinen in Leipzig, als wir nach Gohlis gingen?“ bemerkte Schmeißer.

„Ja, Sie hatten damals geäußert: das Sterbenmüssen wäre die Nothwendigkeit der Natur, und das Sterbensollen die Nothwendigkeit der Freiheit.“

„Kann seyn,“ entgegnete Schmeißer. Ritter aber fand diesen Ausspruch so geistreich, daß er Blasedow triumphirend anblickte und ihm gleichsam sagen wollte: Das sind wir, die Kinder der neuen Zeit, des neuen Jahrhunderts! Blasedow wußte dabei nicht, wo aus noch ein; er bewunderte die Hochachtung, welche diese drei Menschen vor sich hatten, wie sicher sie ihrer künftigen Unsterblichkeit waren, und wie sie sich einander schon als Autoritäten citirten. Von der Speculation war jetzt das Gespräch auf die Poesie übergegangen, und es ergab sich, daß beide junge Männer, gleich den alten Philosophen, ebensowohl Dichter, wie Weise waren. Schmeißer sagte: „Wenn

ich auch wohl geläufiger im Combiniren von Begriffen bin, ſo übertrifft mich doch Püſſer an Dichtergaben. Er hat ſchon Ausgezeichnetes in dieſem Betracht geleiſtet, wie wir denn überhaupt namentlich im Felde der Poeſie einen blühenden und kräftigen Nachwuchs bei der jetzt ſtudirenden Jugend zu erwarten haben. Bedeutende, ganz bedeutende Talente werden ſich in kurzer Zeit aufgeſchwungen haben. Die jetzigen Stimmführer ahnen nicht, daß die Verſchwörung gegen ihre Macht ihnen ſchon mit ſpottendem Blicke gegenüberſteht. Püſſer hat unter Anderem einen neuen Fauſt geſchrieben, einen Fauſt im Lichte unſrer Zeit, der Aufſehen macht. Einige Bruchſtücke, die er mir davon vorgeleſen (er iſt heimlich damit), übertreffen die Auffaſſung, mit der ſelbſt Göthe bei dieſem bedeutenden Stoffe verfahren iſt."

Püſſer blickte bei dieſer Bajazzo-Lobpreiſung ſeiner Doctorkünſte mit verſchämtem Stolze

zu Boden, soweit nämlich die Vexiergläser in der Brille, die sowohl er, wie Schmeißer, sein Kritiker, pränumerando trug, es zu sehen zuließen. Blasedow dachte, daß ein Faust nach Göthe, noch eine Iliade nach Homer wäre, hatte aber gar nicht den Muth, einen so gescheiten Gedanken laut werden zu lassen: denn diese drei Herren hatten ihn längst in die Tasche gesteckt oder benutzten ihn gleichsam als ein leeres Glas, auf welches sie ihre Spieldosen mit den abgerichteten Zukunfts-Melodien legten, damit es einen helleren Ton gäbe. Ritter war für den neuen Faust sehr eingenommen und hätte gern davon eine Scene gehört, allein Püsser meinte, es müßte ihnen dazu einmal eine passende Stunde kommen; auch wäre eine einzelne Person, die er aus dem Zusammenhang reißen müßte, unverständlich. „Ich habe übrigens," fuhr er denn doch fort, „die Faustsage mit dem indischen Mythus zu verbinden gesucht oder wenigstens

Faust als eine Gottheits-Incarnation geboren werden lassen, damit ich nämlich nicht die Noth habe, an der Göthe scheiterte, daß Faust in die Hölle kommen soll und doch unserem Gefühle nach alle Ansprüche auf den Himmel hat. Ich lasse Faust dann wandern und es ziemlich unklar dabei, ob er nicht auch zu gleicher Zeit den ewigen Juden vorstellt. Bei Harun al Raschid geb' ich ihm eine Zeitlang die Stelle eines Hofnarren und drücke damit den in der Literaturgeschichte nicht nachweisbaren orientalischen Humor, den Humor der träumerischen Phantasie, gleichsam die Negation von Tausend und eine Nacht aus, wie wir nur den abendländischen Narren haben, nämlich den Narren bei Shakespeare, bei den Deutschen Till Eulenspiegel, den Narren des Verstandes. Faust wird Christ in Rom und muß sogleich seine weltgeschichtliche Bedeutung in den Kämpfen der Ghibellinen und Guelfen fortsetzen, Kämpfen jedoch, die ich in

Digitized by Google

einem solchen Helldunkel lasse, daß sie auch das Nibelungenlied mit in sich aufnehmen und Faust wieder als Hagen erscheinen lassen, während Siegfried die noch nicht zum Durchbruch gekommene Natürlichkeit und Unbefangenheit des Gemüths ausdrückt. Hierauf entwickelt sich die Reformation, und erst mit ihr nimmt die Wirksamkeit Mephisto's auf Faust zu. Mephisto laff' ich in verschiedenen Metamorphosen dem von seinem Leben und Wissen jetzt erst wahrhaft müden Denker gegenübertreten. Der Teufel naht sich ihm erstens als Guttenberg. Sie erfinden zusammen die Buchdruckerkunst. Dann als Berthold Schwarz. Sie erfinden zusammen das Pulver. Endlich als Luther. Sie stiften zusammen die Reformation. Ich kenne die Anfeindung, welche diese Combination finden wird; allein ich weiß, wer Faust ist, ich weiß, wer Luther ist; die Gegensätze des abstrakten Verstandes erzeugen nur den Witz, keine Poesie. Die

Gegenſätze, nach welchen meine Dichtung ſtrebt, ſind organiſche, ſind Vernunft-Gegenſätze, ſind ſolche, die ohne die Negation nicht gedacht werden können. Jetzt zeigt ſich Mephiſtopheles immer mehr in ſeinem wahren Lichte. Es iſt der kalte, nüchterne und hohnſprechende Verſtand, der Fauſt auf den Ferſen ſitzt. Fauſt flieht vor ihm und weiß kein anderes Rettungsmittel, als daß er ſich in den Strudel der Sinnlichkeit wirft. Dieſe Sinnlichkeit macht ihn zum Don Juan; doch iſt er nicht jener gedankenloſe, leichtſinnige und bloß mit einer trivialen Moral aufgefaßte Don Juan der Oper, ſondern, dem Byron'ſchen ſich annähernd, ein Spiritualiſt in der Sinnlichkeit, der, ſtatt durch die Sinnlichkeit in die Hände Satans ſich hineinzuſpielen, durch ſie gerade aus ihnen ſich herausbringt. Fauſt, als Don Juan, bahnt ſich den Uebergang zu ſeiner letzten Metamorphoſe, nämlich der, daß er Dichter wird und ſich ſelbſt dichtet. Er überwindet

Digitized by Google

ſich und die Welt und ſteigt als entfeſſelter Gott wieder zu ſeinen Höhen empor, von welchen er herabgekommen iſt.“

Selbſt Blaſedow konnte nicht umhin, dieſer verworrenen Inhaltsanzeige wenigſtens das Lob einer Conſequenz zu ertheilen, die Polonius ſelbſt in dem Wahnſinne Hamlets entdeckt hatte. Die beiden Andern, Schmeißer und Ritter, ſprachen ſo vergnügt von dieſem Rieſengedichte, als hätten ſie ſelber Theil daran, wie es denn ein ſchöner Zug an allen Dreien war, daß ſie ſich untereinander nicht beneideten, ſondern weislich lobprieſen. Jeder war gleichſam eine kleine Handausgabe des Andern, wenigſtens ein Regiſter, das er neben dem Folianten ſeiner eigenen Ideen noch recht gut in der Taſche tragen konnte. Wer ſich ſelbſt vergaß, brauchte ſich nur im Andern aufzuſchlagen: dann hatt' er's gleich, was für ein großer Mann er war oder werden mußte. Püſſer wußte alle Gedichte Schmeißers auswendig;

Digitized by Google

und, wenn dieſer den Muth verlor, was jedoch ſelten der Fall war, ſo hielt ihm jener das Geſammtbild ſeiner Erſcheinung objectiv mit ganz fertigen Conturen vor: denn ſie hatten ſich Beide ſchon längſt in ihrem Charakter, in ihren Wünſchen und Beſtrebungen abgeſchloſſen. Sie pflegten ſehr oft in ihrer erſten Natur und in dem, was ihnen ſchon zur zweiten geworden wäre, zu kramen und ſchloſſen den Widerſpruch gegen ihre Verſchanzungen und Lebenslaufgräben mit dem kurzen und ſpitzen Fallgitter ab: So bin ich einmal!

Blaſedow litt erſt bei dieſem Wetter, wo der Barometer doch immer nur dieſelbe Temperatur anzeigte, mehr, als wenn er gefallen und geſtiegen wäre, wie ſchädlich dies Letztere ſonſt auch Rheumatikern zu ſeyn pflegt. Doch ſpäter verwandelte ſich ihm der Schmerz über die Altklugheit unſrer Jugend in eitel Vergnügen, um ſo mehr, da Alboin zugegen war, von dem er erwartete, daß er Stoffe für die Satire

bald zu unterscheiden wüßte. Denn die drei jungen Männer fingen allmählich an, sich in Cirkeln zu bewegen und auf die weisen Aussprüche wieder zurückzukommen, welche sie schon einmal zu fällen die Herablassung gehabt hatten. Blasedow dachte an Asmus omnia secum portans und holte ordentlich Athem, als er sah, daß die jungen Unsterblichkeits-Candidaten den ihren verloren hatten. Er berührte sogar hin und wieder eine Frage, auf welche er hören mußte, daß darüber ihr Urtheil noch nicht abgeschlossen wäre. Als Blasedow wenigstens nach den Bausteinen fragte und den Grundriß sehen wollte, wiesen sie jede Antwort zurück und erklärten, es gäbe in unserer Zeit viele Dinge, die noch kein Urtheil zuließen. Sie meinten dies aber, wie Ritter ergänzte, ganz objectiv, da urtheilen nur so viel wäre, als die Dinge in ihre Ur-Theile, in ihre ursprünglichen Theile auflösen, d. h. man könne nur über Ganzes und Fertiges Urtheile fällen, und jene

Erſcheinungen, an die Blaſedow in der neuern Philoſophie und Poeſie erinnerte, wären alle nur halb und unvollendet. Kurz, in dieſer Art tanzten die drei Unſterblichen vor Blaſedow ihren pas de trois, indem ſie nicht aus ihren Fugen wichen, niemals einen falſchen Tritt verſuchten, nie ſich verwickelten, ſondern immer da blieben, wo ſie wußten, daß ſie groß, fertig und „bedeutend" waren. Auch ihre Sprache hatte nichts von der jugendlichen Haſt, die ein Ziel vor Augen hat, es im Nu erreichen will und ſich in einen Wirrwarr von Anakoluthien verwickelt. Sie trugen das, was ſie ſprechen wollten, gleichſam vor und recitirten es. Alles dieſes beſchäftigte die Aufmerkſamkeit Blaſedow's, aber noch mehr zwei Federmeſſer, die Püſſer und Schmeißer in Händen hielten und damit erſt ganz leicht balancirten. Es fiel Blaſedow auf, daß ſie Beide zu gleicher Zeit den Gedanken hatten, mit Solinger Federmeſſer-Stahlklingen (mit denen ſie auf Hieb und Stoß

wahrſcheinlich beſſer fochten, als mit krummen Säbeln) zu fechten und gleichſam ihren Reden ſelbſt zu ſecundiren. Allmählich ermüdete den jungen Männern der Arm von dem Waffenſpiel, und ſie legten ihn mit Vorbedacht auf den Tiſch, der ein ganz ſchlechter war und im Garten Wind und Wetter trotzen mußte. Wie in Gedanken verſunken, ſenkten Beide ihre ſcharfen Inſtrumente, dieſe Schnepper, mit welchen ſie dem Zeitgeiſt zur Ader laſſen wollten, in das faule Holz des Tiſches und ſchnitten nach Studentenart, dachte Blaſedow erſt, und aus Zerſtreuung irgend ein Symbol hinein. Galeerenſklaven, Wilde und Studenten haben eine Aehnlichkeit, dachte immer noch der Herr des Tiſches; die Erſten tättowiren gern ihre Haut, die Letzten die Pulte, die nicht einmal ihnen gehören. Plötzlich aber verbeſſerten ſich Püſſer und Schmeißer, zogen ihre Meſſer zurück, klappten ſie zu und ſteckten ſie ein. Ritter aber, der ſchon während des xylographiſchen

Verſuches Blaſedow leiſe zugewinkt hatte, die beiden Künſtler nicht zu ſtören, brach jetzt in einen lauten Glückwunſch an Blaſedow aus, indem er ſagte: „Ein Stammbuchblatt für Sie, Herr Pfarrer!“ Blaſedow, recht unwirſch darüber, brummte: „Wenn das ſeine Frau ſähe!“ Allein Ritter pries ihn glücklich: denn die beiden jungen Männer machten Alles berühmt, womit ſie ſich abgäben, und dieſe Anfangsbuchſtaben zweier ſo viel verſprechender Namen würden, wenn er ſie einſt auch nur als Facſimile lithographiren ließe, ihm ein ſchönes Geld einbringen. Blaſedow ſchlug ein helles Gelächter auf, was ſonſt ſeine Natur gar nicht war, und bat dann die jungen Männer mit ſpöttiſcher Miene, ihm doch lieber alle ſeine Möbel mit Erinnerungs-Einſchnitten zu verſehen, weil er auf dieſe Weiſe ſeinen alten Hausrath je am verſprechendſten würde in die Verſteigerung bringen können. Indeß fühlten ſich die jungen Leute von dem Spotte nicht getroffen, ſondern

Digitized by Google

blickten mit Genugthuung, indem sie Abschied nahmen, auf einen Ort, von dem es dermaleinst heißen konnte, daß sie dort gesessen, gegessen und getrunken hätten! Sie blickten mit Rührung auf die xylographische Verewigung ihres kurzen Aufenthaltes in Kleinbethlehem und schritten dann mit Herrn Ritter zum Garten hinaus der Zukunft und der Unsterblichkeit entgegen.

Blasedow schlug die Hände über dem Kopf zusammen, und selbst Alboin lachte, als sie allein waren. „Warum lachst du?“ frug der Vater.

„Ei,“ sagte Alboin, „der Eine hat sein Sacktuch vergessen.“

Also noch eine Reliquie! mußte sich Blasedow gestehen. Er ließ Alboin das Tuch unter dem Tisch aufgreifen und fand ein gesticktes P darin und die Zahl 6. Also sechs Sacktücher im Ganzen, dachte Blasedow, und doch opfert er eines davon der Erinnerung? Aus Liebe zum Ruhm putzt sich der junge Mann nicht

Digitized by Google

einmal die Nase! Inzwischen fing sich in Alboin der Mutterwitz an zu regen und gab sich in kindischen Ausstellungen an dem Besuche zu erkennen. Blasedow fand, daß Alboin's Maßstab, da er der Jüngste war, die Verzärtelung und die mütterliche Medisance war; allein er dachte, irgendwo muß die Lust am Widerspruch anfangen. Die größten Komiker auf der Bühne sind im Leben unumgänglich. Die Laune vor den Coulissen ist nur die momentane Erstickung der Launen hinter ihnen. Die meisten satirischen Schriftsteller hatten Eigenheiten, die keine Verträglichkeit mit ihnen zuließen. Wer war eigensinniger als Voltaire, und wer verwundete heftiger? Gute Menschen können keine Satiriker seyn, da ein Satiriker gar nicht in den Zug kommt, wenn er nicht Alles tadelt.

Blasedow grübelte, wie er seinen Sohn, ohne daß er verdärbe, doch hinlänglich schlecht werden lassen konnte, um einen guten Spötter

Digitized by Google

aus ihm zu machen. „Die Aufgabe ist ungeheuer,“ sagte er sich, ja, er gestand sich sogar, daß er Andern nichts davon gestehen durfte. „Ein Humorist will nichts heißen,“ fuhr er fort. „Wer immer vom Teufel nur die Maske vornimmt und selbst im Spotte zeigen will, was für ein reiner Engel er ist, wer die Insekten nicht mit spitzer Nadel aufsteckt und nicht ausharren kann, bis sie sich verzappelt haben, wer immer wieder auf jede Verletzung und Verwundung, die er sich aus Muthwillen erlaubt, wieder sein gutes Herz, wie ein ganzes Füllhorn von Blumen, ausschüttet und jeden Backenstreich durch hundert Küsse wieder abbittet: das ist kein Satiriker, das ist ein Humorist. Alboin aber soll ein Satiriker werden. Er soll die Menschen durch seine lose Zunge nicht unterhalten, sondern sie beunruhigen. Jede Thorheit eines guten, jede Bosheit eines schlechten Herzens soll in ihm ihre unversöhnliche Rüge und ihren Pranger finden. Sein Symbol muß nicht die Biene

Digitized by Google

ſeyn, die zwar ſticht, aber auch Honig gibt, ſondern der Skorpion. Keine der Wunden, die er ſchlägt, darf heilbar ſeyn, es ſey denn, daß man ihn ſelbſt ergriffe, zerſtampfte und auf die wunde Stelle einriebe. Selbſt, wenn man ihn auf den Roſt bringt und mit glühenden Kohlen peinigt, darf er nicht nachgeben, ſondern er muß, gerade wie der Skorpion auch, nur mit ſeinem eigenen Stachel ſich ſelber tödten. Die Aufgabe, die ich mit Alboin zu löſen habe, ſtreift an Verſündigung; allein folg' ich nicht der Natur meiner Kinder? Geb' ich nicht Jedem das, was er will und was er vertragen kann?"

Blaſedow war Kenner des menſchlichen Gemüths genug, um zu wiſſen, daß die Satire und der Witz überhaupt nicht die Blume iſt, die von der grünen Pflanze des Geiſtes gen Himmel ſtrebt, ſondern das graue vertrocknete Samenkorn, welches aus der Blume befruchtend zur Erde fällt. Er wußte, daß nur Phantaſie dazu gehörte, das eroberte Jeruſalem zu dichten,

Digitized by Google

allein Spleen und Humor dazu, das verlorne Paradies darauf folgen zu laſſen; daß die Satire keine Mitgift der Natur iſt, ſondern eine Reaction der Nothwendigkeit gegen die Freiheit, das Product der Erfahrung und Verneinung. Dann müßt' ich aber lange warten, geſtand er ſich, bis Albion ſeine Geißel über die Thorheiten und Gebrechen des Jahrhunderts ſchwingt! Erſt den ganzen mediciniſchen Curſus durchmachen, die Pathologie der kranken und die Materia medica der geſunden Vernunft, bis er wagen darf, dem rheumatiſchen Leiden der Zeit eine ſatiriſche Fontanelle zu ſetzen, das iſt lange! Blaſedow fühlte wohl, daß er ſeinen jüngſten Sohn nicht in gerader Richtung zum gewünſchten Ziele bringen konnte, ſondern ſich begnügen müſſe, in ihm die Prädispoſition zur künftigen Verhöhnung des Schlechten und Lächerlichen zu wecken. Er ſchlug dazu eine Methode ein, die von ſeiner Kenntniß des Menſchen ein ſchönes Zeugniß ablegte.

Digitized by Google

Sein Grundſatz wurde der, in ſeinem Jungen früh den Zwieſpalt der menſchlichen Natur und den Widerſpruch der gegenſeitigen Verhältniſſe, in welchen wir leben, zur Klarheit zu bringen. Er wußte recht gut, daß aus einem zufriedenen Gemüth nichts Beißendes kommt, und daß die Wanzen, wenn ſie hungern, am empfindlichſten ſtechen. Blaſedow lockerte die Knoſpenſeele des Knaben und ſein noch ganz mit grünen Blättern bedecktes Selbſtbewußtſeyn früh auf und trieb ihn aus jeder Einſeitigkeit heraus, in welcher die organiſche Natur ſich nur zu entwickeln pflegt. Er verſuchte mit ſeinem Zögling im Geiſtigen Alles, was Aerzte im Körperlichen ſo gern mit Menſchen verſuchen würden, wenn ſie nur Jemanden dazu fänden, der es litte, trotz der beſten Bezahlung, Arſenik z. B. zu ſchlucken und gleich ein Gegengift hinterher, eine anſteckende Materie ſich in offne Wunden zu ſtreichen und für die Vermehrung der Wiſſenſchaften ſeine Lebenszeit zu vermindern oder für

Digitized by Google

acht Groschen Trinkgeld einigemal am Rande des Abgrundes herumzuklettern. Die Aerzte, dachte Blasedow ohnehin öfters, sollten sich gegen die bei Mördern und Brandstiftern immer noch übliche Todesstrafe erklären oder wenigstens das Henkeramt an sich zu bringen suchen. Was könnten sie nicht leisten und entdecken, wenn ihnen die Verurtheilten zu physiologischen und Medicinal-Experimenten überlassen würden, etwa zur Scalpirung einzelner Theile an ihrem Körper, um zu sehen, wie die Muskeln bei Lebenden sich bewegen? Würde nicht jeder Todtschläger Gott danken, wenn ihm statt der Knochen, die beim Rädern zerschlagen werden, bloß die Adern geöffnet würden, und er durch Unterbinden derselben gerettet werden könnte, wenn er nur tapfer die Zähne zusammenknirschte, wie jener englische Matrose, der sich diesem Versuch aussetzte und dafür nichts haben wollte, als bloß Durst und dann mehrere Quart Spiritus? Und wie viel Kräuter sind nicht da, von denen man

Digitized by Google

bis jetzt nur weiß, daß sie Hunden und Katzen giftig sind, aber dem Menschen vielleicht gar nicht, wenn es nur Einer probiren wollte! Blasedow's Moral war fest genug, um sich in geistigen Dingen Experimente dieser Art zu erlauben, bei seinem Sohne wenigstens, dem er eine Zukunft dafür geben wollte. Er zog ihm methodisch das Fell wenigstens seiner Phantasie über die Ohren, ließ ihn manches verl otene Gift kosten und mehr wissen, als für des Knaben Alter passend war. Er tauchte ihn bald in siedendes, bald in Eiswasser, um ihm jenen Indifferentismus zu geben, jene kalte Gleichgültigkeit, welche der Rückhalt aller Satire seyn muß. Er setzte Preise aus auf die beste Lüge, die Albein vorbringen würde, wenn auch die Wahrheit, wie z. B. genaschte Kirschen, auf seinen Lippen sichtbar war. Er wurde bevorzugt und zurückgesetzt, geschlagen und geliebkost, je nach dem Stadium, in welchem sich die Dressur des Vaters befand. Verleumdung

hörte er am liebſten aus dem Munde des Jungen. Seine beklagenswerthe Erziehungstheorie ſagte ihm: Je mehr der Junge fühlt, was dazu dient, Andre in ein falſches Licht zu ſtellen, deſto mehr wird er einſt lernen, der Welt und ihrem Treiben das Wahre aufzuſtecken. Alboin, unter dieſen Umſtänden der Abſcheu des Dorfes und der ewige Hirſch der mütterlichen Parforcejagd mit knallender Peitſche, fand bei Blaſedow immer gute Aufnahme, Mitleid für Verfolgung, Entſchuldigung für Anklage, Nüſſe und Aepfel für verdiente Prügel.

Blaſedow ſchauderte oft, wenn er den Abgrund ſah, in welchen Alboin hineingeführt wurde! Allein der Gedanke, hier einen Taugenichts in den Eingang des Poſilipp eingehen und dort am Ausgange einen Satiriker herauskommen zu ſehen, gab ihm Muth, eine Erziehung durchzuführen, welche bis zum Frevel ging. Abſolut ſchlecht, tröſtete er ſich, wird er auch nimmermehr! Das Gute in ſeinem Gemüth

wird nur zurückgedrängt und einſtweilen feſtgebunden. In Zukunft iſt all' die Bosheit verraucht, und nur die Spottluſt und die Menſchenkenntniß übrig geblieben. Werden nicht ſchon diejenigen die beſten Erzieher, welche in ihrer eigenen Jugend verzogen ſind? Blaſedow arbeitete gleichſam an einem künſtlichen Satan in ſeinem Jungen, wie ſich der Maler die Fenſter verhängt, um gerade ein paſſendes Licht zu haben, oder am Gemälde ſelbſt Schatten aufſetzt, die er ſpäter alle wieder wegnimmt. Ohne den Geiſt, der ſtets verneint, iſt keine Satire möglich. Dieſen citirte Blaſedow und dachte: Beſſer, ich ruf' ihn, als er kommt ſelbſt! Es war dies ein Verfahren, gerade wie man für eine Glocke die Form aufmauert und ſie wieder fortnimmt, wenn der Guß gerathen iſt!

Blaſedow hielt Rabener für keinen Satiriker. Er nannte, wenn man die Satire einer Paſtete vergleichen wollte, Swift das Füllſel derſelben und Rabener nur ihre trockene,

Digitized by Google

angebrannte Brodrinde. Satire ohne Witz, Spott ohne Lachen ist ein Salat, dem der Essig fehlt. Deßhalb war auch der Vater bedacht, in seinem Sohne vor allen Dingen den Sinn für das Komische und Lächerliche zu wecken. Er bot alle seine Erfindungsgabe auf, Situationen zu veranstalten, wo Alboin lachen mußte. Ja, er gestattete es wohl selbst oder that wenigstens, als bemerkt' er's nicht, wenn ihm Alboin einen Esel bohrte oder einen Zopf drehte oder wohl gar an der gepolsterten Stuhllehne ihn am Schlafrocke feststeckte. Es war die größte Behaglichkeit in ihm, wenn ihm das durchtriebene Kind einen Aerger verursachen wollte. Ihm gab Alles das Hoffnung, was sie Andern würde genommen haben. War Gertrud's Strickknäul zur Erde gefallen, so bückte sich Alboin nie, es zu holen, verwickelte sich aber absichtlich so hinein, daß er am Strickzeug alle Maschen und Gertrud's Augen bis zur mänadenhaften Entrüstung aufriß. Blasedow pochte bei diesen

Unarten das Herz vor freudiger Bewegung. „Er wird, er wird!“ Dieſer Ausruf erſtickte auf ſeinen Lippen. Wenn Albоin ſchrie, ohne eine Thräne zu vergießen, und Gertrud gerade welche vergoß, weil der verſtockte Knabe nicht einmal mehr weinen könne, ſo dachte Blaſedow: die Verſtellung iſt die Mutter des Witzes; wer immer in den Gebärden, die er macht, auch mit ſeinem Herzen drin iſt, wird nie ein Künſtler, geſchweige ein Satiriker! Der Junge war dem Vater oft nicht einmal verſchlagen genug. Dann brütete er mit ihm zuſammen Kuckukseier aus und hieß ihn ſie leiſe in die Neſter ſeiner Brüder fallen laſſen. Er zeigte ihm, wo die beſten Pfirſiche ſtanden und im Herbſt die beſten Weintrauben, und hob ihn ſelbſt auf die Mauer, um in fremde Gärten zu ſpringen. Dann aber lief er fort und kam mit den Beſitzern des Gartens wieder, um den Dieb gefangen zu nehmen, ſo daß Albоin an der Beurtheilung menſchlicher Verhältniſſe ganz

Digitized by Google

irre werden mußte, wenn er in seinem Vater erst den Genossen und dann den Richter seiner schlechten Streiche sah. Wenn unter diesen Umständen nicht ein Kind aus seiner Innerlichkeit herausgerückt wird, dann müßt' es nur eine Schlafmütze seyn, und das war Alboin nicht.

Nach diesen Vorstudien der künftigen satirischen Laufbahn stieg der Erzieher eine Stufe höher. Der Sinn für das Lächerliche war bereits ausgebildet genug: es kam nun darauf an, in dem angehenden Swift auch das cholerische Temperament zu entwickeln und ihm einen Zorn und Ingrimm gegen die Menschheit im Allgemeinen künstlich beizubringen. Blasedow schloß bereits oben sehr richtig, daß nur derjenige ein guter Spötter seyn könne, der selbst Blößen genug dafür darbiete, und führte dies so weiter: Je mehr er leidet, desto mehr rächt er sich; so wie ihm der Spott selbst geschmeckt hat, so brockt er ihn später auch Andern ein.

Digitized by Google

Zu dieſem Ende fing er, wenn er früher eine inflammatoriſche, anreizende, ſtheniſche Methode gebraucht hatte, jetzt eine aſtheniſche und deprimirende an. Er untergrub plötzlich den Uebermuth ſeines Jungen, ohne ihm jedoch das gewohnte Aſyl zu entziehen, wenn er irgendwo die Flucht ergreifen mußte. Er kam ihm nie mehr zur Hülfe und tröſtete ihn auch nur mit einem Spotte, der früh die Geſinnung des Knaben erbitterte. Widerfuhr ihm etwas (und es widerfuhr ihm genug, da er Wenige in Ruhe ließ), ſo knüpfte Blaſedow daran allgemeine Betrachtungen über Weltlauf und Menſchenſchickſal an. Albein ſammelte ſo viel Galle, daß Gertrud Tobianus zu Rathe zog, indem dieſer ſich mit einer ländlichen Apotheke und hinreichenden Dispenſationskenntniſſen verſehen hatte, eine Folge des guten Curſus in der Paſtoraltheologie, den er in Halle gehört. Blaſedow war mit den depurativen Mitteln, welche ihm die beiden Aerzte verordneten, ſehr zufrieden:

Digitized by Google

denn er wußte, wie empfindlich und reizbar Leidende werden, wie lieblos sie die Ursachen ihrer Krankheit in Andern suchen, und wie geeignet das Krankenbett der Kinder ist, um sie früh an ihrem Alter vorangeschrittene Reflexionen zu gewöhnen. Blasedow trieb diese asthenische Methode bis auf's Aeußerste. Nachdem Alboin einige Jahre alle nur mögliche Freiheit und Zügellosigkeit genossen hatte, demüthigte er ihn zuletzt und machte ihn zum Gespött der Welt. Eines Tages klebte er sich aus alten Zeitungen (was Tobianus sehr übel nahm, da er sie zu sammeln pflegte) einen förmlichen Harnisch zusammen, ein Costume, wie es etwa die Pest- und Cholerawärter aus Wachstaffet zu tragen pflegen. Einen ganzen Jahrgang der Sayn-Sayn'schen Landeszeitung (sie erschien jedoch nur wöchentlich einmal und brachte alle Nachrichten erst in dem Moment, wo sie sicher bestätigt waren) verbrauchte er dazu. In diesem Aufzuge sollte Alboin hinfort nur noch gesehen

Digitized by Google

werden. Blaſedow hatte die Adler-Vignette der Landeszeitung ſo angebracht, daß die papierne Spottgarderobe wie ein Lakaienanzug ausſah, wie ja auch die königlich preußiſche Staats-Uniform der Hofbedienung ganz mit weißſeidenen Adlern durchwirkt iſt. „Gertrud wollte ſich das Haar zerraufen, als ſie ſah, welchen Hanswurſt Blaſedow aus dem Jungen machte; aber dieſer ſagte: „Rouſſeau hätt' in ſeinem Leben nicht ſein bei aller Weichheit zuweilen ſehr herbes Weſen bekommen, wenn er nicht einmal in einer Bedientenlivree geſteckt hätte; auch Voltaire wäre bei Friedrich dem Großen Kammerdiener geweſen!" Albоin ſträubte ſich anfangs gegen den Scherz nicht; da er aber zuletzt die Zeitungstracht immer trug und immer dieſelben politiſchen Nachrichten auf ſeinem Rücken geleſen werden konnten, ſo fingen die Leute im Dorfe bald an, ſeinen Aufzug lächerlich zu finden und es auch zu ſagen. Blaſedow bemerkte mit Freuden, daß, je mehr Albоin

verſpottet wurde, er deſto mehr ſich abſonderte und innerlich ergrimmte. Könnt' ich nur einen Juden aus ihm machen, dachte Blaſedow, oder wüßt' ich ſeine Eltern an den Galgen zu bringen oder mich wenigſtens in einen Abdecker zu verwandeln, ſo würde der geſellſchaftliche Paria ſchon Witz und Bitterkeit genug in ſich ſammeln. Blaſedow wäre deſſen fähig geweſen, etwas zu ſtehlen oder ſich wenigſtens für einen Todtſchläger auszugeben, um Alboin recht jene Verachtung zuzuziehen, den heißen Sandboden, aus welchem die ſpitzen Dornen und Diſteln der Satire wachſen. Glücklicherweiſe, als Alboin's Harniſch eines Tages von einem heftigen Gewittergang aufgeweicht war, und ihm Frankreich, England, Italien, alle ſtehende Rubriken der Landeszeitung nach und nach in Fetzen vom Leibe fielen, kam er auf den Gedanken, ſeinem Jungen eine körperliche Auszeichnung zu geben. Er dachte an Aeſop's Buckel, deſſen ſcharfe Fabeln: und, gleichſam als würde der

Witz schon folgen, wenn nur der Buckel erst da wäre, so schnallte er ihm unter dem Hemde ein künstliches Polster an und band ihm die Hände so, daß er nicht versuchen konnte, es abzunehmen. Gertrud wollte Gewalt gebrauchen; aber Blasedow erhob sich riesengroß und ergriff sechs Teller auf einmal, indem er mit fürchterlichem Blicke sagte: „Entweder dein Gesundheitsgeschirr oder mein Wille!“ Gertrud entschied sich für die Partie, welche ihr die wohlfeilste schien, und Alboin mußte ein Jahr lang als Aesop im Dorfe figuriren. Blasedow schützte bei Leuten, die sich über den gepolsterten Rücken verwunderten, eine orthopädische Anordnung und einige Drüsen im Rücken vor; er erklärte das Kissen für ein Kräuterkissen. Alboin mit seinem stolzen Namen war eine Carricatur geworden. Man lachte ihn aus, wo er sich sehen ließ. Nur Blasedow nahm ihn, wenn er weinte, zu sich auf's Zimmer und auf den Schoß und lehrte ihn, wie die

Digitized by Google

Menſchen noch weit größere Gebrechen hätten, als er. Er führte ihn in das Gewirr der Leidenſchaften ein, aus welchen ſich die Charaktere zuſammenſetzen, er zeigte ihm die Galläpfelabnormitäten, die ſich ſelbſt auf grünen Waldesblättern bilden. Ja, er ging ſo weit, ſeinen jüngſten Sohn über alle übrige zu erheben und mit ihm gemeinſchaftlich über die Beſtrebungen derſelben zu ſpotten. Er ſagte zu ihm: „Was malt Oscar? Schlachten, wo die Hauptſache, der Kanonendonner, nicht gemalt werden kann. Was iſt Theobald? Ein Volksdichter, der keine Noten ſingen kann. Und was ſelbſt Amandus mit ſeinem Thone jetzt und Marmor künftig? Was iſt Marmor, der Stein, denn Anderes, als nach den neuern geognoſtiſchen Entdeckungen ein Amalgam verweſter Infuſionsthierchen, die Ewigkeit alſo eine Verweſung, der belvederiſche Apoll ein Schindanger von mikroſkopiſchen Panzerwürmchen? Und was biſt du ſelbſt, Alboin Swift, mit all' deinem

Spott und Ingrimm? Ein Affe, der ſein Gegenüber im Spiegel raſiren will und ſich ſelbſt den Hals abſchneiden wird.“ In der That, wenn Blaſedow zuweilen den Deckel von dem Topfe, worin jedes ſeiner Kinder ſeinen Bildungsproceß durchgohr, abnahm und in das Gewühl von Form- und Zielloſigkeit hineinblickte, ward es ihm oft, als hätt' er ſchon den Verſtand verloren, und wie Viele würden ſich nicht in ſeiner Umgebung gefunden haben, die ihm eine ſolche Ueberzeugung gern beſtätigt hätten!

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Recapitulation.

So haben wir nun die Grundzüge gezeichnet jener wunderbaren Erziehung, welche Blasedow ihrem Principe nach schon in der schlesischen Preisaufgabe zu lösen gesucht hatte, die er aber jetzt erst mit festem Eifer in ein zusammenhängendes System brachte. Er wollte den natürlichen und anfänglichen Menschen die Zukunft mit vollen Händen in den Schoß werfen. Er machte seinen Kindern den zukünftigen Ernst jetzt zum Scherze. Er ließ sie ihrem Fache so entgegenreifen, wie Prinzen und Könige immer schon das sind, was sie einst werden sollen, Prinzen nämlich und Könige. Unter

Digitized by Google

den vielen Erziehungs-Syſtemen, welche unſer Jahrhundert trotz ſeiner großen Bildung immer wieder entdecken zu müſſen glaubt, war das ſeinige einzig genug. Er verzichtete ſogar auf die Ausbreitung ſeines Evangeliums, weil er behauptete, bloße Apoſtel ſeiner Lehre könnten immer nur die Hälfte, d. h. gar nichts von dem thun, was darin ein Meſſias thäte. Denn ſeine neue Heilsordnung für die Kinder beſtand darin, daß die Kinder aus den Schulen herausgenommen werden müßten, und jedes für ſich einen eigenen Seelſorger hätte, „weil ja," ſagte er, „erſtens Kinder keine Bienen ſind, die nur maſſenweiſe ihren Honig weben und es gar nicht des Anfangens für werth halten, wenn ſie nicht gleich ein ganzes Honigkloſter mit hundert Wachscellen aufbauen können, und weil zweitens diejenigen Kinder am leichteſten fortkommen, die das Handwerk ihres Vaters lernen." Blaſedow ſagte: „Erziehungsmethoden muß es geben ſo viel, als es Kinder oder

Digitized by Google

zukünftige Berufe gibt." Er verlangte für jede Pflanze einen eignen Gärtner oder wenigstens ihre eigne Behandlung und Pflege, worin auch gar nichts Widersinniges zu liegen scheint. Blasedow war überzeugt, daß es in dieser Sache nur darauf ankäme, sich die Zeit zu nehmen. Man müsse aushalten, und er hielt treulich aus.

Wir können unmöglich den ganzen Verlauf dieser vier verschiedenen Erziehungs-Cursus verfolgen, wie anziehend es auch seyn möchte, Blasedow's Ansichten über die schönen Künste und Wissenschaften, denen er seine Kinder widmen wollte, zu vernehmen. Ja, es kann selbst für den Liebhaber der Groteske kaum etwas erfunden werden, was ihm so viel Erschütterung für das Zwerchfell abwärfe, als dieser aus ernsten und kindischen Elementen zusammengesetzte Unterricht. Blasedow machte es mit seinem, wie mit dem Clavier-Unterricht, wo man den Kindern, die kaum die Octave greifen

Digitized by Google

können, kein Duodez-Piano hinſtellt oder ſie nur Compoſitionen ohne Octave ſpielen läßt; ſondern die Töne müſſen heraus, ſollten es auch die Gelenke mit aus den Fingern. Eine Zubereitung der Wiſſenſchaften für Kinder war ihm ein Unding, oder wenigſtens ſagte er: „Von dieſem mit dem Schleim pappelnder Ammen und Kindswärterinnen angefeuchteten Brei bleibt bei den Kindern wenig zurück. Es geht ihnen Alles wieder dünn weg, und man muß in ſpäteren Jahren Alles noch einmal von Vorn anfangen.“ Blaſedow erklärte, die Wiſſenſchaften ſeyen den Kindern und überhaupt den Menſchen nichts Natürliches; es müſſe dabei immer ein Zwang ſtattfinden. Träte aber dieſer Zwang, ſtatt mit der Ruthe, mit einer Puppe auf, ſo würden die guten Stoffe nur unnütz verſchwendet, ja, beſchwerten auch das Kind mit Säften, die zu ſtark ſeyen für das noch dünne und hellrothe Blut. Seine pädagogiſche Phyſiologie beſtand alſo darin, den

Digitized by Google

Kindern vom Roſtbeaf der Wiſſenſchaft und Burgunder der Kunſt die größten, ganzen und wahren Portionen vorzuhalten. Erſt würden ſie lecken, dann koſten, ſie würden einige Biſſen verdauen. Sie würden mit der Zeit noch mehr verlangen, als man ihnen Anfangs geboten hätte. So erzählte er denn auch nie: Seht einmal, lieber Engel, da gab es einmal ein Volk, die nannten ſich die Römer und waren ſehr kriegeriſch und hatten einen König, der hieß Julius Cäſar; ſondern im Gegentheil, er nahm, als er dem Schlachtenmaler Unterricht gab, Niebuhr zur Hand und ſprach von Rom, als von einer ewigen Thatſache; er ſchämte ſich, die Geſchichte der Römer wie Zwieback einzubrocken und mit der Milch eines gemüthlichen Mährchentones aufzuweichen. Er ſprach mit jedem Kinde über ſein künftiges Fach ohne allmähliche Annäherung, ſondern trat mitten hinein in die Verwirrung der Objecte, indem er ſich auf die Spürkraft der

Digitized by Google

Jugend verließ, die ſich ſchon Licht und Luft machen würde, wenn ſie rings nichts als Bäume um ſich ſähe und Geſträuch. Homer, Shakespeare, Leſſing, da machte Blaſedow nie einen Unterſchied, geſchweige, wenn er mit dem Schlachtenmaler oder dem Satiriker darüber ſprach, obgleich ſechs Jahre reichlich zwiſchen dieſen beiden Jungen in der Mitte lagen.

Wir haben im vorletzten Kapitel wohl zu verſtehen gegeben, daß Blaſedow an den Schrecken der Scharfrichterei ſich gewöhnen würde, wenn es ſich darum handelte, in Theobald, dem Volksdichter, den Sinn für die Ballade zu wecken. Ja, ſo ſchwer es ihm wurde, ſo gab er dem Unterrichte Linke's, ſo hieß der Nachrichter, vor dem Schumacher's doch den Vorzug. Gertrud erfuhr davon und wollte ſich das Leben nehmen; erſt die Erklärung, daß Theobalden, als er zum erſten Male Linke's Wohnung betreten, der Hals mit dem Schwerte leiſe geritzt worden wäre,

Digitized by Google

dieſe Genugthuung, die man im Volksglauben dem Rabenſtein geben muß, um vor ihm ſicher zu ſeyn, beruhigte ſie. Theobald mußte ſich alle Geſchichten, die er von Linke erfuhr, alle Lieder, die dieſer Menſch zu ſingen pflegte, aufſchreiben. Blaſedow war ſo unerbittlich, daß ihn ſein eigenes Zittern und nicht einmal das ſeines Jungen rührte. Seine Methode war ihm heiliger Ernſt, und er hatte zu viel Vertrauen auf ſie geſetzt, als daß er nicht in jedem Gange, den Theobald zu Linke machen mußte, einen Schritt weiter rechts zum dereinſtigen Parnaß erblickt hätte. Theobald machte noch keine Verſe: denn Blaſedow ſagte: Man leiert ſich leicht in einen Ton hinein, der ſpäter nicht mehr auszurotten iſt. Diejenigen Dichter, welche ſchon im vierzehnten Jahre Verſe machten, ſind keine große Dichter geworden oder mußten ſich aus der Lyrik in andere Gattungen werfen. Die Dichtkunſt iſt nicht die Braut, ſondern nur die Tochter des

Digitized by Google

Genius. Sie kann ſich nur vermählen mit dem Bräutigam der Reflexion. Die echte hinreißende Poeſie begleitet auch ſeltner die erſte, als die zweite Liebe, wie auch Cäcilia, die Heilige der Muſik, kein Kind iſt, ſondern eine reife Jungfrau, die entweder noch keinen Geliebten gefunden oder den, den ſie hatte, durch den Tod verlieren mußte." So wollte alſo Blaſedow in Theobald lieber die Sehnſucht nach Poeſie, als dieſe ſelbſt wecken. Poeſie, die Fähigkeit, ſich in Reimen auszudrücken, iſt nichts Seltenes, aber die Sehnſucht darnach und die echte ohnedies — darauf zielte der Schütze hin. Wie oft aber faßte er nicht ſeinen künftigen Homer an der Hand und ſagte ihm: „Mein Sohn, die Poeſie iſt gegenwärtig bei allen europäiſchen Nationen, die ſelbſt welche oder den Sinn dafür hatten, in Widerſpruch mit ſich ſelbſt gerathen." Theobald hatte gerade eine neue Jacke und Alboin ſeinen Zeitungspanzer bekommen, als Blaſedow

einmal das Thema während eines Spazierganges so fortführte: „Die Dichtkunst überall," sagte er, „ist an sich selber irr geworden, indem sie selbst zugegeben hat, daß sie eine neue Welt schaffen könne. Die gegenwärtige deutsche, französische und englische Literatur zeigt uns, wie verlegen sie ist um ihren Inhalt, um ihren Zweck und ihre Wirksamkeit. Unser Maschinen- und Erfindungs-Zeitalter hat den Gedanken erzeugt, daß auch die Literatur sich den Entdeckungsreisen anschließen müsse, den polytechnischen Gesellschaften und ähnlichen Instituten, die um jeden Preis etwas Neues aufbringen wollen. Die Miß- und Mistgeburten der neuen Romantik sind diese gewaltsam abgetriebenen halbfertigen Leibesfrüchte einer so an der Vergangenheit verzweifelnden Literatur. Und ich frage dich, Theobald, hat nicht selbst Göthe den Unfug dadurch begonnen, daß er manche Gattungen in der Poesie ineinanderschmolz und geglaubt hat, aus solchen Mischungen

könnten ſich ſpecifiſche neue Gattungen für die Poeſie herausſcheiden? Die Folge dieſer Verwirrung kann dir nur zu gute kommen: denn wir ſehen immer mehr, daß das krampfhafte Productiv-Vermögen in der Literatur ſich auf die breite Baſis des Romans zurückzieht und dadurch der wahren Beruhigung der Aufregung in die Hände arbeitet, einer Beruhigung, die nur im Epos liegen wird." Ein ander Mal ſagte er ihm: „Im Ausdruck, Theobald, Einfachheit! Der Gedanke gibt den Ausdruck. Das Wort, mit Schmuck überladen, erdrückt oft den Sinn. Der Sinn muß der ſchmucke, ſtattliche Bannerträger eines Gedichtes ſeyn, nicht das Wort. Ein Büſchel auf dem Haupt eines Roſſes ſchmückt das Thier mehr, als die koſtbarſte, mit Gold geſtickte Schabracke. Der gute Dichter nennt ein Bett: ein Bett; der ſchlechte nennt das Bett: des Schlummers Lagerſtätte. Der gute Dichter ſagt: Gib mir die Hand! der ſchlechte: Reich' mir deine

Rechte! Der Schmuck und das Hauptbild des Gedichtes, die Allegorie und das Symbol müſſen im Ganzen liegen; beim Volksdichter zumal, der von Allen geſungen werden will und überhaupt geſungen. Ich ſage nicht, Theobald, daß jedes Gedicht ſingbar ſeyn muß, daß ein Gedicht keinen Werth hat, welches man nicht in Muſik ſetzen kann: es gibt Gedichte genug, die ihre Muſik in ſich ſelber tragen und durch Töne überladen werden würden; allein deine Gedichte ſollen in Muſik geſetzt werden, d. h. du mußt die Muſik nicht vorwegnehmen, du mußt nicht Ausdrücke gebrauchen, die ſchon die Stelle der Muſik vertreten, du mußt ſparſam mit Bildern ſeyn, und die Compoſition die blühenden Bilder ſeyn laſſen. Was iſt z. B. muſikaliſcher als die Nachtigall? und ein Lied, worin die Nachtigall ſingt, eignet ſich ſo ſchwierig für die Compoſition; es iſt ſchon eine Ueberfüllung, das ſchöne Wort Nachtigall, das allein einen ganzen

Digitized by Google

Glockenwald von Accorden in unſer Ohr duften und klingen läßt, durch Geſang auszudrücken. O, die Sprache und der Geiſt, der ſie belebt, mein Sohn, iſt ein unendlich Feines, und du wirſt dir noch viel die Ohren ſtutzen müſſen, um für dieſe Wunder der Kunſt und Natur ganz empfänglich zu werden." Und dann ſagte er ihm auch wohl wieder: „Heutiges Tages, mein Sohn, will man in der Dichtkunſt immer nur die Originalität ſehen. Laß dich deſſen nicht irren. Die Zeiten ändern ſich, die Nerven beruhigen ſich. Heute ſoll aus jedem Gedicht etwas Eigenthümliches herausſpringen, weil man eben an das Alte und Ewige nicht glaubt und immer eine neue Erfindung, eine neue Dampfvorrichtung etwa und dergleichen ſelbſt in idealiſchen Dingen entdecken will. Aber ſey getroſt: ſchon morgen will ich nachfragen und bin gewiß, man wird mir und dir einräumen, daß keine Originalität origineller iſt, als die Schönheit.

Digitized by Google

Wie viel Gedichte haben ſich nicht bemerkbar gemacht, weil ſie originell ſind! Allein, ſind ſie nicht auch ſchön, ſo dürften ſie bald vergeſſen ſeyn. Das wahrhaft Schöne iſt auch immer originell. Das einfachſte Gedicht, zart und ſinnig durchgeführt, iſt originell. Deßhalb alſo, Theobald, brauchſt du keine Angſt zu haben."

Und ſo ſprach Blaſedow mit ſeinem dritten Knaben Stunden lang und wiederholte ſich ſo oft, bis er in der That Einiges davon begriff und ſich in ſolche Anſchauungen, wie ſie Blaſedow nur leider nicht entwickelte, ſondern gleich fertig hinſtellte, doch allmählich hineinzudenken anfing. Dem Bildhauer gab er die beſten Aufmunterungen, indem er ſagte: „Die Zeit, Amandus, wo man die Verdienſte durch Dummheiten, die Erinnerung an große Männer durch Flanelljacken für Gichtbrüchige ehrte, wird mit der allmählichen Auflöſung des immer noch nicht ganz entbundenen Zopfes der Menſchheit

enden. Wer wird noch ferner das Copernicaniſche Sonnenſyſtem dadurch ehren, daß man zwölf Knaben jährlich in Thorn einmal die Rotznaſe putzt, ihnen ein neues Hemd auf den Leib zieht und Thorner Pfefferkuchen ſchenkt? Ich rechne ſtark darauf, daß ſich der Geſchmack für das wahrhaft Schöne in kommenden Jahren beſſer anläßt, und daß die Menſchen, je kleiner ſie mir allerdings zu werden ſcheinen, doch die Größe an den Todten werden zu ſchätzen anfangen. Ich bin überzeugt, Amandus, daß ich keinen Beruf für dich paſſender wählen konnte. Die Menſchen werden immer träger werden, ohne jedoch gerade Rückſchritte in geiſtiger Bildung machen zu wollen. — Im Gegentheil, ſie werden nach Gelegenheiten geizen, um dadurch wenigſtens Verdienſte ſich zu erwerben, daß ſie die der Andern anerkennen. Der Sinn für das Große wird ſich mit der Kraft dafür nicht verlieren, ſondern nur ſteigern, da es doch eine Betünchung der

Schande geben muß. Wer in Antrag bringt, den Gänſen des Capitols ein Denkmal zu ſetzen, wirft damit ehrenvoll die Genugthuung zurück, als könne er noch einmal dazu kommen, das Capitol retten zu müſſen, wenn auch nur durch ſein Geſchrei. Dixi et salvavi animam meam, kann Jeder ſagen, der, ohne leſen zu können, doch für die Errichtung eines Guttenberg-Denkmals Geld herſteuert. Wer Göthen und Schillern Denkmale ſetzt, kauft ſich gern damit einen Ablaß, die Schriften dieſer Geiſter nicht zu ſtudiren. Die Denkmäler werden die katholiſche „Fülle der guten Werke" werden, opera operata, aus denen heraus der Pabſt oder das Gewiſſen Dispens ertheilen, um zu thun, was man will, und Gott, Schiller und Göthe einen guten Mann ſeyn zu laſſen. Je ſchlechter unſre neue Literatur wird, deſto mehr werden der alten Denkmäler geſetzt werden. Die Statuen werden Pasquille auf die Nachlebenden ſeyn; die Lorbeern des

Miltiades werden, ungleich dem alten Themiſtokles, den Themiſtokles unſers Publikums wenigſtens deſto beſſer ſchlafen laſſen. Warum auch nicht? Man bezahlt ſeine Kirchenſteuer, wenigſtens einen Stuhl in der Kirche, wenn man auch nicht darauf ſitzt, man gibt dem Armen, dem Könige, man gibt den Künſten und Wiſſenſchaften, was man ſchuldig iſt — nun laßt mich in Ruhe und ſtört mich in meinem Garten nicht, den ich hinter meinem Hauſe und Perlhühner und Faſanen darin habe!" Und wieder ein ander Mal ſagte Blaſedow: „Gib Acht, der ſteigende Sinn für Denkmäler, Amandus, gibt noch mehr Denkmäler, als nöthig wären! Die Fürſten und Miniſter werden bald auf den wiſſenſchaftlichen Ruhm eiferſüchtig werden, den man jetzt ſo gefliſſentlich zu ehren anfängt. Man wird bald nicht anders noch Conceſſionen zu öffentlichen Statuen erhalten, wenn man nicht (wie du ja vom Brodbacken weißt, wo immer noch Teig genug übrig

bleibt, um eine Puppe daraus zu backen) verſpricht, auch den regierenden Landesfürſten gleichſam als eine Nachgeburt des in Stein zu verewigenden Local-Homers und Local-Sophokles aushauen zu laſſen. In ſolchen Fällen tröſte dich mit dem Alterthum, wo du finden wirſt, daß wenigſtens auf öffentlichen Beſchluß hin ſelten diejenigen abgebildet wurden, welche es verdienten, und weit öfter ſolche, die keine Hoffnung hatten, anders, als durch Stein oder Erz, auf die Nachwelt zu kommen. Wie Demetrius in Athen im Nu durch dreitauſend Bilder hat geehrt werden können, erklärt ſich auch kaum anders, als durch eine Form, aus der die Bilder wie zinnerne Soldaten oder Münzthaler hervorgingen. Alſo tröſte dich, es waren nicht Alle Alexander und Pindare, die die alte Plaſtik zu verewigen hatte, ſondern oft nur ihre Lieblinge und Sklaven und guten Gevatter. Ageſilaus ſagte ſogar: Hab' ich Großes gethan,

Digitized by Google

ſo brauch' ich kein Denkmal; hab' ich nichts gethan, ſo helfen mir alle Denkmale der Welt nichts! Dieſe lakoniſche Anſicht reißt nicht ein, mein Sohn; laß uns nur erſt die ganze deutſche Literatur und Kunſt verewigt ſehen, ſo wird man Eiferſucht genug erweckt haben und die Menſchen bald davon überzeugen, daß gerade diejenigen, welche keine Kunde von ſich hinterließen, am erſten des Denkmals bedürftig ſind. Dein Verdienſt wird dabei die beſte Rechnung machen."

Ein Hauptmittel Blaſedow's, den Satiriker für den Witz empfänglich zu machen, beſtand auch darin, daß er ihm komiſche Schriften zu leſen gab und ihn während deſſen beobachtete. Sowie die ſatiriſche Arznei wirkte, und die Geſichtszüge des Knaben ſich zum Lächeln verzogen, befahl er, das Buch zuzuſchlagen, und ſprach mit Alboin die Urſachen durch, die ihn vermocht hatten, gerade hier zu lachen. Freilich lachte Alboin noch weit öfter über

Digitized by Google

Dinge, die gleichgültig waren, als über das wahrhaft Witzige; doch war es Blasedow schon hinreichend, ihm dasjenige, was ihm komisch dünkte (und später traf er schon das wahrhaft Witzige), in die einzelnen Factoren zu zerlegen und ihm zu zeigen, wie hier der Contrast oder der Nonsens oder sonst eine rhetorische Figur dem Lesenden wie ein Flaum in die Nase kitzelte. Es entging Blasedow nicht, daß die Grundbestimmung des Lächerlichen auch in der Schmerzlosigkeit und Behaglichkeit liegen müsse, und so hätte er gern gewünscht, ein künstliches Mittel zu finden, um Alboin auf unschädliche Weise Schmerzen zu verursachen und ihm dabei den Don Quixote in die Hand zu geben. Er frug Tobianus öfters und in allem Ernst, ob er in seiner Haus-Apotheke kein Mittel hätte, künstliches Leibschneiden (aber ohne Stuhlgang) zu erregen, weil gerade nichts so sehr zur Unbehaglichkeit stimmt, als Bauchgrimmen. Allein

Tobianus trug ſich nicht mit erfolgloſen Mitteln, und Blaſedow konnte ſein Experiment nicht ausführen, wie wichtig es ihm auch geweſen wäre, Alboin zu zeigen, wie man den Witz als Mittel gegen Unterleibsbeſchwerden anwenden könnte. Blaſedow ging in dieſem Unterricht ſo methodiſch zu Werke, daß er nach einander eine Woche nur für das Launige, die zweite für den Witz ſchlechthin, die dritte für das Humoriſtiſche, die vierte für das Naive, die fünfte für das Bizarre und Baroke beſtimmte. Namentlich für dieſe beiden letzten Begriffe ließ Blaſedow ſeinen Schüler ſelbſt die Beiſpiele ſuchen. Um ihn für das Bizarre zu erziehen, hätt' er ihm freilich nur die Tollheit ſeiner eigenen Erziehungsmethode eingeſtehen ſollen; er ſagte ihm aber: „Bizarr iſt alles Außerordentliche, was du in's Lächerliche ziehſt, und barok alles Gewöhnliche. Er gab z. B. Alboin auf, die Kleidung zu beſchreiben, welche Julius Cäſar trug, als er den

Pompejus beſiegte. Alboin hatte nicht antiquariſche Kenntniſſe genug, um das Coſtume der damaligen Zeit richtig einzuhalten; doch mußt' er ſchriftlich eine vollſtändige Garderobe Cäſar's entwerfen, die denn freilich barok und lächerlich genug war. Er trug ihm unter Anderem einmal auf, als ihm ſeine Beinkleider zerriſſen waren, ſich in einem Briefe deßhalb an den heiligen Geiſt zu wenden und ihm frei und offen ſein gegenwärtiges Bedürfniß einzugeſtehen. Dieſer Brief fiel in die Hände Tobianus, circulirte in Abſchrift bei dem ganzen Sayn-Sayn'ſchen Klerus und trug nicht wenig zur Entwicklung der ſpäteren Schickſale unſers Helden bei. Alboin mußte Geſpräche zwiſchen dem Landesvater und der Katze des Hauſes aufſetzen, Briefwechſel zwiſchen zwei Spazierſtöcken, er mußte die ſchönſten Gedichte parodiren, indem ihm Blaſedow die Anleitung dazu gab. Auch trug er ihm nicht ſelten auf, gewöhnliche Gegenſtände in goldne Prunkkleider

Digitized by Google

zu hüllen und einen Spaziergang durch Kleinbethlehem zu beſchreiben, als wenn er durch die Reſidenz ginge, die er ſchon kannte. Er mußte ſich dabei auf Stelzen heben und wie ein Dorfmonarch herablaſſend ſeyn. Er mußte die Heuwägen mit Staatscaroſſen vergleichen und die Kühe eine neue Art gehörnter Pferde nennen. Selbſt für die Ironie ſuchte Blaſedow nach Anknüpfungen, obgleich dieſe höchſte Potenz des Witzes dem Jungen ſchon einzuimpfen ihm nicht gelingen wollte. Es trat noch Alles derb und grob auf in dieſen wunderlichen Geiſtesſpielen. Sehr beliebt war bei ihm auch dieſe Uebung, hundert Dinge zu einem Ganzen zuſammenzumiſchen und dabei die Wahl des Paſſenden ganz zu vergeſſen. Er trug ihm z. B. auf, eine Schickſals-Paſtete zu backen, wozu Albein dann alle nur mögliche Begriffe zuſammenraffte, die in ihrer Verbindung Lachen erregten. Ueber die Satire endlich ſelbſt ſagte er: „Wenn Witz und

Digitized by Google

Carricatur durch alle Künſte, durch den Ton ſo gut, wie durch die Farbe, können ausgedrückt werden, ſo iſt Satire nur durch das Wort, nur durch die Poeſie zu üben. Der Zweck der Satire iſt, die Thorheit zu geißeln; allein nicht Alles darfſt du ſtrafen. Den Irrthum erreicht die Satire nie. Du kannſt auf das Verbrechen keine Satire machen, du kannſt einen Dieb nicht perſifliren. Regierungen, die ſich vor der Satire fürchten, pflegen den Schriftſtellern zu ſagen: Werft Euch auf paſſende Gegenſtände! damit meinen ſie, man ſolle Satiren auf die Galeeren ſchreiben, Satiren auf die Zucht- und Armenhäuſer! Dieſes Feld iſt jedoch ſo ſehr ohne Satire, daß, wenn z. B. ein Gourmand allerdings perſiflirt werden kann, man ſogleich damit aufhören muß, wenn er ſich den Magen verdorben hat. Wo man ſich ſelbſt mit ſeinen Irrthümern, Thorheiten und Verbrechen ſchon die Finger verbrannt hat, da würde die Satire mit dem glühenden Brandmal-Eiſen

Digitized by Google

nur den Henker verrathen. Nimmermehr wirf alſo deinen Stachel dahin, wo die Polizei ſchon den ihren hingeworfen hat. Die Satire, mein Sohn, hat über alle Gattungen des Lächerlichen als Mittel zu gebieten; allein du mußt dich wohl hüten, einen chirurgiſchen Schaden durch die bloße Klyſtierſpritze der leichten Ironie oder eine hyſteriſche Frauenzimmergrille mit der Knochenſäge des verwundenden Spottes heilen zu wollen. Einen Irrthum des erhitzten Verſtandes thuſt du am beſten und heilſt ihn durch lauliche ironiſche Aufſchläge. Du mußt, um z. B. den Pietismus lächerlich zu finden, dieſe, man kann wohl ſagen, ſchwierigſte Aufgabe der Satire, dich gar nicht mit dem Pietismus ſelbſt einlaſſen, wie hier rohe Hände zu thun pflegen, ſondern darfſt nur, um ſiegreich zu Werke zu gehen, einen Weg einſchlagen. Du mußt alle Intention des Spottes fahren laſſen, ſondern gehſt vom Princip des Pietismus aus, führſt dies in begeiſterter Art durch, kömmſt

immer höher und höher, näherſt dich der Vorhalle der göttlichen Ideenwelt, ſiehſt im Triumph einer wahrhaften Vernunft- und Gefühlsreligion die Himmel vor dir aufgethan und blickſt nun, im Vollgenuß göttlicher Seligkeit, mit jenem Lächeln, das ja auch Chriſtus ſeinen Gläubigen nicht unterſagt hat, auf den Irrthum zurück, der, weit, weit hinter dir geblieben, dir vergebens auf deinen Sinai hinauf nachklettern wird, und deſſen eitle Bemühungen du jetzt erſt mit großherziger Herablaſſung bemitleiden kannſt. Dies iſt der einzige Weg, wie die Satire dieſer falſchen Schöpfung, dieſer Pſeudo-Organiſation, dem Pietismus beikommen kann. Vor allen Dingen hüte dich, in der Satire zu ſtark aufzutragen, wenn es ſich nur um Irrthümer handelt oder um Handlungsweiſen, deren Zwecke ſonſt offen und ehrlich ſind. Schön und ſanft iſt jene Satire, wo ſich der Schalk im Dichter die Erfolge einer zu verſpottenden Abſicht ſelbſt

Digitized by Google

ausmalt und ſie natürlich ganz anders erfindet, als der Zweck jener Abſicht war. Kann man einen Arzt, dem viele Kranke ſterben, und der doch ein eigenes Syſtem in der Medicin haben will, heftiger und zugleich harmloſer verwunden, als wenn man alle die glücklichen Kuren beſchreibt, die ihm gelungen ſind, und ihn darſtellt als Jupiter Soter, der Erretter? Oder geſetzt, ein Vermöglicher ſchützte vor, er gäbe den Armen deßhalb nichts, weil ſie durch Almoſen nur im Bettel beſtärkt würden, ſo würdeſt du eine Satire auf dieſen Mann nicht beſſer einrichten können, als wenn du die großen und edeln moraliſchen und nationalökonomiſchen Folgen ſchilderteſt, die der hochherzige Gedanke des Vermöglichen dir zu haben ſchiene! Ueberhaupt muß die Satire, ſelbſt wenn ſie die Gebrechen ganzer Zeitalter geißelt, immer komiſch zu bleiben ſuchen, weil die Menſchen ſich auch eher deßhalb beſſern, wenn ſie lächerlich, als wenn ſie als ſchlecht dargeſtellt

Digitized by Google

werden. Das Mittel aber, um immer komisch zu bleiben, liegt darin, daß du dich an nichts hältst, als an die Consequenzen der Thorheiten. Die Motive stelle nie in Abrede, sondern entwickle nur die Folgen, und der Contrast des Wahren und Falschen wird sich bald von selbst ergeben.

Und an diese Vorschriften knüpfte Blasedow nun immer Uebungen an. Er ging die verschiedenen Zeitalter und Stände durch, um ihre Widersinnigkeiten zu entdecken. Er befahl Alboin, Bücher anzulegen über die Lächerlichkeiten der Aerzte, der Soldaten, der Advocaten, der Fürsten, der Hofmarschälle, der Liebhaber, der Sängerinnen, der Geistlichen u. s. f. Jede Woche mußte Alboin zwei Satiren machen. Er führte ihn dabei in ganz verwickelte Situationen ein. „Denke dir z. B.," sagte er ihm, „du schriebest ein Journal und haßtest einen anmaßenden Schauspieler. Wie würdest du das anfangen, ihn zu verspotten?"

Digitized by Google

Er gab ihm dann die Themen ungefähr so an: Herr N. N. erwirbt sich nicht bloß um die Literatur, sondern auch um die Geschichte die größten Verdienste. Ihm verdankt nicht bloß Schiller, daß er verstanden, sondern auch Wallenstein, daß er nicht vergessen wird. Wir würden keine rechte Vorstellung mehr von einem gewissen Tasso haben, wenn ihn Herr N. N. nicht spielte u. s. w. Diese Schemata, welche Blasedow seinem Sohn über die Recensenten, Prahler, Geizhälse u. s. f. sammelte, waren jenen Schablonen zu vergleichen, über welchen Amandus zeichnen lernte.

Und Oscar, der Schlachtenmaler — wie weit rückte dieser Bataillen-Raphael vor! Blasedow machte bei diesem eine bittere Erfahrung: denn, nachdem derselbe mehrere Jahre lang gezeichnet und gemalt hatte und seines Vaters Anleitung und Unterricht genossen, ergab es sich, daß er gar kein Auge für die Farbe

hatte, ſondern Alles grau in Grau ſah. Die ſchönſten Gemälde, die er betrachtete, kamen ihm wie Chodowiekiſche Kupferſtiche vor. Hätt' er Domenichino's Johannes anſehen können, er würd' ihn für die Müller'ſche Copie deſſelben gehalten haben. Oscar zeichnete recht artig; allein von der Farbe ſprach er wie ein Blinder und miſchte ſie untereinander, blau und grün. Beides konnte er nicht unterſcheiden, wie wir Andern auch, wenn es nämlich bei Licht iſt. Blaſedow war erzürnt genug und hielt die Sache für Verſtellung; er war gewiß, daß der Schlachtenmaler, falls ein organiſcher Fehler an ſeiner Pupille wäre, ſich doch wenigſtens durch eine gute Anordnung ſeines Farbenkaſtens orientiren könnte, wie Blinde in einem Zimmer ſich leicht zurechtfinden, wenn es nämlich immer in der Verfaſſung bleibt, wie ſie einmal von ihnen ertaſtet worden iſt. Möglich, daß ſich der Fehler legt. Wir können es abwarten.

Digitized by Google

Wir ſchließen nun hiemit die Betrachtungen, die wir dem Erziehungsſyſteme Blaſedow's ausſchließlich gewidmet haben, und kommen auf den ferneren Verlauf unſrer Memoiren zurück.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Das architektonische Frühstück.

Wir müssen aber um mehrere Jahre zurück. Wir haben, von Erziehungsträumen gewiegt, uns allmählich in eine Zeit verloren, die für unsre Geschichte noch lange nicht angebrochen ist. Wir knüpfen an den letzten Besuch, den Blasedow von Herrn Ritter und den beiden jungen Unsterblichen empfangen hatte, wieder an und setzen hier gleich ein Billet her, welches Blasedow in Betreff eines andern Besuchs von Tobianus kurz darauf erhielt. „Lieber College," schrieb dieser ungefähr, „Consistorialis Blaustrumpf ist auf dem Weg, um in die Furchen, die sein letztes Circulär gezogen hat,

Digitized by Google

ſeinen Samen zu ſtreuen. Es ſollen große Predigerſynoden im Werke ſeyn, und allgemeine Maßregeln ergriffen werden, wo ſich irgend noch abergläubiſcher Anſteckungsſtoff vorfindet. Die unſichern und verdächtigen Gegenden werden cernirt werden, und wer weiß, da in meinem Dorfe Alles geſunde Vernunft iſt, ob nicht der Cordon gerade mitten durch uns Beide gezogen, und mein Beſuch bei Euch abgeſchnitten wird. Denn, ſolange der Rumor in Eurem Hauſe nicht beſeitigt und auf eine natürliche Urſache zurückgeführt iſt, wird Euch Blauſtrumpf ſchwerlich den Desinfectionsſchein des natürlichen Menſchenverſtandes ertheilen.“ Als Blaſedow dies Schreiben erhielt, ſagte er: „Spukt es denn jemals anders, als wenn Tobianus hier iſt? Iſt er nicht der rechte elektriſche Leiter, der uns immer das dumme Zeug des Abends in's Haus bringt?“ Gertrud ſchämte ſich, daß es nur ſpukte, wenn Tobianus im Hauſe war. Sie glaubte, daß ihre Gedanken, die

Digitized by Google

auf Tobianus Rechnung machten, entziffert und vom Himmel oder von ihrem erſten ſeligen Mann, der um ſo eher im Himmel ſeyn mußte, als er bei ihr auf Erden ſchon genug in der Hölle geweſen war, geſtraft würden. Wir müſſen auf dieſe unheimlichen Vorgänge ſpäter ja doch zurückkommen.

In der Reſidenz (deren Namen wir erſt im zweiten Bande, wo ſie der alleinige Schauplatz iſt, verrathen wollen) rüſtete ſich Blauſtrumpf in der That zu einer Inſpectionsreiſe. Die Darmſtädter Kirchenzeitung und Tobianus hatten alſo ganz richtige Nachrichten gebracht. Blauſtrumpf wollte im Lande theils gegen den Aberglauben predigen, theils, durch Umgang mit den gemeinen Leuten ſelbſt, praktiſch die Philoſophie der Spinnſtuben, wie er den Aberglauben nannte, widerlegen. Mördern, ſeinen Schwiegerſohn, hätte er gern mitgenommen; allein, da dieſer ſeine Predigten an der Hof- und Stiftskirche übernehmen mußte, ſo ſteckte

er nur deſſen Thomaſius ein, dieſes vielerwähnte Werk, zu welchem Blauſtrumpf das Geld, die Ideen, ja ſogar ſeine Tochter, die gleichſam als Preis auf die beſte „Abgrenzung der geſunden Vernunft" ſtand, hergegeben. Das Buch wollte nicht flott werden und hatte, wie der Commiſſionär Mauſer ſagte, weit eher Anlage zum Rückgange eines Krebſes, als vorwärts. Blauſtrumpf aber bot Alles auf, ihm Bahn zu machen und zu ſeinem Gelde zu kommen. Er packte auch diesmal fünfzig ſauber gebundene Exemplare vom Thomaſius in den Reiſewagen, dicht neben ſeinem Flaſchenkorb, um, wie er ſagte, auch von dieſem edeln Champagnerwerke zuweilen den Kork ſpringen zu laſſen und für die feurigen, lauteren Ideen deſſelben hier und da en gros oder en détail Liebhaber zu finden, d. h. nach dem Ladenpreiſe mit dem gewöhnlichen Buchhändlerrabatt, nämlich 33 1/3 Procent. Blauſtrumpf rechnete auf mehrere Wochen, nämlich vom Erntefeſt an bis beinahe Martini.

Digitized by Google

Doch die letzte Minute noch, die er in seinem heimischen Wirkungskreise war, wandte er für seine hohe Aufgabe an und predigte. Freilich war auf diese Predigt ein Dejeuner gesetzt, das ihm zu Ehren von der Oberbaudirection veranstaltet worden. Blaustrumpf wollte den Reisewagen um zwei Uhr vorm Gasthof zum Fuchsen (wo man jedoch in der Stadt noch am wenigsten geprellt wurde) anfahren lassen, um mit der ganzen gebundenen Wärme und fliegenden Hitze eines so interessanten Frühstücks in die vier Wände des Wagens zu kommen und gleich Gelegenheit zu haben, angenehm zu schlafen, was er sich gern gestatten durfte, da er in der Umgegend der Residenz nicht mehr zu wachen brauchte, sondern hier dem Aberglauben längst mit Stumpf und Stiel den Garaus gemacht hatte. Blaustrumpf's Mittel waren kräftiger Art: er hätte, wie man sonst die Hexen verbrannte, jetzt gern die verbrannt, die noch an Hexen glaubten. Die Polizei wurde ohnedies

in der Nähe des Fürsten kräftiger verwaltet, als da, wo er's nicht sehen konnte oder nichts zu fürchten hatte. Die Landjäger erhielten vom Consistorium ihre speciellen Instructionen, namentlich für die unheimlichen Tage und Nächte, Walpurgis, Johannis, drei König, St. Andreas und ähnliche, wo, wie Blaustrumpf sagte, noch immer der Katholicismus im Bunde mit dem Satan aus den Sitten des Landvolkes hervordunkle. Dunkelmann war einer seiner Lieblingsstrafwörter, und doch hieß (ironisches Spiel des Zufalls!) sein Küster an der Hof- und Stiftskirche. auch Dunkelmann, was Blaustrumpf gern in Dankelmann verwandelt hätte, wäre nicht das Turnierbuch des Landes dagegen gewesen, da es ein adeliges Geschlecht dieses Namens gab.

Der Zusammenhang der Predigt, des Ober-Baudirectoriums und des Frühstücks war aber folgender: Die Landesregierung beabsichtigte, die Residenz nach den Anforderungen des neuen

Digitized by Google

Baugeſchmacks zu verſchönern. Sie hatte mehrere Architekten reiſen laſſen und fand zu ihrem Leidweſen, daß die Bürger wenig Eifer zeigten, ihre alten Häuſer einzureißen und ſie nach ſchönen neuen Muſtern wieder aufzubauen. Das Oberbauamt verſprach die Riſſe unentgeltlich zu liefern, allein die Leute wollten auch die Steine geliefert haben und wünſchten ſonſt noch Erleichterungen. Dies Anſinnen hätte jedoch der Landeskaſſe mehr geſchadet, als der Hauptſtadt in äſthetiſcher Hinſicht genützt, und ſo konnte ſich die Regierung auf nichts weiter einlaſſen, als auf moraliſche Weiſe den Baugeiſt in der Stadt zu beleben. Der Landesfürſt ſtieg bei jeder Bauſtelle, die ſich vorfand, aus und erkundigte ſich mit Herablaſſung nach dem Eigenthümer. Er erleichterte auch die Abgaben derjenigen, die ſich neue Häuſer hatten bauen laſſen, gleichſam als würden ſich die Beſitzer von alten und dauerfeſten Häuſern ſagen: Ich will zwanzigtauſend Thaler zum Fenſter hinaus

werfen, weil ich dann von der Regierung alle Jahre fünf Thaler geschenkt bekomme! Blaustrumpf versprach, sein Möglichstes mitzuwirken. Er sagte: „Die Religion ist zu Allem nütz," und bewies oft genug in der Hof- und Stiftskirche, daß das Christenthum nichts gegen die Landesverschönerung einzuwenden hätte. Der Grund des allgemeinen Bauabscheues der Stadt war ihm jedoch noch tiefer gelegen, und er zeigte dem Oberbaudirectorium an, daß er am Sonntage vorm Erntefest über das abergläubische Sprichwort predigen wolle: Wer anfängt zu bauen, stirbt bald. Das ganze Bauamt versprach, in der Kirche im festlichen Ornate zu erscheinen und arrangirte nach der Predigt jenes Frühstück im Fuchsen, von dem wir schon gesprochen haben und jetzt noch hinzufügen, daß Blaustrumpf diese Auszeichnung wohl verdient hatte.

Blaustrumpf's Text hieß: Daß man mir viel Holz zubereite! Denn das

Haus, das ich bauen will, soll groß und sonderlich seyn. (2. Chron. 2, 9.) Die Predigt hatte zwei Theile. Im ersten bewies er an sich das Widersinnige jenes Aberglaubens und suchte einen natürlichen Grund für denselben anzugeben. „Möchte derselbe," sagte er, „nicht dadurch entstanden seyn, daß man, wenn man stirbt, allerdings für seine Nachkommen besorgt ist und ihnen noch kurz vor seinem Tode ein besseres Obdach aufzubauen sich beeilt? Oder möchte das Sprichwort nicht eine Warnung seyn für diejenigen Neubautner, welche Tag vor Nacht mit auf dem Gerüst herumklettern, nach Allem sehen und Jedes besser wissen wollen, als das hochlöbliche Bauamt, so also, daß gar leicht Jemand von einem Balken oder Stein könne erschlagen werden?" Kurz, der erste Theil beschäftigte sich damit, die innern Widersprüche des Themas aufzudecken. Im zweiten jedoch faßte der Redner die praktischen Folgen dieses Irrthums in's Auge, und aus dem Stuhle,

Digitized by Google

worin das Bauamt saß, erhob sich ein leises, aber zufriedenes Seufzen, und die Mitglieder blickten sich einander zu, als wollten sie sagen: Er trifft's! Blaustrumpf entwickelte alle die betrübenden Folgen, welche jener Satz für das äußere Ansehen der Städte haben könne, für die Architektur, diese große und älteste Kunst, die schon bei den Egyptiern, wie Blaustrumpf erzählte, ein so merkwürdiges Bauwesen, ja selbst bei den Indiern die interessantesten Gebäulichkeiten hervorgerufen hätte. Blaustrumpf bewies aus Gründen der National-Oekonomie und des öffentlichen Sanitätswesens, was für Unbequemlichkeiten und physische Nachtheile aus eng und finster angelegten Gassen in die bürgerliche Gesellschaft gekommen wären, und unterstützte seine Schilderung eines luftigen, frei angelegten Stadtviertels durch eine sehr passende, vielleicht zufällige Gesticulation, indem er, da ihm heiß wurde, seinen Priesterrock lüftete und recht die Behaglichkeit einer legeren

und ungenirten Exiſtenz zum Beſten gab. Am Schluß ſeiner Predigt kam er dann wieder auf die Baukunſt als eine vorzugsweiſe heilige zurück und verlor ſich, ob nun als Freimaurer oder Chriſt oder bloßer Archäologe, in den Tempel Salomonis. Er ſchilderte alle die Holzzufuhren aus dem Libanon. Er ſagte, daß am Tempel Salomonis 153,600 Menſchen ihr Brod verdient hätten. Die ganze Gemeinde gerieth in Entzückung über das prächtige Gebäude, welches Blauſtrumpf im Riß mittheilte. „Hiram, hieß der Baumeiſter!“ ſchloß er dann, indem er auf den Stuhl zeigte, wo das Bauamt ſaß, ging noch einmal auf den Text zurück, wo er das Wort: „Daß man mir viel Holz zubereite!“ inſofern berichtigte, als man heutiges Tages mehr für maſſive Gebäude wäre, und ſprach das Anathema über das jetzt widerlegte Sprichwort und den Segen über die Gemeinde.

Als nun Blauſtrumpf in den Fuchs kam, fand er ſchon die ganze ſtädtiſche und

Digitized by Google

Landes-Baudeputation verſammelt. Es waren ihrer ſo viel, daß man Rom damit in drei Tagen hätte aufbauen können: Der Hofarchitekt, ein Freund der modernen Baukunſt, der Rathsbaumeiſter, ein Verehrer der Antike, der Brückeninſpector, ein Dilettant im gothiſchen Styl, der Brunneninſpector, der Land- und Wegebaumeiſter, die Waſſerbau-Deputation, beſtehend aus einem Architekten für unterſchlächtige und einem andern für oberſchlächtige Mühlen. Zu dieſen Sieben kamen noch drei Maurermeiſter und zwei ſtädtiſche Beigeordnete aus dem Rath. Blauſtrumpf war der Dreizehnte, das hatte der Brückeninſpector, der ein Freund der mittelalterlichen Baumyſtik war, bald heraus und theilte es der Geſellſchaft in dem Augenblick mit, wo Blauſtrumpf hereintrat. Einen ſolchen ſtillen Empfang, deſſen Urſache er eben auch erfuhr, hätte er ſich nicht vermuthet. „Wir frühſtücken," zankte er, „weil ich gegen etwas Abergläubiſches gepredigt habe, und hier muß ich

gleich wieder auf etwas Irrationelles ſtoßen!“ Doch war es ihm im Grunde ganz recht, daß ſie ihrer Dreizehn waren: denn nun konnte er ſchnell nach Haus ſchicken und Mördern, ſeinen Schwiegerſohn, als Aushülfe einladen laſſen. Dieſer kam, ein kleines, dürres Männchen, das der dicke, keuchende Blauſtrumpf in ſeiner Rocktaſche hätte verbergen können. Mörder's fürchterlicher Name ſprang gegen ſein furchtſames Weſen lächerlich genug ab. Er ſah mit ſeinem Namen aus, wie ein Kind, das man in einen großen Cuiraſſierſtiefel ſtecken würde. Kaum mit der Naſe blickte er aus der ungeheuren Tonne ſeines Namens heraus.

Der Fluch des babyloniſchen Thurms ſchien aber bei dieſer Geſellſchaft noch in Wirkſamkeit zu ſeyn: denn, ob ſie gleich Alle nur den einzigen Bauzweck hatten, ſo boten ſie ſich doch untereinander ſtatt Kalk Steine, ſtatt Sand Holz; ſie waren über ihre Principien Alle im

Digitized by Google

offenſten Widerſpruche. Und doch ſollten ſie zuſammen eine neue Kirche bauen. Sie ſollten ſich über einen Grundriß vereinigen, an dem jedes dieſer Mitglieder des Bauamts ſein eigenes Ideechen gern angebracht hätte, und Blauſtrumpf, der dieſe neue, noch im Streit begriffene Kirche einweihen ſollte, der ſchon die Predigt dazu liegen hatte, war am wenigſten im Stande, die Widerſprüche mit einander auszuſöhnen: denn er nahm Partei. Er machte große Augen, als er kaum oben am Tiſche Platz genommen, und die Baudirection, die bei den kalten Speiſen ganz warm wurde, von dem Brücken-Inſpector ſo angeredet wurde: „Wenn ich ſage, daß die Kirche gothiſch angelegt werden müſſe, ſo wird man mir keinen Eigennutz dabei vorwerfen: denn ich baue nichts daran, da ich mit der neuen Actienbrücke leider genug zu thun habe. Bei meinen Arbeiten bin ich leider verhindert, meinem Geſchmacke zu folgen. Brücken ſind Brücken, da kann man wenig

Gothik anbringen, nicht einmal einen Nepomuk, weil wir Proteſtanten ſind. Allein in den Riß der Kirche hab' ich als Bauamtsmitglied hineinzureden, und Sie, Herr Conſiſtorialrath, ſollten mich eher unterſtützen, als ſo grimmig anblicken. Das Chriſtenthum hat ſich ſeinen Kirchenſtyl ſelber geſchaffen. Die gothiſchen Kirchen ſind Blüthen der chriſtlichen Ideen. Jeder Zug in dieſer Architektur im Großen und Kleinen läßt eine ſinnige Anwendung auf die Dogmen des Glaubens zu: das Kreuz als Grundriß, das Schiff, als ein echtes Sinnbild des apoſtoliſchen Zeitalters, die Roſe über dem Eingange, die bunten Fenſter, die nach Außen trüb und nach Innen hell glänzend ſind, die Kuppel mit ihrem Fernblick gen Himmel, Alles dies zuſammengenommen iſt der wahrſte Ausdruck des chriſtlichen Lebens, wie auch ſchon, wenn das innerſte Weſen deſſelben die Muſik iſt, ein großer und tiefſinniger Autor die Baukunſt des Mittelalters gefrorne Muſik genannt hat."

Digitized by Google

Der Brückeninſpector mußte an eine große Minorität ſeiner Anſichten gewohnt ſeyn: denn er verzog keine Miene, als die übrigen Mitglieder des Bauamts, die beiden ſtädtiſchen Beigeordneten ausgenommen, zu lachen anfingen, und Blaustrumpf trotz des kalten Capaunen, den Zunge und Zähne zernagten, doch noch ſtoßweiſe folgendermaßen losbrechen konnte: „Wir haben glücklicherweiſe durch eine Feuersbrunſt vor zehn Jahren den letzten Reſt jener trübſeligen Bauart verloren, welche den dunkeln Zeiten des Mittelalters, wie eine wuchernde und formloſe Kellerpflanze, entſproß; die Magdalenenkirche iſt abgebrannt. Es ſoll eine neue gebaut werden, die heilige Magdalena iſt auf ihren katholiſchen Himmel und die dem Aberglauben fröhnende Malerei verwieſen, ich habe meine ganze Beredſamkeit gegen den gnädigen Landesfürſten gewandt und durchgeſetzt, die neue Kirche ſolle heißen ganz einfach: Geiſtliches Verrichtungshaus! Nun ſeh' ich mit

Verwunderung, daß Sie, meine Herren, immer noch keine Anstalten machen, dem Namen und der Idee einen entsprechenden Körper zu geben, ja, bemerke sogar, daß mystische Cirkel und Allegorien mit diesem Gebäude vorgenommen werden sollen. Das geistliche Verrichtungshaus ist aber ein Vernunftmünster; es sollten darin keine Winkel und Ecken angebracht seyn, in die sich die Lichtscheu verstecken könnte. Frei, luftig, durchsichtig soll das Gebäude, dieser Tempel der reinen praktischen Vernunft (denn auch Kant's theoretische Vernunft ist Schwebelei), ich sage, soll dieser Tempel aufgeführt werden und sich weder durch überladene Massen, noch durch besonders auffallende Baukennzeichen auszeichnen. Nehmen Sie unser Logengebäude! Ist die Loge □ „zum gerechten Aristides" nicht ein Meisterstück eben so niedlicher, wie verständiger Architektonik! Nehmen Sie die Garnisonskirche, die der selige Wiesicke gebaut. Welch reines, luftzugängliches und wahrhaft erbauliches

Gebäude iſt das! Das iſt ſeiner Beſtimmung gemäß für Compagnien und Bataillone eingetheilt, es iſt eine Kaſerne gleichſam, nur mit dem Unterſchied, daß da keine Gewehre geputzt werden, ſondern die roſtigen Gemüther! Und wenn mir das geiſtliche Verrichtungshaus nicht etwas Aehnliches wird, dann möcht' ich gar keinen Fuß hineinſetzen."

Der Hofarchitekt gab dieſer Erklärung ſeinen vollen Beifall. Er ſagte: „Wir ſollen bauen, wie uns der Schnabel gewachſen iſt. Jedes Zeitalter hat ſeine eigene Art; warum ſollten wir nicht die unſrige haben? Die moderne Baukunſt hat nur die eine Aufgabe, ihrem Zwecke nämlich gemäß zu bauen. Sie will wohnliche, bequeme, behagliche Gebäude herſtellen. Die alten Formen der Antike, der Gothik, müſſen wir entlehnen, während wir doch unſern eigenen ſchönen und geſunden neuen Styl haben. Das geiſtliche Verrichtungshaus ſoll dem Gottesdienſte gewidmet ſeyn. Man

Digitized by Google

baue einen großen Würfel mit plattem Dache, hinlänglichen, wenn auch eher breiten, als länglichen Fenstern, Altar, Chor, Orgelchor, Sacristei und unterirdische Heizung, wie beim Theater, mit erwärmter Luft: denn ich sehe nicht ein, warum man im Winter in unsern Kirchen erfrieren soll! Unsre Vorahnen hätten die Kirchen wahrlich nicht gothisch gebaut, wenn sie selber eine angemessene Form hätten erfinden können. Sie waren aber so ungeschickt, daß sie lieber die Christen im Winter erfrieren ließen, als eine Bauart, die für das heiße Italien ganz passend ist, den im Norden nothwendigen Beschränkungen unterwarfen."

Blaustrumpf hatte vom Capaunen nur eine fettige Hand, sonst würd' er die des Hofarchitekten wacker geschüttelt haben. Dennoch mischte sich in seine Zufriedenheit eine unangenehme Empfindung, nicht die, daß er plötzlich niesen mußte, denn das bekam ihm wohl, aber, weil der ganze Tisch einfiel und den Trumpf

Digitized by Google

darauf ſetzte: Helf' Gott! Blauſtrumpf ſtieß den Teller heftig zurück und erklärte: „Wir kennen uns ſo lange, und ſollt' ich denn noch nie dabei geniest haben; und ſollten Sie nicht wiſſen, daß dies Helf' Gott! für einen Mann verletzend iſt, der ſein Leben der Ausrottung des Aberglaubens gewidmet hat? Denn ſchon das lateiniſche **Prosit!** beweist, wie ſehr man das Nieſen als eine Gelegenheit benutzt, an die Naſe ein kleines Beſchwörungs-Amulet, Proſit genannt, anzuhängen. Das Nieſen iſt ein zufälliger Akt. Es iſt nichts, als eine mit einem gewiſſen ziſchenden Geräuſch und plötzlicher Zuſammenziehung der Muskeln des Unterleibs, wie auch derer, welche auf die Lunge wirken, verbundene Ausſtoßung der Luft aus der Naſe, wenn nämlich durch irgend etwas deren Geruchsnerven gereizt worden ſind."

Der oberſchlächtige Mühlenbauer behauptete, daß er ſchon in Voſſen's Homer die Götter habe nieſen und ſich Proſit ſagen hören. „Um

Digitized by Google

ſo mehr," bemerkte aber Blauſtrumpf, „iſt dies ein verdächtiger Gebrauch. Ich finde das Nieſen mit einer Menge von abergläubiſchen Meinungen verknüpft. Eine Meinung gibt's im Volke, welche in Betreff des Nieſens geradezu den Ruin alles gewerblichen Fleißes zur Folge haben könnte. Die Leute ſagen nämlich: Wenn du früh Morgens aufſtehſt, und du mußt nieſen, ſo lege dich drei Stunden wieder zu Bett, ſonſt mußt du die ganze Woche deiner Frau unterthan ſeyn. Ob nun dabei das Geſchäft verſäumt wird, kümmert die Leute nicht!"

Ein Anderer aus der Geſellſchaft meinte, daß in dieſem Aberglauben doch etwas Gutes läge: denn, wer nieſe, pflege den Schnupfen zu haben, und dem könne es gar nicht ſchaden, noch drei Stunden ſich wieder in's Bett zu legen.

Blauſtrumpfen war ein Knöchelchen in den unrechten Hals gekommen, ſonſt hätt' er

ſogleich erwidert; aber gewöhnlich findet man, daß ſich die Leute verſchlucken, wenn es ſie ärgert, daß ſie etwas billigen ſollen. Blauſtrumpf mußte in der That, als er getrunken hatte, ſagen: „Sie haben Recht, es liegt dem Aberglauben manches Gute zu Grunde. So heißt es in dem kauderwälſchen Syſteme deſſelben: Wer des Morgens aufſteht und nur einen Schuh oder einen Strumpf anhat, bekömmt den Schnupfen: das iſt ein echt klarer mediciniſcher Gedanke, an dem nur zu bedauern iſt, daß man ihm eine ominöſe und prophetiſche Form gegeben. Auch darin ſteckt eine diätetiſche Wahrheit, daß es heißt: wer am Charfreitag nicht trinkt, der, nun folgt freilich gleich der Bauernſchluß, wird das ganze Jahr nie betrunken. Dieſe wenigen Fälle finden ſich, wo ſich wirklich etwas geſunde Vernunft und praktiſche Lebenserfahrung in den Aberglauben verirrt zu haben ſcheint; alles Uebrige iſt vom Uebel und, ſeiner Raiſon nach, immer nach dem

Digitized by Google

Schema eingerichtet: Heute regnet es, folglich hat gestern Jemand eine Schwalbe todtgeschlagen. Nehmen Sie den Unsinn! Aber der Mangel an Vernunft wäre noch am ehesten zu ertragen: denn der Rationalismus muß ihn leider noch in ganz andern und höhern Dingen nachweisen; allein der Mangel an Moral! Im Aberglauben ist an alles Schlechte Glück, an alles Gute Unglück geknüpft. Wer bei unehelichen Kindern Gevatter steht, glaubt das Volk, der hätte Glück. Wenn uns eine reine Jungfrau des Morgens begegnet, so sind wir nach dieser Philosophie nicht so gut dran, als begegnete uns ein gefallenes Weibsbild. Ja, den Kindern reiner und keuscher Eheleute wird von den verdammungswürdigen Hexen das Prognostikon gestellt, daß sie „narrig" werden, indessen sie von den sogenannten von der Bank gefallenen Kindern nicht Gutes und Glückliches genug zu sagen wissen."

Digitized by Google

Indem nieste Blaustrumpf wieder, und, obgleich diesmal das Helf' Gott! ausblieb, so sagte doch einer der Beigeordneten: „Sie müssen's beniesen, Herr Consistorialrath!“ Alle lachten, weil dies wieder eine neue abergläubische Bemerkung war, und Blaustrumpf sie auch unsanft genug aufnahm. Er rückte mit dem Stuhl zurück und erklärte: „Meine Herren, wachen Sie über sich! Man kann sich solche kleine Unarten so angewöhnen, daß man die Schwächeren dadurch in ihren größeren bestärkt. Daß etwas, was erzählt wird, dadurch, daß man es beniest, auch wahr wird, ist ein verderbliches Axiom und dient den Lügen als ein wahrer Schicksals-Deckmantel. Noch herrscht auf dem Lande der Glaube, daß, wenn man beim Schuhanziehen niest, es Unglück bedeutet. Ich frage: Ist's möglich? Ferner: Wer früh nüchtern niest, bekömmt selbigen Tages etwas geschenkt. Kurz, die Litanei dieser Klagen über mangelnde Vernunft ist groß; doch, bitt'

Digitized by Google

ich, kehren wir auf den Tempelbau zurück, den Sie sich, meine Herren, allzuschwer machen!"

Der Rathsbaumeister war für die Antike und bemerkte: „Ich hätte gern das Verrichtungshaus in Form einer Rotunde gebaut." — „Ja," fiel der Hofarchitekt bitter ein, „so wie Sie das Theater gebaut haben, ohne akustische Berücksichtigungen?" — „Herr Hofarchitekt," erhitzte sich der Rathsbaumeister, „Ihre fürstliche Reitschule hat zweierlei Durchmesser, so daß sie der Fürst hat schließen müssen, weil ihm alle seine Pferde gegen die Mauer laufen." — „Keinen Zank," fiel einer der Baudeputirten ein: „dem Theater läßt sich vielleicht durch eine Nachhülfe mit akustischen Schallbecken eine Verbesserung geben, oder wir verwandeln die Reitschule in's Theater und verbinden das Theater dagegen mit dem fürstlichen Marstall." Der Brücken-Inspector bedauerte dies: „Denn, so oft ich in die Oper gehe," bemerkte er, „hab' ich das Vergnügen, sie für einfaches Geld

Digitized by Google

zweimal zu hören. Man muß nur die rechte Stelle haben: ganz vorn im Parterre hört man das Orcheſter einmal vor und dann noch einmal hinter ſich, erſt natürlich und dann reflectirt. Schade, daß man das Echo der Vorſtellungen nicht extra auffangen und gleichſam als Kuchenreſte an Kinder auf einer eigens angebrachten Galerie für ſechs Pfennige den Platz vermiethen könnte. Einſtweilen hat die Theaterdirection alle Plätze und Abonnements darauf in zwei Klaſſen eintheilen müſſen: Sperrſitz mit Echo, und Sperrſitz ohne Echo. Die reinen Plätze koſten ein Drittel mehr, als die unreinen; doch zieh' ich die unreinen vor, wie Kochzucker vor hartem, wie wurmſtichigen Varinas vor geſundem, weil man mehr hat, mehr Stoff und mehr Unterhaltung."

Der Rathsbaumeiſter ärgerte ſich empfindlich, ob er gleich nur zu eſſen ſchien, und ſagte: „Die Akuſtik iſt ein Wurf des Zufalls. Die größten Architekten haben blind geworfen,

Digitized by Google

und ich brauche nur an die ſchöne Kirche in Darmſtadt zu denken, die auch ſtatt eines Echos ihrer mehrere hat und deßhalb den Katholiken abgetreten wurde.“

„Alle dieſe Mißſtände,“ fiel nun Blaustrumpf ein, „werden Sie vermeiden können, wenn Sie aus unſerem geiſtlichen Verrichtungshauſe einen einfachen wohnlichen Tempel der Natur machen, ohne große Kunſt, einzig nur den Zweck im Auge. Vereinigen Sie ſich mit den Ideen unſeres Herrn Hofarchitekten, nehmen Sie die Bauart des ſeligen Wieſicke, ſeine herrliche Garniſonskirche, nehmen Sie die zum Muſter! Ja, meine Herren und ∴ Brüder ∴, höchſtens, daß Sie etwas von dem netten Styl borgen, in welchem unſre Hochwürdige ∴ Mutter □ zum großen Ariſtides gebaut iſt. Ueberhaupt nur ein Dach, eine Thür hinein und eine heraus, die Fenſter frei und luftig; der wahre Schmuck des Ganzen komme von der Kanzel und dem

Lichte der Vernunft, die auf dieſer Kanzel thronen wird!“ —

Es war aber dies Vernunftlicht Niemand anders, als Mörder, der an jener Kirche Hauptprediger werden ſollte. Mörder ſchwieg während des ganzen Frühſtücks ſtill und war nur mit der Erſparung des Mittageſſens beſchäftigt. Er war überall nur die Beilage zu dem fetten Conſiſtorialrath-Bruſtſtücke, die beſcheidene, aber geliebte Niere neben dem Sonntagsbraten. Er rankte ſich an ſeinen Schwiegervater wie ein zärtliches Schlinggewächs auf und war nur Einem verſtändlich, ihm, ja ſelbſt der Gemeinde nicht, da er auf der Kanzel nicht ſprach, ſondern nur zirpte. Mörder beſaß theoretiſche Kenntniſſe. Er liebte die Bücher mehr, als die Welt. Er hatte ein gutes Herz, wenn er es auch nicht in feurige Ausübung brachte. Seine Frau kennen wir noch nicht. Sie überragte ihn aber an Körpergröße, ſoviel wir hören und gern

Digitized by Google

glauben wollen, da Mörder nicht anders predigen konnte, als auf einer „Hütsche". Diese Erhöhung fiel ihm einmal um, und er verschwand vor der Gemeinde in dem Augenblicke, als er sagte: „Ueber ein Kleines werdet ihr mich sehen, und aber über ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen!" Mörder war Blaustrumpfen unentbehrlich. Er diente ihm als Encyklopädie, die er immer in der Eile nachschlug. Auch mußte er ihn zuweilen am Aermel zupfen, wenn er in seinem Eifer zu weit ging. Heut flüsterte er ihm zu, daß der Wagen vorm Hause schon lange warte. Blaustrumpf erhob sich also, dankte für die vom Baucollegium erhaltene Ehre und stieg mit erhitztem Kopfe die Stiegen hinunter. Der Abschied von Mörder war einfach und herzlich. Blaustrumpf revidirte die Verpackung seiner Effecten, namentlich des buchhändlerischen Commissionsartikels, und fuhr, indem er sich im Wagen Alles nach seiner Bequemlichkeit einrichtete,

Digitized by Google

davon. Mörder blickte, wie ein Kind, das zum erſten Male entwöhnt wird, zu ihm auf. Die Thränen ſtanden ihm im Auge, und er eilte in ſeine Wohnung, die ihm, ob er gleich ſeine Frau darin fand, doch einſamer und verlaſſener, als je, vorkam.

Digitized by Google

Sechzehntes Kapitel.

Mispelheimer Kalenderweſen und daſige Verleumdungen.

Blauſtrumpf hatte den Kutſcher und ſein Geräth nur gemiethet. Wäre Beides ſein eigen geweſen, ſo hätte der Erſtere wohl nicht, als ſie das Thor ſchon paſſirt hatten, bemerken dürfen: „Wir werden eine gute Aufnahme finden, denn es begegnen uns Schweine!“ Blauſtrumpf wollte gerade in einen ſanften Mittagsſchlummer verſinken, als er dieſe ſuperſtitiöſe Bemerkung vernehmen mußte. „Wie?“ rief er dem Kutſcher zu, „ſagt doch das noch einmal!“ Und der Kutſcher lachte und ſchlug tapfer zu, indem er ſagte: „Will man gut Glück zur Reiſe haben, ſo muß Einem begegnen ein Wolf

oder ein Hirſch oder ein Bär oder ein Schwein, nur kein Haſe und kein altes Weib, das gerade im Spinnen begriffen iſt; was freilich hier ſelten vorkommt, während ich anderswo öfters geſehen habe, daß Hirtenweiber ihren Rocken in die Taſche geſteckt haben und während des Gehens ſpinnen. Auch möcht' ich wohl, daß Sie nicht früher vom Tiſch gegangen wären, Herr Conſiſtorialrath, im Fuchſen nämlich, als bis vor Ihnen wäre abgeraumt worden: denn ohnedies werden wir ſchwerlich gut Wetter behalten, wie auch mein Hund heute früh Gras gefreſſen hat."

Der Kutſcher hatte kaum dieſe Bemerkungen ausgeſprochen, als Blaustrumpf ein Gelächter erhob, welches mehr an Verzweiflung und Abällino erinnerte, wie er die fürchterlichen ironiſchen Redensarten an den venetianiſchen Todtenkopf richtet. Die ganz leiſe wie aus verſagender Luftröhre geſprochenen Worte: „Ihr glaubt an dergleichen?" ermunterten den Kutſcher

fortzufahren, nämlich mit seiner Rede, so gut wie mit seinem Wagen. „Ja," sagte er, „ich bin meines Handwerks eigentlich ein Maurer und weiß, was schönes Wetter sagen will. Hat der Maurer Regen, so schwimmt ihm bald sein Geldbeutel fort. Und da haben wir immer nichts Anderes thun können, als einen starken Hahn mit grell rothem Kamme so lange einzumauern, bis ein Verlaß auf das Wetter war. Ohne das würden wir fortwährend eingeregnet gewesen seyn!"

Blaustrumpf sagte ganz spitz: „Weil also der Hahn das schlechte Wetter nicht mehr anzeigen konnte, daraus soll folgen, daß es auch nun gut seyn mußte? Weil also der Strauß den Kopf in den Busch steckt und die Jäger nicht sieht, so, denkt er, werden ihn die Jäger auch nicht sehen? Nein, lieber Mensch, wo seyd Ihr in Elementarunterricht gegangen?"

„Ich bin eine Mispelheimer Retour," bemerkte der Kutscher, „und war immer daselbst

anſäſſig, auch früher dort in der Schule; allein, was Wind und Wetter, Glück und Unglück betrifft, davon wiſſen die Herren Gelehrten nichts, Herr Conſiſtorialrath; da muß man alte Leute fragen, die Erfahrung haben und wiſſen, wie es ehemals war."

Blaustrumpf konnte ſich, wenn man bedenkt, daß er eben im Verdauen begriffen war, ſchaden: denn der Aerger trieb ihm das kirſchrothe Blut in's Geſicht. Er hätte gern den Kutſcher unter ſeine rationaliſtiſche Retorte gebracht; allein er wußte ihm nur von hinten beizukommen und konnte ſein Mienenſpiel nicht beobachten. Indeſſen hielt er's doch für ſeine heilige Pflicht, die abgeriſſene Lappenweisheit des Kutſchers zu zerſtampfen und in ſeiner rationellen Papiermühle weißes ſauberes Papier, das ſich mit kalligraphiſchen Vernunftideen beſchreiben ließ, daraus zu machen. Er benutzte die Stellung des Kutſchers a posteriori, um ihm einige leichte Camillenlavements mit der

Digitized by Google

Klyſtierſpritze der Teleologie oder der Zweckweisheit beizubringen. Er fing an, ihm zuerſt die logiſchen Begriffe von Urſach und Wirkung zu erklären. „Urſache, mein Freund, einer Wirkung iſt die Erkältung, die den Geſunden krank, und eine Arznei, die den Kranken wieder geſund macht. Geſetzt nun, meine Schweſter in Mispelheim wollte mich nicht freundlich empfangen, wie kann daran der Haſe Schuld ſeyn, welcher uns über den Weg läuft? Empfängt ſie uns aber freundlich, ſoll ich mich dann bei jener Sau bedanken, die die Güte gehabt hat, uns am Thore zu begegnen?“

„Ja,“ meinte der Kutſcher, „wenn man es ſo nehmen will, dann wäre freilich am Glauben der Leute wenig Geſcheites; allein die Erfahrung hätt' es doch immer bewieſen, und vom Hundertſten wüßten wir Menſchen auch nicht, wie es mit dem Tauſendſten zuſammenhinge. Er hätte ſein Lebtag gefunden, daß es

Digitized by Google

nicht gut wäre, z. B. brennendes Feuer aus einem Hauſe in's andere zu tragen!"

„Das iſt auch nicht gut," fiel Blauſtrumpf heftig ein: „denn daraus ſind ſchon hundert Feuersbrünſte entſtanden; allein, daß man dieſe hübſche Verhütung von Feuersgefahr in einen myſtiſchen Spruch bringt, dagegen ſoll ein Mann von Aufklärung Einſpruch thun."

„Nun, Herr Conſiſtorialrath, Sie ſagen von Feuersbrunſt; und es ſind keine drei Wochen her, daß in Mispelheim drei Scheunen, Vieh und beinah auch Menſchen abgebrannt ſind, und wir haben's Alle eine Stunde vorher gewußt, daß es ſo kommen müßte. Es war Sonntag; die Betglocke des Abends ſollte läuten vom St. Blaſienthurm, und der Küſter überläßt das Ding ſeinem Jungen. Er läutet und läutet, und mitten im Läuten fängt erſt die Uhr an vier zu ſchlagen. Wann die Glocken und die Uhren aber zuſammen ſchlagen, gibt's immer Feuer, und es traf auch ein."

Digitized by Google

Blauſtrumpf verſuchte es wieder mit der Ironie und ſagte: „Ei, dann iſt es ſchlimm genug, daß noch drei Scheunen abgebrannt ſind, da man ja die beſten Vorzeichen des kommenden Unglücks ſchon erhalten und die Spritzen nur in Bereitſchaft zu ſetzen hatte. Ich will Euch aber ſagen," lenkte er ein, „Mispelheim ſcheint tief, tief im Aberglauben verſtrickt zu ſeyn, und ich werde Predigten, Katechiſationen, Beichten, alle mögliche kalte Umſchläge gebrauchen, um eure erhitzten Phantaſien abzukühlen. Leider, leider tragen meine eignen Verwandten einen großen Theil der Schuld an dieſer Mißachtung praktiſcher Vernunftgrundſätze. Inzwiſchen könnt ihr Euch, guter Freund, in dieſem Buche unterrichten, was man Cauſalität und Nexus, Urſach und Wirkung, Mittel und Zweck, Anfang und Folge nennt." Damit griff Blauſtrumpf in die Nähe ſeines Flaſchenkorbes (in dieſen ſelbſt, wäre dem Kutſcher vielleicht lieber geweſen)

Digitized by Google

und reichte ihm ein Exemplar vom Thomasius. Der Kutscher blätterte darin und gab es ehrfurchtsvoll wieder zurück. Blaustrumpf dachte an seinen kleinen ambulanten Buchhandel: zwölf Groschen Trinkgeld mußt du ihm doch geben, und gibst du ihm dafür das Buch, so kannst du Mördern zwölf Groschen zu gut schreiben, da mit üblichem Buchhändler-Rabatt netto der Preis auch nicht größer ist. Es that ihm wohl, gleich von vornherein so gute Geschäfte zu machen: denn er liebte seinen Schwiegersohn, wie der feurige Luther seinen sanften Melanchthon.

Mispelheim war gegen Abend um neun Uhr erreicht. Blaustrumpf hielt vor dem Hause seiner Schwester an, welche, wie er selbst, gewöhnlichen Ursprungs, an den Drucker und Herausgeber des Mispelheimer Wochenblattes verheirathet war. Blaustrumpf lebte mit Schwester und Schwager eigentlich seit Jahren in Unfrieden, und der Grund davon war durchaus

kein persönlicher, sondern eine Aufklärungsfrage. Sein Schwager nämlich hatte das Privilegium, einen hundertjährigen und einen jährlichen Landeskalender zu drucken. Dieser brachte ihm ein schönes Geld ein, aber auch den Haß des Consistorialraths. Blaustrumpf sah in diesem Kalender den eigentlichen Heckthaler (er kostete aber nur sechs Groschen) für den Aberglauben. Dieser Mispelheimer Kalender mit seinen Bauernregeln, Wetterprophezeiungen, Holzschnitten und Traumdeutungen war die Essigmutter, die allen Diöcesan-Erfahrungen Blaustrumpf's so viel Säure verursachte. Der Kalender erschien jährlich mit der Martinsgans zu gleicher Zeit auf dem Tisch. Jede Neuerung in seiner äußern Einkleidung und Redaction hätte eine Empörung der Bauern an Markttagen, eine Erstürmung der Buchbinderläden zur Folge gehabt. Das wußte Blaustrumpf's Schwager und widerstand jeder Zumuthung, die Redaction des Kalenders, wie er sagte, in die Hände der

Digitized by Google

Freimaurer zu geben. „Da wollen ſie mir Predigten über die fünf Sinne hineinſetzen," beklagte er ſich einmal, „und ſtatt der Witterungsanzeigen lauter Fragezeichen und Gedankenſtriche, als wenn es keinen hundertjährigen Kalender mehr gäbe. Lieder ſchickt er mir, wovon die Bauern nicht die Melodien verſtehen, und Räthſel, die kein Menſch löſen kann! Da würd' ich ſchlechte Geſchäfte mit dem Kalender machen. Er hat mir das Privilegium abkaufen wollen; allein ich muß den Kalender behalten, ſchon des Wochenblattes und ſo vieler andern gangbaren Artikel wegen, die ich auf dieſem Wege leichter verbreiten kann. Sie wollen eine aſtronomiſche Geſellſchaft an die Spitze des Büchelchens ſtellen und Thierärzte, Maſchinenbauer, Prediger und Kupferſtecher dafür in's Intereſſe ziehen. Blaustrumpf ſagte, eine Akademie der Wiſſenſchaften könne ſich's zur Ehre rechnen, den Mispelheimer Kalender jährlich herauszugeben. Allein, abſolut, ich habe mein Privilegium, und

Digitized by Google

für den Küſterdienſt, den er mir angeboten, dank' ich. Gehen bei meinem Geſchäft zwar auch nur mehr Pfennige, als Groſchen ein, wie beim Klingelbeutel, ſo ſind ſie doch mein und ernähren ihren Mann."

Blauſtrumpf hatte nun aber eine Einladung zur Hochzeit erhalten, die die Tochter ſeines Schwagers, ſeine Nichte alſo, mit einem achtbaren Bürger in Mispelheim feiern würde. Es war der Verwandtſchaft, des Blutes und ſogar der Ehre wegen, daß man ihn trotz der Feindſchaft oder wenigſtens trotz eines mehrjährigen wechſelſeitigen Stillſchweigens doch nicht überging, um ſo mehr, da ſeine Schweſter in dem Augenblick, wo ihre älteſte Tochter getraut wurde, ſelbſt noch eines neuen Kindes geneſen konnte, wie es Mütter und Töchter genug gibt, die in Erfüllung ihrer edeln Pflichten mit einander wetteifern. Blauſtrumpf hatte die Abſicht, mit dieſer Familienangelegenheit die geiſtliche Inſpectionsreiſe zu verbinden. Er

Digitized by Google

überredete ſich, daß ein neuer Kalenderſturm ihm vielleicht doch noch gelänge. Wenigſtens hoffte er, einige ſeiner Truppen in die Feſtung des unüberwindlichen Buchdruckers und ſein privilegirtes Kalender-Gibraltar hineinwerfen zu können, und hatte ſich zu dieſem Ende, weil er den Geſchmack ſeines Schwagers kannte, ſogar auf Reime gelegt. Er hoffte, von ſeinen Geiſtesfrüchten vielleicht epigrammatiſche Stachelbeeren anzubringen, und hatte nach etwa folgendem Muſter ein ganzes Arſenal von Schutz- und Trutzwaffen wider den Aberglauben mitgebracht. In Betreff der Meinung z. B., daß Spinnen Glück bringen, hatte er den Vers gemacht:

Das Glück, das eine Spinne bringt,
Das Lied, das eine Grille ſingt,
Das Häuschen, das die Weſpen machen,
Das Alles ſind ſpottſchlechte Sachen!

Ferner in Betreff der Meinung, daß ein Paar Mannsbeinkleider, um die Ohren gewickelt, Frauenzimmer vom Ohrenweh befreien:

Digitized by Google

Es fand ein Magd ein Hoſenlatz,
Sie dacht', es wär' ein großer Schatz;
Als ſie ihn nun wollt' recht beſchauen,
Thät ſie ſich hinterm Ohre krauen.
Sie ſprach: Ach, du mein liebes Neſt,
Hätt' ich den Vogel, der drin geweſt,
Der ſollte mir viel nützer werden,
Als alle Hoſenlätz' auf Erden.

Alle dieſe komiſchen und etwas frivolen Reime hatte Blauſtrumpf, als ein Eiſenmenger in ſeiner Art, unter dem Titel: „Entdecktes Hexenthum" zuſammengefaßt und hoffte damit bei ſeinem Schwager Einlaß zu finden. Einſtweilen empfing ihn dieſer und ſeine Schweſter am Hauſe ausnehmend freundlich, und Blauſtrumpf würde es auch ſogleich erwidert haben, hätt' er ſich nur von dem Kutſcher loshäkeln können. Dieſer hatte wenig Luſt, den Thomaſius ſtatt baaren Trinkgeldes anzunehmen, Blauſtrumpf aber auch ſeinerſeits nicht, ihn unter dem Preiſe loszuſchlagen. Er gab ihm zuletzt das Trinkgeld und das Buch, war aber den ganzen Abend verſtimmt und ließ erſt am

folgenden Morgen eine genauere Beobachtung seines Benehmens gegen seine Schwester, seinen Schwager, die Familie und das ganze inficirte Städtchen zu, das ihm wie ein alter Holzschnitt von anno 1700 vorkam. Er legte sich dann nieder und träumte von nichts als — von Traumbüchern.

Als er erwachte und die ersten Morgenberührungen mit den Seinigen gehabt hatte, empfand er wie ein junger Student, der zum ersten Male von der Universität nach Haus kommt, den ganzen Ballast, den man immer mitladen muß, wenn man durch das „wirthbare" Meer der Freundschaft und Verwandtschaft fährt. All' die lästigen Zumuthungen der Menschen, welche, ohne durch Bildung dazu ein Privileg zu haben, gerade durch die Bande der Verwandtschaft sich zu Allem ermächtigt glauben, was man sonst, wo man fremd ist, unterdrückt, all' diese Vertraulichkeiten, die nicht seinen egoistischen Stolz gerade beleidigten, wohl aber dasjenige, worauf

Digitized by Google

er es war, verſetzten ihn in eine üble Stimmung. Wären die Epigramme des „Entdeckten Hexenthums“ nicht geweſen, ſo hätt' er ſich keine Beläſtigung gefallen laſſen. Indeſſen ließ er ſich ſelbſt an's Kreuz, wenigſtens einſtweilen, der Langeweile ſchlagen, um deſto gewiſſer ſpäter den Aberglauben daran zu bringen. Er war ohnedies in Verlegenheit, wie er ſeinen Anſchlag vortragen ſollte, da der Kalender längſt wie ein fabelhafter Pontus zwiſchen ihm und ſeinem Schwager lag. Dennoch legte er ſein Fahrzeug aus und wagte es, in die Druckerei zu ſchiffen, ſeinen Schwager in einen engen Winkel zu treiben und wie ein Corſar oder Frühlingsdichter ihm das Meſſer und das Manuſcript auf die Bruſt zu ſetzen, um es anzunehmen und dann wieder, aber im Druck, herauszugeben. Sein Schwager zog den älteſten Setzer in ſeiner Druckerei zu Rathe, da von dieſem die hauptſächlichſte Anordnung des Kalenders beſorgt wurde, und er ohnedies einen Bruder

Digitized by Google

hatte, welcher Kattunformenſtecher war, aber auch Holzſchnitte für ſauber zu formende Tafelbutter und den Kalender lieferte. Blauſtrumpf erhielt die Zuſage der Aufnahme. Er hatte den Ton getroffen, in welchem, wie ſein Schwager ſagte, Niemand unübertrefflicher war, als Schumacher, als er noch ſeine „Elegien auf das Viehſterben" in das Mispelheimer Wochenblatt lieferte. Blauſtrumpf ging auf ſein Zimmer und ſchrieb Mördern, daß dieſer Erfolg allein ſchon die Reiſe belohnen würde. Im Grunde ſeines Herzens regte ſich eine milde Rührung, als er den Brief beendet hatte. An dieſer Weichheit hatte ſeine gegenwärtige Lage den größten Antheil: denn wie unbeholfen war ſie! wie gemein die Umgebung! wie plump das Benehmen der Verwandten! Der ganze Schmelz, den die Wiſſenſchaften geben, und die Zartheit der Empfindungen, welche ſie wecken, lief hier an und erblindete. Ja, hatte er nicht kaum mit der einen Hand dem Aberglauben einen

Digitized by Google

Stoß verſetzt, indem ſein Schwager einen ganzen Stoß von Gedichten gegen ihn abdrucken wollte, und kam ihm dabei wohl einen Augenblick der Gegenſtand derſelben ſelbſt aus dem Geſichte? War ſeine Schweſter, in ihrem andern Zuſtande und obenein als Mutter einer Braut, nicht ſo umſtändlich, daß ſie über Alles erſchrak und immer daran eine Hexerei anzuknüpfen wußte? War das Haus nicht überlaufen von gewöhnlichen Leuten, die, was ſeine Schweſter nicht wußte, nachtrugen und auf Tritt und Schritt eine Fußangel der Großmutter des Teufels entdeckten? Was für die andern Umſtände der Mutter nicht gut war, war für den Brautſtand der Tochter erwünſcht. Blauſtrumpf predigte, wo er hinkam, in jedem Winkel des Hauſes. Er riß die Fenſter auf, wo es zu dünſtig war, er lüftete das ganze Haus, weil er den Aberglauben zum Theil aus ſchwüler Luft herleitete. Er rieth zu Aderläſſen und Schröpfköpfen, um das dunkle Blut zu mindern.

Digitized by Google

Er predigte auf der Kanzel bei großem Zulauf gegen die Vermiſchung falſcher Urſachen und falſcher Wirkungen. Der Pfarrer von Miſpelheim, Inſpector Geigenſpinner, war ohnehin der eifrigſte Anhänger einer Lehrmeinung, die das Conſiſtorium ſelber billigte und durch Beförderungen ihrer Bekenner begünſtigte.

Blauſtrumpfen war es aber eben ſo ſehr um die Ausrottung, als die Erkenntniß des Aberglaubens zu thun. Er konnte jetzt ſchon den Verlauf ſeiner Reiſe mit Ruhe anſehen, da der Kalender ſeine Sinngedichte bringen ſollte. Deßhalb ſtellte er auch mit der Hebamme ſeiner Schweſter und abwechſelnd mit einer weiſen Frau, die alle Vorbereitungen zu Hochzeiten im Orte lenkte, ein Verhör an. Ueber Schwangerſchaft erfuhr er folgende landesübliche Meinungen: Wenn eine Frau in andern Umſtänden über den Weg ſchreitet, den eben ein armer Sünder zum Richtplatz gegangen, ſo muß das Kind eines gleichen Todes ſterben.

Digitized by Google

Hier dachte aber Blauſtrumpf an die erfreuliche Criminal-Statiſtik des Fürſtenthums und ſagte ſpöttiſch: „Das hat gute Wege!“ Die alte Brautjungfer fuhr fort: „Und, wenn Hochzeit iſt, und es werden keine Gläſer zerbrochen, ſo werden die jungen Leute nicht reich.“ — „Sie meinen, wenigſtens der Glaſer nicht!“ fiel Blauſtrumpf ironiſch ein. Die Hebamme hatte das Wort. „Und dann ja kein Tuch ſo um den Leib wirbeln, als wär's ein Strick,“ ſagte ſie: „denn dann muß das Kind gewiß einmal hängen. Auch müſſen Sie ſich in die Bettvorhänge keine Nadeln ſtecken: denn davon bekommen die Kinder böſe Zähne.“ — „Und da Sie gerade von den Betten ſprechen,“ fiel die Brautjungfer ein, „ſo muß man mit der flachen Hand auch nicht auf das Brautbett ſchlagen, wenn man es macht!“ — „Warum nicht?“ frug Blauſtrumpf. „Es iſt nicht gut;“ hieß es. Die Frau wußte weiter nichts, als: Es iſt nicht gut. Sie bekam dabei ein

Digitized by Google

Schütteln und Frösteln in den Gliedern und blieb dabei: Es ist nicht gut. So liegen in dem dunkeln Ocean des menschlichen Glaubens Gegenden von unergründlicher Tiefe, wo das Volk nicht einmal mehr etwas bestimmt Gefährliches und Eventives ahnt, sondern bloß vor dem Abgrunde und dem Ungeheuerlichen, was er bergen könnte, erschrickt. Das Volk fürchtet sich noch immer vor dem Kampfe, in welchem sich der Himmel und die Hölle das Recht auf die Erde streitig machen. Es hat die Ahnung einer bestimmten seligen Ordnung der Dinge und sieht diese bei unzähligen Vorkommnissen gestört. Ueberall, wo der Aberglaube sagt: Es ist nicht gut, da scheint eine Grundlage von Normalharmonie dem ängstlichen Wahne zum Grunde zu liegen, und er fürchtet etwas, das ihm eine Abweichung von der Regelmäßigkeit derselben zu seyn scheint. Das fruchtbarste Feld für die phantastischen Blumen und Wucherranken des Aberglaubens ist die

Hoffnung eines neuen Lebens, das in der Mutter keimt. Hier iſt der Zuſammenhang in der That geheimnißvoller Art, und nur Menſchen von ſo dürren und trockenen, wenn auch gutgemeinten Begriffen, wie Blauſtrumpf, könnten, um hier zu predigen, Folgendes wiederholen, was er ſagte: „Die Bildung des Menſchen iſt ja eine rein phyſiſche Nothwendigkeit. Der Embryo bekömmt ja das Wenigſte von der Mutter, ſondern bildet Alles, ſeine Nahrung, ſein Geſtell und ſein Fleiſch aus ſich ſelbſt hervor. Auch ſtrebt der Embryo fortwährend darnach, ſich unabhängig zu machen, ſchon nach dem Grundſatze der Perfectibilität des Menſchengeſchlechts. Er empört ſich gegen das Ei, in dem er ſitzt. Er wird ſtärker, als ſeine Umgebung, er bricht ſie zuletzt. Alles, was in der Mutter an künftiger Beſtimmung des Kindes fühlbar wird, geht auf phyſiſche Empfindungen. Die Verſtimmungen des Nervenſyſtems entſtehen ja nur aus den Senkungen

Digitized by Google

des Ovariums. Druck in der Herzgrube kann man im dritten Stadium spüren, auch Druck auf die Harnblase, überhaupt auf alle Gefäße, wodurch auch namentlich beim Gehen der Schwangern leicht Anschwellungen der Nerven bei den untern Gliedmaßen entstehen können; aber von einem Druck auf die Gehirnnerven weiß die Physiologie nichts; und dieser Druck kömmt nicht von dem zarten keimenden Weltbürger, sondern höchstens von der trüben, mit nichts als Aberglauben geschwängerten Atmosphäre der Spinnstuben her!"

„Ja, das sagen Sie wohl, Herr Consistorialrath," bemerkte die „weise Mutter"; „wenn eine Frau in den Umständen nicht oft auf die Bleiche geht, bekömmt sie doch keine weiße Kinder." Blaustrumpf lächelte: „Gut, ich sage nichts dagegen: wenn es nicht für das Kind nützt, so nützt es doch vielleicht für seine Wäsche."

So sieht man wohl, daß Blaustrumpf alle Hände voll zu thun hatte, um diese vernagelten

Digitized by Google

Gemüther, wenn es mit dem Schlüssel des Causalnexus nicht gehen wollte, mit der Brechstange seines Zorns zu öffnen. Er stöberte überall, wo er nur hinlangen konnte, die Spinngewebe alter Vorurtheile aus und wischte mit dem langen Aermel seines Consistorialtalars alle Mai-Kreidezeichen von den Thüren ab, die als Amulette gegen böse Gewalt dienen sollten. Er war rüstig, wie ein Weißtüncher, und hatte immer einen gelöschten Kalktiegel der gesunden Vernunft hinter sich, wenn er irgend eines Bürgers Haus besuchte und sich in dem Unter- und Oberstübchen seiner Begriffe umsah. Gern hätt' er an Häuser, die ihm verdächtig schienen, schwarze Tafeln als geistliche Pockenschilder ausgehängt und die Bewohner derselben in Contumaz-Anstalten eingeschlossen; doch da sich hiefür keine Veranstaltung finden ließ, so mußte er sich wohl begnügen, nur mit seinem rationalistischen Desinfections-Chlorkalke die Menschen und hauptsächlich

die Gegenstände zu bespritzen. Inspector Geigenspinner sagte: „Ach, es thäte Noth, und nur die lange Gewöhnung an ihn," (er spielte damit auf eine Versetzung an) „nur diese hinderte die Gemeinde, seinen Ermahnungen eifriges und reuevolles Gehör zu schenken."

Geigenspinner gehörte zu jenen Geistlichen, die den Talar nur benutzen, um Gesinnungen zu verbergen, die, wenn sie sich offen zur Schau stellen dürften, durch ihre Weltlichkeit verletzen würden; oder es wäre auch möglich, daß er seine noch immer sichtbaren weltlichen Manieren gebrauchte, um gleichsam zu zeigen, daß er mit dem geistlichen Stande nichts, was menschlich wäre, für unverträglich hielte. Blaustrumpf liebte Pfarrer, die Whist spielten und Liebhabertheater arrangirten, weil er sie für das beste Gegengift gegen den Pietismus hielt. „Die Religion," sagte er, „soll den Menschen Vergnügen machen," und hatte somit nichts dagegen, wenn die Geistlichen

Digitized by Google

ſich gerade als die Meiſter des Vergnügens (maîtres de plaisir) benahmen. Geigenſpinner hatte überhaupt viele Hofmanieren. Er wußte, ohne gerade zu verleumden, doch immer lieber das Böſe von den Menſchen zu ſagen, als das Gute, am liebſten von ſeinen Collegen. Tobianus ſtellte er aus Spottluſt in das rechte, Blaſedow aus Haß in ein falſches Licht. Blauſtrumpf war ſehr aufmerkſam, als Geigenſpinner folgendes theils factiſch falſche, theils falſch gemeinte Zeugniß ablegte: „Tobianus iſt in der Theologie das, was bei Quartetten immer derjenige iſt, der die Bratſche ſpielt und das Abendeſſen zu der Unterhaltung hergibt. Er hat die beſte theologiſche Bibliothek in der Umgegend und kauft die meiſten Bücher. Er würde keine Ruhe haben, wenn in der Theologie etwas Wichtiges vorgefallen wäre, und er nicht wenigſtens eine Recenſion darüber geleſen hätte. Er will nicht wiſſen, was der Sinn einer neuen Erſcheinung

Digitized by Google

ist, sondern bloß, was man darüber sagt. Frägt man ihn: Haben Sie Lücke's Lukas gelesen, so antwortet er: Nein, aber Schuderoff's Prediger-Journal sagt ungefähr dies darüber. So kann man immer Stoff zur Unterhaltung bei ihm finden, während er noch nie eine Predigt gehalten hat, die er selbst geschrieben hätte. Pfeifen, Journale und neue Bücher sind seine einzige Sorge. Seine eklektische Weisheit nennt er: Mit der Zeit mitgehen. Man kann ihm dabei nicht gram werden, denn er ist ohne Ansprüche und nimmt Rath und Lehren von Jedermann an. Seine Pfarre ist für ihn ein Versorgungsposten. Er ist stolz, es als Sohn einfacher Eltern, die ihm einiges Geld hinterließen, so weit gebracht zu haben."

Hier stockte Geigenspinner; doch schlug Blaustrumpf selbst die Brücke, um auf Blasedow überzugehen, und sagte: „Sein Nachbar, Blasedow, ist mir widerlich. Ein Mann voll Arroganz, die er aber unter der

Originalität verbirgt. Sein Benehmen bei meinem Lexicon hat mir gezeigt, was sich das Land in diesem Manne für eine Plage großgezogen hat; seine Eingaben an das Consistorium sind unter der Firma der evangelischen Freiheit wahrhafte Pasquille auf die Disciplin, ohne welche zwischen Untern und Obern kein Verhältniß bestehen kann. Jeden Erlaß seiner Obern benutzt er nur, um ihn mit romantisirenden Glossen wieder zurückzuschicken. Ich bin überzeugt, daß es mit diesem Manne kein gut Ende nimmt. Wenigstens gräbt er sich selbst die Grube, in die er hineinfallen wird!"

Geigenspinner ging nun noch viel weiter: „Sie halten noch immer zu viel auf ihn, Herr Consistorialrath; ich habe Anzeigen, daß Blasedow am Hirn leidet. Er zerstört sich selbst mit Muthwillen; er takelt seine längst gestrandete Vernunft immer mehr ab. In dem arroganten Gefühle, daß sein hoher Geist sich

Digitized by Google

ſelbſt genug wäre, kümmert ihn keine neue Zeitſchrift, keine neue wiſſenſchaftliche Entdeckung. Ohne das Neue noch geſehen zu haben, wirft er es ſchon mit Widerwillen in die Rumpelkammer des alten Trödels, wie er's nennt. Er verhöhnt den ganzen theologiſchen Journalcirkel unſrer Gegend und läßt die Anſichten der berühmteſten Theologen am Rande ihrer Aufſätze nicht unangefochten. Mit Bleiſtift ſind Einwürfe an den Rand geſchrieben, die an Blasphemie ſtreifen. Weiß er nichts Beſſeres, ſo ruft er aus: Nimm Nießwurz! Geh' nach Abdera! Vater vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun! und dergleichen. An einem Artikel von unſerm trefflichen Wegſcheider hatte er die ganze Paſſion vermerkt und oben darüber geſchrieben: Die ewige Kreuzigung des Herrn. Nun kamen alle Kreuzes-Ausrufungen zu den einzelnen Kapiteln. Mich dürſtet! rief er, wo ihm etwas zu trocken ſchien. Dann folgte: Und ſie reichten ihm

einen Schwamm mit Eſſig! Kurz, Blaſedow iſt die Plage der ganzen Diöceſe.“

„Ach,“ ſagte Blauſtrumpf unwillig, „da wollen wir doch gar keine große Umſtände mehr machen!“ Geigenſpinner aber ging immer weiter und holte ſogar die Abſchrift einer Gloſſe, die Blaſedow über eine günſtige Recenſion des Thomaſius gemacht hatte, dieſes, wie der Mann ſagte, für das Fürſtenthum ſo theuren Buches. „Vernunft-Religion,“ hatte Blaſedow geſchrieben, „iſt keine Religion mehr. Sie iſt ein Edles ihrer Abſicht nach, kann aber die Offenbarung nicht verdrängen. Die Offenbarung iſt ſo groß, nicht ihres Inhaltes, ſondern ihrer Form wegen. Dieſe Form, dieſes hiſtoriſche Gewand kann die Vernunft-Religion ſich nicht umlegen. Sie kann dem religiöſen Bedürfniſſe, das ſich immer in hiſtoriſche Zuſtände vertiefen möchte, keine Anknüpfung geben. Wer der Religion bedarf — und in der Art, wie die Maſſe,

Digitized by Google

bedarf der Aufgeklärte der Religion nicht — wer ihrer bedarf, dem muß sie Geheimnißvolles bieten. Religion und Philosophie sind himmelweit verschieden, gerade so weit, wie der echte Thomasius und Dr. Mörder, der bloß über ihn geschrieben hat."

Das war ein tiefer, tiefer Stich in den sonst mit so viel Fett umhüllten Herzmuskel Blaustrumpfs. Er überwand aber die persönliche Kränkung und sagte mit ersticktem Aerger: „In dem wärmen wir noch eine pietistische Schlange auf, wenn er erst seine wahre Haut anlegt." Geigenspinner meinte: „Nein, das wäre eben das Verfehlte an dem Manne, daß er keine Principien hätte, sondern nach Ort und Stunde und Stimmung des Gefühls oder der Leidenschaft sich äußere. Er nehme den Freigeist gegen den Pietisten und diesen wieder gegen Voltaire in Schutz. Er müsse immer die Meinung bekämpfen, welche ein Anderer vertheidigte, und lebe in

ewigen Widerſprüchen.“ Dann kam Geigenſpinner auf die Mohrentaufe, die einen reellen Anklagepunkt gegen ihn abgab, und welche ſich Blauſtrumpf auch gründlichſt notirte. Den Schluß bildete die Erziehungsmethode Blaſedow's, die man leicht als Beweis von Geiſtes-Abweſenheit benutzen konnte. Er mußte dabei wahrhaft als ein moderner Don Quixote erſcheinen. Den Reſt aber gab das Geſpenſt, was in Kleinbethlehem ſpukte, und wo ſich Blauſtrumpf, als er davon hörte, erhob, wie eine Feuerſäule, die ſich an dem Hintergrunde eines dunkeln Gewitterhimmels entzündet. „Ein Geſpenſt?“ fragte er, indem er beide Hände Geigenſpinners ergriff. „Ohne Scherz,“ beſtätigte dieſer, „die ganze Gegend erzählt davon, und Tobianus, der Blaſedow's Frau um ſo lieber hat, als ihm die ſeinige geſtorben iſt, ward in die Sache hinein verwickelt: denn es ſpukt immer nur dann, wenn er in's Haus kömmt.“

Digitized by Google

Blaustrumpf, der jetzt auf die rechte Höhe seines Inspections-Reisezwecks gekommen war, raffte sich auf und nahm noch an demselben Tage einen Wagen, um Tobianus zu besuchen und von da aus das Terrain zu beobachten. Er wollte den Leuten einmal zeigen, was Gespenster sind! Mit Ingrimm setzte er hinzu: „Und ihm, dem Blasedow, was Wissen und Glauben, Vernunft-Religion und Offenbarung, Thomasius und Mörder ist!“ Es gewitterte, regnete und donnerte; aber Blaustrumpf riß sich von der Hochzeit los und konnte nun auch auf keinen Baum mehr sehen, ohne ihn gleich in einen Scheiterhaufen zu verwandeln.

Digitized by Google

Letztes Kapitel.

Die Geisterbeschwörung.

Der Wagen fuhr vor Tobianus Hause an; doch war dieser ausgeflogen und hatte die rasselnden getrockneten Bohnen — denn dies wird das Gespenst seyn, dachte Blaustrumpf — wieder im Unterfutter seines Oberrockes mitgenommen. Die Haushälterin des Pfarrers war in Verlegenheit, als sie den wahrscheinlich vornehmen geistlichen Herrn in noch größerer sah. Er wußte nicht, ob er sich nach Kleinbethlehem zu wenden sollte; wenigstens fürchtete er, es möchte ihm hier wie verschlafenen Tilsiter Postillionen gehen, die sorglos das

Digitized by Google

frischen Haff entlang fahren und plötzlich tief im Wasser stehen. Der Unsinn steckt an, fürchtete er; das Blasedow'sche Treiben schwemmt mich mit fort, und es ist nie gut, wußte er, auch nur die geringste Berührung mit Kreisen zu nähren, die wir gesonnen sind, in ihrem Mittelpunkte zu zerstören.

Wie er aber so in dem großen Gedanken-Magazine seines Kopfes einen Ballen gegen den andern austauschte und hier und dorthin warf, fuhr er doch mitten in's frische Haff hinein, in die Gegend, wohin die Straße gerade führte. Sie führte aber nur nach Kleinbethlehem. Blaustrumpf war in großer Verlegenheit. Er ließ halten und blickte auf das inficirte Dorf, als wollte er einen Angriffsplan darauf entwerfen. Er konnte das ganze Feld übersehen, das er am liebsten in ein Schlachtfeld verwandelt hätte, wenn er Blasedow und die Gespenster nur hätte hieher citiren können. Er umzirkelte mit den Augen den Raum, als

Digitized by Google

wollte er den Teufel in einen Zauberkreis bannen. Sein Einspänner graste am Rand des Weges; der Mispelheimer Kutscher knöpfelte an seiner Peitsche, und Blaustrumpf griff nach einem ungebundenen Thomasius, der sich von dem Ballen gelöst hatte. Er las gerade die Stelle: „Von religiösen Gefühlen unterscheidet man A herzzermalmende, B herzzerschmelzende. Jene sind mit der Selbsterkenntniß verknüpft. Diese begleiten die selige Vereinigung mit Gott.“ Diese Stelle mißfiel Blaustrumpfen. Er dachte: Mörder bekömmt doch auch manchmal das böse mystische Zeug, wo ich ihm die Daumschrauben der praktischen Vernunft anlegen möchte und so lange drücken, bis seine Gefühlskrämpfe nachlassen. Er ergriff seinen Rothstift und schrieb dabei: Nulla religio nisi cognitione. Während dem stand er aber auch schon dicht vor Blasedow's Hause. Er hatte in der kleinen Jagd, die er doch manchmal auch gegen Ketzereien seines Freundes anstellen mußte, sich so

verpirſcht, daß er nichts von dem Vorhaben des Kutſchers merkte und ſichtlich erſchrack, ſich nun mit Gewalt in eine Lage verſetzt zu ſehen, an die er gerade den Gewalthebel anlegen wollte. Tobianus glänzte und klebte ſchon wie ein verſchmachtender Aal vor dem Conſiſtorialrath. Er zappelte und ſchmiegte ſich mit einer Rührung, die ſich leider nicht hatte vorbereiten können. Blauſtrumpf beſpritzte ihn mit dem lautern Gruße der Collegialität. Tobianus bäumte ſich wie ein junges Roß und trug ſeinen geiſtlichen Oberhirten ſo in das Pfarrhaus, daß ſein Fuß an keinen Stein ſtieß: denn, dachte er, jeder fortgenommene Stein kann ſich hier einſt in Brod verwandeln.

Es war Mittagszeit, und Gertrud glücklicherweiſe auf Tobianus vorbereitet. Der Conſiſtorialrath ging nun ſchon mit drauf. Sie ſchrack ſichtlich zuſammen, als ſie dem gefürchteten Groß-Inquiſitor gegenüber ſtand und die geringen Fortſchritte im Chriſtenthum

Digitized by Google

bedachte, durch welche ſich Kleinbethlehem auszeichnete. Das Wort „Viſitationsreiſe“ verurſachte ihr Gliederreißen, um ſo mehr, als Blaſedow, der oben in ſeinem Zimmer mit Theobald, dem Volksdichter, Unterricht hielt und dieſem Volksmelodien einübte, ſagen ließ, er hätte Zahnſchmerzen. Blaſedow ſuchte dem Beſuch auszuweichen, ohne daß er in ſeiner Rolle blieb. Er ſang gerade mit Theobald: „Prinz Eugen, der edle Ritter,“ mit einer Donnerſtimme, daß Blauſtrumpf fragte: ob ſie denn Einquartirung hätten. „Nein,“ ſagte Gertrud, „Blaſedow gibt ſeinen Kindern Singunterricht, hat aber grimmige Zahnſchmerzen.“ Blauſtrumpf lächelte und beſah ſich die Umgebungen der Localität. Tobianus ſchloß alle Schränke und Thüren ſeines Kopfes und Herzens auf und bot dem Conſiſtorialrath Alles, was ihm beliebte. Wie Gertrud im Leiblichen alle Hände voll zu thun hatte, ſo er im Geiſtlichen. Er hätte Blauſtrumpfen

rasirt, wenn dieser nicht gewohnt gewesen wäre, es selbst zu thun. Er schlug ihm aber den Schaum, und Gertrud war glücklich, daß sich's das Consistorium bei ihr so bequem machte. Indessen sang Blasedow oben für ein ganzes Regiment: „Frisch auf, Kameraden!“ und schlug dabei den Takt, daß die Decke bebte. Man hörte deutlich, wie er die Pausen benutzte, um Erörterungen über das Volkslied einzuschalten. Blaustrumpf rasirte sich indessen und bemerkte nur, ohne sich zu schneiden, er begriffe nicht, wie man Zahnschmerzen und eine solche Stimme haben könne, und endlich, warum Blasedow nichts als Kriegslieder singen lasse. Tobianus, der aus Angst den schönsten Schaum schlug, war gutmüthig genug, um, Blasedow bemäntelnd, zu sagen: „Ich glaube, sein dritter Junge soll Feldprediger werden!“ „Ja,“ meinte Blaustrumpf verwundert, „Krieg wird's aber noch lange nicht geben. Der Fürst hat sich mit seinen Agnaten ausgesöhnt, und die

ſtehenden Truppen ſind bis auf zwei Drittel entlaſſen worden, ſchon, weil die Garniſonskirche zu klein iſt, um alle auf Einmal zu faſſen.“ Als ſich Blauſtrumpf endlich ſeines Bartes entledigt hatte, ſchien er auf Gertrud übergegangen zu ſeyn: denn dieſe zankte mit einer männlichen und Dragonerſtimme im obern Stock und ſchrie, ob die Singſtunde denn noch nicht bald aufhören würde? Sie ſetzte es durch ihren Lärm durch, daß ſie Blaſedow die Treppe herunterzog, um ihn dem Conſiſtorium zu Füßen zu legen. Blaſedow erſchien, der lange, hagre Don Quixote, mit einer ungeheuren Serviette um den Kopf, die ſo gebunden war, daß die beiden Zipfel des Knotens oben wie die Hörner des Moſes ausſahen. So ſtanden ſich nun die beiden feindlichen Männer gegenüber. Blaſedow künſtlich ächzend und ſtöhnend und nur auf ſeinen Zahn deutend, weil er nicht ſprechen wollte, Blauſtrumpf äußerlich verlegen, aber innerlich voll Klugheit und

Schlangenliſt. Tobianus fürchtete aus dieſer Miſchung von Conſiſtorial-Salpeter und Blaſedow'ſcher ausgebrannter Kohle, zu der noch die Schwefelnatur Gertrud's kam, eine Pulvererploſion und hielt ſich in ängſtlicher Entfernung.

Blauſtrumpf zitterte ſo viel mit den Augen, daß Blaſedow dachte: Er zuckt ſo viel, weil ihm jetzt in ſeinem Lexikon Blatt vor Blatt aufliegt, und er in ſich die Uhr des jüngſten Gerichts jetzt aufzieht. Blauſtrumpf ſprach aber nicht vom Lexikon, ſondern vom Kreoſot, das gegen Zahnſchmerzen Wunder wirkt. Blaſedow zuckte die Achſeln, als wollte er ſagen: Ich habe ſchon Alles verſucht, ſogar das Ausziehen der hohlen Zähne! Denn in der That waren die Zahnſchmerzen, die Blaſedow vorgab, auf einer Seite gelegen, die gar keine Zähne mehr hatte. Tobianus aber erlaubte ſich mit ſeinem hellen Baſſe die Bemerkung: „In einer Zeitung las ich kürzlich,

Digitized by Google

daß das Kreosot von den jungen Candidaten zu häufig als Reinigungsmittel der Kehle bei Frühpredigten angewendet würde, denn es soll auf die Lunge wie die Schwindsucht wirken.“ Blaustrumpf, der sich bei seiner Körperfülle wohl nicht vor der Schwindsucht mehr fürchtete, bemerkte hiebei nur, daß Tobianus viel Journale las, wie ihm Geigenspinner schon in Mispelheim gesagt hatte. Sie verflochten sich auch bald zu einem kleinen Weichselzopf von theologischen Journaldebatten, indessen Blasedow auf dem Sopha stöhnte, nämlich vor Abscheu an den beiden Collegen, den er, wenn er heftig wurde, immer durch künstliche Zahnschmerzen verdecken konnte. Gertrud schlug eine Tafel auf, wie zur Kindtaufe.

Blasedow verlor gegen Mittag sein Zahnweh und wünschte nur, er hätte mit einer angeblichen Erleichterung seines Uebels auch seine Zähne wieder bekommen. Die große Serviette hatte er sich nur umgebunden, um

Digitized by Google

mit deſto größerer Behaglichkeit das ihm vorgeſetzte Conſiſtorialgericht zu verzehren. Er wollte durch das körperliche Leiden den Seelenleiden einer höflichen Begrüßung ausweichen, wie Frauen, wenn ſie in andre Umſtände kommen, anfangen, gar keine mehr zu machen. Als der Tiſch von allen Seiten wie ein Schlachtterrain beſetzt war und die verſchiedenen Manövers gegen die Speiſen zu ſpielen begannen, erwachte Blaſedow's gute Laune. Er fühlte ſich auf ſeinem Poſten ſicherer, ſeitdem Blauſtrumpf aus ſeinem Vortheil durch den Beſuch und nun gar das angenommene Mittageſſen heraus war. Blaſedow begann ein Vorſpiel des ſpätern Kampfes. Die kleinen Brodkügelchen eines leichten Witzes ließ er in einem ſanften Bombardement auf Blauſtrumpf niederregnen und ſagte z. B. gleich von vornherein, als Amandus und Alboin erklärten, ſie könnten ja Beide von einem Teller eſſen: „Nein, das gibt Feindſchaft!“ Blauſtrumpf

fragte, als bekäm' er ſchon etwas zu notiren: „Meinen Sie das moraliſch?“ Gertrud aber antwortete: „Ach, es iſt nicht gut, Herr Conſiſtorialrath, das Sprichwort geht einmal ſo.“ Blauſtrumpf zog die Augenbrauen finſter zuſammen, und Blaſedow merkte, daß ein Gewitter im Anzuge war. Er rief Waſſern, ſchnitt ein Stück Brod ab und gab es ihm, indem er das Knurren des Hundes mit der murmelnden Bemerkung begleitete: „Es iſt ein neues Meſſer.“ Blauſtrumpf, der auf Alles achtete, tappte wie ein Bär auch gleich auf den Leim zu, den Blaſedow hingeſetzt hatte, um ihn zu fangen, und ſagte: „Was hat denn das neue Meſſer mit dem Hunde zu thun?“ Gertrud, die nur an das Rindfleiſch und am wenigſten an den Aberglauben als Zweck der Inſpectionsreiſe dachte, ſagte: „Man hat das Sprichwort, man ſollte mit neuen Meſſern das Brod erſt Hunden anſchneiden, ſie hielten dann beſſer!“ Blauſtrumpf ſchlug die Augen

Digitized by Google

nieder, um ihr Feuer zu mildern, und ſchien ſich nur heimlich dieſe abfallenden Redensarten in die Vorrathskammer ſeines Gedächtniſſes zu bergen. Tobianus bemerkte die Urſache ſeines Unwillens und ſtieß Blaſedow an. Dieſer aber fuhr mit künſtlichem Zorn ſeinen Satiriker an und ſagte: „Sprich bei Tiſch nicht über Tauben!“ Blauſtrumpf horchte hoch auf, weil er ahnte, daß hier wieder ein Sprichwort, wie Gertrud in ihrer Unſchuld ſagte, im Spiele war. Sie merkte ſeinen fragenden Blick und erklärte ihm lachend: „Man ſagt wohl, die Tauben draußen flögen fort, wenn man bei Tiſch von ihnen ſpräche.“ Blauſtrumpf ſchwieg und aß zerſtreut weiter. Inzwiſchen wurde das Bombardement immer heftiger. Blaſedow und Gertrud, zwei ganz entgegengeſetzte Forts, fingen an, einen angenehmen Kugelregen, in welchem jedoch Blauſtrumpf Lebensgefahr ausſtand, zu unterhalten. Tobianus ließ ſeine Blicke wie

Digitized by Google

parlamentirende Adjutanten von einer Partei zur andern ſprengen; aber ſie blieben unverſtanden. „Wenn du ſatt biſt,“ ſagte Gertrud zum Bildhauer, „ſo legſt du den Löffel mit der Höhlung nach oben.“ Dann wandte ſie ſich an Blauſtrumpf: „Eſſen Sie doch, Herr Conſiſtorialrath! wenn nichts übrig bleibt, bekommen wir morgen gut Wetter.“ Und Blaſedow nahm abſichtlich eine Schüſſel ſo, daß er das Salzfaß umſtieß. Tobianus eilte, es wieder zu füllen. Doch wie einen Hund hetzte Blaſedow durch einen Blick ſeine Frau auf ihn und ließ dieſe ſagen: „Laſſen Sie doch, Tobianus, verſchüttet Salz ſoll man nicht wieder aufraffen, ſonſt hat man kein Glück!“ Jetzt, wo eben die Zwiſchenpauſe des zweiten und dritten Ganges eingetreten war, konnte ſich Blauſtrumpf nicht länger halten, ſondern holte tiefen Athem und ſagte mit einer leiſen Stimme, die aber Tobianus wie eine unglückbedeutende Grabesſtimme vorkam: „Ich

erſtaune, daß Sie in Ihrem Hauſe ſo viel kleines Unkraut von abergläubiſchen Sprichwörtern und ſogar darnach eingerichteten Gewohnheiten dulden.“ Blaſedow erwiderte eben ſo gelaſſen: „Es iſt ſchwer, es auszurotten. Die Schwalben niſten Jahr aus Jahr ein in meinem Hauſe; ich habe nicht den Muth, ihr Neſt einzureißen, ob ich gleich nur Lärm und Schmutz an den Fenſtern davon habe.“ Blauſtrumpf, immer noch mit lauernder Gelaſſenheit: „Das würdigſte Amt eines Seelſorgers iſt aber Kampf gegen Vorurtheile. Die Menſchheit ſoll ausgelüftet werden. Der reine Chlorkalk der Vernunft ſoll die Spinneweben des Aberglaubens von den Wänden vertreiben. Ich erſtaune, daß Sie ſich dieſem großen Zwecke nicht anſchließen.“ Blaſedow ſagte dagegen: „Kreuzzüge gegen die Kreuzſpinnen kann ich nicht unternehmen, und wenn die ewige Seligkeit darauf ſtände! Die Tradition und die Natur bieten dem Menſchen ſo vielen Stoff, daran

Digitized by Google

die Religion und Ahnung des Ewigen anzuknüpfen. Wer freilich alles Geheimnißvolle gleich einreißt, wer kecken Muths in abgelegene Oerter geht und dann wieder kömmt und sagt: Seht, was hat mir's geschadet? dem kann's freilich nichts schaden. Die Religion ist so etwas Entlegenes und die Gottesnähe eine solche Himmelsferne, daß ich froh bin, hie und da eine Spur zu entdecken, die zu ihr führt, wenn auch erst über die unwegsamsten Irrgänge!" Blaustrumpf hatte nach einer so gemüthlichen Erklärung freilich den Vortheil des Witzes voraus und sagte: „Sie rechnen also auch die Kreuzspinnen zu den unmittelbaren göttlichen Offenbarungen?"

Blasedow schwieg und besann sich auf seine Position. Es gibt Menschen, dachte er, denen gegenüber man immer nur den Verstand walten lassen soll. Im Gespräch mit ihnen verliert man immer, wenn man einmal sein Gemüth, sein Herz an's Fenster schickt, um

Digitized by Google

die Unterhaltung mit dem Manne auf der Straße fortzuführen. Er ſchlug daher das Stammbuch ſeines Herzens krachend zu. Er drückte aus ſeinem Humor, wie aus einem Schwamme, alle Gefühlsfeuchtigkeit durch die kleinen Porenhöhlen heraus und nahm aus ſeinem Waffenverließ jene Speere hervor, welche einen Widerhaken hatten und nicht von dem reuigen guten Herzen wieder herausgezogen werden konnten. Einen ſolchen Speer ſchleuderte er jetzt kühn auf Blauſtrumpf zu und traf ihn mit dieſen Worten: „Gott! ich habe vergeſſen, daß Sie für das fürſtliche Raritäten-Cabinet reiſen und Wichtelmänner und Wehrwölfe auf dem Lande fangen wollen. Wie ich gehört habe, iſt wieder eine neue Reformation, wie vor dreihundert Jahren, im Werke.“ — „Keineswegs,“ fiel Blauſtrumpf ein, „wir wollen nur die Kirchenverbeſſerung in ihrem gehinderten Ziele weiterfördern; wir wollen die dogmatiſchen Ströme in der Theologie

Digitized by Google

durch zeitgemäße moraliſche Canäle verbinden und durch die theologiſchen Syſteme ſtatt der ſchwerfälligen frühern Beweis-Landſtraßen die praktiſchen, auf den Wink zuſagenden oder nicht zuſagenden Eiſenbahnen des natürlichen Menſchenverſtandes ziehen.“ Blaſedow ergänzte: „Vortrefflich; wenn man aber nur erſt die Einſamkeit und die Sternennächte abgeſchafft hätte! Es iſt der wahren Religion nichts günſtiger, als die Glückſeligkeit der Menſchen. Wenn der Landesfürſt darnach ſtrebt, daß Niemand mehr in Verzweiflung kömmt, und man Alles von ihm haben kann, dann wird ſich Niemand mehr an Gott wenden! Es iſt immer gut, wenn die Fürſten ſich auf dieſe Art um die Aufklärung verdient machen. Sie nützen wenigſtens damit dem Magen, wenn auch nicht gerade dem Herzen ihrer Unterthanen. Namentlich müßten aber die Fenſter des Abends nach neun Uhr bei Strafe der Vernunft-Excommunication nicht mehr aufgemacht werden

dürfen, damit man beim Anblicke des geſtirnten Himmels nicht in die alte Religion des Träumens und Ahnens zurückfalle und ſich von dem Auguſtiniſchen Beweiſe für das Daſeyn Gottes entferne. Es wär' auch gut, den Wäldern ihr Rauſchen und den Flüſſen ihr Plätſchern zu verbieten. Auch ſollten der Muſik gewiſſe Tonreihen nicht geſtattet bleiben, und Orgeln und Harfen gänzlich außer Gebrauch geſetzt werden, weil durch dieſe Inſtrumente doch immer wieder das Unerklärliche der Gottheit hindurchſingt und klaget und die Menſchen wie mit Sirenengewalt zu verlocken ſucht, ſich im Strome des ewigen Aethers und der himmliſchen Gottesahnung zu baden." In dieſer Art ſpottete denn Blaſedow, aber auf feierliche Weiſe, fort; doch Blauſtrumpf ſagte: „Gäbe Gott, man könnte alles Dumpfe und Halbe in der Welt ausrotten und könnte gerade jene Momente vertilgen, welche immer wieder an die Schlaglichter der Vernunft und Aufklärung

die Schlagſchatten der Myſtik ſetzen! Wer ſeinen Gott," fuhr er fort, „nicht am hellen, lichten Tage hätte, würde ihn des Nachts unter Sternen und funkelnden Johanniswürmchen nicht finden. Laſſen Sie uns übrigens," ſchloß er mit Würde, „von dieſen Dingen abbrechen, und beruhigen Sie mich vielmehr über eine Angelegenheit, welche dieſem Hauſe ſeit einiger Zeit einen verdächtigen Ruf in der Umgegend gegeben hat und auf das Landvolk nicht gut wirken kann!"

Tobianus und Gertrud erblaßten, als ſie dieſe Bemerkung hörten. Beide hatten einen innern Rapport, der noch nie zwiſchen ihnen ausgeſprochen war und erſt über Blaſedow's Leichenhügel einmal Worte finden ſollte, und Tobianus war nun gar der Lockvogel des Geſpenſtes, ein unfreiwilliger Geiſtescitirer, da es nie anders im Pfarrhauſe ſpukte, als bei ſeinen Beſuchen. Blaſedow meinte: „der Beſuch des Conſiſtorialraths käme gerade

jetzt erwünscht: denn ein so großer Gegner der Geister, wie er, werde auch wohl mit diesem fertig werden, und könne er ja heute Abend den Versuch einer Teufelsbannung anstellen." Blaustrumpf erkundigte sich nach allen nähern Umständen und begriff namentlich nicht den Zusammenhang des Tobianus mit dem Spuke. Dieser war so verwirrt, daß ein schlechter Inquirent ihn selbst für verdächtig gehalten hätte. Blasedow sagte auch: „er vermuthe, Tobianus stände in geheimem Verkehr mit den Unterirdischen und wisse auf geschickte Weise mancherlei, was man ihm nicht zutrauen sollte, anzuzetteln." Gertrud erröthete darüber, und Tobianus zeigte gleichsam die leeren Hände der Unschuld vor und suchte sich von einem Verdachte zu rechtfertigen, der ihn ernstlich gar nicht treffen konnte. Blasedow fuhr fort: „so gut, wie manche Menschen, die nicht einmal an die Elektricität glaubten, elektrisches Haar hätten, könne auch

Tobianus eine kleine Hölle mit sich führen, ohne daß er dran glaubte. Ja, es hätte einen Professor der Physik gegeben, der gegen das Nachtwandeln geschrieben hätte, und doch bei Neumond auf allen Dächern gesehen worden und in manches verbotene Fenster gestiegen wäre." Tobianus vermied besonders Gertrud's Blick und suchte sich dadurch zu vertheidigen, daß seine gespenstischen Eigenschaften doch erst zu wirken anfingen, wenn er in Blasedow's Atmosphäre käme. Dieser leugnete das nicht und erklärte es chemisch, wie sich die verschiedenen Luftarten auch erst bei passender Mischung entzündeten. Tobianus war in großen Aengsten: denn auch Blaustrumpf staunte ihn vom Kopf bis zur Brust an, wo der Teller stand, und griff sich zuweilen an seinen Kopf; „ob es möglich wäre — unter Geistlichen! unter Geistlichen!" rief er. Blasedow beruhigte ihn. „Sie wollten," sagte er, „eine große Beschwörung für die Nacht veranstalten und

ſich durch einen Punſch dazu rüſten. Man könne ja den Dr. Mörder'ſchen Thomaſius als Beſchwörungsbuch dabei brauchen und gleich ſehen, wie weit die Grenzen des natürlichen Menſchenverſtandes und die Kraft des Buches gingen." Tobianus dankte Blaſedow im Stillen, daß er das Buch erwähnt, und benutzte es als Ableiter ſeiner Verlegenheit. Er beſaß es eigenthümlich und überraſchte den Schwiegervater und den Verleger des Thomaſius, d. h. des gedruckten, mit ſeiner gründlichen Kenntniß der von Mörder entwickelten Grundſätze. Blaſedow ſagte: „durch die kritiſchen Dardanellen der Jenaiſchen Literaturzeitung wäre das Buch wie ein ſtolzer Dreimaſter hindurchgeſchwommen, und die Kanonenſchüſſe von den Forts hätten es nicht treffen, ſondern nur begrüßen wollen." Blauſtrumpf, der die angezogene Recenſion ſelber geſchrieben hatte, ärgerte ſich, daß Blaſedow Alles ausſtöberte, und meinte: „das Buch verdiene

auch nur unbedingte Huldigung.“ — „Ja,“ ſagte Blaſedow, „der Jenaer Recenſent wußte auch nichts darin zu verbeſſern, als einige Druckfehler.“ Blauſtrumpf arbeitete nach Kräften, von den Jenaer Dardanellen loszukommen, und ſegelte mit Tobianus durch alle Inſelgruppen der deutſchen Journaliſtik hindurch, während ihnen Blaſedow wie ein griechiſcher Brander beizukommen ſuchte und dann und wann einige ironiſche Pechkränze auf den Bord ihrer Unterhaltung warf. Inzwiſchen ſaßen ſie ſchon im Garten und tranken Caffee und hatten auch Herrn Ritter, den Gertrud ſchnell rufen ließ, als ebenbürtig in ihren Kreis aufgenommen, als Blaſedow folgendes Lied von der jetzigen deutſchen theologiſchen Kritik von ſeinem Jüngſten, dem abgerichteten ſatiriſchen Dompfaffen, abpfeifen ließ. Alboin miſchte ſich kecklich in die Unterhaltung und ſagte: „Die theologiſche Journaliſtik iſt in Betreff der Kritik ein Spießruthenlaufen, wo die Geißeln aus

Digitized by Google

Christi Dornenkrone genommen sind, und der Redacteur dazu die große Trommel der christlichen Liebe schlägt. Die Parteien gehen, wenn sie sich nicht einander Scheiterhaufen errichten, doch immer mit dem mitleidlosen Blicke jenes levitischen Reisenden an sich vorüber und lassen den armen von der Philosophie und neuern kritischen Forschung geplünderten Leib des Herrn, ohne ihn zu kennen, am Wege liegen. Die Anzahl der Kerzen, die im Tempel angezündet werden sollen, beschäftigt den Sohn Aarons mehr, als der Hülferuf des Verwundeten. Das Christenthum ist tolerant geworden, die Theologie aber ausschließlich und alleinseligmachend. Die Verschiedenheit der Principien hat in der Theologie ordentlich eine Aristokratie hervorgerufen, die sich mit den Plebejern in der Wissenschaft und den bloßen Rittern nicht gemein machen will. So wenig auf die Hauptfrage ist das theologische Antwortgeben gerichtet, daß nur die Manieren,

Digitized by Google

Begründungen und der Schematismus den Parteien ihr buntes und abstechendes Colorit gibt. In Betreff der Hauptfrage des Christenthums reiten sie wie auf den Mauern des Kynast rund im Kreise herum und halten künstlich genug den Rand. Der Wurmfraß der theologischen Kritik ist die Consequenzmacherei und die damit verbundene Angebung. Die Herren scheuen sich nicht, ihre wechselseitigen Untersuchungen in der Prüfung bis auf gewisse Grenzpunkte zu führen, wo ein jäher Abhang ist, und man als irreligiös und unchristlich durch die Consequenzenmacher gleich vom tarpejischen Felsen gestürzt wird. Da ist ein Lehrsatz. Er ragt wie ein verwitterter Felsblock aus dem Meere hervor, das Alter schützt ihn und der Leuchthurm der Kirche mit angehörigen Pfründen, der darauf gebaut ist. Die Wellen der gesunden Vernunft wogen nun heran, die Brandung der Kritik und des weißen, schönen, klaren Schaums neuer Entdeckungen und

Digitized by Google

Wahrheiten ist wunderbar; doch, weil der Fels nicht weicht, so sollen die Wellen darum weniger schön sich gekräuselt haben, sie sollen nicht zum großen Ocean der Ideenwelt gehören; der alte Thurm mit seiner Priester-Oellampe trotzt auf seinen Felsen. Und hier ist wenigstens noch ein Hinderniß der Geschichte; allein die theologische Kritik wirft der Wahrheit noch weit mehr Steine des Muthwillens in den Weg. Die Consequenzen hält sie dem kühn schnaubenden Roß des Gedankens vor, es wird scheu, es fürchtet den Ruf der Ketzerei. So herrscht in keiner Wissenschaft so viel Wegelagerung, als in der heiligen. Jeder Newton, jeder Euler in diesem Bereiche würde sich für die Maschinen und Instrumente schon, mit denen er seine Experimente machen will, eine schützende Wagenburg bauen müssen. So kommt es auch, daß in keiner Wissenschaft mehr über den Anfang gestritten wird, als in der Theologie. Sie ist noch immer nicht im

Digitized by Google

Reinen, was Verstand, Vernunft, Glaube, Offenbarung ist. Ihre Systeme sind zur größeren Hälfte mit Voruntersuchungen angefüllt; statt über den Vogel, den sie sehen, zu sprechen, sprechen sie über die Augenlinse und die Brille. Dies entspringt aus der Furcht, in Consequenzen gezogen und, statt von den Jüngern Christi, von den Jüngern Jesu, von den Jesuiten geprüft zu werden. Die Rationalisten sogar gehören zu diesen Jesuiten. Denn für ihren kleinen Bettelsack von Dogmen scheuen sie sich nicht, um ihn durchzuschmuggeln, alles Wissenschaftliche in der Theologie nach seinem Paß zu fragen, wie Diebe, die, um selbst fortzukommen, sich unter ihre Verfolger mischen und rufen: Halt ihn!"

Und in der That, Blaustrumpf, wie ein Puterhahn glühend und grollend, rief: „Halt ihn!" als Albin seine eingelernte Weisheit einpackte und aus Scham, wie sogar vernünftigere Kinder thun, wenn sie etwas Gescheites

Digitized by Google

vorgetragen haben, davon lief. Blasedow selbst, mit verstelltem Zorn, ergriff eine Bank aus der Jasminlaube und stürzte dem kleinen Swift nach, der wie das Wetter davonblitzte. Ob er ihn gleich nicht erreichen konnte, so benutzte er doch diese Verfolgung, um sich selbst einer zu entziehen, und verbarg sich auf seinem Zimmer. Blaustrumpf hielt eine Strafpredigt über diese gottlose Erziehung noch an sich, weil er sie in recht vollen Strömen auf ihren Urheber wollte niederregnen lassen; allein dieser kam nicht zurück, und das übervolle Gefäß seines Zornes mußte allmählich gegen Tobianus und Ritter überlaufen und leck werden. Diese drei Herren sprachen den Nachmittag und die Dämmerung des Abends die ganze Theologie und Pastoralwissenschaft durch und geriethen über alle Streitigkeiten des Tages selbst in welche. Die Geister von tausend Büchern, die sie citirten, fochten mit ihnen, und wenn sie etwas einiger gewesen wären, so hätten sie

Digitized by Google

in ihrem Eifer leicht eine neue Religion in der kurzen Zeit ſtiften können oder etwas erfinden, was, wenn ſie es früher ſchon hätten einführen können, Chriſtus den Tod am Kreuze würde erſpart haben. Das ſagte auch Blaustrumpf und bemerkte gleichſam mit dem Unwillen eines Hebarztes: „Warum bin ich nicht früher gerufen worden?“

So ehrenvoll es Tobianus ſchien, bei dieſer neuen Religionsſtiftung zugegen geweſen zu ſeyn, ſo überkam ihn doch mit zunehmender Dämmerung ein unheimliches Grauen. Die Ausſicht auf den Punſch wog ſeine Angſt nicht auf. Er ſah den Conſiſtorialrath feſt entſchloſſen, es mit dem Spuke aufzunehmen, und Dienſt-Rückſichten geboten ihm auch, ihn in ſeinem Eifer gegen den Aberglauben zu beſtärken. Nun wußte er aber, daß er ſelbſt dabei eine unbewußte Rolle ſpielte. Er war die leuchtende Flamme, wie Blaſedow ſagte, welche die Fledermäuſe in's Zimmer locke. Durch

Digitized by Google

ſeine Vermittlung kam der Spuk zum Vorſchein; über ihn ging der Weg in's dunkle Jenſeits der Natur. Dies machte ihn ſchaudern und benahm ihm die Lebensgeiſter, noch ehe er ſie durch den Punſch wieder auffriſchen konnte. Der Gedanke, daß, wenn er die Urſache des Geſpenſtes war, er auch bei Bannung deſſelben die Rückwirkung auf irgend eine empfindliche Weiſe empfinden müßte, zernagte ihn. Er wurde ſchweigſamer und mit hereinbrechendem Dunkel vollends muthlos. Es war ihm, als müßte er ſich auf einen Elektriſirſtuhl ſetzen, oder als könnte ihn jeden Augenblick der Schlag rühren. Er entfernte ſich von den beiden geiſtlichen Diſputanten, die ſich nicht einmal ein Compliment ohne Controverſe ſagen konnten, und irrte wie ein Nachtwandler im Hauſe und Hofe umher. Er hätte gern die Flucht ergriffen, wenn es nicht zu ſpät geweſen wäre. Gertrud ſah ihn und dachte, er ſucht etwas, was ich ihm nicht

Digitized by Google

zu zeigen brauche. Sie ſchwamm bereits in all den vier Elementen, welche die Welt und den Punſch bilden, und Tobianus hätte gern in einem Winkel die Nacht und den Abend verſchlafen.

Er hielt es auch nicht aus. Blaſedow kam herunter. Herr Ritter wollte bleiben, und Blauſtrumpf ſtreifte ſchon die Aermel auf, um das ſpukende Hexenkind aus der Taufe der geſunden Vernunft zu heben. Blauſtrumpf malte eine Galerie Wagner'ſcher Geſpenſter an die Wand, bei denen Tobianus dachte: Er hat gut lachen: er ſpielt keine Rolle mit. Mit dieſen Gedanken taumelte er in den Hof. Es war ganz finſter geworden. Die Hühner und Tauben ſchliefen ſchon. Man konnte fallen, wenn man nicht Beſcheid wußte. Tobianus formte ſich einen Gedanken aus, der an der brütenden Wärme ſeiner Angſt bald eine ſichre Geſtalt gewann. Er wollte ſich auf den Heuboden verbergen und in Frieden und

Digitized by Google

Sicherheit die Bannung des Geſpenſtes abwarten. Dem Vorwande, er hätte nur Ruhe ſuchen wollen, hoffte er, würde es an einem Tage an Glauben nicht fehlen, wo es ſo mancherlei Außergewöhnliches zu verdauen gegeben hätte. Ach, Tobianus, beſinne dich! du wirſt ein Geſpenſt des Abends vermeiden und dir ein anderes dein Lebenlang aufbürden! Wähle zwiſchen einem Spuk, den ja Blauſtrumpf ſogar heute zerſtören will, und einer ewigen Furie, in die du Gertrud verwandeln wirſt! Es ſind Räthſel, aber ſie lösten ſich einfach.

Als ſich nämlich Tobianus in der That ſchon leiſe auf den Boden geſchlichen und ſich im duftigſten Heu verſteckt hatte, bemerkte er in einiger Entfernung ein Flüſtern und Lachen, das ſich mit glücklicher Behaglichkeit im Heu wiegte und hin und her ſchaukelte. Er war durch ſein leiſes Auftreten der Entdecker einer glühenden Neigung ſeines Kutſchers, des uns wohlbekannten Peter Erich, zu einer der

Mägde Gertrud's geworden und konnte gleich seinen Priestersegen über das in sorgloser Glückseligkeit schwelgende Paar aussprechen. Er hatte sich freilich an dieser unechten und plattirten Ehe keinen Vorwurf zu machen; dennoch peinigte ihn schon die Nähe des abwesenden Sacramentes, wie schon Andre bemerkt haben, daß es ein peinigendes Gefühl ist, falsche Banknoten, die man doch nicht selbst verfertigte, nur in der Hand zu haben. Tobianus ahnte sogar, daß sich diese Nachbarschaft im Verlaufe des Abends und der Nacht zu Scenen entwickeln könnte, die ihn zum Mitschuldigen derselben machten. Er überlegte, ob es besser wäre, eine Sünde lieber zu toleriren oder sich in die Gefahr einer Ceremonie zu begeben, die zuletzt doch nur etwas Peinliches für ihn hatte und in Gegenwart dreier beherzter Männer ihm keine ernstliche Besorgniß hätte einflößen sollen. Kaum jedoch neigt sich das Zünglein der Wage von den verliebten Zungen neben ihm ab, als,

er im Hofe Lärm vernimmt und wenigſtens ſo viel deutlich unterſcheiden kann, daß Peter Erich aufſpringt und die Magd einſtweilen zu verlaſſen gedenkt, um eine etwa andringende Gefahr zu recognosciren. Peter Erich mußte aber ſehr wenig Vertrauen zu ſeiner Lage haben: denn er ſprang ſchnell die Leiter hinunter und überließ Tobianus einſtweilen die Bewahrung ſeiner Ariadne auf einem Naxos, das für den Pfarrer neckiſch genug wurde. Helle Schlaglichter fallen in die dunkle Heukammer. Stimmen rufen mit Beſorgniß nach dem ſo nothwendigen Rapport der ihrer Entwickelung ſo nahen Geiſtergeſchichte. Die Magd zittert nebenan und wühlt ſich ſo tief in das Heu, daß ſie von dem Angſtſchweiße des Tobianus aus kaum noch die Breite eines ihm ohnehin mangelnden Schnupftuches entfernt war. Jetzt ſind Gertrud, Blaſedow, Blauſtrumpf, Ritter auf dem Heuboden und behaupten, die Müdigkeit müſſe ihn vielleicht hieher getrieben haben. Blaſedow

braucht eine ungeheure Heugabel und ſticht auf's blinde Ungefähr in den weichen Wieſenwachs hinein. Da trifft er die Magd, und Gertrud entdeckt etwas von einem geiſtlichen Rocke. Wie ſich allmählich der verborgene Hintergrund dieſer Entdeckungsſcene herauswickelt, ruft ſie in einem beinahe convulſiviſchen Anfalle von Eiferſucht Zeter über den treuloſen Verführer ihres Hausweſens. Die Männer lachten, ſelbſt Blauſtrumpf, der bei Lichte aber eine Brille aufſetzen mußte, um Alles beſſer zu ſehen. Die Magd war davon geſprungen, und nur Tobianus ſtand da, ſprachlos, verwirrt, eine männliche Suſanne vor den von den Umſtänden allerdings beſtochenen Richtern. Dazu kam, daß er Peter Erich, ſeinen eigenen Kutſcher, ungern nannte, weil doch immer etwas davon auf ihn und ſeine Kaleſche fiel. Gertrud weinte und mußte die Leiter hinuntergetragen werden. Erſt die kräftigen Ausathmungen des dampfenden Punſches gaben ihr wieder neues Leben, doch-

nur dazu, daß sie wünschte, sie läge im tiefsten Grabe. Tobianus hatte selbst so viel Angst ausgestanden, daß er seine Rechtfertigung nur in stotternden Absätzen geben konnte. Auch war die Beschwörung noch nicht vorüber. Blaustrumpf sagte: „daß man sich doch diese wenigstens nicht verderben wolle," und meinte damit zunächst den Punsch, den er zu schöpfen begann. Die Gemüther wurden warm; Gertrud hatte, als es zehn Uhr schlug, Furcht in der Küche und kam mit verweinten Augen und nasser Schürze in's Zimmer. Tobianus nahm ein Glas, credenzte ihr's und legte dabei die Hand auf's Herz. Sie weinte bitterlich. Doch, da sich der Freund hoch und theuer vermaß, sah sie ihn fragend und schmerzlich an und zog ihm endlich versöhnt noch einiges Heu aus dem verwilderten Haare. Die Kinder waren zu Bett, die phantastischen Wolken eines verhältnißmäßigen Rausches zogen über die Stirne der glühenden Männer. Sie wechselten ihre Charaktere

Digitized by Google

ohne ferneren Rückhalt aus und zeigten ſich die blanken Karten ihrer Geſinnungen. Das hinderte aber die ſteigende Luſt der Behaglichkeit nicht, bis Gertrud auffuhr und an die Thüre rannte. Blauſtrumpf ſtieß den Stuhl hinter ſich um und griff nach einem bereit gehaltenen Exemplar des Thomaſius. Er ſtürmte zur Thür hinaus auf die Hausflur und erblickte die beiden kleinen weißen Geſtalten, den häuslichen Störefried. Schon hat er einige Donnerworte auf die lallende Zunge gelegt, um ſie fortzuſchleudern, da reißt ihm Tobianus, der ihn in ſeinem Eifer zu mäßigen ſucht, die Rockſchöſſe ſeines beſten Frackes hinten ab. Die daraus entſtehende Verlegenheit und Verwirrung wurde jedoch von Blaſedow meiſterhaft benutzt. Er ergriff aus ſeinem Stiefel ein darin verſteckt geweſenes ſpaniſches Rohr, warf das über den Frack mit Tobianus rechtende Conſiſtorium links, ſeine Frau rechts und ſtürmte den die Flucht ſuchenden weißen Schatten nach. Vom Garten aus

Digitized by Google

vernahm man einige durch die ſtille Nachtluft gellende Streiche mit dem ſpaniſchen Rohr und ein zweiſtimmiges jämmerliches Klageduett. Blaſedow ließ ſich nicht wieder ſehen. Die Andern aber ſtaunten und begaben ſich, erſchöpft und übermannt, ohne klare Gedanken, zur Ruhe.

Ende des erſten Theils.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google